

Einführung in die Linguistik

Jörg Schuster

14. Oktober 2008

Inhaltsverzeichnis

1 Linguistik	3
1.1 Definition	3
1.2 Teilgebiete der Linguistik	4
1.3 Hilfswissenschaften der Linguistik	4
1.4 Wichtige Begriffe und Prinzipien der Linguistik	5
1.4.1 Gestalt vs. Inhalt	5
1.4.2 Erscheinungsformen von Zeichen	5
1.4.3 Zeichentypen vs. Zeichenvorkommnisse	5
1.4.4 Meta- vs. Objektsprache bzw. Gebrauch vs. Erwähnung	6
1.4.5 Arten von Zeichen	7
1.4.6 Das Zeichen und sein Kontext	7
1.4.7 Wohlgeformtheit	8
1.4.8 Synchronie vs. Diachronie	10
1.4.9 Deskriptivität vs. Präskriptivität	10
1.5 Sprachen	10
1.5.1 Arten von Typologien	10
1.5.2 Sprachfamilien und Sprachbünde	10
1.5.3 Sprachvarianten	11
1.5.4 Die siebzehn großen Sprachfamilien (Phyla) der Welt nach Ruhlen	11
1.5.5 Ausschnitt aus dem Stammbaum der Indo-Hethitischen Sprachen	12
1.6 Aufgaben	13
1.7 Bibliographie	14
1.7.1 Lehrwerke	14
1.7.2 Nachschlagewerke	14
2 Phonetik	15
2.1 Definition	15
2.2 Teilgebiete der Phonetik	15
2.3 Artikulatorische Phonetik	15
2.3.1 Die Sprechwerkzeuge	15
2.3.2 An der Lautbildung beteiligte Prozesse	15
2.3.3 Arten von Lauten	17
2.3.4 Die standarddeutschen Vokale (nach ihrer Artikulation)	23
2.3.5 Die standarddeutschen Konsonanten (nach ihrer Artikulation)	25
2.4 Phonetik vs. Phonologie	25

2.5	Aufgaben	26
2.6	Bibliographie	27
2.6.1	Lehrwerke	27
2.6.2	Enzyklopädien	27
3	Phonologie	29
3.1	Definition	29
3.2	Wichtige Begriffe der Phonologie	29
3.3	Teilgebiete der Phonologie	31
3.4	Segmentphonologie	32
3.5	Aufgaben	34
3.6	Suprasegmentale Phonologie	35
3.6.1	Syllabologie	35
3.6.2	Rhythmologie/Metrik und Akzentologie (nach Vennemann)	38
3.6.3	Intonatorik und Tonologie	40
3.6.4	Sandhi-Lehre	40
3.6.5	Realisationsphonologie	40
3.7	Sprachtypologie nach phonologischen Kriterien	41
3.8	Phonologische Prozesse	41
3.8.1	Silbenstrukturverändernde Prozesse	42
3.8.2	Silbenstrukturerhaltende Prozesse	43
3.9	Aufgaben	45
4	Morphologie	47
4.1	Definition	47
4.2	Grundbegriffe der Morphologie	47
4.2.1	Wann ist etwas ein Wort?	47
4.2.2	Wortarten	49
4.2.3	Minimale und komplexe morphologische Einheiten	51
4.2.4	Arten von morphologischen Prozessen	57
4.3	Aufgaben	58
4.4	Flexionsmorphologie	58
4.5	Aufgaben	60
4.6	Wortbildungsmorphologie	60
4.6.1	Additive Wortbildung	60
4.6.2	Subtraktive Wortbildung (frei nach Schnorbusch)	62
4.6.3	Mutative Wortbildung	63
4.7	Morphologische Sprachtypologie	64
4.7.1	Synthese vs. Analyse	64
4.7.2	Fusion vs. Kollokation	65
4.7.3	Monosemasie vs. Polysemasie	66
4.7.4	Variationsdimensionen der morphologischen Typologie	66
4.7.5	Die wichtigsten morphologischen Sprachtypen	67
4.7.6	Morphologischer Wandel (nach [65])	67
4.8	Aufgaben	68

5	Syntax	69
5.1	Definition	69
5.2	Exkurs I: "Syntax" im weiteren Sinn	69
5.3	Exkurs II: Rekursive Aufzählung der wohlgeformten Ausdrücke einer Sprache	70
5.4	Konstituenz	70
5.5	Verfahren zur Ermittlung von Konstituenten	71
5.5.1	Substitution	71
5.5.2	Pronominalisierung und Konstituenteninterrogativierung	72
5.5.3	Permutation	73
5.6	Aufgaben	74
5.7	Syntaktische Kategorien und Phrasenstrukturgrammatiken	74
5.8	Eine kleine Phrasenstrukturgrammatik (PSG)	76
5.9	Aufgaben	77
5.10	Revidierte Phrasenstrukturgrammatik (PSG')	78
5.11	Aufgaben	79
5.12	Syntaktische Funktionen	79
5.12.1	Traditionelle syntaktische Funktionen	80
5.12.2	Valenz I: Syntaktische Funktionen in der Tradition der Valenzgrammatik	84
5.12.3	Valenz II: Semantische und Grammatische Rollen	89
5.13	Satzstellungsmuster und Stellungsfelder im Deutschen	94
5.14	Bibliographie	95
5.15	Aufgaben	95
6	Semantik	97
6.1	Grundbegriffe und -probleme der Semantik	97
6.1.1	Das semiotische Dreieck	98
6.1.2	Einige Definitionen von <i>Sinn</i> (im weitesten Sinn)	98
6.1.3	Eine Semantikversion des Münchhausen-Trilemmas	99
6.1.4	Das Problem der Trennung semantischer und ontologischer Behauptungen	100
6.2	Lexikalische Semantik	103
6.2.1	Komponentenanalyse	104
6.2.2	Semantische Relationen	105
6.2.3	Aufgaben	112
6.2.4	Mel'čuks Lexikalische Funktionen	112
6.3	Kompositionale Semantik	125
6.3.1	Aussagenlogik	126
6.3.2	Prädikatenlogik	135
6.4	Bibliographie	144
7	Pragmatik	145
7.1	Definition	145
7.2	Teilgebiete der Pragmatik	147
7.3	Sprechakttheorie und Illokutionssemantik	147
7.3.1	Äußerungen, Sprechakttypen, illocutionary forces und Propositionen	147
7.3.2	Arten von Sprechakten nach Searle	154
7.3.3	Aspekte von Sprechakten nach Austin und Searle	158

7.4	Theorie der Kontextabhängigkeit von Bedeutungen	160
7.4.1	Deixis	160
7.4.2	Folgerungsbeziehungen, die nicht allein mit wahrheitsfunktionaler Semantik beschreibbar sind	160
7.5	Bibliographie	172

Vorwort

Dieses Skript orientiert sich in seinem Aufbau an Dietmar Zaefferers Skript "Einführung in die theoretische Linguistik" [65]. Selbstverständlich sind von Zaefferer übernommene Definitionen, Thesen und Beispiele als solche gekennzeichnet. Ich erwähne hier Zaefferers Skript noch einmal besonders, da es für die Übernahme von Gliederungsideen keine Zitierkonventionen gibt.

Weiterhin verdankt das vorliegende Skript einige Beispiele und Struktureigenschaften den Computerlinguistik-1-Folien von Petra Maier-Meyer.

Mit Erwähnung der Tatsache, dass dieses Skript seinen Vorbildern viel verdankt, soll in keiner Weise die Verantwortung für Mängel auf andere abgewälzt werden.

Kapitel 1

Linguistik

1.1 Definition

Definition 1 LINGUISTIK. Theorie der natürlichen Sprache(n).

Definition 2 SPRACHE. System von konventionellen Zeichen und Regeln zur Mitteilung von Bedeutungen.

Definition 3 NATÜRLICHE SPRACHE VS. KÜNSTLICHE SPRACHE. Man nennt eine Sprache künstlich, wenn sie nicht “von selbst” entstanden ist, sondern erfunden wurde.

Beispiele 1 NATÜRLICHE SPRACHE VS. KÜNSTLICHE SPRACHE. Natürliche Sprachen sind Deutsch, Englisch, Chinesisch, Tagalog. Unter den künstlichen Sprachen sind die bedeutendsten Haupttypen *Plansprachen* (= *Welthilfssprachen*, *Programmiersprachen* und *Logiksprachen*. Beispiele für Programmiersprachen: C++, Perl, Prolog, Pascal, Cobol, Algol. Beispiele für Logiksprachen: Aussagenlogik, Prädikatenlogik, Modallogik, intensionale Logik. Beispiele für Welthilfssprachen: Esperanto, Volapük.

Definition 4 PLANSPRACHE. Sprache, die zum Zweck der leichteren Verständigung von Sprechern verschiedener Sprachen erfunden wurde. Beispiele für Plansprachen: Esperanto, Volapük, Interlingua, Universal, Ido. Auf folgender Webseite kann man sich einen Eindruck verschaffen, wie Plansprachen so aussehen: <http://www.geocities.com/Athens/Forum/5037/>.

Definition 5 ANZEICHEN. NATÜRLICHES ZEICHEN. Wenn wir sagen, dass Z ein Anzeichen für X ist, dann meinen wir damit: Aufgrund des Vorliegens von Z darf geschlossen werden, dass X .

Definition 6 KONVENTIONELLES ZEICHEN. Zeichen Z , das jemand bewusst gebraucht, um den Schluss nahezu legen, dass X , wobei der Schluss von Z auf X nur aufgrund gewisser Konventionen über den Gebrauch einer Menge von Zeichen, zu denen auch Z gehört, möglich ist.

Definition 7 KONVENTIONALITÄT UND ARBITRARITÄT NATURSPRACHLICHER ZEICHEN. Dass ein Zeichen Z die Bedeutung B hat, ist im Allgemeinen nicht aufgrund von Eigenschaften von Z vorhersagbar. In der fraglichen Sprechergruppe hat sich eben die Konvention durchgesetzt, Z zu gebrauchen, wenn man B meint. (So wie sich in England die Konvention durchgesetzt hat, links zu fahren und in Deutschland die Konvention, rechts zu fahren.) Man hat Z B willkürlich zugeordnet.

Anmerkung 1 KONVENTIONALITÄT UND ARBITRARITÄT NATURSPRACHLICHER ZEICHEN. Eine Ausnahme von der (völligen) Arbitrarität (aber nicht von der Konventionalität) ist *Onomatopöie* Gebell von Hunden etwa wird in verschiedenen Sprachen verschieden nachgeahmt: Deutsch: *wau wau*, Französisch: *ouah ouah*, Russisch: *gav gav*, Thai: *hoang hoang*, Japanisch: *kyankyan*, Indonesisch: *gongong* usw. (Vgl. <http://www.georgetown.edu/cball/animals/animals.html>.)

Anmerkung 2 ARBITRARITÄT. Aus der Tatsache, dass die Zuordnung elementarer Zeichen(gestalten) zu elementaren Bedeutungen arbiträr ist, folgt nicht, dass es bei der Zusammensetzung elementarer Zeichen zu komplexen Zeichen (mit komplexer Bedeutung) arbiträr zuginge. Wenn das so wäre, dann müsste man ja jedes sprachliche Zeichen (ob komplex oder elementar) auswendig lernen. Auswendig lernen wir aber — etwa beim Studium einer Fremdsprache — nur Vokabeln und Regeln. Mit deren Hilfe erzeugen und interpretieren wir dann Sätze.

1.2 Teilgebiete der Linguistik

Definition 8 PHONOLOGIE. Theorie des Lautsystems einer (oder der) Sprache(n); linguistische Lautlehre.

Definition 9 MORPHOLOGIE. Theorie der internen Struktur der Wörter.

Definition 10 SYNTAX. Theorie der internen Struktur der Sätze; Satzlehre.

Definition 11 SEMANTIK. Theorie der Bedeutung sprachlicher Ausdrücke.

Definition 12 PRAGMATIK. Theorie des Gebrauchs sprachlicher Ausdrücke.

1.3 Hilfswissenschaften der Linguistik

Zu den wichtigsten *Hilfswissenschaften der Linguistik*

- a) Phonetik
- b) (Sprach-) Philosophie
- c) Logik
- d) Mathematik
- e) Informatik

Anmerkung 3 PHONETIK UND PHONOLOGIE. Die Phonetik ist von so großer Bedeutung für die Linguistik, dass sie oft einfach zu den linguistischen Disziplinen gerechnet wird. Phonologie zu betreiben hat praktisch keinen Sinn, wenn man nicht auch wenigstens ein bisschen Phonetik betreibt. Vgl. hierzu Kapitel 2.

1.4 Wichtige Begriffe und Prinzipien der Linguistik

1.4.1 Gestalt vs. Inhalt

Offenbar haben sprachliche Zeichen zwei Seiten: eine Gestalt und einen Inhalt. Beweis: tschechisch *to* (“das”) und englisch *to* (die Präposition) sind zwei verschiedene, aber (in ihrer grafischen Erscheinungsform) gestaltgleiche Zeichen. *Fahrstuhl* und *Aufzug* sind zwei gestaltverschiedene, aber inhaltsgleiche Zeichen.

Definition 13 GESTALT EINES ZEICHENS *Z*. Das, was an *Z* sinnlich wahrnehmbar ist. Synonyme: *Signifiant*, *Signifikant*, *Bezeichnendes*.

Definition 14 INHALT EINES ZEICHENS *Z*. Die Bedeutung von *Z*. Synonyme: *Signifié*, *Signifikat*, *Bezeichnetes*.

Anmerkung 4 SIGNIFIANT, SIGNIFIÉ. Diese Begriffe stammen von *Ferdinand de Saussure* (1857-1913).

Anmerkung 5 FERDINAND DE SAUSSURE. Ferdinand de Saussure (1857-1913) ist der Vater der strukturellen bzw. *strukturalistischen* Vorgehensweise (vgl. Anmerkung 48) in der Linguistik. Als sein einflussreichstes Werk gilt der *Cours de Linguistique Générale* [13].

1.4.2 Erscheinungsformen von Zeichen

Sprachliche Zeichen können verschieden realisiert sein: akustisch, visuell oder taktil (Blindenschrift). Wir würden nicht sagen, dass jemand, der das Wort *Schaufenster* mündlich äußert, ein anderes Zeichen gebraucht als jemand, der es schriftlich äußert. Er gebraucht dasselbe Zeichen in einer anderen Form.

1.4.3 Zeichentypen vs. Zeichenvorkommnisse

Wenn ein und dasselbe Zeichen (z.B. *Schaufenster*) einmal visuell und einmal akustisch gebraucht wird, dann liegen zwei Vorkommnisse desselben Zeichentyps vor.

Definition 15 ZEICHENVORKOMMNIS. Sinnlich wahrnehmbares, mündlich oder schriftlich geäußertes Zeichen. Englisch: *token*.

Definition 16 ZEICHENTYP. Klasse sinnlich wahrnehmbarer Zeichen. Englisch: *type*.

Zur Erläuterung eine Aufgabe (aus [65]):

Aufgabe 1 Welcher der folgenden Sätze ist wahr?

- a) Dieser Satz hat 23 Buchstaben.
- b) Dieser Satz hat 13 Buchstaben.

1.4.4 Meta- vs. Objektsprache bzw. Gebrauch vs. Erwähnung

Definition 17 METASPRACHE VS. OBJEKTSPRACHE. Wird in der Sprache L_1 über die Sprache L_2 , bzw. über Ausdrücke der Sprache L_2 gesprochen, so heißt L_1 Metasprache und L_2 Objektsprache.

Definition 18 GEBRAUCH VS. ERWÄHNUNG. Ein sprachliches Zeichen, über das gesprochen wird, nennt man *erwähnt*, ein sprachliches Zeichen mit dessen Hilfe über etwas gesprochen wird, nennt man *gebraucht*.

Zur Erläuterung eine Aufgabe:

Aufgabe 2 Welche Wörter sind in den folgenden Sätzen erwähnt, welche gebraucht?

- a) Welche Bedeutung hatte dieser Aufsatz über die Bedeutung von Bedeutung für den Wandel der Bedeutung von Bedeutung?
- b) Es ist fraglich, ob Hans ein guter Name für das Kind ist.
- c) Es ist fraglich, ob Hans ein guter Vater für das Kind ist.

Aufgrund ihres Zusammenhangs mit der Dichotomie¹ “Meta- vs. Objektsprache” sind viele linguistische (und sonstige wissenschaftliche) Begriffe auf systematische Weise mehrdeutig: Sie weisen eine *Meta-* und eine *Objektlesart* auf.

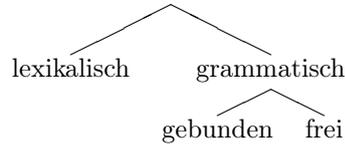
Definition 19 META- VS. OBJEKTLESART VON BEGRIFFEN. Wenn ein Begriff T in der Objektlesart die Bedeutung B hat, dann hat er in der Metalesart die Bedeutung “die Theorie des/der B ”. Wenn ein Begriff T in der Metalesart die Bedeutung “die Theorie des/der B ” hat, dann hat er in der Objektlesart die Bedeutung B .

Anmerkungen 6 META- VS. OBJEKTLESART VON BEGRIFFEN.

- a) Im Deutschen sind “Meta- und Objektlesart” von Begriffen manchmal lexikalisiert: vgl. *sprachlich* vs. *linguistisch* bzw. *Sprache* vs. *Linguistik*, *psychisch* vs. *psychologisch*, *physisch* vs. *physikalisch*, *physiologisch* bzw. *das Psychische* vs. *die Psychologie*, *das Physische* vs. *die Physik/die Physiologie*; vgl. dagegen *biologisch* vs. ?.
- b) Wenn T_n der Metabegriff zu T_{n-1} ist, dann kann es ohne weiteres einen Begriff T_{n+1} geben, der Metabegriff zu T_n ist. Er bedeutet dann eben “die Theorie der Theorie ...” usw.

¹vgl. Definition 345

Abbildung 1.1: Arten von Zeichen
Zeichen(komponente)



- c) Wir werden in diesem Kurs — wo es zur Disambiguierung nötig ist — die Objektlesart von Begriffen durch ein tiefgestelltes O und die Metalesart durch ein tiefgestelltes M kennzeichnen.

Zur Erläuterung der Begriffe eine Aufgabe:

Aufgabe 3 In welcher Lesart sind die unterstrichenen Wörter zu verstehen?

- a) Ihr Aufsatz über Semantik und Pragmatik von konzessiven Konjunktionen hat mir gut gefallen.
- b) Wenn man die Philosophie des Geistes wirklich verstehen möchte, muss man sich mit Philosophie der Biologie befassen.
- c) In this chapter we will consider linguistic signs.

1.4.5 Arten von Zeichen

Beispiel 2 Lewis Carroll: Behind the Looking Glass (zitiert nach [65])

Jabberwocky	Der Zipperlake
'Twas brillig, and the slithy toves	Verdaustig wars, und glasse Wieben
Did gyre and gimble in the wabe;	Rotterten gorkicht im Gemank;
All mimsy were the borogoves,	Gar elump war der Pluckerwank,
And the morne raths outgrabe.	Und die gabben Schweisel frieben.

Abbildung 1.1 zeigt die Arten von Zeichen, die es nach Zaefferer gibt. Dazu eine Aufgabe:

Aufgabe 4 Welche Zeichen(komponenten) sind in Carrolls Gedicht lexikalisch, welche grammatisch, welche gebunden, welche frei, welche sind Konfigurationen?

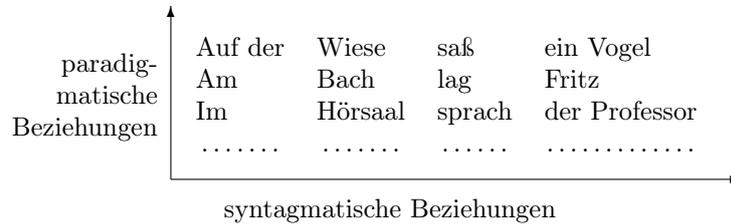
1.4.6 Das Zeichen und sein Kontext

Manche Leute gebrauchen *Kontext* und *Äußerungssituation* synonym. Wir definieren diese Begriffe für diesen Kurs wie folgt:

Definition 20 KONTEXT EINES ZEICHENVORKOMMNISES Z . Die sprachliche Umgebung von Z ; (in geschriebener Sprache:) das, was links und rechts von Z steht; in mündlicher Sprache: das, was zeitlich vor und nach Z kommt).

Definition 21 ÄUSSERUNGSSITUATION EINES ZEICHENVORKOMMNISES Z . Der Kontext von Z zusammen mit der nichtsprachlichen Umgebung von Z .

Abbildung 1.2: Syntagmatische vs. paradigmatische Beziehungen



Von Äußerungssituationen werden wir erst wieder am Ende dieses Kurses sprechen. Mit dem Begriff des Kontexts eng zusammen hängt der Begriff der Distribution:

Definition 22 DISTRIBUTION EINES ZEICHENS Z . VERTEILUNG EINES ZEICHENS Z . Die Menge der Kontexte, in denen Z vorkommt.

Definition 23 PARADIGMA₁ EINES ZEICHENS Z (IM SEINEM KONTEXT K). Die Menge der Zeichen Z' , so dass gilt: Z kann (in K) durch Z' ersetzt werden.

Meistens spricht man nicht vom Paradigma₁ von Z , sondern von den *paradigmatischen Beziehungen* von Z . Das Gegenteil von paradigmatischen Beziehungen sind *syntagmatische Beziehungen*.

Definition 24 PARADIGMATISCHE BEZIEHUNGEN EINES ZEICHENS Z . Beziehungen von Z zu Zeichen aus seinem Paradigma₁.

Definition 25 SYNTAGMATISCHE BEZIEHUNGEN EINES ZEICHENS Z . Beziehungen von Z zu Zeichen aus seinem (möglichen) Kontext.

Definition 26 SYNTAGMA. Folge von sprachlichen Zeichen.

Definition 27 PARADIGMA₂ EINES WORTES W . Die Menge aller morpho-syntaktischen Ausprägungen von W . Ausschnitt aus einem Paradigma₂: *ich, meiner, mir, mich ; du, deiner, dir, dich; ...* (Vgl. auch Beispiele 3)

1.4.7 Wohlgeformtheit

Eigentlich ist die obige Definition von Paradigma₁ nicht besonders gut: Was soll das *kann* in " Z kann (in K) durch Z' ersetzt werden"bedeuten? Vgl.:

Beispiele 3 PARADIGMA₁.

- a) Eigentlich ist die obige Definition nicht besonders gut.
- b) *Eigentlich ist die obige Definition nicht besonders ist.

In b) wurde *gut* durch *ist* ersetzt. Doch b) ist im Gegensatz zu a) kein wohlgeformter Satz des Deutschen. Er wurde deswegen — gemäß linguistischer Konvention — mit einem Stern versehen. Wir revidieren unsere Definition des Begriffes *Paradigma*₁:

Definition 28 PARADIGMA₁ EINES ZEICHENS *Z* IN EINEM WOHLGEFORMTEN SYNTAGMA *S*. Die Menge der Zeichen *Z'*, so dass gilt: *Z* kann durch *Z'* ersetzt werden, ohne dass *S* dadurch seine Wohlgeformtheit verliert.

Definition 29 WOHLGEFORMTHEIT. Ein sprachlicher Ausdruck *A* aus einer Sprache *L* heißt wohlgeformt, wenn er (laut den Intuitionen der Sprecher von *L*) ein gültiger Ausdruck von *L* ist.

So wie wir verschiedene Aspekte von Zeichen getrennt betrachten können, nehmen wir auch verschiedene Aspekte der Wohlgeformtheit an Zeichen wahr. Sätze können hinsichtlich ihrer Bedeutung sehr merkwürdig sein und dennoch Grammatizität, d.h. grammatische Wohlgeformtheit aufweisen. Der berühmteste grammatische (und dabei unsinnige) Satz stammt von *Noam Chomsky*: Er wollte mit ihm seinen Begriff der Grammatizität illustrieren. Vergleiche Chomskys Satz a) mit dem ungrammatischen Satz b):

Beispiel 4 WOHLGEFORMTHEIT.

- a) Colourless green ideas sleep furiously.
- b) *Ideas green sleep colourless furiously.

Definition 30 GRAMMATIZITÄT. Syntaktische und morphologische Wohlgeformtheit.

Anmerkung 7 NOAM CHOMSKY. Chomsky (*1928) ist wohl der einflussreichste Linguist des 20. Jahrhunderts. Er ist der Begründer der *Generativen Transformationsgrammatik*. Charakteristisch für Chomsky und seine Anhänger sind u.a. folgende Auffassungen:

- a) Man kann (und soll) syntaktische Probleme völlig unabhängig von anderen linguistischen Problemen betrachten.
- b) Es gibt eine angeborene und universelle, d.h. sprachunabhängige syntaktische Kompetenz. Ziel der Syntax soll es sein, diese Kompetenz formal zu beschreiben.
- c) Alle natürlichen Sprachen folgen denselben *syntaktischen Prinzipien*. Unterschiede sind auf verschiedene *Parameter* zurückzuführen.

Wegen c) heißt Chomskys Schule auch *Prinzipien- und Parametertheorie*.

Zu seinen bedeutendsten Arbeiten gehören *Syntactic Structures* [9], *Aspects of the Theory of Syntax* [10] und *Lectures on Government and Binding* [11]. Neben Chomskys linguistischen Büchern sind auch seine (linken) gesellschaftskritischen Schriften weithin bekannt geworden.

1.4.8 Synchronie vs. Diachronie

Definition 31 SYNCHRONIE VS. DIACHRONIE.

Eine linguistische Untersuchung heißt *synchron(isch)*, wenn sie sich auf den Zustand einer Sprache zu einem bestimmten Zeitpunkt bezieht. Eine linguistische Untersuchung, die sich auf die Zustände einer Sprache zu verschiedenen Zeitpunkten bezieht, nennt man *diachron(isch)*.

1.4.9 Deskriptivität vs. Präskriptivität

Definition 32 DESKRIPTIVITÄT VS. PRÄSKRIPTIVITÄT. Eine Theorie heißt *deskriptiv*, wenn sie beschreibt, was der Fall ist. Eine Theorie heißt *präskriptiv*, wenn sie vorschreibt, was der Fall sein soll.

Die Linguistik versucht heutzutage deskriptiv zu sein.

1.5 Sprachen

1.5.1 Arten von Typologien

Sprachen lassen sich zunächst nach Gesichtspunkten der einzelnen linguistischen Disziplinen klassifizieren: nach phonetisch-phonologischen, nach morphologischen, nach syntaktischen und im Prinzip auch nach semantischen und pragmatischen. Wir werden später auf Möglichkeiten der Klassifikation von Sprachen nach phonologischen, morphologischen und syntaktischen Kriterien zurückkommen. (Für die Klassifikation von Sprachen nach semantischen oder pragmatischen Kriterien gibt es meines Wissens noch keine unumstrittenen Begriffe.) Weiterhin lassen sich Sprachen nach genetischen, d.h. Abstammungskriterien und nach arealen, d.h. Verbreitungskriterien klassifizieren.

Definition 33 GENETISCHE KLASSIFIKATION VON SPRACHEN. Klassifikation nach der Abstammung.

Definition 34 AREALE KLASSIFIKATION VON SPRACHEN. Klassifikation nach der Verbreitung.

1.5.2 Sprachfamilien und Sprachbünde

Definition 35 SPRACHFAMILIE. Klasse von Sprachen mit gemeinsamer Abstammung.

Definition 36 SPRACHBUND. Klasse von Sprachen, die sich lange gegenseitig beeinflusst haben, und deswegen Ähnlichkeiten aufweisen (ob sie miteinander verwandt sind, oder nicht).

Beispiel 5 SPRACHBUND. (Umstrittenes Standardbeispiel:) Der Balkansprachbund: Albanisch, Bulgarisch, Makedonisch, Rumänisch, Moldauisch, Serbokroatisch, Neugriechisch. Gemeinsame Merkmale dieser Sprachen (nach [65]): Mittelzungenvokal, suffigierter Artikel, kein Infinitiv.

1.5.3 Sprachvarianten

Definition 37 IDIOLEKT. Für einen bestimmten Sprecher charakteristische Sprachvariante.

Definition 38 DIALEKT. (Frei nach [8, 177]:) Regional gebundene Variante V_m einer Sprache L , die zu allen anderen Varianten V_n ($\neq V_m$) von L so große Ähnlichkeit aufweist, dass sich die Sprecher von V_m und V_n gegenseitig verstehen.

Definition 39 SOZIOLEKT. Für eine bestimmte Gruppe der Gesellschaft charakteristischer Sprachgebrauch.

Definition 40 FACHSPRACHE. Von einer bestimmten, über ihre Beschäftigung definierte Gruppe gesprochene Sprachvariante.

Definition 41 STANDARDSPRACHE. Überregionale, u.U. durch gewisse präskriptive Maßnahmen aktiv stabilisierte Sprachvariante.

1.5.4 Die siebzehn großen Sprachfamilien (Phyla) der Welt nach Ruhlen

Vergleiche zu den folgenden beiden Abbildungen [50] und <http://www.zompist.com/numbers.shtml>.

	<i>Sprachfamilie</i>	<i>Sprachen</i>	<i>Sprecher</i>	<i>Beispiele</i>
1.	Khoisan-Sprachen	31	120.000	Nama (Hottentottisch)
2.	Niger-Kordofanische Sprachen	1.164	181 Mio.	Swahili, Fula, Igbo, Yoruba, Zulu
3.	Nilo-Sahara-Sprachen	138	11 Mio.	Massai, Nubisch, Turkana
4.	Afroasiatische Sprachen	241	175 Mio.	Hausa, Somali, Arabisch, Hebräisch
5.	Kaukasische Sprachen	38	5 Mio.	Georgisch, Abchasisch, Lezgi
6.	Indo-Hethitische Sprachen	144	2 Mia.	Armenisch, Hindi-Urdu, Persisch, Deutsch, Englisch
7.	Uralisch-Jukagirische Sprachen	24	22 Mio.	Ungarisch, Finnisch, Estnisch
8.	Altäische Sprachen	63	250 Mio.	Türkisch, Aserbeidshanisch, Koreanisch, Japanisch
9.	Tschuktschi-Kamtschatka Sprachen	5	23.000	Tschuktschisch
10.	Eskimo-Aleutische Sprachen	9	85.000	Grönländisch
11.	Elamo-Dravidische Sprachen	28	145 Mio.	Kannada, Tamil, Malayalam
12.	Sino-Tibetische Sprachen	258	1 Mia.	Mandarin, Tibetisch, Burmesisch

13.	Austrische Sprachen	1.175	293 Mio.	Laka, Vietnamesisch, Thailändisch, Tagalog, Fiji, Hawaiianisch
14.	Indopazifische Sprachen	731	2,735 Mio.	Kobon, Eipo
15.	Australische Sprachen	170	30.000	Walpiri, Dyirbal, Nunggubuyu
16.	Na-Dene-Sprachen	34	202.000	Navajo, Kiowa, Apache, Haida
17.	Amerind-Sprachen	583	18 Mio.	Dakota, Nahuatl, Quechua, Aymara, Guaraní

1.5.5 Ausschnitt aus dem Stammbaum der Indo-Hethitischen Sprachen

6. Indo-Hethitische Sprachen	
I. Anatolische Sprachen	†Hethitisch
II. Indoeuropäische (indogermanische) Sprachen	
A. Armenische Sprachen	Armenisch
B. Tocharische Sprachen	†Tocharisch A
C. Indoiranische Sprachen	
1. Indische Sprachen	
a. Sanskritsprachen	Sanskrit
b. Zigeunersprachen	Romani
c. Singhalesisch-Maledivische Sprachen	Maledivisch
d. Nordindische Sprachen	Hindi, Urdu
2. Nuristanische Sprachen	Ashkun
3. Iranische Sprachen	Persisch
D. Albanische Sprachen	Albanisch
E. Griechische Sprachen	Griechisch
F. Italische (romanische) Sprachen	†Latein, Spanisch
G. Keltische Sprachen	†Gälisch
H. Germanische Sprachen	
1. Ostgermanische Sprachen	
a. Gotische Sprachen	†Gotisch
b. Vandalische Sprachen	†Vandalisch
c. Burgundische Sprachen	†Burdungisch
2. Nordgermanische Sprachen	
a. Ostnordgermanische Sprachen	Dänisch, Schwedisch
b. Westnordgermanische Sprachen	Norwegisch, Isländisch, Färöisch
3. Westgermanische Sprachen	Deutsch, Jiddisch, Luxemburgisch, Niederländisch, Afrikaans, Friesisch,

I. Balto-Slavische Sprachen	Englisch
1. Baltische Sprachen	Lettisch
2. Slavische Sprachen	Russisch

1.6 Aufgaben

Aufgabe 5 Sind die unterstrichenen Wörter gebraucht oder erwähnt? Lässt sich diese Frage in allen Fällen ohne weiteres beantworten? Falls nein, warum nicht?

- a) Paul behauptet, Lügen sei eine schlimme Sache.
- b) Paul behauptet, Lügen sei ein schlimmes Wort.
- c) Das letzte Wort dieses Satzes ist obszön.
- d) Das letzte Wort dieses Satzes ist wirklich hübsch.
- e) Blau hat vier Buchstaben.
- f) Blau ist eine Farbe.
- g) Blau ist Professor für Logik.

Aufgabe 6 Sind die unterstrichenen Ausdrücke in der Type- oder in der Tokenlesart gemeint? Lässt sich diese Frage in allen Fällen ohne weiteres beantworten? Falls nein, warum nicht?

- a) Das erste a auf dieser Seite ist das schönste.
- b) A ist ein schöner Buchstabe.
- c) Maria kann mit kyrillischen Buchstaben nichts anfangen.
- d) *Buchstabe* ist ein Nomen.
- e) Dieser Satz enthält zweimal das Wort Satz.

Aufgabe 7 Sind die unterstrichenen Wörter in der Meta- oder in der Objektlesart gemeint? Lässt sich diese Frage in allen Fällen ohne weiteres beantworten? Falls nein, warum nicht?

- a) Several linguists attempted to construct a formal linguistic language.
- b) We need a formal linguistic language to be able to account for linguistic phenomena.
- c) This is a very interesting linguistic problem.
- d) Though he knows a lot, he is not able to express his knowledge linguistically.
- e) Paul befasst sich mit der Semantik von Farbadjektiven.

- f) Pauls Brief zeigt, dass er Probleme mit der deutschen Grammatik hat.
- g) Paul interessiert sich sehr für Probleme der Grammatik.
- h) Um Freud zu verstehen, müsste man sich mit seiner Psychologie auskennen.

Aufgabe 8 Zerlege die Sätze a) bis c) aus Aufgabe 7 in Konstituenten und klassifiziere diese nach 1.4.5 in lexikalische und grammatische Zeichen. Klassifiziere die grammatischen Zeichen in freie und gebundene. (Vernachlässige die Konfigurationen.)

Aufgabe 9 Denke darüber nach, was man mit Sprachen (natürlichen und künstlichen) alles machen kann. Wie müsste man “Bedeutung” definieren, damit unsere Definition von “Sprache” befriedigend wäre?

1.7 Bibliographie

1.7.1 Lehrwerke

Adrian Akmajian, Richard A. Demers and Robert M. Harnish. *Linguistics. An Introduction to Language and Communication*. MIT Press, Cambridge, MA, 1984

Renate Bartsch and Theo Vennemann. *Grundzüge der Sprachtheorie: Eine linguistische Einführung*. Niemeyer, Tübingen, 1982.

Günther Grewendorf, Fritz Hamm and Wolfgang Sternefeld. *Sprachliches Wissen. Eine Einführung*. Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1987.

Guido Ipsen. *Linguistics for Beginners*.

<http://www.uni-kassel.de/fb8/misc/lfb/html/text/startlfbframeset.html>.

Rosemarie Lühr. *Neuhochdeutsch. Eine Einführung in die Sprachwissenschaft*. Wilhelm Fink, München, 1996.

1.7.2 Nachschlagewerke

Summer Institute of Linguistics. *Linguistic Glossary*.

<http://www.sil.org/linguistics/glossary/index.html>.

Helmut Glück, editor. *Metzler Lexikon Sprache*. J.B. Metzler, Stuttgart, 1993.

Hadumod Bußmann, editor. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Kröner, Stuttgart, 1990.

R.E. Asher, editor. *The Encyclopedia of Language and Linguistics*. Pergamon, Oxford, 1994.

Kapitel 2

Phonetik

2.1 Definition

Definition 42 PHONETIK. Theorie der Produktion, der Rezeption und der akustischen Eigenschaften von menschlichen (Sprach-) Lauten; physikalische Lautlehre.

2.2 Teilgebiete der Phonetik

Definition 43 ARTIKULATORISCHE PHONETIK. Theorie der Bildung von Lauten und von den Sprechwerkzeugen.

Definition 44 AKUSTISCHE PHONETIK. Theorie der physikalischen Eigenschaften von Lautproduktionsereignissen.

Definition 45 AUDITIVE/PERZEPTIVE PHONETIK. Theorie der Rezeption von sprachlichen Äußerungen durch Sprecher.

2.3 Artikulatorische Phonetik

2.3.1 Die Sprechwerkzeuge

In Abbildung 2.1 sind diejenigen Organe zu sehen, die bei der Bildung von Sprachlauten eine entscheidende Rolle spielen.

Definition 46 ANSATZROHR. Der Bereich oberhalb der Glottis.

2.3.2 An der Lautbildung beteiligte Prozesse

- a) Luftstromprozess
- b) Phonationsprozess
- c) oro-nasaler Prozess
- d) Artikulationsprozess

(vgl. dazu [61])

Abbildung 2.1: Die Sprechwerkzeuge

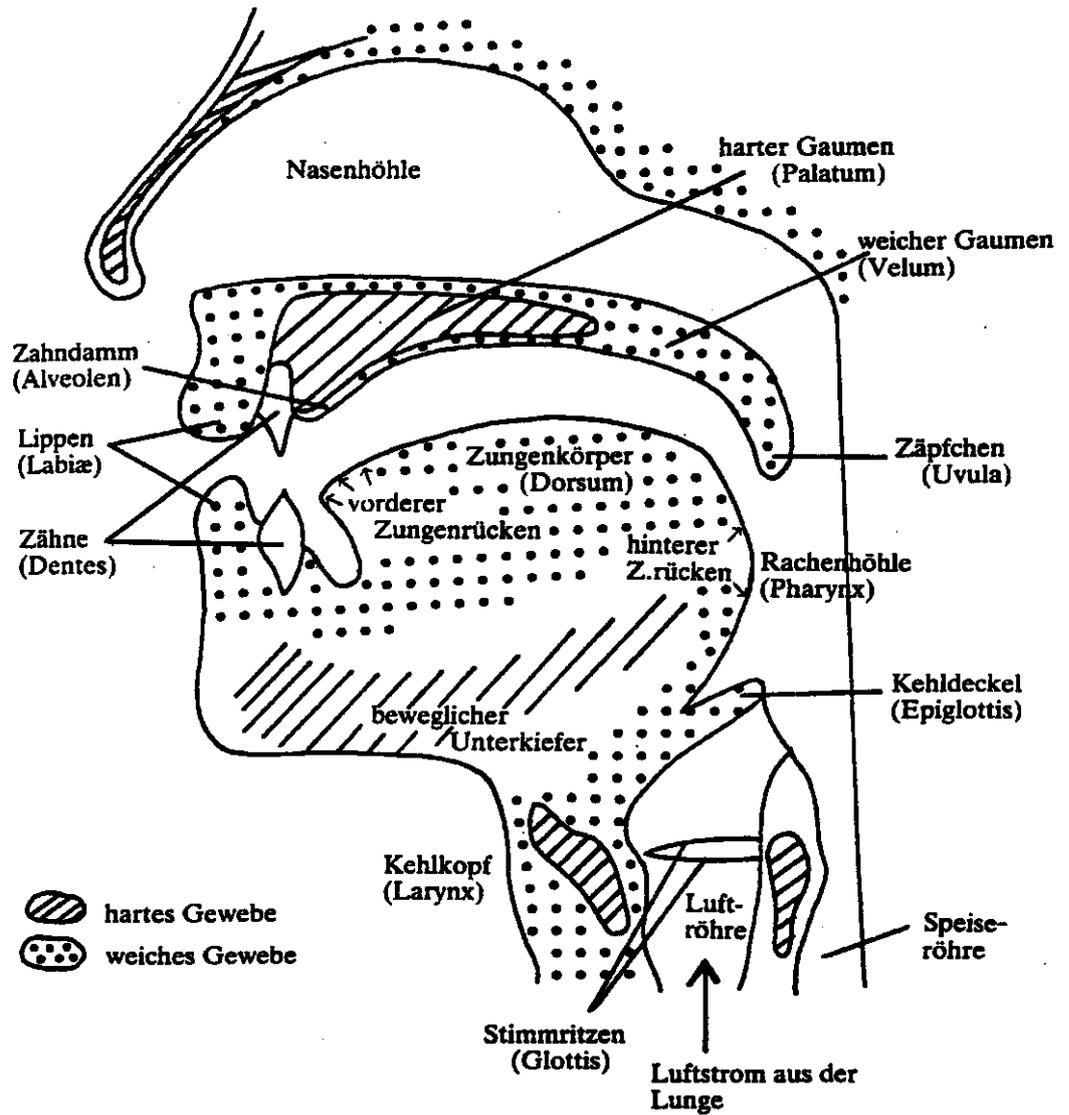


Abbildung 2.2: Klassifikation von Lauten nach dem Luftstromprozess

<i>Luftstrom</i>	<i>Richtung</i>	<i>Art des Verschlusslauts</i>
pulmonisch	egressiv	Plosiv
glottalisch	egressiv	Ejektiv
glottalisch	ingressiv	Implosiv
velarisch	ingressiv	Schnalzlaut

2.3.3 Arten von Lauten

Um einen Laut vollständig zu beschreiben, muss man ihn hinsichtlich aller vier oben aufgezählter Prozesstypen klassifizieren.

Klassifikation nach dem Luftstromprozess (nach [61])

Laute, die mit nach außen strömender Luft produziert werden, heißen *egressiv*, solche, die mit nach innen strömender Luft produziert werden, *ingressiv*. Laute, die mit Lungenluftstrom (d.h. beim Ausatmen) gebildet werden, heißen *pulmonisch* (engl. *pulmonic*) oder *pulmonal*. Im Deutschen gibt es nur pulmonische Egressive. Pulmonische Ingressive können Menschen zwar bilden, sie kommen aber in keiner (bekannten) Sprache vor. Laute, die mit glottalem Luftstrom gebildet werden, heißen *glottalisch* (engl. *glottalic*), solche, die mit velarem Luftstrom gebildet werden, *velarisch* (engl. *velaric*). Glottaler Luftstrom entsteht durch Auf- bzw. Abwärtsbewegung des Kehlkopfes. Velarer Luftstrom entsteht wie folgt: Das Ansatzrohr ist durch das heruntergeklappte Velum und durch ein weiteres Artikulationsorgan (Zungenspitze, Zungenrücken oder Lippen) verschlossen. Beim gleichzeitigen Lösen dieser Verschlüsse wird Luft in den Mundraum gesaugt. Glottalisch egressive Laute heißen *Ejektive* (engl. *ejectives*), glottalisch ingressive Laute *Implosive* (engl. *implosives*) und velarisch ingressive Laute heißen *Schnalzlaute* (engl. *clicks*).

Beispiele 6 LAUTE, NACH DEM LUFTSTROMPROZESS KLASSIFIZIERT. [36]:

- a) *Ejektiv*: velarer Ejektiv [k'] wie in Hausa [bak'i] "Ausländer" vs. [baki], "Monat"
- b) *Implosiv*: dentaler Implosiv [ɗ] wie in Hausa [ɗaka] "Hausinneres" vs. [daka], "Stampfen"
- c) *Schnalzlaut*: postalveolarer Click [!] wie in Hottentottisch [!omi], "Eis"

Abbildung 2.2 fasst das oben Gesagte zusammen.

Klassifikation nach dem Phonationsprozess

Unter *Phonation* versteht man den Beitrag der Stimmbänder und der Stimmritze zur Lautbildung. *Phonationstypen* (engl. *phonation types, voice qualities*) unterscheidet man deswegen hauptsächlich nach Stellung und Vibration bzw. Nichtvibration der Stimmbänder. Der wichtigste Phonationsgegensatz ist der zwischen *Stimmhaftigkeit* und *Stimmlosigkeit*: Ein Laut, der mit vibrierenden

Abbildung 2.3: Bezeichnungen für Artikulationsstellen und davon abgeleitete Wörter

<i>Artikulationsstelle</i> (Fachbegriff)	<i>Artikulationsstelle</i> (deutsch)	<i>ein an diesem Ort gebildeter Laut heißt ...</i>
Alveolen	Zahntaschen, Zahndamm	alveolar
Apex	Zungenspitze	apikal
Dentes	Zähne	dental
Dorsum	Zungenrücken	dorsal
Glottis	Stimmritze	glottal
Labia	Lippen	labial
Larynx	Kehlkopf	laryngal
Palatum	Gaumen	palatal
Pharynx	Rachen	pharyngal
Uvula	Zäpfchen	uvular
Velum	Gaumensegel	velar

Stimmbändern produziert wird, heißt *stimmhaft*, ein Laut, der ohne Vibration der Stimmbänder produziert wird, heißt *stimmlos*. Für Details zur Phonation vgl. [61].

Klassifikation nach dem oro-nasalen Prozess

Je nachdem, ob das Velum heruntergesenkt ist, oder nicht, kann der Nasenraum als zusätzlicher Resonanzraum dienen. Laute, die mit gesenktem Velum produziert werden, heißen *nasal*, solche, die mit gehobenem Velum produziert werden, heißen *oral* (oder *nicht-nasal*).

Definition 47 NASALLAUT. Laut, der mit gesenktem Velum produziert wird.

Definition 48 ORALLAUT. Laut, der mit gehobenem Velum produziert wird.

Klassifikation nach dem Artikulationsprozess

Den einer Lautbildung zugrundeliegenden *Artikulationsprozess* könnte man charakterisieren als den Beitrag der vorliegenden *Artikulationsart* zusammen mit dem Beitrag der verwendeten *Artikulationsstellen*. Unter den Artikulationsstellen unterscheidet man *Artikulationsorgane* (= *Artikulatoren*) und *Artikulationsstellen im engeren Sinn*. Artikulationsorgane sind diejenigen ‘Stellen’, die man aktiv zu den Artikulationsstellen-im-engeren-Sinn hinbewegen kann (Unterlippe und Zunge).

Klassifikation nach der Artikulationsstelle Zur genaueren Spezifikation von Artikulationsorten gebraucht man noch folgende Präfixe:

Definition 49 BI-. “zweimal”, “beid-”. Beispiel: *bilabial* bedeutet “mit beiden Lippen”.

Definition 50 PRÄ-. “vor”. Beispiel: *präadorsal* bedeutet “mit dem vorderen Zungenrücken”.

Definition 51 POST-. “hinter”. Beispiel: *postadorsal* bedeutet “mit dem hinteren Zungenrücken”.

Definition 52 MEDIO-. Beispiel: *mediodorsal* bedeutet “mit dem mittleren Zungenrücken”.

Weitere phonetische Begriffe:

Definition 53 SCHWA. Reduzierter (= zentralisierter) Vokal: [ə], Beispiel: *Traube* [traʊbə]. Der Phonemstatus von Schwa im Deutschen ist umstritten.

Definition 54 ASPIRATION. Behauchung; Plosivbildung mit Verzögerung des Stimmeinsatzes bei offener Glottis; im Deutschen sind [p], [t] und [k] meistens aspiriert.

Definition 55 HOMORGAN VS. HETERORGAN. Laute heißen homorgan, wenn sie mit demselben Artikulator und an (mindestens ungefähr) derselben Artikulationsstelle gebildet werden, sonst heterorgan. Beispiel: [p], [b] und [m] sind homorgane Laute.

Definition 56 MONOPHTHONG. Vokal, während dessen Artikulation sich die Artikulationsorgane nicht oder kaum bewegen (so dass auditiv keine Qualitätsveränderung wahrnehmbar ist).

Definition 57 DIPHTHONG. Vokal, während dessen Artikulation sich die Artikulationsorgane bewegen (so dass auditiv eine Qualitätsveränderung wahrnehmbar ist).

Definition 58 GLOTTISVERSCHLUSSLAUT. KNACKLAUT. Laut, der durch Verschluss der Glottis mit nachfolgender Öffnung gebildet wird; IPA-Symbol: ʔ. Englisch: *glottal stop*.

Anmerkung 8 GLOTTISVERSCHLUSSLAUT. Im Deutschen markiert ʔ morphologische Grenzen. Vgl. *Staubecken* vs. *Staub?ecken*.

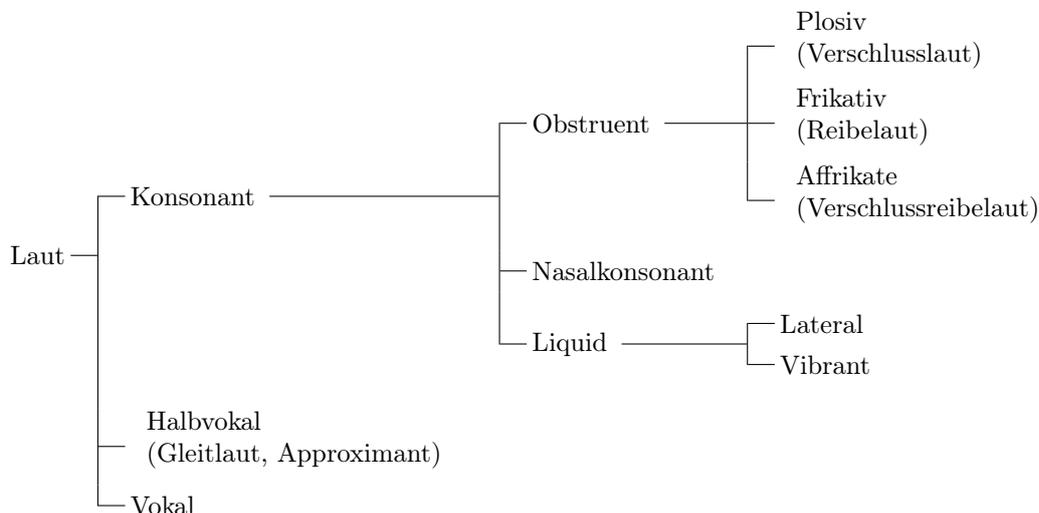
Klassifikation nach der Artikulationart Abbildung 2.4 gibt einen Überblick über die Klassifikation von Lauten nach der Artikulationsart.

Definition 59 KONSONANT. Laut, bei dem die ausströmende Luft ein Hindernis überwinden muss.

Definition 60 OBSTRUENT. Laut, bei dem die ausströmende Luft eine sehr enge Passage oder einen Verschluss überwinden muss.

Definition 61 PLOSIV. VERSCHLUSSLAUT. Laut, der durch Verschluss des Ansatzrohrs mit nachfolgender Lösung des Verschlusses gebildet wird.

Abbildung 2.4: Laute, nach Artikulationsart klassifiziert



Definition 62 FRIKATIV. REIBELAUT. Laut, bei dem die ausströmende Luft eine sehr enge Passage überwinden muss.

Definition 63 AFFRIKATE. VERSCHLUSSREIBELAUT. Verbindung von Plosiv mit nachfolgendem homorganem Frikativ (oder — Definition von Wagner, vgl. [61]: “Verschlusslaut mit verzögerter [vs. abrupter] Lösung”).

Definition 64 NASAL(KONSONANT). Mit (durch heruntergesenktes Velum) offenem Nasenraum und oralem Verschluss produzierter Laut.

Definition 65 LIQUID. Lateral oder Vibrant.

Definition 66 LATERAL. Laut, bei dessen Bildung die Luft durch seitlich von der Zunge gelegene Engpassagen ausströmt. Hyperonym: *Liquid*.

Definition 67 VIBRANT. Laut, der durch intermittierenden Verschluss gebildet wird: Ein Artikulator (z.B. die Zungenspitze oder die Uvula) verschließt und öffnet das Ansatzrohr in schneller Folge mehrmals hintereinander. Hyperonym: *Liquid*.

Definition 68 HALBVOKAL. GLEITLAUT. APPROXIMANT. Laut, bei dem die ausströmende Luft eine enge Passage überwinden muss.

Definition 69 VOKAL. Laut, bei dem die Luft praktisch ungehemmt ausströmt.

Anmerkung 9 LAUTBEZEICHNUNG. Laute werden gewöhnlich nach folgendem Muster bezeichnet: [Zusatzbestimmungen] [Adjektiv für Artikulationsort] [Artikulationsart]. Beispiel: “stimmloser, aspirierter bilabialer Plosiv”.

Anmerkung 10 NASAL. Nasalvokale unterscheiden sich von Nasalkonsonanten durch den fehlenden oralen Verschluss. (Das Velum ist ebenfalls heruntergeklappt, d.h. der Nasenraum ist offen.)

Anmerkung 11 VOKAL VS. KONSONANT. Es gibt keine scharfe Trennlinie zwischen Vokalen und Konsonanten. Sprachlaute können sowohl nach artikulatorischen (\pm Öffnung, \pm Hindernis) als auch nach akustischen (\pm Schallfülle) Kriterien auf einer Konsonantizitäts- bzw. Vokalitäts- (oder Sonoritäts-) Skala angeordnet werden.

Abbildung 2.5: Das phonetische Alphabet

Pulmonale Konsonanten (dt. Konsonanten fett gedruckt)¹

Artikulationsorgan	<i>labial</i>				<i>apikal/laminal</i>								<i>dorsal (uvular)</i>						<i>glottal</i>			
	<i>bilabial</i>		<i>labio-dental</i>		<i>dental</i>		<i>alveolar</i>		<i>post-alveolar</i>		<i>retroflex</i>		<i>palatal</i>		<i>velar</i>		<i>uvular</i>		<i>pharyn-gal</i>		<i>glottal</i>	
Stimmhaftigkeit	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+
<i>plosiv</i>	p	b					t	d			ʈ	ɖ	c	ɟ	k	g	q	ɢ		-	ʔ	-
<i>nasal</i>		m		ɱ				n				ɳ		ɲ		ŋ		ɴ	-	-	-	-
<i>gerollt</i>		ʙ						r						-	-		ʀ			-	-	-
<i>geschlagen</i>								ɾ				ɽ		-	-					-	-	-
<i>frikativ</i>	ɸ	β	f	v	θ	ð	s	z	ʃ	ʒ	ʂ	ʐ	ç	ʝ	x	χ	ʁ	ħ	ʕ	h	ɦ	ʕ
<i>lateral-frikativ</i>	-	-	-	-			ɬ	ɮ											-	-	-	-
<i>approximant</i>				ʋ				ɹ				ɻ		j		ɰ				-	-	-
<i>lateral-approximant</i>	-	-	-	-				l				ɭ		ʎ		ʟ			-	-	-	-

Artikulationsmodus

Vokale

Zungenlage	<i>vorne</i>				<i>zentral</i>				<i>hinten</i>	
	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+
<i>hoch</i>	i	y			ɨ	ɯ			ɯ	u
<i>halbhoch</i>			ɪ	ʏ				ʊ		
<i>obermittelhoch</i>	e	ø			ɘ	ɵ			ɤ	o
<i>mittel</i>					ə					
<i>untermittelhoch</i>	ɛ	œ			ɜ	ɞ			ʌ	ɔ
<i>halbtief</i>	æ				ɛ̃					
<i>tief</i>	a	ɶ							ɑ	ɒ

Zungenhöhe

Clicks

<i>bilabial</i>	ǀ
<i>dental</i>	ǃ
<i>(post)alveolar</i>	ǂ
<i>palatoalveolar</i>	Ǆ
<i>alveolar lateral</i>	ǁ

Implosive

<i>bilabial</i>	ɓ
<i>dental/alveolar</i>	ɗ
<i>palatal</i>	ɟ
<i>velar</i>	ɠ
<i>uvular</i>	ʛ

Ejektive

<i>bilabial</i>	pʰ
<i>dental/alveolar</i>	tʰ
<i>velar</i>	kʰ
<i>alveolar frikativ</i>	sʰ

¹ – bedeutet
“Artikulation unmöglich”

2.3.4 Die standarddeutschen Vokale (nach ihrer Artikulation)

Abbildung 2.6 zeigt eine Klassifikation der standarddeutschen Vokale nach ihrer Artikulation.

Abbildung 2.6: Die standarddeutschen Vokale

		<i>vorne</i>		<i>zentral</i>				<i>hinten</i>	
Zungenlage	Lippenrundung	-	+	-	+	-	+	-	+
Zungenhöhe	<i>hoch</i>	i: Lie <u>b</u> e	y: B <u>ü</u> hne						u: Ku <u>h</u>
	<i>halbhoch</i>			ɪ M <u>i</u> tte	ʏ H <u>ü</u> tte			ʊ Ku <u>t</u> te	
	<i>obermittelhoch</i>	e: L <u>e</u> ben	ø: sch <u>ö</u> n						o: gr <u>o</u> ß
	<i>mittel</i>					ə L <u>i</u> ebe			
	<i>untermittelhoch</i>	ɛ, ε: K <u>e</u> tte, w <u>ä</u> re	œ k <u>ö</u> nn <u>t</u> e						ɔ S <u>o</u> nne
	<i>halbtief</i>					ɐ Mut <u>t</u> er			
	<i>tief</i>	a, a: R <u>a</u> tte, r <u>a</u> te							

2.3.5 Die standarddeutschen Konsonanten (nach ihrer Artikulation)

In Abbildung 2.5 sind die standarddeutschen Konsonanten fett gedruckt. Es “fehlen” allerdings die Affrikaten [ts] (wie in *Zahn*) und [pf] (wie in *Pfau*), so wie der nur in Fremdwörtern vorkommende (und von vielen Sprechern durch [ʃ] ersetzte Laut [ʒ]).

2.4 Phonetik vs. Phonologie

Es ist klar, dass einige der klassifizierenden Begriffe der artikulatorischen Phonetik nicht *kategorial* zu verstehen sind: Ein Vokal ist nicht entweder offen oder geschlossen. Die Zunge ist bei der Vokalbildung nicht entweder vorne oder hinten. Vielmehr können Zunge und Kiefer beliebig viele Zwischenstellungen zwischen den maximal möglichen Stellungen einnehmen. Die Menge möglicher Artikulationsanordnungen der Sprechwerkzeuge ist prinzipiell unendlich. Da je zwei verschiedene Anordnungen der Sprechwerkzeuge auch akustisch verschiedene Laute hervorrufen, ist auch die Menge möglicher (Sprach-) Laute prinzipiell unendlich. Anders ausgedrückt: Der Raum möglicher Sprachlaute ist kontinuierlich.

In allen natürlichen Sprachen gibt es jedoch nur endliche Mengen von Sprachlauten bzw. *Phonemen*. Es wäre sehr merkwürdig, wenn jeder Sprecher bei jeder Produktion eines Phonems genau denselben Laut erzeugen würde. Das ist auch tatsächlich in keiner Sprache so. Vielmehr werden in allen Sprachen Laute, die innerhalb eines gewissen Teilbereichs des Raums möglicher Sprachlaute liegen als der und der Sprachlaut erkannt. Natürlich sind diese “Teilbereiche” aber in verschiedenen Sprachen verschieden definiert. Und zwar nicht nur in dem Sinne, dass es in in verschiedenen Sprachen verschiedene Sprachlaute gibt. Auch wenn sich zwei Sprachen *im Prinzip* einen Sprachlaut teilen, werden für diesen fast immer (zumindest leicht) unterschiedliche “Grenzen” (im Raum möglicher Laute) gelten. Das führt dazu, dass Leute, die in einer anderen Sprache als ihrer Muttersprache reden, einen *Akzent* haben: Sie realisieren alle Laute der fremden Sprache ein wenig anders, als es in dieser Sprache vorgesehen ist.

Sehr oft ist es der Fall, dass zwei Laute in einer Sprache als ein und derselbe Sprachlaut gelten, während sie in einer anderen Sprache als zwei verschiedene Sprachlaute gelten. (Beispiel: Im Deutschen sind [r] und [ʀ] beide gültige Realisierungen des Sprachlautes /r/. Im Arabischen sind sie Realisierungen verschiedener Sprachlaute.

Angesichts des erwähnten Kontinuums fragt man sich natürlich, wie Sprecher es schaffen, Sprachlaute überhaupt kategorial (diskret, digital) wahrzunehmen. Dass Sprecher Sprachlaute (einer Sprache die sie beherrschen) diskret wahrnehmen, liegt daran, dass sie über ein System von Kriterien verfügen, in das alles, was als Sprachlaut gelten will, hineinpassen muss, um als der oder der Sprachlaut identifiziert werden zu können. Dieses System genauer zu beschreiben ist Aufgabe der Phonologie. Man beachte, dass die phonetischen Teildisziplinen *als solche* mit *Phonemen*, d.h. mit Lauten als Lauten einer bestimmten Sprache, eigentlich nicht zu tun haben: Ihre Aufgabe besteht eigentlich nur darin, Produktion, Akustik und Rezeption von menschlichen Lauten zu beschreiben, gleich welche Funktion sie in einer Sprache haben mögen (und sogar gleich, ob sie überhaupt eine Funktion haben). Man betreibt aber natürlich Phonetik

immer in Hinblick auf phonologische Gesichtspunkte. Umgekehrt kann die Phonologie das oben erwähnte “System von Kriterien” nur unter Verwendung phonetischer Begriffe beschreiben: Beispiele für Kriterien, nach denen in Sprachen Phoneme unterschieden werden wären etwa: Stimmhaftigkeit, Artikulationsort, Geschlossenheit, ... Im Gegensatz zur Phonetik zieht die Phonologie aber *sprachimmanente Eigenschaften* von Sprachlauten heran, um diese als die und die Sprachlaute bzw. Phoneme zu charakterisieren.

2.5 Aufgaben

Aufgabe 10 Zähle alle Laute des Deutschen auf, auf die die jeweilige Beschreibung zutrifft, und gib für jeden Laut ein Wort an, in dem er vorkommt. Beispiel: “bilabialer Plosiv”– [p] wie in *Puste* und [b] wie in *Blatt*.

- a) stimmloser apiko-alveolarer Frikativ
- b) stimmhafter Bilabial
- c) velarer Nasalkonsonant
- d) bilabialer Frikativ
- e) Affrikate
- f) Vibrant
- g) hinterer gerundeter Vokal
- h) vorderer mittlerer Vokal

Aufgabe 11 Was für Laute sind das? Zähle so viele Charakteristika wie möglich auf. Beispiel: *Pause*: stimmloser, aspirierter bilabialer Plosiv.

- a) Futter
- b) Mühe
- c) wäre
- d) ware
- e) think
- f) join
- g) this
- h) clause

Aufgabe 12 Transkribiere die folgenden Sätze phonetisch.

- a) Ach, ich weiß nicht.
- b) Die Wörter *Wörter* und *Väter* haben einen sehr merkwürdigen Laut gemeinsam.
- c) Was fällt dir an den Wörtern *Kind*, *lieb*, *mag*, *Gas* und *konkav* auf?

Aufgabe 13 Beantworte Frage c) aus Aufgabe 12.

2.6 Bibliographie

2.6.1 Lehrwerke

Karl-Heinz Ramers. *Einführung in die Phonologie*. Wilhelm Fink, München, 1998.

Karl Heinz Wagner. *Phonetik und Phonologie*. <http://www.fb10.uni-bremen.de/linguistik/khwagner/phonetik/default.htm>

2.6.2 Enzyklopädien

John Maidment. *Speech Internet Dictionary*. <http://www.phon.ucl.ac.uk/home/johnm/sid/sidhome.htm>.

Kapitel 3

Phonologie

3.1 Definition

Definition 70 PHONOLOGIE. Theorie des Lautsystems einer (oder der) Sprache(n); linguistische Lautlehre.

3.2 Wichtige Begriffe der Phonologie

Definition 71 PHONEM. Klasse von Phonem mit derselben bedeutungsunterscheidenden Funktion; Phoneme und Mengen von Phonemen werden in Schrägstrichen notiert: /p/, /t/, /k/ bzw. /p, t, k/.

Definition 72 PHON. Minimale (= nicht weiter segmentierbare) distinktive (= bedeutungsunterscheidende) Einheit; Phone und Folgen von Phonem werden in eckigen Klammern notiert: [f], [o:], [n] bzw. [fo:n].

Definition 73 ALLOPHON. Wenn Phone P_1, P_2, \dots, P_n Elemente desselben Phonems P sind, dann sind P_1, P_2, \dots, P_n Allophone voneinander.

Definition 74 MINIMALPAAR. (In der Phonologie:) Paar von Wortgestalten (Signifiants) mit minimalem lautlichem Unterschied und verschiedener Bedeutung (Signifié).

Definition 75 MINIMALPAAR. (Allgemein:) Paar von Syntagmen mit minimalem Unterschied auf der Gestalt-Ebene und verschiedenen Bedeutungen.

Anmerkung 12 MINIMALPAAR. Wenn ein Linguist ein neues Phonem P für die Sprache L postuliert, d.h. wenn er behauptet, dass es in L das Phonem P gibt, dann muss er das mithilfe von Minimalpaaren rechtfertigen.

Definition 76 ALLOPHON. Variante der Realisierung eines Phonems. Bsp.: Im Deutschen sind [ç] und [x] Allophone des Phonems /ch/.

Definition 77 KOMPLEMENTÄRE DISTRIBUTION.

Zwei Allophone p und q sind *komplementär distribuiert* bzw. *komplementäre Varianten* (voneinander) gdw. p nur in den Kontexten stehen kann, in denen q nicht stehen kann, und umgekehrt. Beispiel: $[\ç]$ und $[x]$: Nach palatalem (zentralem oder vorderem) Vokal und nach Konsonant steht $[\ç]$, nach velarem (hinterem) Vokal steht $[x]$.

Definition 78 FREIE VARIATION. Zwei Allophone p und q sind *freie Varianten* (voneinander) gdw. in allen Kontexten, in denen p vorkommen kann, auch q vorkommen kann, und umgekehrt. Beispiel: die Aussprachevarianten von $/r/$ ($[r]$ und $[R]$).

Definition 79 DISTINKTIVES MERKMAL(SPAAR). Dimension, für die jedes Phonem P einer Sprache L einen Wert aufweisen muss (gewöhnlich entweder '+' oder '-', manchmal auch '±'). Beispiel: "Stimmhaftigkeit". Man notiert distinktive Merkmale gern wie folgt: $[\pm \text{stimmhaft}]$, $[\pm \text{vokalis}]$ etc. Zwei Laute sind schon dann verschieden, wenn sie in einem distinktiven Merkmalspaar unterschiedliche Werte aufweisen.

Anmerkung 13 DISTINKTIVES MERKMAL. Dieser Begriff ist ambig: Manchmal meint man damit den Wert, den ein Phonem für ein distinktives Merkmal aufweist (z.B. "stimmhaft", bzw. '+' in der Dimension "Stimmhaftigkeit"), manchmal die Dimension in der Werte aufgewiesen werden können (z.B. "Stimmhaftigkeit"). Wo es zur Disambiguierung nötig ist, werden wir statt von Werten von Merkmalen von Merkmalsausprägungen sprechen. Man kann sich distinktive Merkmale (in der Dimensionsbedeutung) auch als Funktionen vorstellen: Die Funktion STH nimmt als Argument ein Phonem und weist ihm einen Wert aus der Menge $\{+, -\}$ zu: $STH(/d/) = +$, $STH(/p/) = -$, $STH(/v/) = +$, ...

Definition 80 OPPOSITION. Man sagt von zwei Phonemen P und Q , die für ein Merkmalspaar M verschiedene Werte aufweisen, dass sie hinsichtlich M "in Opposition" stehen, bzw., dass eine "M-Opposition" zwischen P und Q besteht. Beispiel: "Die Stimmhaftigkeitsopposition zwischen $/d/$ und $/t/$...".

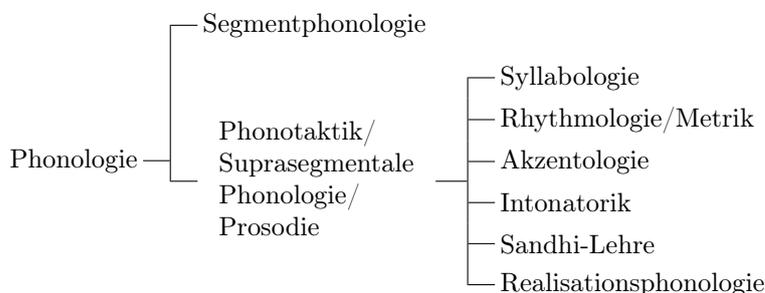
Definition 81 SEGMENTALES MERKMAL. Eigenschaft, die an einem isoliert betrachteten Laut (d.h. einem Silben- oder Wortsegment) festzustellen ist.

Definition 82 SUPRASEGMENTALES MERKMAL. Eigenschaft, die nur an einer Sequenz von Lauten, z.B. an Silben, Wörtern oder Sätzen festzustellen ist.

Beispiele 7 SEGMENTALES MERKMAL. SUPRASEGMENTALES MERKMAL. "Stimmhaftigkeit", "Aspiriertheit" und "Konsonantizität" sind segmentale Merkmale. "Akzent" dagegen ist ein suprasegmentales Merkmal. (Ein Laut kann nur relativ zu seinen Nachbarlauten akzentuiert sein.)

Anmerkung 14 SUPRASEGMENTALES MERKMAL. PHONEM. Phoneme lassen sich auch als "Segmentstrukturen" (Zaefferer), das heißt als Mengen segmentaler Merkmale auffassen. Gegenteil: "Sequenzstruktur": Folge von Phonemen.

Abbildung 3.1: Teilgebiete der Phonologie



3.3 Teilgebiete der Phonologie

Es gibt heutzutage in der Phonologie mehrere miteinander konkurrierende Schulen mit eigener Terminologie und mit eigener Aufteilung der Phonologie in Teilgebiete. Dem in Abbildung 3.1 gegebenen Überblick über die Teilgebiete der Phonologie würde deswegen vermutlich nicht jeder Phonologe zustimmen.

Definition 83 SEGMENTPHONOLOGIE. Theorie der Segmentstrukturen (= von den segmentalen Merkmalen, vom Phoneminventar)

Definition 84 PHONOTAKTIK. SUPRASEGMENTALE PHONOLOGIE. PROSODIE. Theorie der Sequenzstrukturen (= von den Phonemfolgen und ihren suprasegmentalen Eigenschaften).

Definition 85 SYLLABOLOGIE. Silbentheorie.

Definition 86 RHYTHMOLOGIE. METRIK. Theorie der rhythmischen (d.h. Längen-) Verhältnisse in Wörtern und Sätzen (und vom Gewicht der Silben).

Definition 87 AKZENTOLOGIE. Theorie der Akzentuierung.

Definition 88 INTONATORIK. Theorie der Intonation (= der Tonhöhenverläufe sprachlicher Ausdrücke).

Definition 89 TONOLOGIE. Theorie der Töne.

Definition 90 TON. TONEM. Tonhöhenverlauf(styp). In manchen Sprachen distinktiv. Beispiel (vgl. [8, 793]: In Punu werden fünf Tonhöhenstufen (1 bis 5) unterschieden. Man charakterisiert einen Tonhöhenverlauf (= einen Ton) dadurch, dass man ein Paar aus zwei Tonhöhenstufen angibt: Die erste Tonhöhenstufe ist diejenige, die der Sprecher zu Beginn des fraglichen Lautes realisiert, die zweite ist diejenige, die der Sprecher zum Ende des fraglichen Lautes realisiert. Die Phonemfolge [c], [u] bedeutet in Punu je nach dem, mit welchem Ton das [u] gesprochen wird, etwas anderes: cu_{33} – “zusammen”, cu_{22} – “das Allerletzte”, cu_{12} – “Brücke”, cu_{43} – “Wein, Alkohol”, cu_{42} – “befehlen”, cu_{31} – “Haken”, cu_{21} – “gerade eben”, cu_{231} – “Trockenheit”.

Definition 91 SANDHI-LEHRE. (Nach [65]:) Theorie der systematischen lautlichen Veränderungen (= *Sandhi-Effekte*), die bei der Zusammenfügung von Wortgestalten auftreten.

Definition 92 REALISATIONSPHONOLOGIE. Theorie der systematischen lautlichen Veränderungen, die bei verschiedenen Sprechgeschwindigkeiten auftreten.

Anmerkung 15 PHONOLOGIE. SEGMENTALE VS. SUPRASEGMENTALE EIGENSCHAFTEN. Phonologen sind oft verschiedener Meinung darüber, ob ein Phänomen auf der segmentalen, oder auf der suprasegmentalen Ebene anzusiedeln ist. Beispiel: Länge vs. Kürze der deutschen Vokale: segmentale oder "Silbenschnitt-" Opposition? (Dazu weiter unten mehr.)

3.4 Segmentphonologie

Aufgabe der Segmentphonologie ist die Auffindung und Beschreibung des Phoneminventars von Sprachen. Einerseits muss jedes Phonem P der Sprache L durch Minimalpaare von allen anderen Phonemen Q abgegrenzt werden. Andererseits muss jedes Phonem P durch Angabe eines Wertes für jedes postulierte distinktive (segmentale) Merkmal definiert werden. Ein Phoneminventar $_M$ PI der Sprache L ist desto besser a) je geringer die Anzahl der Merkmale $_M$, die in PI vorkommen, b) je besser die Merkmale $_M$ zur Beschreibung der Phoneminventare anderer Sprachen taugen, c) je sinnvoller die phonologischen Merkmale definiert sind und d) je präziser sich für jedes phonologische Merkmal ein phonetisches Korrelat angeben lässt. Beispiele für Phoneme: Abbildung 3.2.

Abbildung 3.2: Die standarddeutschen Vokalphoneme nach [37, 75-95]

	a:	a	i:	ɪ	e:	ɛ	ɛ:	y:	ʏ	ø:	œ	u:	ʊ	o:	ɔ	ə
<i>vokalisches</i>	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
<i>hoch</i>	-	-	+	+	-	-	-	+	+	-	-	+	+	-	-	-
<i>niedrig</i>	+	+	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>vorn</i>	-	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	-	-	-	-
<i>hinten</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	+	+	+	-
<i>rund</i>	-	-	-	-	-	-	-	+	+	+	+	+	+	+	+	-
<i>gespannt</i>	0	0	+	-	+	-	-	+	-	+	-	+	-	+	-	0
<i>lang</i>	+	-	+	-	+	-	+	+	-	+	-	+	-	+	-	0

Abbildung 3.3: Die standarddeutschen Konsonantenphoneme (nach [65])

6 Plosive	/p, b, t, d, k, g/	9 Frikative	/f, v, s, z, ʃ, ʒ, ç, j, h/
3 Nasale	/m, n, ŋ/	2 Liquide	/r, l/

Beispiele 8 MINIMALPAAR. Folgende Minimalpaare (nach [37]) dienen zur Rechtfertigung des Inhalts von Abbildung 3.2.

- a) /u:/ vs. /o:/ *Brut* vs. *Brot*
- b) /i:/ vs. /u:/ *Stil* vs. *Stuhl*
- c) /i:/ vs. /y:/ *Biene* vs. *Bühne*
- d) /u:/ vs. /ʊ/ *spuken* vs. *spucken*
- e) /l:/ vs. /ɫ/ *rollt* [rɔlt] vs. *reut* [rɔɪt]

Anmerkungen 16 DEUTSCHE VOKALPHONEME.

- a) Der Phonemstatus von dt. Diphthongen ist umstritten. Laut [37] sind sie biphonematisch und bestehen immer aus zwei Kurzvokalen. Inventar dt. Diphthonge nach [37]: [aɪ], [aʊ], [ɔɪ], [ɔɪ].
- b) Ontologisch sparsamere¹ Theorie der dt. Vokalphoneme: Thomas Becker. Er fasst die Längenopposition als suprasegmentale Opposition und Schwa als Variante von /e/ auf und kommt so zu folgendem Vokalinventar: /a/, /ä/, /e/, /i/, /o/, /ö/, /u/, /ü/. 'Länge' und 'Kürze' sind seiner Ansicht nach sekundäre Merkmale: Je nachdem, ob ein Vokal Bestandteil einer 'scharf' oder 'sanft geschnittenen' Silbe ist, wird er kurz oder lang gesprochen. (Scharf geschnittene Silben sind sehr grob gesagt solche, die auf Konsonant enden.)

Definition 93 OCKHAMS MESSER. Nach dem Philosophen *Wilhelm von Ockham* (ca. 1290 bis ca. 1349) benanntes wissenschaftstheoretisches Prinzip: *Entia non sunt multiplicanda sine necessitate*. Man soll nur dann die Existenz von (Arten von) Entitäten postulieren, wenn dies (zur Erklärung eines Phänomens) unbedingt nötig ist. Eine Theorie, die Ockhams Messer in hohem Maße folgt, nennt man *ontologisch sparsam*; denn "Ockhams Messer folgen" bedeutet: die Ontologie (vgl. Definition 326 und Anmerkung 46) seiner Theorie klein halten. Englisch: *Ockham's Razor*.

3.5 Aufgaben

Aufgabe 14 Zeige, dass /f/ und /t/ Phoneme des Deutschen sind, in dem du sie jeweils durch mindestens ein Minimalpaar von allen anderen Konsonanten, die es nach Zaefferer gibt, abgrenzt. Eigennamen sind erlaubt. Es gibt einen Joker.

¹Vgl. Definition 93

Aufgabe 15 Erfinde ausgehend von Beckers Vokal- und Zaefferers Konsonanteninventar eine neue deutsche Rechtschreibung, die auf rein phonetisch-phonologischen Kriterien basiert. Du kannst beliebige lateinische Buchstaben und diakritische Zeichen verwenden. Vernachlässige Probleme der Groß- und Kleinschreibung. Schreibe deine Regeln auf und transkribiere Definition 94 in deine neue Schreibweise:

Definition 94 GRAPHEM. (Aus [8, 294].) Distinktive Einheit eines Schriftsystems. Varianten einer solchen Einheit heißen Allographen. Im allgemeinen betrachtet man als Grapheme nur kleinste distinktive Einheiten eines Schriftsystems. In Alphabetschriften dienen Grapheme in der Regel der Verschriftung von phonemischen Objekten, im Idealfall Phonemen.

Aufgabe 16 Inwiefern stehen bei der Erfindung einer Rechtschreibung phonetische und phonologische Kriterien einander entgegen?

3.6 Suprasegmentale Phonologie

In Kapitel 1 haben wir den Begriff der Wohlgeformtheit und seine Spezialisierung auf syntaktische Wohlgeformtheit, Grammatizität eingeführt. Die Phonetik interessiert sich für phonologische Wohlgeformtheit. Ein phonotaktische Theorie PT für eine Sprache L ist dann vollständig und korrekt, wenn PT , gegeben alle Phoneme P und suprasegmentalen Merkmale S von L , aus der Menge aller logisch möglichen Kombinationen aller P und S zu Silben, Wörtern und Wortgruppen, diejenigen Silben, Wörter und Wortgruppen aussondert, die in L tatsächlich phonologisch möglich sind. Beispiele für phonologisch mögliche Wörter des Deutschen: *Fritz*, *Krankenhaus*, *wirom*, *krimm*. Die letzten beiden Wörter sind zufälligen Lücken des deutschen Lexikons. *Tschvrtek* (tʃvrtek) wäre dagegen eine systematische Lücke des deutschen (nicht aber z.B. des tschechischen) Lexikons.

Definition 95 ZUFÄLLIGE LÜCKE IM LEXIKON EINER SPRACHE L . In L phonologisch mögliches, aber nicht im Lexikon von L vorhandenes Wort.

Definition 96 SYSTEMATISCHE LÜCKE IM LEXIKON EINER SPRACHE L . In L phonologisch nicht mögliches Wort.

3.6.1 Syllabologie

Allgemeines

Anmerkung 17 SYLLABOLOGIE. Die folgenden Behauptungen orientieren sich an mündlichen Äußerungen von Vennemann und [58].

Beispiele 9 SILBENMODELL. Abbildung 3.4 zeigt vier verschiedene Modelle, nach denen man Silben analysieren kann.

Wichtige Begriffe der Syllabologie:

Definition 97 SYLLABIFIZIEREN. In Silben zerlegen.

Abbildung 3.4: Vier Silbenmodelle

Definition 98 KOPF. SILBENKOPF. Silbenanfang.

Definition 99 NUKLEUS. Silbenkern.

Definition 100 KODA. SILBENKODA. Silbenende.

Definition 101 KÖRPER. SILBENKÖRPER. Kopf zusammen mit Nukleus.

Definition 102 REIM. SILBENREIM. Nukleus zusammen mit Koda.

Definition 103 SCHALE. SILBENSCHALE. Kopf zusammen mit Koda.

Definition 104 OFFENE SILBE. Eine Silbe heißt *offen*, wenn ihre Koda leer ist, d.h., wenn sie auf Vokal endet.

Definition 105 GESCHLOSSENE SILBE. Eine Silbe heißt *geschlossen*, wenn ihre Koda nicht leer ist, d.h., wenn sie auf Konsonant endet.

Definition 106 NACKTE SILBE. Eine Silbe heißt *nackt*, wenn ihr Kopf leer ist, d.h., wenn sie mit Vokal beginnt.

Definition 107 BEDECKTE SILBE. Eine Silbe heißt *bedeckt*, wenn ihr Kopf nicht leer ist, d.h. wenn sie mit Konsonant beginnt.

Definition 108 AMBISYLLABISCH. Ein Silbensegment heißt *ambisyllabisch* oder *Gelenk*, wenn es zu zwei Silben gehört. S_0 : *Ambisyllabizität* (Vgl. zu S_0 Definition 370 auf Seite 121.)

Definition 109 TAUTOSYLLABISCH. Zwei Segmente, die zur selben Silbe gehören, heißen *tautosyllabisch*. S_0 : *Tautosyllabizität*. Definition 370 auf Seite 121.)

Definition 110 HETEROSYLLABISCH. Zwei Segmente, die zu verschiedenen Silben gehören, heißen *heterosyllabisch*. S_0 : *Heterosyllabizität*. (Vgl. zu S_0 Definition 370 auf Seite 121.)

Definition 111 ULTIMA. Die letzte Silbe eines Wortes.

Definition 112 PÄNULTIMA. Die vorletzte Silbe eines Wortes.

Definition 113 ANTEPÄNULTIMA. Die vorvorletzte Silbe eines Wortes.

Abbildung 3.5: Ein Fall von Ambisyllabizität: Das [n] gehört zu beiden Silben.

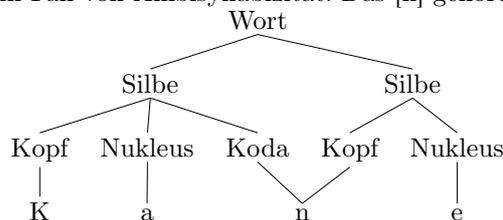
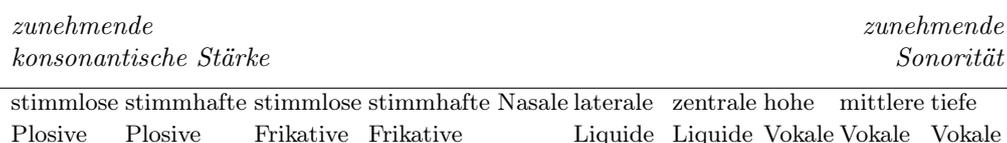


Abbildung 3.6: Konsonantische Stärke/Sonorität



Zur Relevanz des Silbenbegriffes

Sprecher sind sich bei der Syllabifizierung der Wörter ihrer Muttersprache meist einig. Doch über diese Intuitionen hinaus gibt es kaum unstrittige Kriterien für die Definition des Silbenbegriffes. (Das heißt, die einzige unstrittige Definition von Silbe wäre: Eine Silbe ist, was ein Muttersprachler als Silbe bezeichnet.) Dennoch ist es gerechtfertigt, davon auszugehen, dass es Silben gibt. Denn man kann mit ihnen einige phonologische Phänomene besser erklären als ohne sie. Beispiel: Silbenstrukturpräferenzgesetze.

Definition 114 SONORITÄT. Schallfülle, relative Lautstärke. *Konsonantische Stärke* und *Sonorität* sind inverse Begriffe: Die Aussage *Laut A hat größere Sonorität als Laut B* trifft genau dann zu, wenn die Aussage *Laut B hat größere konsonantische Stärke als Laut A* zutrifft.

Einige Silbenstrukturpräferenzgesetze (nach Vennemann, für alle Sprachen):

Definition 115 KOPFGESETZ. Ein Silbenkopf ist desto besser

- a) je näher die Anzahl seiner Sprachlaute bei Eins liegt,
- b) je größer die Konsonantische Stärke seines ersten Sprachlauts ist und
- c) je schärfer die Konsonantische Stärke vom ersten Sprachlaut auf den folgenden Nukleus zu abfällt

Definition 116 KODAGESETZ. Eine Silbenkoda ist desto besser

- a) je näher die Anzahl ihrer Sprachlaute bei Null liegt,
- b) je geringer die Konsonantische Stärke ihres letzten Sprachlauts ist und
- c) je schärfer die Konsonantische Stärke vom letzten Sprachlaut auf den vorangehenden Nukleus zu abfällt

Definition 117 NUKLEUSGESETZ. Ein Silbennukleus ist desto besser

- a) je näher die Anzahl seiner Sprachlaute bei Eins liegt
- b) je geringer die Konsonantische Stärke seiner Sprachlaute ist

Definition 118 SILBENKONTAKTGESETZ. Ein Silbenkontakt ist desto besser, je größer die Stärkedifferenz zwischen dem zweiten und dem ersten Sprachlaut ist.

Anmerkung 18 SILBENSTRUKTURPRÄFERENZGESETZ. “Besser” soll in den Silbenstrukturpräferenzgesetzen bedeuten: weiter verbreitet und/oder häufiger Resultat eines phonologisch motivierten Wandels.

3.6.2 Rhythmologie/Metrik und Akzentologie (nach Venemann)

Definition 119 RHYTHMOLOGIE. METRIK. Theorie der rhythmischen (= Längen-) Verhältnisse in Wörtern und Sätzen (und vom Gewicht der Silben).

Anmerkung 19 RHYTHMOLOGIE. METRIK. Metrik *im engeren Sinn* ist die Lehre von der (relativ zu gewissen ästhetischen Konventionen) korrekten Versbildung. Deswegen ist *Rhythmologie* eine bessere Bezeichnung für die linguistische Beschäftigung mit Längen und Kürzen von Lauten bzw. mit dem Silbengewicht.

Definition 120 AKZENTOLOGIE. Theorie des Akzents/der Akzentuierung.

Definition 121 AKZENT. Suprasegmentales Merkmal von Lauten, Silben, Wörtern und Wortgruppen, das diese aus den Nachbarlauten, -silben usf. heraushebt. Der Akzent kann realisiert sein durch

- a) besondere Intensität, d.h. Lautstärke (*Druckakzent*),
- b) besondere Tonhöhe oder besonderen Tonhöhenverlauf
- c) (*musikalischer Akzent*) oder
- d) besondere Quantität (*quantitativer Akzent*).

Definition 122 FREIER AKZENT. Man sagt, dass eine Sprache einen freien Akzent hat, wenn der Akzent nicht immer auf eine bestimmte Wortsilbe (die *n*-te Silbe) fällt. Das schließt nicht aus, dass für diese Sprache Akzentregeln formuliert werden können.

Anmerkung 20 FREIER AKZENT. In Sprachen mit freiem Akzent hat dieser oft disambiguierende Funktion. Beispiele: dt. *érblich* vs. *erblích*, sp. *hable* vs. *hablé*.

Definition 123 FESTER AKZENT. Man sagt, dass eine Sprache einen festen Akzent hat, wenn in ihr eine bestimmte Wortsilbe (die *n*-te Silbe) akzentuiert ist.

Definition 124 EMPHATISCHER VS. GRAMMATISCHER AKZENT. Der grammatische (Wort- oder Satz-) Akzent dient der Transparentmachung grammatischer oder semantischer Strukturen, etwa der Anzeige von Wortgrenzen. Im Gegensatz zum grammatischen Akzent kann sich der Sprecher beim emphatischen Akzent heraussuchen, wie er ihn einsetzt. Beispiel: *Studentinnen*, *nicht Studentén*.

Definition 125 INITIALAKZENT. Man sagt, dass eine Sprache Initialakzent hat, wenn ihre Wörter immer auf der ersten Silbe betont werden (Terminus nach [58]). Beispiele: Althochdeutsch, Tschechisch.

Definition 126 ULTIMAAKZENT. Man sagt, dass eine Sprache Ultimaakzent hat, wenn ihre Wörter immer auf der letzten Silbe betont werden (Terminus nach [58]). Beispiel: Französisch.

Definition 127 PÄNULTIMAAKZENT. Man sagt, dass eine Sprache Antepänultimaakzent hat, wenn ihre Wörter immer auf der vorletzten Silbe betont werden (Terminus nach [58]). Beispiel: Polnisch.

Definition 128 FINALAKZENT. Man sagt, dass eine Sprache Finalakzent hat, wenn sich ihr Wortakzent von hinten her berechnet (Terminus nach [58]). Beispiele: Latein, Deutsch. Vgl. zum Verständnis die Pänultimaregel in Anmerkung 21).

Definition 129 QUANTITÄTSSPRACHE. Sprache mit *Quantitätsopposition*, d.h. bei der der Gegensatz zwischen kurzen und langen Lauten bedeutungsrelevant ist.

Sprachen lassen sich u.a. danach klassifizieren, ob sie eine Quantitätsopposition aufweisen, d.h., ob die Unterscheidung zwischen langen und kurzen Lauten bedeutungsrelevant ist. Finnisch ist eine klassische Quantitätssprache (= eine Sprache mit Quantitätsopposition): Es kennt lange Vokale und lange Konsonanten. Außerdem ist im Finnischen der Akzent unabhängig von der Quantität. (Sowohl lange als auch kurze Vokale bzw. Silben sind akzentfähig.) Spanisch ist eine Sprache ohne Quantitätsopposition. Rhythmologisch zwischen Spanisch und Finnisch sind Deutsch und Italienisch anzusiedeln: Hier ist der Akzent (weitgehend) abhängig von den Quantitäten (oder von dem, was in diesen Sprachen dem Phänomen der Quantität entspricht). Im Gegensatz zum Deutschen gibt es im Italienischen nicht eine Opposition zwischen langen und kurzen Vokalen, sondern zwischen langen und kurzen Konsonanten. Es herrscht noch kein Konsens darüber, wie man die Quantitätsopposition des Deutschen genau beschreiben und benennen soll. (Vgl. dazu [5].)

Anmerkung 21 AKZENTGESETZ. FREIER AKZENT. Für manche Sprachen mit freiem Akzent lassen sich Akzentgesetze formulieren, wenn man ihre rhythmischen und syllabologischen Regularitäten kennt. Beispiel: Die *Pänultimaregel* für das klassische Latein ([58]): “Der Akzent geht nicht über eine schwere Pänultima zurück.” [58] (Eine Silbe heißt schwer im Lateinischen, wenn sie geschlossen ist, oder einen langen Vokal im Nukleus hat.)

Abbildung 3.7: Tonmuster im Deutschen (nach [65])

<i>Intonation</i>	<i>Beispiel: Du bist krank</i>	Bedeutung
fallend	-- \	Aussagesatz
steigend	-- /	Fragesatz
progredient	---	Teilsatz, der einer Forsetzung bedarf

3.6.3 Intonatorik und Tonologie

Definition 130 INTONATORIK. Theorie der Intonation (= der Tonhöhenverläufe sprachlicher Ausdrücke).

Definition 131 TONSPRACHE. Sprache, bei der die Tonhöhen bzw. Tonhöhenverläufe von Silben (= die Töne, vgl. Definition 90) bedeutungsrelevant sind. Beispiele: Chinesisch, Vietnamesisch.

Definition 132 TONOLOGIE. Theorie der Töne (die es in einer bestimmten oder aber in allen Tonsprachen gibt).

Beispiel 10 TONSPRACHE. Im Vietnamesischen kann *ma* je nach Tonhöhe "Teufel", aber, "Wange", Pferdöder "junge Reispflanze" bedeuten (nach [8, 793]). Vgl. auch Definition 90.

3.6.4 Sandhi-Lehre

Definition 133 SANDHI-LEHRE. Theorie der Sandhi-Effekte.

Definition 134 SANDHI-EFFEKT. (Nach [65]:) Systematische lautliche Veränderung, die bei der Zusammenfügung von Wortgestalten auftritt. Etymologie: altind. *sám* "zusammen", *dhi*, Nominalstamm von *-dha* "setzt".

Definition 135 SANDHI-SYSTEM (EINER SPRACHE L). Menge der Regeln über die lautlichen Veränderungen bei der Zusammenfügung von Wortgestalten (= über die Sandhi-Effekte in L).

Beispiele 11 SANDHI-EFFEKT.

- a) *sám* + *dhi* > *sandhi*
- b) *allez les bleu* > [aleleblø]
- c) *allez y* > [allezi]

3.6.5 Realisationsphonologie

Definition 136 REALISATIONSPHONOLOGIE. Theorie der systematischen lautlichen Veränderungen, die bei verschiedenen Sprechgeschwindigkeiten auftreten.

Beispiel 12 REALISATIONSPHONOLOGIE. (Aus [65].) Im Folgenden werden Silbengrenzen durch Punkte angezeigt. Akzentuierte Segmente sind durch vorangestellten Apostroph gekennzeichnet.

- | | |
|---|----------------------------|
| a) [h'ast.d'u:. 'aɪ.n'ən.m'o.m'ən.ts'ait] | Hyperartikulation |
| b) [h'as.d'u:. 'aɪ.n'ən.m'o.m'ən.ts'ait] | Explizitform |
| c) [h'as.d'ʊ. 'aɪ.n'ən.m'o.m'ən.ts'ait] | |
| d) [h'as.d'ʊ. 'aɪ. n.m'o.m'ən.ts'ait] | |
| e) [h'as.d'ʊ. 'am.m'o.m'ən.ts'ait] | |
| f) [h'as.d'ʊ. 'ən.m'o.m'ən.ts'ait] | |
| g) [h'as.d'ʊ. 'n.m'o.m'ən.ts'ait] | |
| h) [h'as.d'ʊn.m'o.m'ən.ts'ait] | |
| i) [h'as.d'ən.m'o.m'ən.ts'ait] | |
| j) [h'as.d'n.m'o.m'ən.ts'ait] | |
| k) [h'as.d'm.m'o.m'ən.ts'ait] | |
| l) [h'as.b'm.m'o.m'ən.ts'ait] | Allegro (Hypoartikulation) |

3.7 Sprachtypologie nach phonologischen Kriterien

Weiter oben haben wir bereits einige Kriterien eingeführt, nach denen Sprachen phonologisch klassifiziert werden können:

- a) freier oder fester Akzent?
- b) falls fester Akzent: wo?
- c) welche Art von Akzent?
- d) Quantitätsopposition?

Ein weiteres wichtiges phonologisches Klassifikationskriterium — vielleicht das wichtigste — ist die Art der Silbenstrukturen, die es in einer Sprache gibt. Beispiel für Klassifikationsbehauptung dieser Art: Japanisch ist eine CV- (oder KV-) Sprache

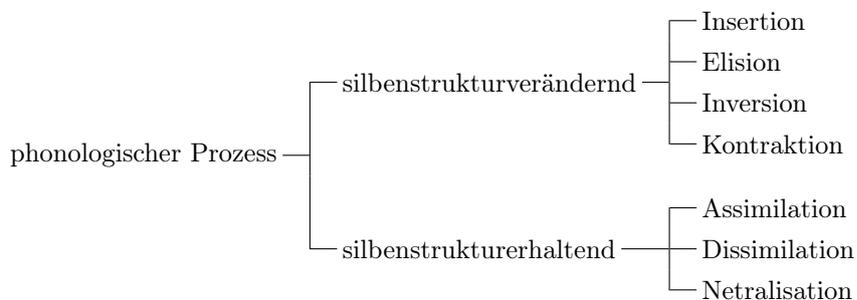
Definition 137 CV-SPRACHE. KV-SPRACHE. Sprache, in der nur oder fast nur Silben der Art *CV* bzw. *KV* (Konsonant Vokal) vorkommen.

3.8 Phonologische Prozesse

Anmerkung 22 PHONOLOGISCHER PROZESS VS. PHONOLOGISCHER WANDEL.

Dieses Kapitel ist gleichzeitig ein Kapitel über phonologischen Wandel. Doch nicht immer, wenn ein phonologischer Prozess vorliegt, liegt auch phonologischer Wandel vor. Auch Sandhi- und realisationsphonologische Effekte, die ja synchronisch zu beobachten sind, sind phonologische Prozesse.

Abbildung 3.8: Arten von phonologischen Prozessen



3.8.1 Silbenstrukturverändernde Prozesse

Insertion

Definition 138 INSERTION. Einschub eines Segments.

Definition 139 PROTHESE. Insertion am Wortanfang.

Definition 140 EPENTHESE. Insertion im Wortinneren oder am Wortende.

Definition 141 ANAPTYXE. ANAPTYXIS. Einschub eines Vokals.

Beispiel 13 INSERTION.

- a) *mhd.* nirgen > *nhd.* nirgends
- b) *lat.* spiritus > *span.* espíritu
- c) *mhd.* gîr > *nhd.* Geier

Elision

Definition 142 ELISION. TILGUNG. Auslassung eines Segments.

Definition 143 PROKOPE. APHÄRESE. Elision am Wortanfang.

Definition 144 APOKOPE. Elision am Wortende.

Definition 145 SYNKOPE. Auslassung eines unbetonten Vokals im Wortinneren.

Beispiele 14 ELISION.

- a) *it.* oscuro > scuro
- b) *nhd.* [dem] Freunde > [dem] Freund
- c) *mhd.* hengest > *nhd.* Hengst
- d) *gr.* episkopos > *ahd.* biscof

Inversion

Definition 146 INVERSION. METATHESE. Vertauschung zweier Segmente.

Definition 147 KONTAKTMETATHESE. Inversion benachbarter Segmente.

Definition 148 DISTANZMETATHESE. Inversion nicht benachbarter Segmente.

Beispiele 15 INVERSION.

- a) *angels.* wæps > *engl.* wasp
- b) *angels.* bren > *engl.* burn
- c) *lat.* miraculu(m) > *sp.* milagro
- d) *lat.* parabole > *span.* palabra
- e) *lat.* crocodilus > *lat.* corcodilus
- f) *lat.* crocodilus > *span.* cocodrilo

Kontraktion

Definition 149 KONTRAKTION. Zusammenziehung von zwei verschiedenen oder gleichen Lauten $L1$ und $L2$ zu einem Laut $L3$ (, wobei sich die Merkmale von $L1$ und $L2$ in $L3$ vereinigen).

Definition 150 HAPLOGIE. Zusammenziehung von Silben.

Beispiele 16 KONTRAKTION.

- a) *ahd.* fisk (> *mhd.* visch) > *nhd.* Fisch
- b) *lat.* pec.tus > *span.* pe.cho

Beispiele 17 HAPLOGIE.

- a) *mlat.* camomilla > *nhd.* Kamille
- b) *engl.* do not > *engl.* don't

3.8.2 Silbenstrukturerhaltende Prozesse**Assimilation**

Definition 151 ASSIMILATION. Prozess, durch den die Zahl gemeinsamer Merkmalsausprägungen von Segmenten erhöht wird.

Definition 152 PARTIELLE ASSIMILATION. Assimilation, bei der nicht alle Merkmalsausprägungen der fraglichen Segmente angeglichen werden.

Definition 153 TOTALE ASSIMILATION. Assimilation, bei der alle Merkmalsausprägungen der fraglichen Segmente angeglichen werden.

Definition 154 PROGRESSIVE ASSIMILATION. Gegeben eine Segmentfolge S_1 – S_2 : Übernahme von Merkmalen von S_1 durch S_2 .

Definition 155 REGRESSIVE ASSIMILATION. Gegeben eine Segmentfolge S_1 – S_2 : Übernahme von Merkmalen von S_2 durch S_1 .

Definition 156 KONTAKTASSIMILATION. Assimilation benachbarter Segmente.

Definition 157 DISTANZASSIMILATION. Assimilation nicht benachbarter Segmente.

Definition 158 VOKALHARMONIE. Systematische (grammatikalisierte) Distanzassimilation von Vokalen.

Beispiele 18 PROGRESSIVE ASSIMILATION.

- a) des Artikulationsortes, [bn] > [bm], *eben*
- b) der Stimmlosigkeit, [sz] > [ss], *aussagen*
- c) der Nasalität, [nd] > [nn], *Bundesrepublik*

Beispiele 19 REGRESSIVE ASSIMILATION.

- a) des Artikulationsortes, [nb] > [mb], *anbinden*
- b) der Artikulationsart, [ds] > [ss], lat. *assimilare*
- c) der Nasalität, [gn] > [ŋn], *Agnes*

Beispiele 20 HOMORGANE KONSONANTENVERBINDUNG.

- a) labial, *[nb] > [mb], span. *un beso*
- b) labial, [nb] > [mb], dt. *unbedingt*
- c) velar, *[ng] > [ŋg], span. *un gato*

Beispiele 21 UMLAUT. Regressive Distanzassimilation an einen hohen vorderen Vokal, meist i.

- a) lob + lich > löblich
- b) gast + i > *ahd.* gesti
- c) Hund + in > Hündin

Beispiele 22 VOKALHARMONIE. Abhängigkeit der Qualität der Affixnuklei vom letzten Stammnukleus.

- a) ev + l [V]r > *türk.* evler (“Häuser”)
- b) at + l[V]r > *türk.* atlar (“Pferde”)

Dissimilation

Definition 159 DISSIMILATION. Prozess, durch den die Zahl gemeinsamer Merkmalsausprägungen von Segmenten verringert wird.

Beispiele 23 DISSIMILATION.

- a) *ahd.* wahsan [xs] > *nhd.* wachsen [ks]
- b) *mhd.* sehs [xs] > *nhd.* sechs [ks]
- c) *mhd.* mörter > *nhd.* Mörtel

Neutralisation

Definition 160 NEUTRALISATION. Aufhebung einer phonologischen Opposition unter bestimmten Bedingungen.

Definition 161 AUSLAUTVERHÄRTUNG. Stimmtonverlust (von Obstruenten) in der Silbenkoda.

Beispiele 24 AUSLAUTVERHÄRTUNG.

- a) dem Rate [t] — Rat [t]
dem Rade [d] — Rad [t]
- b) Liebe [li:.bə]
lieblich [li:p.liç]
- c) Tag [ta:k]
Tage [ta:.gə]

3.9 Aufgaben

Aufgabe 17

- a) Für Leute mit Deutsch als Muttersprache: Gegeben seien folgende Wörter: *interessant, Oklahoma, Mutter, kommen, mhm, Herbsts*. Transkribiere die Wörter phonologisch (nicht phonetisch). Syllabifiziere die Wörter. Analysiere sie nach dem Reimmodell.
- b) Für Leute mit einer anderen Muttersprache: übersetze die obigen Wörter in deine Muttersprache. Wenn möglich, transkribiere sie phonologisch. Syllabifiziere sie und analysiere sie nach dem Reimmodell. Falls du deine Muttersprache weder phonologisch, noch in lateinischer Schrift transkribieren kannst, schließe dich einer Arbeitsgruppe an, die Aufgabe a) oder Aufgabe b) mit transkribierbarer Sprache bearbeitet.

Aufgabe 18 Welche phonologischen Prozesse liegen hier vor?

- a) *it.* dren.to > den.tro
- b) *andalus.* bur.le.rí.a > bul.le.rí.a > bu.le.rí.a
- c) *span.* ve.ni.rá > ven. ra > ven.drá
- d) *it.* val.io > val.go
- e) *it.* co.mu.lu > co.mlu > clo.mu > chio.mo (“ch” und “c” werden hier beide [k] ausgesprochen)
- f) *span.* cap.ti.vu > cau.ti.vo

Aufgabe 19 Warum führen die phonologischen Prozesse in Aufgabe 18 zu Silbenstrukturverbesserungen im Sinne der Silbenstrukturpräferenzgesetze von Vennemann?

Aufgabe 20 Gegeben sei folgendes spanisches Korpus. Die Leerzeichen zeigen hier nicht Wort-, sondern Silbengrenzen an.

va rias u ni ver si da des es ta do u ni den ses e va lú an sus tác ti cas con tra el con su mo des me di do del al co hol en sus re cin tos mien tras el de par ta men to de e du ca ción ha or de na do un es tu di o pa ra de ter mi nar nue vas for mas de com ba tir es te pro ble ma

Nehmen wir an, das Korpus wäre repräsentativ. Formuliere mindestens 3 syllabologische Regeln für das Spanische. (Wie sehen spanische Silbenköpfe aus, wie Nuklei, wie Kodas? Wie sieht die maximale spanische Silbe aus?)

Aufgabe 21 Wie Aufgabe 20 nur mit folgendem tschechischen Korpus:

pan old řich cho dě ra po u ží vá ke své po li tic ké pro fi la ci té ma tr ma lo vy vi ly což už ví me dlou ho a sle du je me to na strán kách plát ku pra hy dr ží me mu pal ce vje ho po li tic ké ka ri é ře a chtě li by chom ho up řím ně u po zor nit že spous tu spo ko je ných a š’ast ných náv štěv ní ků tr ma lo vy vi ly mu roz hod ně svůj hlas už přiš tě ne dá stej ně ja ko sou se dé kte ří nám sem cho dí dob ro vol ně a za dar mo po má hat

Zusatzfragen: Welche Sprache ist “besser” im Sinne der Silbenstrukturpräferenzgesetze von Vennemann. Welche Vorteile könnte die im Sinne der Silbenstrukturpräferenzgesetze schlechtere Sprache haben?

Kapitel 4

Morphologie

4.1 Definition

Definition 162 MORPHOLOGIE_M. Theorie der internen Struktur der Wörter.

Anmerkung 23 MORPHOLOGIE. Etwas genauer könnten wir die Morphologie auch charakterisieren als die Lehre von den Formen der Wörter und der Wortbildung. Damit wären bereits beide Hauptbereiche der Morphologie erwähnt: die Flexionsmorphologie (“Formen der Wörter”) und die Wortbildungsmorphologie.

Definition 163 MORPHOLOGIE_O. Menge der Regeln einer Sprache zur Bildung von Wörtern und Wortformen.

4.2 Grundbegriffe der Morphologie

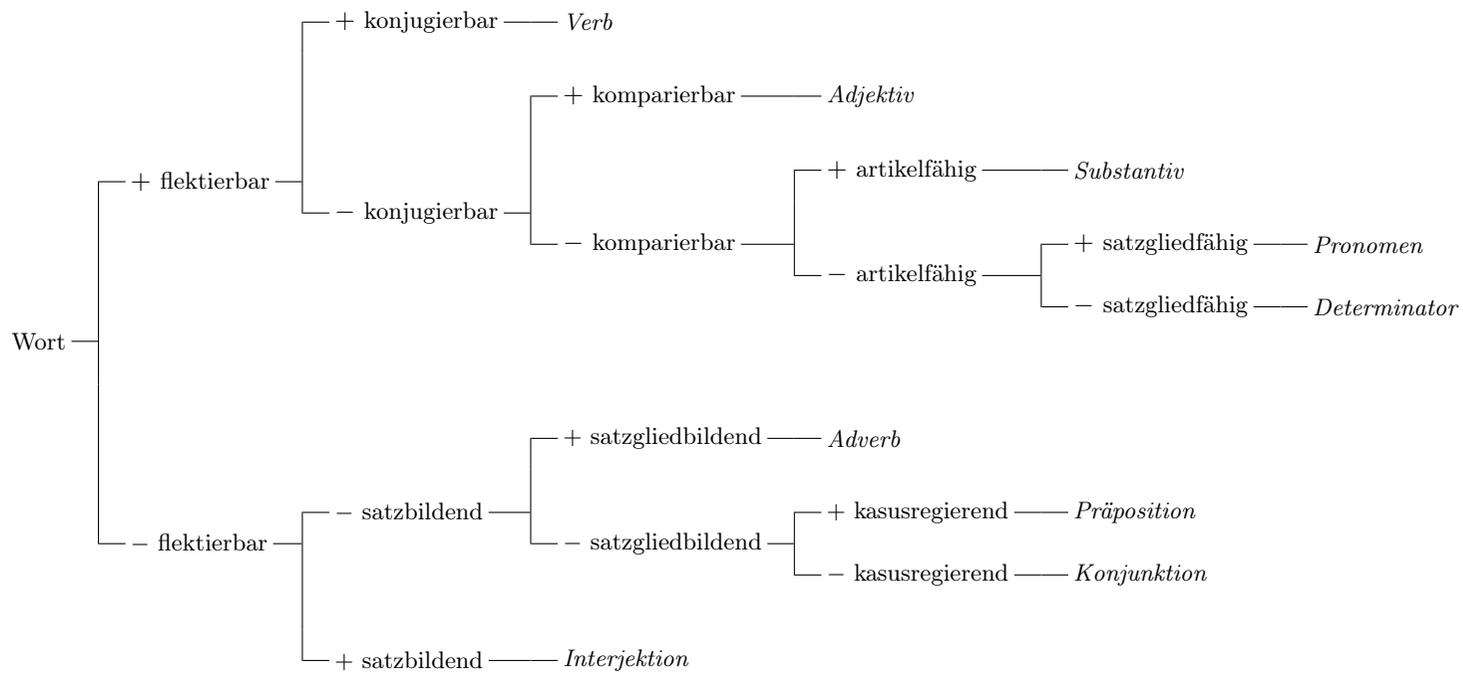
Definition 164 WORT. (Frei nach [22]:) Durch Muttersprachler intuitiv erkennbare Basiseinheit des Lexikons.

4.2.1 Wann ist etwas ein Wort?

Kriterien nach Bußmann:

- a) phonetisch-phonologische Ebene: Grenzsignale
 1. Akzent (bei Sprachen mit festem Akzent)
 2. Pause
 3. Knacklaut (?)
- b) graphemische Ebene: Leerstellen und andere Separatoren
- c) morphologische Ebene:
 1. Flektierbarkeit (Wenn etwas flektiert werden kann, ist es ein Wort. Aber nicht alles, was ein Wort ist, kann auch flektiert werden.)
 2. Untrennbarkeit
- d) syntaktische Ebene: relativ freie Verschiebbarkeit im Satz

Abbildung 4.1: Wortarten



4.2.2 Wortarten

Die Frage, welche Arten von Wörtern es gibt, bzw. welche Arten von Wörtern man postulieren sollte, ist bis heute nicht gelöst. Verschiedene linguistische Theorien bieten verschiedene Listen von Wortarten an, die jeweils nach verschiedenen Kriterien definiert sind. Abbildung 4.1 zeigt eine Klassifikation der Wortarten.

Beispiele 25 WORTARTEN.

<i>Verben</i>	wohnen, bleiben, sein, sterben, fallen, morden, essen, analysieren
<i>Substantive</i>	Haus, Katze, Krankheit, Analyse, Mord, Tod
<i>Adjektive</i>	schnell, schön, analysierbar, französisch, schulisch, tödlich
<i>Personalpronomina</i>	ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie
<i>substantivisch gebr. Demonstrativpronomina</i>	dieser, diese, dieses, diese
<i>substantivisch gebr. Possessivpronomina</i>	meiner, deiner, seiner ...
<i>Artikel</i>	der, die, das, den, des
<i>attributiv gebr. Demonstrativpronomina</i>	dieser .., diese .., dieses ..; jener .., jene .., jenes ..
<i>attributiv gebr. Possessivpronomina</i>	mein .., dein .., etc.
<i>Adverbien</i>	schnell, schön, französisch, gestern, besonders, probeweise
<i>Präpositionen</i>	in, an, auf, trotz, gegen
<i>Ambipositionen</i>	wegen (vgl. des schlechten Wetters wegen – wegen des schlechten Wetters)
<i>Postpositionen</i>	halber (der Deutlichkeit halber)
<i>Zirkumpositionen</i>	um .. herum, um .. willen
<i>Konjunktionen</i>	und, oder, weil, trotzdem, aber
<i>Partikeln</i>	wohl, ja (<i>unbetontes ja wie in</i> Das weist du ja), já (<i>betontes ja wie in</i> Geh mir já nicht auf die Straße!), doch, halt, eben

Anmerkung 24 PARTIKEL. Partikeln wären nach Abbildung 4.1 eine Unterklasse der Adverbien. Es ist sehr schwierig, unumstrittene und eindeutige Kriterien für die Abgrenzung von Partikeln gegen Adverbien zu finden. Ich schlage folgendes Kriterium vor: Im Gegensatz zu Adverbien modifizieren Partikeln nicht den propositionalen Gehalt, sondern die Gesamtbedeutung von Sätzen. Um diese Behauptung zu präzisieren, müssten wir eigentlich jetzt schon in die Semantik und Pragmatik einsteigen. Wir präzisieren sie nur ganz grob.

Definition 165 PROPOSITION (EINES SATZES). PROPOSITIONALER GEHALT EINES SATZES. Das, was konstant bleibt, wenn man den Modus des Satzes ändert. Beispiel für Änderung des Satzmodus: aus einem Behauptungssatz einen Frage- oder Aufforderungssatz machen.

Beispiele 26 PROPOSITION. PARTIKEL.

- a) *Du fährst schnell nach München.*
Behauptungssatz, Verbmodus: Indikativ; Satzmodus: Deklarativ, propositionaler Gehalt: schnell(fahren(du, nach München))
- b) *Fährst du schnell nach München?*
Fragesatz, Verbmodus: Indikativ; Satzmodus: Interrogativ, propositionaler Gehalt: schnell(fahren(du, nach München))
- c) *Fahr schnell nach München!*
Befehlssatz, Verbmodus: Imperativ; Satzmodus: Jussiv, propositionaler Gehalt: schnell(fahren(du, nach München))
- d) *Du fährst ja nach München.*
- e) **Fährst du ja nach München?*
- f) **Fahr ja nach München.*
- g) **Du fährst já nach München.*
- h) **Fährst du já nach München.*
- i) *Fahr já nach München.*

Wir sehen, dass sich die Gesamtbedeutung von Sätzen nicht in ihrem propositionalen Gehalt erschöpft. Um *Fahr nach München!* vollständig zu verstehen, muss ich nicht nur verstehen, von welcher Proposition die Rede ist, sondern auch, dass der Sprecher will, dass ich diese Proposition wahr mache.

Aufgabe 22 Anmerkung: In den Beispielen 26 b) und c) ist *schnell* ambig. Worin besteht diese Ambiguität?

Anmerkungen 25 WORTART.

- a) Manche Leute (z.B. die Autoren der Duden-Grammatik) gebrauchen *Partikel* als Oberbegriff für alle nichtflektierbaren Wörter außer Interjektionen.
- b) Offenbar gibt es systematische Zusammenhänge zwischen Wörtern verschiedener syntaktischer Kategorien: vgl. z.B. *Mord* – *ermorden* – *mörderisch*; *schnell* (Adj.) – *schnell* (Adv.). Wir kommen später auf diese Zusammenhänge zurück.
- c) Heute gebrauchen viele Leute *Nomen* (Plural *Nomen* oder *Nomina*) synonym mit *Substantiv*. In der traditionellen — am Lateinischen orientierten — Grammatik war *Nomen* ein Oberbegriff für *Substantiv* und *Adjektiv*.
- d) Die Wortartbegriffe die hier vorgestellt wurden, stammen aus der europäischen Grammatiktradition und sind in Auseinandersetzung mit europäischen Sprachen entwickelt worden. Für (von Europa aus gesehen) exotische Sprachen sind sie oft nicht adäquat. Vgl. Aufgabe 23 auf Seite 58.

4.2.3 Minimale und komplexe morphologische Einheiten

Definition 166 MORPHEM. Klasse von Morphen mit derselben Bedeutung; Morpheme werden in geschweiften Klammern notiert: {schiff}, {bar}, {haus}.

Definition 167 MORPH. Minimale (= nicht weiter segmentierbare) bedeutungstragende Einheit. Morphe werden in geschweiften Klammern notiert: {denk}, {dach}, {t}, {e}, {haus}.

Definition 168 ALLOMORPH. Wenn Morphe M_1, M_2, \dots, M_n Elemente desselben Morphems M sind, dann sind M_1, M_2, \dots, M_n Allomorphe voneinander.

Anmerkung 26 ALLOMORPH. FREIE VARIATION. KOMPLEMENTÄRE DISTRIBUTION. Allomorphe können wie Allophone in freier Variation stehen oder komplementär distribuiert sein. Beispiel für freie Variation: span. *habl*{ara}, *habl*{ase} ("ich/er, sie, es spräche"); Beispiel für komplementäre Distribution: {denk}*e*, {dach}*te*.

Definition 169 FREIES MORPHEM. Morphem mit mindestens einem Allomorph, das ohne zusätzliche Morpheme isolierbar ist (nach [34, 143] (= Morphem, das selbständig ein Wort bilden kann)). Beispiel: {haus}.

Definition 170 GEBUNDENES MORPHEM. Morphem, von dem kein Allophon ohne zusätzliche Morpheme isolierbar ist ([34, 143] (= Morphem, das nicht selbständig ein Wort bilden kann)). Beispiel: {ig}.

Definition 171 DISKONTINUIERLICHES MORPHEM. Morphem M , das aus mindestens zwei Teilen besteht, die durch Segmente, die nicht zu M gehören, unterbrochen sind. Beispiel: {ge}*sag* {t}.

Definition 172 LEXIKALISCHES MORPHEM. WURZEL. Morphem, das einem Lexem entspricht. Beispiele: {les} wie in *hat gelesen*, {lbr} wie in *das schöne Haus*.

Definition 173 GRAMMATISCHES MORPHEM. Morphem, das nicht einem Lexem entspricht und rein grammatische Funktion hat. Beispiele: In *hat gesagt* ist {hat} ein freies grammatisches Morphem, und {ge- -t} ein gebundenes grammatisches Morphem.

Definition 174 FLEXIONSMORPHEM. Gebundenes grammatisches Morphem.

Definition 175 DERIVATIONSMORPHEM. Morphem, das nicht einem Lexem entspricht, sondern zur Bildung neuer Lexeme dient. Beispiele: {ung} und {heit} dienen zur Bildung der Lexeme ACHTUNG und MENSCHHEIT (aus den Wurzeln {acht} und {mensch}).

Definition 176 LEXEM. Ein Lexem ist eine Wortgestalt oder eine Folge von Wortgestalten mit disambiguerter, d.h. einer und genau einer Bedeutung, die nicht aus anderen Bedeutungen zusammengesetzt ist. Formaler ausgedrückt ist ein Lexem ein Paar $\langle G, B \rangle$, wo G die Gestalt und B die (atomare) Bedeutung des Lexems ist.

Beispiele 27 LEXEM. $BANK_1$ und $BANK_2$ sind verschiedene Lexeme, da sie verschiedene Bedeutung haben: $BANK_1 = \langle Bank, \text{“Sitzgelegenheit”} \rangle$, $BANK_2 = \langle Bank, \text{“Geldinstitut”} \rangle$. LIFT und AUFZUG sind verschiedene Lexeme, weil sie verschiedene Gestalten haben: LIFT = $\langle Lift, \text{“Lift”} \rangle$, AUFZUG = $\langle Aufzug, \text{“Lift”} \rangle$. INS GRAS BEISSEN ist ein einziges Lexem, da sich seine Bedeutung nicht aus der Bedeutung seiner Teile ergibt: Wenn man weiß, was *in*, *Gras* und *beißen* bedeutet, weiß man noch nicht, was *ins Gras beißen* bedeutet.

Definition 177 LEXIKON. Das Lexikon einer Sprache ist die Menge seiner Lexeme.

Definition 178 STAMM. (Sehr frei nach [65]): Lexikalisches Morphem oder Verbindung aus lexikalischen Morphemen oder Verbindung aus lexikalischen und Derivationsmorphemen.

Definition 179 AFFIX. Gebundenes und reihenbildendes Morphem, d.h. Morphem, das viele Stämme mit ungefähr demselben semantischen oder grammatischen Effekt modifiziert. Man unterscheidet nach der Stellung des Affixes zu seinem Stamm *Suffixe* (nach dem Stamm), *Präfixe* (vor dem Stamm), *Infixe* (im Stamm) und *Zirkumfixe* (um den Stamm herum). Beispiele: Präfix: {auf}merksam; Suffix: aufmerk{sam}; Infix: lat.ru{m}po (“ich zerbreche”, {m} bedeutet “Präsens”); Zirkumfix: {ge}sag{t}.

Definition 180 AFFIXOID. Morphem von dem es zwei Lesarten gibt: In einer Lesart ist das Morphem ein freies lexikalisches Morphem, in der anderen ein Affix. Zwischending zwischen Affix und lexikalischem Morphem. Nach der Stellung von Affixoiden unterscheidet man Präfixoide, Suffixoide usw. Beispiel für Affixoid: {wesen}; vgl. *Das Wesen der Sprache* vs. *Bauwesen*.

Anmerkung 27 AFFIX. Die gewöhnliche Karriere von Affixen: 1. freies lexikalisches Morphem, z.B. ahd./mhd. *heit* (“Wesen, Beschaffenheit, Art”). 2. Affixoidstatus, z.B. mhd. *künfticheit* (“Zukunft”). 3. Wandel zum Affix: nhd. {heit, keit}.

Definition 181 FLEXION. Zusammensetzung (Vorgang) eines Stammes mit einem grammatischen Morphem.

Definition 182 DERIVATION. ABLEITUNG. Zusammensetzung (Vorgang) eines Stammes und eines Derivationsmorphems.

Definition 183 DERIVAT. ABLEITUNG. Das Ergebnis einer Derivation. Mit *Ableitung* (aber nicht mit *Derivat!*) wird auch auf den Vorgang referiert, vgl. Definition 182.

Definition 184 KOMPOSITION. Zusammensetzung (Vorgang) von Wurzeln.

Definition 185 KOMPOSITUM. Das Ergebnis einer Komposition. Plural: *Komposita*.

Definition 186 FUGENELEMENT. FUGENMORPHEM. Gebundenes Morphem, das zwischen den Gliedern von Komposita steht, ohne dort eine grammatische oder semantische Funktion zu erfüllen. (Streng genommen sind also Fugenmorpheme keine Morpheme: Sie tragen ja keine Bedeutung. Deswegen nennen sie manche Leute auch *Fugenelemente*.) Beispiele: *Kind{er}schnitzel*, *Rind{er}schnitzel*, *Rind{s}schnitzel*, *Weihnacht{s}bier*,

Definition 187 TRANSPARENZ VS. OPAZITÄT. Wortbildungen (und andere Syntagmen) heißen *transparent*, wenn man die Bedeutung des gesamten Wortes (Syntagmas) aus den Bedeutungen seiner Glieder erschließen kann, sonst *opak*. Transparenz von Wörtern (nicht aber von Mehrwortsyntagmen) heißt auch Motiviertheit. Üblicherweise unterscheidet man Grade von Transparenz bzw. Opazität. Völlig transparent sind natursprachliche Ausdrücke fast nie.

Definition 188 PRODUKTIVITÄT. Ein Affix heißt produktiv, wenn es in vielen Wörtern vorkommt.

Definition 189 PSEUDOMORPHEM. (Lexikalisches) Morphem, das nur in einem einzigen Wort vorkommt und das dieses Wort opak macht.

Definition 190 UNIKALES MORPHEM. Pseudomorphem, das in einem Kompositum auftritt, dessen anderes Glied ein freies Morphem ist. Beispiele: {Him}-*beere*, {Brom}*beere*.

Beispiel 28 FLEXION. WORTBILDUNG. Vgl. Abbildung 4.2.

Definition 191 LEXIKALISCHE KATEGORIE. WORTART. Klasse von Wörtern, die durch die Fähigkeit, bestimmte grammatische (und damit semantische) Funktionen zu erfüllen, definiert ist.

Definition 192 MORPHOSYNTAKTISCHE KATEGORIE. Merkmalsdimension der Mitglieder mancher lexikalischer Kategorien. Beispiel: Die Mitglieder der lexikalischen Kategorie "Nomen" weisen die morphosyntaktischen Kategorien "Genus", "Kasus" und "Numerus" auf.

Definition 193 MORPHOSYNTAKTISCHE EIGENSCHAFT. Merkmalsausprägung der Mitglieder mancher lexikalischer Kategorien. Beispiel: Die Mitglieder der syntaktischen Kategorie "Nomen" können in der Kategorie "Kasus" (im Deutschen) die Eigenschaften "Nominativ", "Genitiv", "Dativ" oder "Akkusativ" aufweisen.

Definition 194 GRAMMATIK. Unter *Grammatik* wurde früher die gesamte Theorie der Sprache verstanden. Heute gebraucht man das Wort häufig als Oberbegriff für *Syntax* und *Morphologie* oder synonym mit *Syntax*.

Definition 195 FLEXION. (Abstrakt definiert:) Realisierung eines Wortes in einer bestimmten morphosyntaktischen Form, d.h. mit Kodierung bestimmter morphosyntaktischen Eigenschaften.

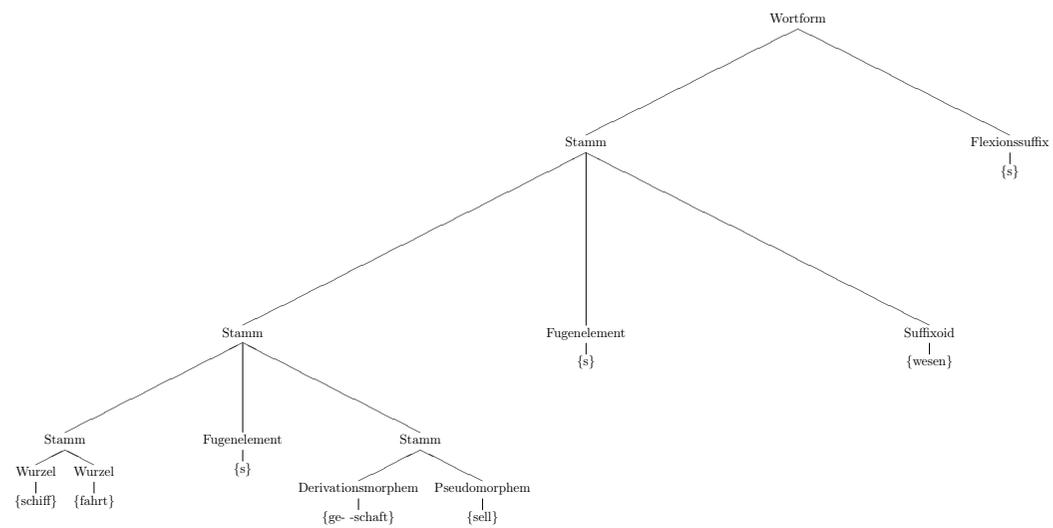
Definition 196 DEKLINATION. Flexion von Substantiven, Adjektiven, Pronomina, Numeralen und Artikeln; d.h. Realisierung eines Wortes mit Kodierung von morphosyntaktischen Eigenschaften in einigen der folgenden Kategorien: Genus, Numerus, Kasus.

Definition 197 KONJUGATION. Flexion von Verben; d.h. Realisierung eines Wortes mit Kodierung von morphosyntaktischen Kategorien: Person, Numerus, Tempus, Modus, Genus Verbi (bzw. *Diathese*) und (falls in der fraglichen Sprache vorhanden) Aspekt.

Definition 198 KOMPARATION.

Flexion von Adjektiven und manchen Adverbien in der morphosyntaktischen Kategorie GRAD.; Beispiel: *schön* (POSITIV), *schöner* (KOMPARATIV), *am schönsten* (SUPERLATIV bzw. RELATIVER SUPERLATIV). Manche Sprachen weisen morphosyntaktische Formen für den *absoluten Superlativ* oder ELATIV auf. Bedeutung des Elativs, grob gesagt: “Zutreffen der Eigenschaft in sehr hohem Maß (ohne Vergleichsinstanzen)”. Beispiel: span. *guapísimo* “äußerst hübsch”.

Abbildung 4.2: Flexion und Wortbildung



Definition 199 FLEXIONSKLASSE. Klasse von Lexemen einer Kategorie mit ähnlicher Flexion. Beispiel: *singen* und *binden* gehören in dieselbe Flexionsklasse: *binde* – *band* – *gebunden*; *singe* – *sang* – *gesungen*.

Anmerkung 28 FLEXION. So wie wir Flexion und ihre Unterarten Deklination und Konjugation definiert haben, müssen wir streng genommen sagen, dass flektierbare Wörter im wohlgeformten Satz immer flektiert, d.h. mit kodierten morphosyntaktischen Eigenschaften auftreten. Beispiel: In *Fritz sah den Mann* weisen nur *sehen* und *der* eine von der Grundform abweichende Form (nämlich *sah* bzw. *den*) auf. Dennoch hat beispielsweise in der Kategorie “Kasus” “Fritz” in diesem Satz den Wert “Nominativ” und “Mann” den Wert “Akkusativ”. “Nominativ” und “Akkusativ” werden hier morphologisch (d.h. abgesehen von dem syntaktischen Mitteln der Stellung) dadurch angezeigt, dass man die Substantive unverändert lässt, oder — wie manche Leute sagen — dadurch, dass man ein Nullmorphem an sie anhängt.

Einige weniger bekannte morphosyntaktische Kategorien:

Definition 200 MODUS. VERBMODUS. Morphosyntaktische Kategorie des Verbs, mit deren Ausprägungen man Bedeutungen folgender Art kodiert: SATZMODUS (liegt eine Frage, eine Behauptung, eine Aufforderung, ... vor?), QUOTATIVITÄT (stammt der Satz vom Sprecher, oder ist er zitiert?), (der durch den Satz ausgedrückte Sachverhalt besteht nicht) usw. Modi des Deutschen: *Indikativ*, *Konjunktiv* und *Imperativ*. Weitere Modi (nur in manchen Sprachen): *Adhortativ*, *Debitiv*, *Energicus*, *Habitualis*, *Inhibitiv*, *Injunktiv*, *Involuntativ* ... (vgl. [22, 450]).

Definition 201 GENUS VERBI. DIATHESE. Morphosyntaktische Kategorie des Verbs, mit deren Ausprägungen man einen Sachverhalt mit verschiedenen Partizipantenkodierungsreihenfolgen (und mit verschiedenen morphosyntaktischen Strukturen) kodieren kann. Genera Verbi des Deutschen: *Aktiv* und *Passiv*. Weiteres Genus Verbi: *Mediopassiv* bzw. *Medium*. Beispiel für Medium: span. *no se sabe nada* (wörtl. “nicht sich weiß nichts”= “man weiß nichts”).

Definition 202 ASPEKT. Morphosyntaktische Kategorie des Verbs, mit deren Ausprägungen man Ereignisse von verschiedenen zeitlichen Blickpunkten aus darstellen kann. Beispiele: *Perfektiv* und *Imperfektiv* (s.u.). Nicht alle Sprachen haben Aspekt. Sprachen mit Aspekt: Russisch, Tschechisch u.a slawische Sprachen.

Beispiel 29 ASPEKT. (Nach [22, 64]:)

- a) *včera* my otremontírovali [Perfektiv] lift
“Gestern haben wir den Aufzug repariert (daraus folgt, dass er jetzt funktioniert).”
- b) *včera* my remontírovali [Imperfektiv] lift
“Gestern beschäftigten wir uns mit der Reparatur des Aufzugs (daraus folgt nicht, dass er jetzt funktioniert)”

Definition 203 ASPEKT VS. AKTIONSART. Werden aspektuelle Bedeutungen wie “Perfektiv” (die Bedeutung, nicht die morphosyntaktische Eigenschaft) nicht morphologisch, sondern (auf systematische Weise) lexikalisch kodiert, so spricht man von *Aktionsart*. Allerdings gibt es in der Aspekt- und Aktionsartforschung verschiedene miteinander unvereinbare Terminologien. Vgl. hierzu Beispiel 30

Beispiel 30 AKTIONSART.

- a) Fritz schrieb letztes Jahr ein Buch über Aspekt.
(*Daraus folgt, dass das Buch jetzt geschrieben ist.*)
- b) Fritz schrieb letztes Jahr an einem Buch über Aspekt. (*Daraus folgt nicht, dass das Buch jetzt geschrieben ist.*)

4.2.4 Arten von morphologischen Prozessen

In den Abschnitten 4.4 und 4.5 geht es um die beiden Hauptfunktionen morphologischer Prozesse, nämlich die Kodierung morphosyntaktischer Eigenschaften (Flexion, im weitesten Sinne) und die Bildung neuer Lexeme (Wortbildung). Zunächst wollen wir uns aber fragen, welche Arten von morphologischen Prozessen es überhaupt gibt. Die Antwort liegt auf der Hand: Ein morphologischer Prozess führt per definitionem zu einer Veränderung der Gestalt eines Wortes oder Morphems. Man kann Gestalten verändern a) indem man etwas hinzutut b) indem man etwas weglässt, oder c) indem man eine oder mehrere Komponenten verändert.

Definition 204 ADDITIVER MORPHOLOGISCHER PROZESS. ADDITION. Gestalterweiternder morphologischer Prozess. Additive Prozesse sind: *Komposition, Derivation, Reduplikation*.

Definition 205 SUBTRAKTIVER MORPHOLOGISCHER PROZESS. SUBTRAKTION. Gestaltverkürzender morphologischer Prozess.

Definition 206 MUTATIVER MORPHOLOGISCHER PROZESS. MUTATION. Morphologischer Prozess, bei dem die Gestalt des fraglichen Wortes oder Morphems weder verkürzt, noch erweitert, aber in irgendeiner Weise modifiziert wird.

Definition 207 O-PROZESS. Prozess, bei dem das fragliche Wort oder Morphem neue inhaltliche Eigenschaften bekommt ohne eine Gestaltveränderung zu erfahren. Beispiel: *Konversion* ist ein 0-Prozess.

Definition 208 KONVERSION. Überführung eines Wortes in eine andere Wortart ohne morphologische Kennzeichnung.

Definition 209 ALTERNATION. (regelmäßige) Mutation. Beispiel: *Ablaut*: *binde – band – gebunden; singe – sang – gesungen*.

Definition 210 SUPPLETION. Weitgehende oder vollständige Mutation. Beispiele: *sein, bin, war* (**ich seie, ich seite*); *gut, besser* (**guter, *güter*).

Abbildung 4.3: Ausschnitt aus dem Paradigma von tsch. *ryba*, “Fisch”

	<i>Singular</i>	<i>Plural</i>
<i>Nominativ</i>	ryba	ryby
<i>Genitiv</i>	ryby	ryb
<i>Dativ</i>	rybě	rybám
<i>Akkusativ</i>	rybu	ryby
<i>Vokativ</i>	rybo	ryby
<i>Lokativ</i>	rybě	rybách
<i>Instrumental</i>	rybou	rybami

4.3 Aufgaben

Aufgabe 23 Im Riau-Indonesischen bedeutet *gigisaya* “mein Zahn” und *saya gigi* bedeutet “Ich bin ein Zahn”. Wie würdest du *gigi* und *saya* übersetzen? Zu welchen Wortarten gehören *gigi* und *saya* jeweils?

Aufgabe 24 a) Für Leute, die ihre Muttersprache ohne weiteres lateinisch transkribieren können: Nenne fünf Morpheme aus deiner Muttersprache, zu denen es Allomorphe gibt. Gib die Bedeutung der Morpheme an. Bestimme und begründe mit Beispielen, ob die Allomorphe freie Varianten oder komplementär distribuiert sind.

b) Für Leute, die ihre Muttersprache nicht ohne weiteres transkribieren können: Löse Aufgabe a) mit deutschen oder englischen Beispielen.

Aufgabe 25 Bestimme die Wortarten der Wörter des folgenden Satzes: *Dass dieser Aufsatz über die Bedeutung von Bedeutung, dessen Autor ein berühmter Philosoph ist, das Problem höchstens präzisieren konnte, musste ja wohl doch allen klar sein.*

4.4 Flexionsmorphologie

Der Terminus *Wortform* oder *Form eines Wortes* kann leicht zu Missverständnissen führen. Wir verstehen darunter eine morphosyntaktische “Ausprägung” (Schnorbusch) eines Worttyps:

Definition 211 WORTFORM. Wort in einer bestimmten morphosyntaktischen Ausprägung, d.h. mit bestimmten morphosyntaktischen Eigenschaften; Teil eines Paradigmas. Beispiel: *gebe, gibest, gaben* und *geben* sind Formen des Wortes GEBEN.

Definition 212 PARADIGMA₂ EINES WORTES W. Die Menge aller morphosyntaktischen Ausprägungen von W.

Beispiele 31 PARADIGMA. Die Abbildungen 4.3, 4.4 und 4.5 zeigen Ausschnitte aus Paradigmen.

Abbildung 4.4: Ausschnitt aus dem Paradigma von span. *hablar*, “sprechen”

		<i>Indikativ Präsens</i>	<i>Subjunktiv Präsens</i>	<i>Indikativ Imperfekt</i>	<i>Subjunktiv Imperfekt</i>
<i>Sing.</i>	1	hablo	hable	hablaba	hablara/hablase
	2	hablas	hables	hablabas	hablaras/hablases
	3	habla	hable	hablaba	hablara/hablase
<i>Plur.</i>	1	hablamos	hablemos	hablábamos	habláramos/hablásemos
	2	habláis	habléis	hablabais	hablárais/habláseis
	3	hablan	hablen	hablaban	hablaran/hablasen

Abbildung 4.5: Ausschnitt aus dem Paradigma von gotisch *haitan*, “heißen”
(nach Schnorbusch)

		<i>Präsens</i>		<i>Präteritum</i>	
Singular	1	haita	[hɛ:ta]	haihait	[hɛhɛ:t]
	2	haitis	[hɛ:tis]	haihaist	[hɛhɛ:st]
	3	haitiþ	[hɛ:tiþ]	haihait	[hɛhɛ:t]
Dual	1	haitos	[hɛ:tos]	haihaitu	[hɛhɛ:tu]
	2	haitats	[hɛ:tats]	haihaituts	[hɛhɛ:tuts]
	3	haitand	[hɛ:tand]	haihaitun	[hɛhɛ:tun]
Plural	1	haitam	[hɛ:tam]	haihaitum	[hɛhɛ:tum]
	2	haitiþ	[hɛ:tiþ]	haihaituþ	[hɛhɛ:tup]
	3	haitand	[hɛ:tand]	haihaitun	[hɛhɛ:tun]

Definition 213 FINITE VS. INFINITE VERBFORM. (Nach [8, 243]:) Eine Verbform heißt finit, wenn sie hinsichtlich der Kategorien Tempus, Modus, Genus Verbi, Person und Numerus morphologisch gekennzeichnet ist, sonst infinit. Beispiele für finite Verbformen: *gehe, geht, ging, ginge; weiß, wüsste, wusste*. Beispiele für infinite Verbformen: *gehen* (Infinitiv), *gegangen* (Partizip Perfekt), *gehend* (Partizip Präsens).

Definition 214 DEFJEKTIVES PARADIGMA. Paradigma, das für eine oder mehrere (Kombination(en) von) morphosyntaktischen Eigenschaften keine eigenen Gestalten aufweist (= Paradigma mit Nullmorphemen, falls man von Nullmorphemen sprechen möchte).

Wenn man ein flektierbares Wort in ein Lexikon aufnimmt, schreibt man natürlich nicht sein gesamtes Paradigma hinein. Man wählt gewöhnlich eine seiner morphosyntaktischen Formen, um das Wort zu benennen: Wir sprechen vom Wort HAUS und meinen damit auch seine Formen *Hauses, Häuser* etc. Statt *Wort* in der eben gebrauchten Bedeutung, sagen wir auch *Lexem*.

Definition 215 LEXEM. Ein Lexem ist eine Wortgestalt oder eine Folge von Wortgestalten mit disambiguerter, d.h. einer und genau einer Bedeutung, die nicht aus anderen Bedeutungen zusammengesetzt ist. Formaler ausgedrückt ist ein Lexem ein Paar $\langle G, B \rangle$, wo G die Gestalt und B die (atomare) Bedeutung des Lexems ist.

Beispiele 32 LEXEM. $BANK_1$ und $BANK_2$ sind verschiedene Lexeme, da sie verschiedene Bedeutung haben: $BANK_1 = \langle Bank, \text{“Sitzgelegenheit”} \rangle$, $BANK_2 = \langle Bank, \text{“Geldinstitut”} \rangle$. LIFT und AUFZUG sind verschiedene Lexeme, weil sie verschiedene Gestalten haben: LIFT = $\langle Lift, \text{“Lift”} \rangle$, AUFZUG = $\langle Aufzug, \text{“Lift”} \rangle$. INS GRAS BEISSEN ist ein einziges Lexem, da sich seine Bedeutung nicht aus der Bedeutung seiner Teile ergibt: Wenn man weiß, was *in*, *Gras* und *beißen* bedeutet, weiß man noch nicht, was *ins Gras beißen* bedeutet.

Definition 216 LEXIKON. Das Lexikon einer Sprache ist die Menge seiner Lexeme.

4.5 Aufgaben

Aufgabe 26 Stelle die vollständigen Paradigmen für *mager* und *mein* (= das deutsche Possessivpronomen) zusammen.

Aufgabe 27 Analysiere folgende Wörter (in der Art von Beispiel 4.2 auf Seite 55):

Mitgiftjäger, Weinachtsbescherung, Liebesbrief, papierne, zur, mehrjähriger, Gezeitenkraftwerksangestellter, genauestens, Münchner, chemotechnisch, Sportler.

Problematische Fälle bitte kommentieren.

Aufgabe 28 Zähle alle morphosyntaktischen Eigenschaften der folgenden Wortformen auf. Wie heißen die zugehörigen morphosyntaktischen Kategorien?

wüsste, würde gegangen sein, hätte gewusst, hat gewusst, wusste, werden informiert worden sein, würden informiert, wären informiert worden, wirst erwartet, seien gegangen, werde misshandelt, würde misshandelt, der Männer, dieses Korpus, diesen Korpora, eines schönen Tages, der fleißigeren Linguisten

4.6 Wortbildungsmorphologie

4.6.1 Additive Wortbildung

Komposition (frei nach Zaefferer)

Definition 217 KOMPOSITION. Vorgang der Wortbildung durch Zusammenfügung von zwei oder mehr Stämmen.

Definition 218 KOMPOSITUM. Ergebnis einer *Komposition* (vgl. Definition 184).

Determinativkomposita

Definition 219 DETERMINATIVKOMPOSITUM. Kompositum, dessen semantische Kategorie mit der semantischen Kategorie seines Kopfes, d.h. seines determinierten Gliedes zusammenfällt.

Definition 220 DETERMINANS. KOPF (EINES DETERMINATIVKOMPOSITUMS).

Das determinierende Glied eines Determinativkompositums; d.h. KOPF des Determinativkompositums.

Definition 221 DETERMINATUM. Das determinierte Glied eines Determinativkompositums.

Beispiele 33 DETERMINATIVKOMPOSITUM. *Rinderschnitzel, Kinderschnitzel, Fassbier, Bierfass, Wandschrank, Schrankwand*, it. *caffè latte*, fr. *café crème*, *denkfähig, kennenlernen, seiltanzen*.

Anmerkungen 29 DETERMINATIVKOMPOSITUM.

- a) Heuristik zur Erkennung von Determinativkomposita: Ein Rinderschnitzel ist eine Art Schnitzel, ein Bierfass ist eine Art Fass ...
- b) Die letzten drei Wörter aus Beispiele 33 sind von Zaefferer. Nach der Terminologie anderer Linguisten können nur Substantive Komposita sein.

Definition 222 HEURISTIK. Theorie der Verfahren zur Gewinnung von Erkenntnissen bzw. zur Lösung von Problemen.

Definition 223 FUGENELEMENT. Segmente oder Segmentfolgen, die in Komposita zwischen Stämmen auftreten; Fugenelemente sind synchron nicht als Morpheme analysierbar.

Possessivkompositiva

Definition 224 POSSESSIVKOMPOSITUM. Kompositum *K*, das sein Denotat als Besitzer desjenigen Attributs charakterisiert, das *K* bezeichnen würde, wenn es kein Possessivkompositum wäre. Synonym: Bahuvrihi.

Beispiele 34 POSSESSIVKOMPOSITUM. *Milchgesicht, Langbein, Spitzbauch, Schwarzgurt, Kindskopf*.

Kopulativkomposita

Definition 225 KOPULATIVKOMPOSITUM. DVANDVA. ADDITIVKOMPOSITUM. Kompositum, dessen Glieder alle das Denotat direkt charakterisieren.

Beispiele 35 KOPULATIVKOMPOSITUM. *Dichterkomponist, Fürstbischof, nasskalt, süßsauer, spritzgießen, mähdreschen*.

Anmerkung 30 KOPULATIVKOMPOSITUM. Heuristik zur Erkennung von Kopulativkomposita: Ein Dichterkomponist ist ein Dichter und ein Komponist. Wer mähdrischt, der mäht und der drischt ...

Explizite Derivation

Definition 226 DERIVATION. Vorgang der Wortbildung durch ein Derivationsmittel, d.h. durch eine Entität, die für sich genommen weder ein selbständiges Wort, noch semantischer Kopf eines selbständigen Wortes sein kann. Derivationsmittel: Affixe und (Ergebnisse der Anwendung von) Mutationsregeln

Definition 227 DERIVAT. DERIVATIVUM. ABLEITUNG. Ergebnis einer *Derivation*.

Definition 228 EXPLIZITE DERIVATION. Vorgang der Wortbildung durch Zusammenfügung (mindestens) eines Stammes mit (mindestens) einem Affix, d.h. mit einem Präfix, Suffix, Infix oder Zirkumfix.

Beispiele 36 EXPLIZITE DERIVATION.

- a) *Suffixierung*: Achtung, Menschheit, arbeitsam, einheitlich, analysieren
- b) *Präfixierung*: Missachtung, riesengroß, aufessen
- c) *Zirkumfixierung*: Gerede
- d) *Infixierung*: ???

Reduplikation

Definition 229 REDUPLIKATION. Partielle oder totale Verdoppelung eines Morphems oder allgemein: einer Segmentfolge.

Anmerkung 31 REDUPLIKATION.

- a) Reduplikation spielt in der deutschen Wortbildung nur eine marginale Rolle: *Hopphopp*, *Techtelmechtel*, *Schnickschnack*, *Kuckuck*, *Wauwau*.
- b) Reduplikation wird in manchen Sprachen in der Flexion eingesetzt: Indonesisch: *kursi* – “Stuhl”; *kursikursi* – “Stühle”; vgl. auch Abbildung 4.5 auf Seite 59.

4.6.2 Subtraktive Wortbildung (frei nach Schnorbusch)**Rückbildung**

Definition 230 RÜCKBILDUNG. Vorgang und Ergebnis der Bildung von Wörtern durch Weglassung von Teilen ihrer Gestalt bei gleichzeitigem Wortartwechsel.

Beispiele 37 RÜCKBILDUNG.

- a) Zwangsäumung > zwangsräumen
- b) Kurpfuscher > kurpfuschen
- c) ferngelenkt > fernlenken

Kürzung

Definition 231 KÜRZUNG. Vorgang und Ergebnis der Bildung von Wörtern durch Weglassung von Teilen der Gestalt. Beispiele: *Prof*, *Lok*, *SPD*.

Definition 232 AKRONYM. Aus Buchstaben oder Buchstabenfolgen zusammengesetztes Wort. Beispiele: *FDP*, *GmbH*, *BAföG*.

4.6.3 Mutative Wortbildung**Implizite Derivation**

Definition 233 IMPLIZITE DERIVATION. KONVERSION. NULLABLEITUNG. Überführung eines Wortes in eine andere Wortart ohne morphologische Kennzeichnung.

Stamm-zu-Stamm-Konversion

Beispiele 38 STAMM-ZU-STAMM-KONVERSION.

- a) Schau < schau-
- b) Treff < treff-
- c) filter- < Filter
- d) fühlstück- < Frühstück
- e) Weiß < weiß
- f) trockn- < trocken

Form-zu-Stamm-Konversion

Beispiele 39 FORM-ZU-STAMM-KONVERSION.

- a) das Schreiben < schreiben
- b) der Reisende < reisende
- c) reizend (Adj.) < reizend (Part.)
- d) der Hohe (< hohe)
- e) das Hoch (< hoch)
- f) das Für und Wider (< für und wider)

Wurzelmodifizierende Derivation

Beispiele 40 WURZELMODIFIZIERENDE DERIVATION.

- a) Sprung < spring-
- b) Trank < trink-
- c) Bruch < brech-
- d) Wurf < werf-
- e) Hieb < hau-
- f) Flug < flieg-

4.7 Morphologische Sprachtypologie

4.7.1 Synthese vs. Analyse

Definition 234 SYNTHESE. Bildung komplexer Wortformen mit morphologischen Mitteln. Gegenteil: *Analyse*.

Definition 235 SYNTHETISCHE SPRACHE VS. ANALYTISCHE SPRACHE. Eine Sprache ist umso synthetischer (analytischer), je mehr (weniger) sie zur morphologischen Kodierung von (lexikalischen oder grammatischen) Bedeutungen neigt. (Grob gesagt: Je mehr Morphologie, desto synthetischer; je mehr Syntax, desto analytischer.)

Berüchtigt für ihre hochgradige Synthetizität sind Eskimosprachen. Synthetischer als das Deutsche sind z.B. Türkisch, Finnisch, Latein und die baltischen und slawischen Sprachen. Deutsch nimmt eine mittlere Position auf der Synthetizitätsskala ein. Weniger synthetisch als Deutsch sind die skandinavischen Sprachen (außer Isländisch) und Englisch. Chinesisch und Vietnamesisch sind hochgradig analytische Sprachen.

Beispiele 41 SYNTHETISCHE SPRACHE VS. ANALYTISCHE SPRACHE.

- a) Eskimo: Einwortsätze

angya-	-ghlla-	-ng-	-yug-	-tuq
Boot-	-AUG-	-ERWERB-	-DESID-	-3SG

“Er möchte ein großes Boot kaufen.”

- b) Deutsch: teils Analyse, teils Synthese:

1. ich ginge *Konjunktiv II, synthetisch*
2. ich würde gehen *periphrastischer Konjunktiv II, analytisch*

- c) Vietnamesisch: für jede Bedeutungskomponente ein eigenes Wort

khi	tôi	d'èn	nhà	tôi	chúng	tôi	bát	dâu	làm	bài
als	1P	komm	Haus	1P	PL	1P	anfangen	tun	Übung	

“Als ich zum Haus meines Freundes kam, begannen wir, Übungen zu machen.”

Stammbildung vs. Wurzelseparierung

Definition 236 STAMMBILDUNG VS. WURZELSEPARIERUNG. Synthese vs. Analyse bei der Stammbildung. Eine Sprache ist desto *stammbildender* (*wurzelseparierender*), je mehr (weniger) sie dazu neigt, lexikalische Bedeutungen mit morphologischen Mitteln zu kodieren, d.h. komplexe Stämme zu bilden.

Hochgradig stammbildend sind Eskimosprachen. Eine mittlere Position hinsichtlich des Stammbildungsparameters haben alle Sprachen, die Derivation und Komposition aufweisen (z.B. Deutsch). Ein hoher Grad von Wurzelseparierung liegt beim Vietnamesischen vor.

Beispiele 42 STAMMBILDUNG VS. WURZELSEPARIERUNG. (nach [65])

a) Tschuktisch: hoher Grad von Stammbildung

t-	-e-	-meynge-	-levte-	-pegt-	-e-	-rken
1SG.SUBJ	-LNK-	-groß-	-Kopf-	-Schmerz-	-LNK-	-IMP

“Ich habe große Kopfschmerzen”.

b) Deutsch: mittlerer Grad von Stammbildung: Derivation und Komposition

1. Misch-wald
2. Misch-ung

c) Vietnamesisch: minimaler Grad von Stammbildung bzw. höchster Grad von Wurzelseparierung

bát	dâu
fassen	Kopf

“beginnen”

Flexion vs. Isolation

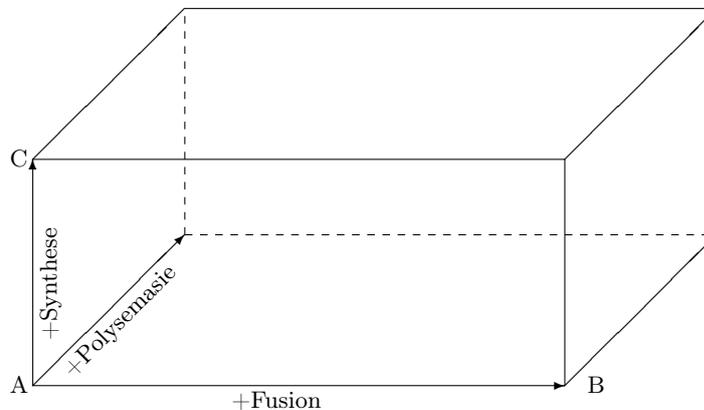
Definition 237 FLEXION VS. ISOLATION. Synthese vs. Analyse bei der Wortbildung. Eine Sprache ist desto *flektierender* (*isolierender*), je mehr (weniger) sie dazu neigt, grammatische Bedeutungen mit morphologischen Mitteln zu kodieren, d.h. komplexe Wortformen zu bilden. Beispiele für hochgradig flektierende Sprachen: Tschuktschisch und Eskimo. Beispiele für hochgradig isolierende Sprachen: Thai und Vietnamesisch.

4.7.2 Fusion vs. Kollokation

Definition 238 FUSION VS. KOLLOKATION/KONKATENATION. Fusion ist lautliche Veränderung der Bestandteile von synthetisch gebildeten Formen. Eine Sprache ist desto fusionierender (kollozierender), je mehr (weniger) sie zu Fusion neigt. Grade von Fusion (nach [65]):

- a) Maximaler Grad von Fusion: starke SUPPLETION: *go* – *went* (keinerlei Ähnlichkeit)
- b) Intermediärer Grad von Fusion: schwache Suppletion: *denke* – *dachte* (alle Formen der schwachen Suppletion: Segmentwechsel, Akzentwechsel, Tonwechsel)

Abbildung 4.6: Variationsdimensionen der morphologischen Typologie



- A perfekt analytische und konkatenerende Sprache: Keine Morphologie, nur Syntax.
 B ubiquitäre Suppletion: für jede grammatische Form eines Wortes eine eigene Gestalt; keine Gestaltähnlichkeit semantisch verwandter Wörter.
 C perfekt synthetische Sprache: Jeder Satz ist zugleich ein Wort. Keine Syntax, nur Morphologie.

- c) Minimaler Grad von Fusion: reine Konkatenation: *lege – legte, blau, grau – blaugrau* (reine Komposition, reine Affigierung, reine Reduplikation, reine Subtraktion (= “negative Konkatenation”))

4.7.3 Monosemasie vs. Polysemasie

Definition 239 MONOSEMASIE VS. POLYSEMASIE. Eine Sprache ist umso *monosematischer* (*polysematischer*, je mehr (weniger) sie zu neigt.

Beispiele 43 MONOSEMASIE VS. POLYSEMASIE. (nach [65])

- a) Hoher Grad von Monosemasie: Türkisch:

ev- -ler- -in- -iz- -den
 Haus PL 2POSS PL ABL
 “aus euren Häusern”

- b) Hoher Grad von Polysemasie: -s an englischen Verben kodiert 3.Person, Singular, Indikativ, Aktiv.

4.7.4 Variationsdimensionen der morphologischen Typologie

Abbildung 4.6 zeigt die Hauptvariationsdimensionen der morphologischen Typologie: $[\pm]$ Synthese, $[\pm]$ Polysemasie und $[\pm]$ Fusion.

Anmerkung 32 SYNTHESE. POLYSEMASIE. Wenn man Sätze nicht als oberste Grenze für Syntax und Morphologie annimmt, dann ist dem Grad der Synthese von sprachlichen Ausdrücken selbstverständlich keine Grenze gesetzt. Es könnte ja auch eine Sprache geben, in der die gesamte Bibel durch ein einziges Wort kodiert wird.) Da die Menge der zu enkodierenden Bedeutungen grundsätzlich offen ist, können Sprachen im Prinzip auch beliebig polysematisch sein.

4.7.5 Die wichtigsten morphologischen Sprachtypen

Definition 240 AGGLUTINIERENDE SPRACHE. Eine Sprache heißt *agglutinierend*, wenn sie monosematisch und synthetisch ist. Beispiele für agglutinierende Sprachen: Türkisch, Ungarisch, Finnisch, Mongolisch, Koreanisch.

Definition 241 POLYSYNTHETISCHE SPRACHE. Eine Sprache heißt *polysynthetisch*, wenn sie starke polysematischer Synthese (im lexikalischen und grammatischen Bereich) aufweist. Beispiele für polysynthetische Sprachen: Irokesisch und nordamerikanische Sprachen.

Definition 242 INKORPORIERENDE SPRACHE. Eine Sprache heißt *inkorporierend*, wenn sie Wörter mit Satzcharakter bildet, indem lexikalische Formen um das Verb herum gruppiert werden (= ins Verb “inkorporiert” werden). Unterschied zu polysynthetischen Sprachen: Die Formen können auch frei vorkommen. (Nach [8], andere gebrauchen *polysynthetisch* und *inkorporierend* synonym). Beispiele: Eskimosprachen.

Definition 243 FLEKTIERENDE SPRACHE. Eine Sprache heißt *flektierend*, wenn sie polysematische Synthese im grammatischen Bereich aufweist. Beispiele für flektierende Sprachen: slawische Sprachen, baltische Sprachen, Isländisch, Deutsch (in geringerem Ausmaß).

Definition 244 ISOLIERENDE SPRACHE. Eine Sprache heißt *isolierend*, wenn sie analytisch und konkatenierend ist. (= Sprachen, die in Abbildung 4.6 um A herum angesiedelt sind.) Beispiele für isolierende Sprachen: Thai, Vietnamesisch, klassisches Chinesisch, Hawaiianisch, Englisch (in geringerem Ausmaß).

4.7.6 Morphologischer Wandel (nach [65])

Beispiele 44 MORPHOLOGISCHER WANDEL.

- a) *Morphologisierung phonologischer Regularitäten* Beispiel: Im Deutschen heute Plural durch Umlaut kodiert: *Gast* – *Gäste*. Ahd.: *gast* – *gesti*: /a/ durch /i/ aufgehellt;
- b) *Morphologisierung syntaktischer Strukturen* Beispiel: *cantare habeas* > span. *cantarás* (“Today’s morphology is yesterday’s syntax”, Givón, zitiert nach [65].)
- c) *Analogischer Ausgleich* Beispiel: Span.: *hablar* – *hablaron* (‘sprechen’ INF – 3. PL PERF), *andar* – *anduvieron* (‘gehen’ INF – 3. PL PERF: Tendenz: *anduvieron* > *andaron*).

4.8 Aufgaben

Aufgabe 29 Finde für jede Art der hier vorgestellten Wortbildungstypen möglichst drei Beispiele aus deiner Muttersprache (falls transkribierbar, sonst aus einer anderen Sprache). Analysiere die Wörter in der Art von Abbildung 4.2 und kommentiere ihre Bedeutung. Es gibt einen Joker.

Kapitel 5

Syntax

5.1 Definition

Definition 245 SYNTAX_M. Theorie der internen Struktur der Sätze; Satzlehre.

Beachte die Analogie dieser Definition zu unserer Definition der Morphologie (Definition 9 auf Seite 4). Damit tragen wir der Tatsache Rechnung, dass, was in einer Sprache ein syntaktisches Phänomen ist, in einer anderen ein morphologisches sein kann. (Es kann ja auch, wie wir gesehen haben, in einer Sprache ein Wort sein, was in einer anderen Sprache ein Satz ist.)

Definition 246 SYNTAX_O. Menge der Regeln einer Sprache zur Bildung von Sätzen.

5.2 Exkurs I: “Syntax” im weiteren Sinn

Oft gebraucht man in der Linguistik und in anderen Disziplinen das Wort *Syntax* etwas abstrakter, nämlich in der Bedeutung “Kombinatorik wohlgeformter Gestalten”.

Definition 247 SYNTAX (IM WEITEREN SINN). Kombinatorik wohlgeformter Gestalten.

Beispiele 45 SYNTAX IM WEITEREN SINN. Gegeben eine Menge G von Gestalten einer Sprache S , legt eine Syntax fest, welche Kombinationen von Gestalten in S wohlgeformt sind, und zwar ungeachtet des Inhalts der Gestalten (falls sie einen haben). Beispiele für G und S :

- a) $G = \{if, (,), /, REGEX, \{, \}, print, ;\}$
 S = ein Fragment der Programmiersprache Perl.
Ein wohlgeformter “Satz” (Befehl) in Perl: `if(/REGEX/){print;}`
Ein nichtwohlgeformter Befehl in Perl: `if{/REGEX/}(print;)`
- b) $G = P[losiv], L[iquid], V[okal]$
 S = ein Fragment der deutschen Silben. Einige wohlgeformte deutsche

Silben: PLV, PV, VLP. Einige nichtwohlgeformte deutsche Silben: LPV, LPL, VPL.

- c) $G = \textit{colourless, green, ideas, sleep, furiously, ...}$
 $S =$ englische Satzgestalten. Ein wohlgeformter Satz in S : *colourless green ideas sleep furiously*. Ein nichtwohlgeformter Satz in S : *green sleep ideas coulourless furiously*

Wenn man auch *Semantik* in einem ähnlich abstrakten Sinn gebraucht wie wir gerade *Syntax* gebraucht haben, dann können wir sagen, dass jede Theorie einer Sprache S genau aus drei Komponenten besteht: einem Lexikon (einer Aufzählung aller atomaren Terme von S), einer Syntax (einer Menge von Regeln darüber, welche Kombinationen von Termen möglich sind) und einer Semantik (einer Menge von Regeln zur Interpretation der Bedeutung der Ausdrücke von S).

Ziel jeder syntaktischen Theorie einer Sprache S ist die vollständige und korrekte Aufzählung aller Ausdrücke, die in S wohlgeformt sind. Da es in den meisten Sprachen (natürlichen und künstlichen) unendlich viele wohlgeformte Ausdrücke gibt, kann man sie nur *rekursiv aufzählen*.

5.3 Exkurs II: Rekursive Aufzählung der wohlgeformten Ausdrücke einer Sprache

Beispiele 46 REKURSIVE/INDUKTIVE DEFINITION EINER SPRACHE.

Die hiermit definierte Sprache LA :

- a) *Aufzählung der atomaren Terme*: A, B, C, \dots, Z sind Terme von LA .
- b) *Rekursionsschritt*: Wenn ϕ ein Term von LA ist, dann ist auch $(*\phi)$ ein Term von LA . Wenn ϕ und ψ Terme von LA sind, dann sind auch $(\phi\$ \psi)$, (ϕ/ψ) und $(\phi\% \psi)$ Terme von LA .
- c) *Abschlussklausel*: Sonst ist nichts ein Term von LA .

Beispiele für wohlgeformte Sätze in LA : $((*(A\$B)\%(Z/Y)))$, $((*(U\%H))\%X)$.
 Beispiele für nichtwohlgeformte Sätze in LA : $*(UF/R)$, $*\$I$.

Mit den Klauseln a) bis c) haben wir eine vollständige syntaktische Theorie von LA . Das ist deswegen keine Kunst, weil bei LA \textit{Syntax}_M und \textit{Syntax}_O zusammenfallen: Wir legen bei der Definition von LA fest, was wohlgeformt sein soll. Wenn wir dagegen eine \textit{Syntax}_M des Deutschen hinschreiben möchten, finden wir gewisse wohlgeformte_O Ausdrücke, das heißt, eine \textit{Syntax}_O vor und müssen unsere \textit{Syntax}_M so einrichten, dass sie genau (d.h. alle und nur) die Ausdrücke erzeugt bzw. als wohlgeformt auszeichnet, die tatsächlich (in der \textit{Syntax}_O) wohlgeformt sind.

5.4 Konstituenz

Definition 248 KONSTITUENZ.

(aus [65]:) Seien A und B Ausdrücke, so dass A in B vorkommt: A heißt Konstituente von B gdw. A sich in B wie eine Einheit verhält. A heißt unmittelbare Konstituente von B , wenn A Konstituente von B ist und es kein C ($C \neq B$) gibt, so dass A Konstituente von C und C Konstituente von B ist, sonst *mittelbare* Konstituente.

Definition 249 KONSTITUENTENANALYSE. Zerlegung eines Syntagmas in seine unmittelbaren Konstituenten, deren unmittelbaren Konstituenten usw.

Die Frage ist nur: Was heißt "sich wie eine Einheit verhalten"? Wird im nächsten Abschnitt annäherungsweise geklärt.

5.5 Verfahren zur Ermittlung von Konstituenten

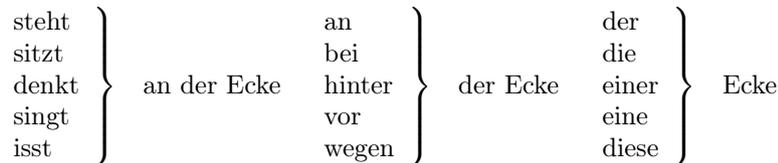
Für die folgenden Erörterungen nehmen wir als Beispiel diesen Satz: *Ein Haus steht an der Ecke.*

5.5.1 Substitution

Definition 250 ERSETZUNGSPROBE. SUBSTITUTIONSTEST. Wenn A in B durch $A' (\neq A)$ ersetzt werden kann, so dass die Wohlgeformtheit von B erhalten bleibt und sich die Bedeutung von B entweder nicht oder auf systematische Weise ändert, dann ist ein A ein guter Kandidat für eine Konstituente von B .

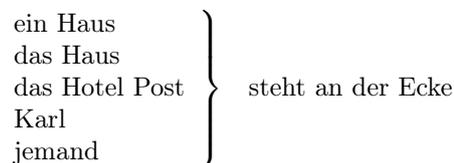
Beispiele 47 ERSETZUNGSPROBE. SUBSTITUTIONSTEST.

a) steht an der Ecke



Wir erhalten folgenden Konstituentenstruktur: $[[steht] [[an] [[der] [Ecke]]]]$.

b) X steht an der Ecke



Die Frage, aus welchen Konstituenten *ein Haus* besteht, ist trivial. Wir erhalten also folgende Konstituentenstruktur: $[[[ein][Haus]][[steht][[an][[der][Ecke]]]]]$ Aber: Es lassen sich auch folgende Syntagmen, die wir intuitiv nicht für Satzkonstituenten halten würden, durcheinander ersetzen, ohne dass das resultierende Syntagma nichtwohlgeformt wäre:

c) Y der Ecke

Ein Haus steht an	}	der Ecke
Es brennt hinter		
wegen		
im Schatten		
trotz		

Unterschied zu a) und b)? Bei c) bleibt zwar die Wohlgeformtheit erhalten, aber die Bedeutung verändert sich nicht auf systematische Weise: Alle Sätze in b) sagen, dass irgendeine Entität an der Ecke steht. Für c) kann man keine Paraphrase dieser Art formulieren.

Definition 251 WEGLASSPROBE. Wenn A in B durch nichts ersetzt werden kann, so dass die Wohlgeformtheit von B erhalten bleibt und sich die Bedeutung von B auf systematische Weise ändert, dann ist ein A ein Kandidat für eine unmittelbare fakultative Konstituente von B .

Definition 252 FAKULTATIV VS. OBLIGATORISCH. Sei A eine Konstituente von B . A heißt *fakultative* Konstituente von B , wenn es weggelassen werden kann, ohne dass B ungrammatisch wird, sonst obligatorisch. Anmerkung: Meistens nennt man nur Satzkonstituenten fakultativ oder obligatorisch. $S_0(\text{fakultativ}) = \text{Fakultativität}$. $S_0(\text{obligatorisch}) = \text{Obligatorizität}$.

Beispiele 48 FAKULTATIVITÄT VS. OBLIGATORIZITÄT.

- a) sehr schönes Mädchen
- b) schönes Mädchen
- c) *sehr Mädchen
- d) Fritz hat ihn zweimal gesehen
- e) Fritz hat ihn gesehen
- f) *Fritz hat zweimal gesehen

5.5.2 Pronominalisierung und Konstituenteninterrogativierung

Definition 253 PRONOMINALISIERUNGSTEST. Wenn A in B durch ein Pronomen ersetzt werden kann, so dass die Wohlgeformtheit von B erhalten bleibt, dann ist ein A ein guter Kandidat für eine Konstituente von B .

Anmerkung 33 PRONOMINALISIERUNGSTEST. Zusammen mit dem Pronominalisierungstest sollte man auch einen Test erwähnen, für den es keinen richtigen Namen gibt: Die Ersetzung einer Phrase durch ein Adverb mit lokaler, temporaler oder modaler Bedeutung. Wenn dieser Test funktioniert, liegt (im Deutschen) wahrscheinlich eine Präpositionalphrase vor.

Beispiele 49 PRONOMINALISIERUNGSTEST.

- a) Ein ganz neues Haus steht an der Ecke. — Es steht da.
- b) Mein mit allen Wassern gewaschener Nachbar, der schon an verschiedenen Börsen der Welt sein Glück versucht hat, aber immer wieder gescheitert ist, geht nächstes Jahr nach England. — Er geht dann dahin.
- c) auf dem Klavier, der Mandoline und der Mundharmonika “Alle-meine-Entchen” spielen können — es können

Auch Teilsätze können durch Pronomina ersetzt werden:

- d) Ich glaube nicht, dass er nächstes Jahr nach England geht. — Ich glaube es nicht.

Der Unterschied zwischen dem Pronominalisierungstest und dem Fragetest ist lediglich, dass bei letzterem der Konstituentenkandidat nicht durch ein Personalpronomen, sondern durch ein Interrogativpronomen ersetzt und außerdem unter Umständen die Satzstellung verändert wird.

Definition 254 FRAGEPROBE. FRAGETEST. KONSTITUENTENINTERROGATIVIERUNG. Wenn A in B vorkommt und nach A gefragt werden kann, ist A ein guter Kandidat für eine Konstituente von B .

Beispiele 50 FRAGEPROBE.

- a) Fritz wohnt in München. — Wer wohnt wo?
- b) Fritz schickte Max ein Wörterbuch nach München, um ihm eine Freude zu machen. — Wer schickte wem was warum wohin?
- c) Fritz schlug Max. — Was tat Fritz mit Max?
- d) ein schönes Mädchen — Was für ein Mädchen?

5.5.3 Permutation

Definition 255 PERMUTATIONSTEST. VERSCHIEBEPROBE. Wenn A in B vorkommt und A an eine andere Stelle in B geschoben werden kann, so dass B wohlgeformt bleibt und sich seine Bedeutung nicht oder auf systematische Weise ändert, dann ist A ein guter Kandidat für eine Konstituente von B .

Dieser Test funktioniert natürlich nur gut in Sprachen mit relativ freier Wortstellung wie dem Deutschen, Finnischen oder Lateinischen.

Beispiele 51 PERMUTATIONSTEST.

- a) Max sieht den Mann zum ersten Mal. — Den Mann sieht Max zum ersten Mal.
- b) Zum ersten Mal sieht Max den Mann. — Sieht Max den Mann zum ersten Mal?

Für das Deutsche gibt es noch eine besondere Variante des Permutationstest, den Vorfeldtest:

Definition 256 VORFELD (EINES SATZES). Der Bereich vor dem finiten Verb.

Definition 257 VORFELDTTEST. Wenn A in B vorkommt und in das Vorfeld von B geschoben werden kann, ist A (ein guter Kandidat für) eine Konstituente von B . Beispiele: vgl. Beispiele 51. Gegenbeispiele (zeigen, dass dieser Begriff problematisch ist): *Anzug hat er nur den einen, Teil hat er schon an vielen Demos genommen.*

5.6 Aufgaben

Aufgabe 30 Beweise, dass folgende Ausdrücke in LA wohlgeformt sind:

- a) $((*(A\$B)\$(C/G)))$
- b) $((*(A)\$Z)\%((*(Q/V))))$
- c) $(((((A/B)/C)/D)/E)/F)\$(Z))$

Aufgabe 31 Erzeuge 3 syntaktisch verschiedene wohlgeformte LA -Sätze, in denen mindestens 4 atomare Terme vorkommen. (Mit Rechtfertigung.)

Aufgabe 32 Zerlege folgenden Satz in Konstituenten und Konstituenten von Konstituenten. Rechtfertige jeden Schritt durch mindestens einen Test. *Ihr Aufsatz über Semantik und Pragmatik von konzessiven Konjunktionen hat mir gut gefallen.*

5.7 Syntaktische Kategorien und Phrasenstrukturgrammatiken

Definition 258 SYNTAKTISCHE KATEGORIE. Klasse von Syntagmen (Phrasen) mit gleichen morphosyntaktischen und syntaktischen Eigenschaften.

Definition 259 KOPF EINER PHRASE P . Dasjenige Element von P , das — aufgrund seiner Wortart — die morphosyntaktischen und syntaktischen Eigenschaften von P (hauptsächlich) bestimmt.

Definition 260 PROJEKTION. Wenn K Kopf der Phrase P ist, dann heißt P Projektion von K .

Beispiele 52 SYNTAKTISCHE KATEGORIE.

- a) Nominalphrasen
 1. Hans, der überaus fleißigen Studenten, ein Kind, ein kleines Kind, der Autor von “The Meaning of Meaning”

2. *aus: Die Meisengeige, hrsg. v. G.B. Fuchs (1964):*

ein glatter zarter ganz unbehaarter und runder weißer halb kalt halb heißer herabgebeugter ein wenig feuchter und stramm gebückter herausgedrückter unten gewölbter nach oben gekölbter birnengeformter und ungenormter zärtlich zu fassender kaum loszulassender doppelt geschweifter sanft ausgereifter geschwind kuranter und eleganter bibernd lebendiger ungemein wendiger matt aufglänzender in sich ergänzender ein ganz normaler entzückend banaler Neandertaler

b) Verbalphrasen

1. schläft
2. kennt Fritz
3. kennt den Autor von "The Meaning of Meaning"
4. kennt den überaus berühmten Autor von "The Meaning of Meaning"

c) Präpositionalphrasen

1. auf der grünen Wiese
2. wegen des schlechten Wetters
3. für Hans

Definition 261 PHRASENSTRUKTURGRAMMATIK. Eine Phrasenstrukturgrammatik (PSG) ist ein Quadrupel $\langle L, K, S, R \rangle$ bestehend aus L , einer endlichen Menge von terminalen Symbolen (dem "Lexikon"), K einer Menge von nichtterminalen Symbolen (den syntaktischen Kategorien), dem ausgezeichneten Startsymbol S und R , einer Menge von Erzeugungsregeln der Form $X \rightarrow Y_1 \dots Y_n$, wobei der Pfeil bedeutet "darf ersetzt werden durch".

Anmerkung 34 PHRASENSTRUKTURGRAMMATIK. Anmerkung: Das Startsymbol muss nicht die syntaktische Kategorie "Satz" repräsentieren. Man kann Phrasenstrukturgrammatiken für beliebige Phrasentypen schreiben.

Definition 262 TERMINALES VS. NICHTTERMINALES SYMBOL. Ein Symbol einer PSG heißt terminal gdw. es in Ersetzungsregeln nur rechts vom Pfeil vorkommt, sonst nichtterminal.

Definition 263 GENERATIVE GRAMMATIK₁. Algorithmus zur Erzeugung sprachlicher Ausdrücke.

Definition 264 GENERATIVE GRAMMATIK₂. (Generative Transformationsgrammatik): linguistisches Paradigma₃ (vgl. Definition 265); Begründer: Chomsky, vgl. Anmerkung 7 auf Seite 9.

Definition 265 PARADIGMA₃. Wissenschaftliche Strömung; Menge von Überzeugungen, Annahmen, Prinzipien, Methoden usw., die eine Gruppe von Wissenschaftlern teilt.

Definition 266 ALGORITHMUS. Rechenverfahren, mit dem ein bestimmtes Problem oder eine Klasse von Problemen in endlicher Zeit automatisch gelöst werden kann.

Man unterscheidet kontextfreie und kontextsensitive Phrasenstrukturgrammatiken. Wir werden hier nur kontextfreie betrachten.

Definition 267 KONTEXTFREIE VS. KONTEXTSENSITIVE ERSETZUNGSREGEL. ([22, 372]): Eine Ersetzungsregel $E = x\phi y \rightarrow x\psi y$ heißt *kontextfrei* gdw. x und y leere Ketten sind, sonst *kontextsensitiv*.

Definition 268 KONTEXTFREIE VS. KONTEXTSENSITIVE GRAMMATIK. Eine Grammatik heißt *kontextfrei*, wenn alle ihre Ersetzungsregeln kontextfrei sind, sonst *kontextsensitiv*.

5.8 Eine kleine Phrasenstrukturgrammatik (PSG)

L: Lexikon (Liste lexikalischer Kategorien)

(L1)	V	→	{sleeps, dies, greets, beats, seeks, finds}
(L2)	N	→	{cat, linguist, idea, unicorn}
(L3)	Det	→	{the, a, every, no, any}
(L4)	A	→	{nice, intelligent, awful, good}
(L5)	SAdv	→	{quickly, furiously, well}
(L6)	AdvAdv	→	{really}
(L7)	P	→	{with}

K: Liste syntaktischer Kategorien (mit Startsymbol *S*)

S	(Satz)
VP	(Verbalphrase)
NP	(Nominalphrase)
PP	(Präpositionalphrase)

R: Regeln

(R1)	S	→	NP	VP		
(R2)	VP	→	V	NP		
(R3)	VP	→	V	NP	SAdv	
(R4)	VP	→	V	NP	AdvAdv	SAdv
(R5)	NP	→	Det	N		
(R6)	NP	→	Det	A	N	
(R7)	NP	→	Det	A	N	PP
(R8)	PP	→	P	NP		

Erzeugen wir nun einen Satz mit Hilfe von PSG:

Zeile	Erzeugungsschritt	Regel
1	S	
2	NP VP	R1
3	Det A N VP	R6
4	every A N VP	L3
5	every nice N VP	L4
6	every nice unicorn VP	L2
7	every nice unicorn V NP AdvAdv SAdv	R4

8	every nice unicorn greets NP AdvAdv SAdv	L1
9	every nice unicorn greets NP really SAdv	L6
10	every nice unicorn greets NP really furiously	L5
11	every nice unicorn greets Det A N PP really furiously	R7
12	every nice unicorn greets Det A N P NP really furiously	R8
13	every nice unicorn greets the A N P NP really furiously	L3
14	every nice unicorn greets the intelligent N P NP really furiously	L4
15	every nice unicorn greets the intelligent linguist P NP really furiously	L2
16	every nice unicorn greets the intelligent linguist with NP really furiously	L7
17	every nice unicorn greets the intelligent linguist with Det N really furiously	R5
18	every nice unicorn greets the intelligent linguist with the N really furiously	L3
19	every nice unicorn greets the intelligent linguist with the cat really furiously	L2

Erzeugen wir nun zur Übung den gleichen Satz “von unten nach oben” und in einer Schreibweise, die die Struktur unseres Satzes sichtbar macht:

<i>Zeile</i>	<i>Erzeugungsschritt</i>	<i>Rechtfertigung</i>
1	[Det every], [A nice], [N unicorn]	L3, L4, L2
2	[NP [Det every] [A nice] [N unicorn]]	1, R6
3	[Det the], [A intelligent], [N linguist]	L3, L4, L2
4	[P with], [Det the], [N cat]	L7, L3, L2
5	[NP [Det the] [N cat]]	4, R5
6	[PP [P with] [NP [Det the] [N cat]]]	4, 5, R8
7	[NP [Det the] [A intelligent] [N linguist] [PP [P with] [NP [Det the] [N cat]]]]	3, 6, R7
8	[V greets]	L1
9	[AdvAdv really], [SAdv furiously]	L6, L5
10	[VP [V greets] [NP [Det the] [A intelligent] [N linguist] [PP [P with] [NP [Det the] [N cat]]]] [AdvAdv really] [SAdv furiously]]	8, 7, 9, R4
11	[S [NP [Det every] [A nice] [N unicorn]] [VP [V greets] [NP [Det the] [A intelligent] [N linguist] [PP [P with] [NP [Det the] [N cat]]]] [AdvAdv really] [SAdv furiously]]]	2, 10, R1

5.9 Aufgaben

Aufgabe 33 Erzeuge folgende Sätze mit PSG

- Any intelligent cat dies really well.
- The awful linguist seeks a nice idea.
- A nice unicorn finds any good idea really quickly.

d) No intelligent unicorn beats any cat with a linguist.

Aufgabe 34 PSG ist noch eine ziemlich schlechte Grammatik: Erstens erzeugt sie vieles nicht, was man erzeugen möchte, zweitens ist sie wenig elegant und drittens — das ist das Schlimmste — erzeugt sie ungrammatische Sätze. Finde einen ungrammatischen Satz, der mit PSG erzeugbar ist und leite ihn her. Wie könnte man das Problem lösen? (Tipp: Nehme den Begriff der Grammatizität nicht allzu eng.)

5.10 Revidierte Phrasenstrukturgrammatik (PSG')

Lexikon

(L1)	N^0	→	{cat, linguist, idea, unicorn}
(L2)	N^2	→	{Jack, Mary, Bill}
(L3)	Det	→	{the, a, every, no, any}
(L4)	V_1	→	{sleeps, dies}
(L5)	V_2	→	{greet, beats, seeks, finds}
(L6)	A	→	{nice, intelligent, awful, good}
(L7)	SAdv	→	{quickly, furiously, well}
(L8)	AdvAdv	→	{really}
(L9)	P	→	{with}

Regeln

(R1)	S	→	NP	VP
(R2)	VP	→	V_1	
(R3)	VP	→	V_2	NP
(R4)	VP	→	VP	AdvP
(R5)	NP	→	N^2	
(R6)	NP	→	Det	N^0
(R7)	NP	→	Det	N^1
(R8)	N^1	→	AP	N^0
(R9)	NP	→	NP	PP
(R10)	AdvP	→	SAdv	
(R11)	AdvP	→	AdvAdv	AdvP
(R12)	AP	→	A	
(R13)	AP	→	A	AP
(R14)	PP	→	P	NP

Erzeugen wir nun mit PSG' unseren Beispielsatz *Every nice unicorn greets the intelligent linguist with the cat really furiously*.

Zeile	Erzeugungsschritt	Regel
1	S	
2	NP VP	R1
3	NP VP AdvP	R4
4	Det N_1 VP AdvP	R7
5	Det AP N_0 VP AdvP	R8
6	Det A N_0 VP AdvP	R12
7	Det A N_0 V_2 NP AdvP	R3

8	Det A N ₀ V ₂ NP PP AdvP	R9
9	Det A N ₀ V ₂ Det N ₁ PP AdvP	R7
10	Det A N ₀ V ₂ Det AP N ₀ PP AdvP	R8
11	Det A N ₀ V ₂ Det A N ₀ PP AdvP	R12
12	Det A N ₀ V ₂ Det A N ₀ P NP AdvP	R14
13	Det A N ₀ V ₂ Det A N ₀ P Det N ₀ AdvP	R6
14	Det A N ₀ V ₂ Det A N ₀ P Det N ₀ AdvAdv AdvP	R11
15	Det A N ₀ V ₂ Det A N ₀ P Det N ₀ AdvAdv SAdv	R10
16	every nice unicorn greets the intelligent linguist with the cat really furiously	Lexikon

5.11 Aufgaben

Aufgabe 35 Leite folgende Sätze in PSG' her:

- Every nice intelligent unicorn sleeps really well.
- Jack greets Mary really quickly.
- Bill finds any awful cat with a nice intelligent unicorn.
- A good intelligent nice linguist sleeps really really quickly.

Aufgabe 36 Erweitere die Regeln und das Lexikon von PSG' so, dass folgende Sätze herleitbar werden:

- Jack loves Mary and Bill loves Rose.
- Jack never kisses Mary.

5.12 Syntaktische Funktionen

Während ein Syntagma X aufgrund seiner internen Struktur zu der oder jener syntaktischen Kategorie zu zählen ist (oder auch nicht), sind es die Relationen von X zu anderen Syntagmen X' des Satzes oder Satzteils S , die Kriterium dafür sind, welche syntaktische Funktion man X in S zuschreiben kann. Es hat Sinn, einem Syntagma ohne Kontext — wie etwa *des schlauen Bauern* — eine syntaktische Kategorie zuzuschreiben. Es hat keinen Sinn, dem isolierten Syntagma *des schlauen Bauern* eine syntaktische Funktion zuzuschreiben.

Definition 269 SYNTAKTISCHE FUNKTION. GRAMMATISCHE FUNKTION. GRAMMATISCHE RELATION. GRAMMATISCHE ROLLE. SATZTEIL. Rolle R der Konstituente A in B , wobei A R relativ unabhängig von seiner internen Struktur innehaben kann; Beispiele für "relative Unabhängigkeit" von der internen Struktur: Sowohl Sätze als auch Pronomina als auch Nominalphrasen können die Rolle des Subjekts in einem Satz innehaben.

5.12.1 Traditionelle syntaktische Funktionen

Es ist unmöglich, Jahrtausende alte Begriffe wie “Subjekt”, “Objekt”, “Prädikat” usw. so zu definieren, dass alle oder auch nur die Mehrzahl ihrer verstorbenen und lebenden Benutzer damit einverstanden wäre. Deswegen im Folgenden nur Beispiele und Heuristiken. Wir werden die Begriffe danach durch Anlehnung an analoge Begriffe aus der Valenzgrammatik ein bisschen präzisieren.

Definition 270 FUNKTIONSVERB. STÜTZVERB. Funktions Semantisch relativ leeres Verb, das in einem Funktionsverbgefüge o.ä. dazu dient, zusammen mit nicht allein prädikatfähigen Wörtern, das Prädikat zu bilden.

Anmerkung 35 FUNKTIONSVERBGEFÜGE. NOMEN MIT STÜTZVERB. In Abbildung wurde ein Beispiel für ein Funktionsverbgefüge und ein Beispiel für ein “Nomen mit Stützverb” angegeben. Manche Linguisten würden sagen, Nomina mit Stützverb sind ebenfalls Funktionsverbgefüge. Nach Langer lassen sie sich aber u.a. durch folgende Kriterien abgrenzen: Im Gegensatz zu Stützverbkonstruktionen lässt sich bei Funktionsverbgefüge das Nomen a) weder durch ein Attribut modifizieren, b) noch wieder aufnehmen, c) noch erfragen. Außerdem d) habe das Nomen eines Funktionsverbgefüges außerhalb der Konstruktion eine andere oder gar keine Bedeutung.¹

- a) *Fritz stellt in starke Rechnung, dass ...
 - b) *Fritz stellt Pauls Alter in Rechnung. Bei dieser Rechnung übersieht er aber, dass ...
 - c) *Wo hinein stellt Fritz Pauls Alter?
 - d) *Fritz nahm die Sache in und plante einen Angriff auf seinen Nachbarn.
- vgl. aber:
- e) Fritz übt scharfe Kritik an Paul.
 - f) Fritz übt Kritik an Paul. Bei dieser Kritik übersieht er aber, dass ...
 - g) ?? Was übt Fritz an Paul?
 - h) ?? Fritz übt Kritik an Paul und die Frühlingssonate auf der Geige.

¹mündliche Kommunikation mit Stefan Langer

Beispiele 53 SYNTAKTISCHE FUNKTION.

<i>synt. Funktion</i>	<i>Beispiele</i>	<i>Anmerkung</i>	<i>morpho- synt. Merk- male</i>	<i>Erfragung</i>
Prädikat (Satzteil)	<p>Maria <i>schläft</i></p> <p><i>Schläft</i> Maria?</p> <p>Fritz <i>schlägt</i> Hans</p> <p>Fritz <i>ist</i> Linguist</p> <p>Fritz <i>ist</i> krank</p> <p>Fritz <i>ist sich</i> der Tatsache <i>bewusst</i>, dass es regnet.</p> <p>Fritz <i>stellt in</i> <i>Rechnung</i>, dass Hans noch sehr jung ist.</p> <p>Eva <i>übte</i> scharfe <i>Kritik</i> an Pauls Verhalten.</p> <p>Maria <i>schläft</i></p> <p>Schläft <i>Maria</i>?</p> <p><i>Fritz</i> schlägt Hans.</p> <p><i>Fritz</i> ist Linguist.</p> <p><i>Fritz</i> ist sich der Tatsache <i>bewusst</i>, dass es regnet.</p>	<p>Kopula mit Prädikats- substantiv</p> <p>Kopula mit Prädikats- adjektiv</p> <p>Funktionsverbgefüge</p> <p>Nomen mit Stützverb kongruiert mit dem Prädikat</p>	<p>muss finites Verb enthal- ten; kongruiert mit dem Subjekt</p>	<p>Was ge- sieht mit ...? Welche Ei- genschaft trifft auf ... zu ?</p>
Subjekt (Satzteil)			Nominativ	wer/was

	<p><i>Fritz</i> nimmt für sich in Anspruch, ein guter Linguist zu sein. <i>Ein guter Linguist zu sein</i> ist nicht genug. <i>Dass Fritz ein guter Linguist ist</i>, freut Maria sehr.</p>	zu-Infinitiv Subjektsatz		wen/ was wem wessen wovon weg, wo, wessen ...
Objekt (Satzteil)	<p>Fritz schlägt <i>Hans</i>. Fritz schenkt <i>ihm</i> ein Buch. Fritz ist sich <i>der Tatsache</i> bewusst, dass es regnet. Marcus Paulum <i>libertate</i> privat. [Marcus beraubt Paulus <i>der Freiheit</i>] Jan bydl'í <i>v Praze</i>. Jan wohnt <i>in Prag</i>. Ubil ho <i>kladivem</i>. [Er hat ihn <i>mit einem Hammer</i> erschlagen.] Fritz nimmt für sich in Anspruch, <i>ein guter Linguist zu sein</i>. Fritz bezweifelt, <i>dass Hans ein guter Linguist ist</i>.</p>	Akkusativobjekt Dativobjekt Genitivobjekt Ablativobjekt Lokativobjekt Präpositionalobjekt Instrumentalisobjekt zu-Infinitiv Komplementsatz	Akkusativ Dativ Genitiv Ablativ Lokativ Präposition + casus obliquus Instrumental(is) Akkusativ Akkusativ	
Adverbiale (Satzteil)	<p>Max verkauft Paul sein Auto <i>in München</i>. Max verkaufte Paul sein Auto <i>letztes Jahr</i>. Max spielt <i>gut</i> Klavier.</p>	Lokaladverbiale Temporaladverbiale Modaladverbiale		wo wann wie

Attribut (Satz- gliedteil)	Max, <i>bekanntlich ein Kenner der französischen Küche</i> , hat uns dieses Restaurant empfohlen. <i>Herr Schmidt</i> geht spazieren. die Beschuldigung <i>des Staatsanwalts</i> die Beschuldigung <i>des Staatsanwalts</i> Max verkauft Paul ein <i>schönes Klavier</i> .	Apposition (zu <i>Max</i>) Apposition zu <i>Schmidt</i> Genitivus subjectivus (→ Der Staatsanwalt beschuldigt jemanden.) Genitivus objectivus (→ Jemand beschuldigt den Staatsanwalt.) Attribut von <i>Klavier</i>		
Prädikatsnomen bzw. Prädikativ (Satzgliedteil)	Pauls ist <i>Linguist</i> . Paul ist <i>krank</i> .	Prädikatssubstantiv Prädikatsadjektiv		
Partikel	Paul ist Linguist <i>oder</i> (Paul ist) Informatiker Das kann man <i>wohl</i> sagen.	Konjunktion Abtönungspartikel		

Definition 271 CASUS RECTUS VS. CASUS OBLIQUUS. In der traditionellen Terminologie heißt der Nominativ auch *casus rectus* und jeder andere Kasus *casus obliquus*.

Definition 272 KONGRUENZ. Übereinstimmung von Satzgliedern oder Satzgliedteilen in morphosyntaktischen Eigenschaften. Englisch: *agreement*.

Definition 273 APPPOSITION. (Nach [8, 92]:) Konstituente einer Nominalphrase, die syntaktisch und (meist auch) referentiell mit dem nominalen Kern übereinstimmt.

Definition 274 PRÄDIKATIVER VS. ATTRIBUTIVER GEBRAUCH VON ADJEKTIVEN. Adjektive können Teil des Prädikats sein wie in *Fritz ist krank* (prädikativer Gebrauch), oder Teil einer Nominalphrase wie in *dem kranken Fritz* (attributiver Gebrauch).

5.12.2 Valenz I: Syntaktische Funktionen in der Tradition der Valenzgrammatik

Begründer der Valenz- oder Dependenzgrammatik ist *Lucien Tesnière*. Der Begriff der Valenz ist aus der Chemie entlehnt. In der Chemie versteht man darunter die Fähigkeit eines Atoms, Wasserstoffatome zu binden. In der Linguistik versteht man unter Valenz die Eigenschaft von Lexemen L , ihre Umgebung derart vorzustrukturieren, dass Syntagmen mit L nur dann wohlgeformt sind, wenn gewisse Konstituenten K_1, K_2, \dots in der Umgebung von L vorhanden sind. Die Konstituenten $K_1, K_2 \dots$ sind hinsichtlich ihres Vorkommens von L abhängig.

Definition 275 UNMITTELBARE DEPENDENZ VS. MITTELBARE DEPENDENZ.

Seien A, B und C Ausdrücke, so dass A und B Konstituenten von C sind: A heißt *abhängig* (*dependent*) von B in C gdw. das Vorkommen oder die Form von A an seiner Position in C bestimmt wird durch das Vorkommen oder die Form von B an seiner Position in C . A heißt *unmittelbar abhängig* von B in C gdw. A von B abhängig ist und es kein B' ($B' \neq B$) gibt, so dass A von B' und B' von B abhängig ist, sonst *mittelbar abhängig*.

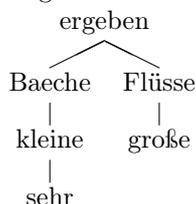
Definition 276 REGENS VS. DEPENDENS. Wenn B dependent von A ist, dann heißt A auch *Regens* von B und B heißt *Dependens* von A .

Definition 277 VALENZ (EINES LEXEMS). ARGUMENTSTRUKTUR (EINES LEXEMS). SUBKATEGORISIERUNGSRAHMEN (EINES LEXEMS). Zahl, semantische Kategorie, Realisierungsart (Kasus, Präpositionen usw.) und Realisierungsnotwendigkeit (obligatorisch oder fakultativ) der Ergänzungen, die das Lexem fordert.

Definition 278 STELLIGKEIT (EINES LEXEMS). Zahl der Ergänzungen, die das Lexem fordert.

Anmerkung 36 ARGUMENTSTRUKTUR VS. SUBKATEGORISIERUNGSRAHMEN. Von *Argumentstruktur* sprechen meistens Leute, die das Phänomen der Valenz

Abbildung 5.1: Eine valenzgrammatische Satzanalyse



von der semantischen Seite her angehen. Von *Subkategorisierungsrahmen* sprechen eher Leute, die das Phänomen der Valenz von der syntaktischen Seite her angehen.

Definition 279 REKTION. Vorschrift eines Lexems L an ein anderes Lexem M , zusammen mit L in einem bestimmten Kasus aufzutreten.

Anmerkung 37 VALENZGRAMMATIK. Grundgedanke der Valenzgrammatik ist folgender: Im Satz ist das Prädikat, oder — wie Tesnière sagte — der *noe* verbal, der Verbalknoten (vgl. dazu [34, 45]) *Regens*. Die anderen Satzteile sind entweder *Aktanten* (*actants*) oder *Zirkumstanten* (*circonstants*). Unter Aktanten versteht Tesnière grob gesagt obligatorische und unter Zirkumstanten fakultative Ergänzungen des Prädikats. Diese haben wieder ihre Dependents, die ihre Dependents haben usw. Abbildung 5.1 gibt ein Beispiel für valenzgrammatische Satzanalyse (nach [34, 47]):

Im Folgenden halten wir uns nicht an die Valenzgrammatik nach Tesnière, sondern orientieren uns an Lühr (d.h. [34]). Lühr nennt Dependents des Verbs (oder Prädikats) Ergänzungen. Konstituenten, die nicht vom Verb abhängen, nennt sie Angaben. Unter den Ergänzungen unterscheidet Lühr fakultative und obligatorische. Im Folgenden werden die traditionellen Satzglieder valenzgrammatisch definiert:

Definition 280 ERGÄNZUNG. (Nach [34]:) Konstituente, die vom Verb gefordert wird

Definition 281 ANGABE. (Nach [34]:) Konstituente, die nicht vom Verb gefordert wird

Definition 282 FAKULTATIVE ERGÄNZUNG. (Nach [34]:) Konstituente, die zwar vom Verb gefordert wird, die aber unter gewissen Umständen auch weglassen werden kann.

Definition 283 SUBJEKT. Diejenige Ergänzung, die im Nominativ steht. Synonym (in Lührs Terminologie): *Nominativergänzung*.

Definition 284 GENITIVOBJEKT. Diejenige Ergänzung, die im Genitiv steht. Synonym (in Lührs Terminologie): *Genitivergänzung*.

Definition 285 DATIVOBJEKT. Diejenige Ergänzung, die im Dativ steht. Synonym (in Lührs Terminologie): *Dativergänzung*.

Definition 286 AKKUSATIVOBJEKT. Diejenige Ergänzung, die im Akkusativ steht. Synonym (in Lührs Terminologie): *Akkusativergänzung*.

Beispiele 54 VALENZ (EINES LEXEMS).

<i>Lexem</i>	<i>Beispiele</i>	<i>Zahl d. Erg.</i>	<i>Realisierungsart</i>	<i>Oblig.</i>
1 gibt 2 3	Hans gibt Fritz ein Buch. *gibt Fritz ein Buch. Fritz wird ein Buch gegeben. ?? Hans gibt Fritz. ?? Hans gibt ein Buch.	3	Nom., Dat., Akk.	- + +
1 schlägt 2	Hans schlägt Fritz. Fritz wird geschlagen. *Hans schlägt.	2	Nom., Akk.	- +
1 wohnt in 2.	Hans wohnt in München. *Hans wohnt. ?? In München wird gewohnt.	2	Nom, <i>in</i> Dat.	+ +
1 verkauft 2 an 3 für 4	Paul verkauft Max sein Auto für 3000 Euro. Paul verkauft Max sein Auto. *Paul verkauft Max. Paul verkauft sein Auto. Ein Auto wird verkauft.	4	Nom., Akk., (<i>an</i>) Dat., <i>für</i> Akk.	- + - -
<i>Kritik</i> von 1 an 2 dass 3	Pauls Kritik an dem Vortrag, dass er zu oberflächlich gewesen sei, stimme ich zu. Die Kritik an dem Vortrag war überzeugend. Die Kritik war überzeugend.	3	Nom., <i>an</i> Dat., <i>dass</i> [Satz]	- - -

Definition 287 PRÄPOSITIONALOBJEKT. Ergänzung, die mit Präposition koordiniert wird. Synonym (in Lührs Terminologie): *Präpositionalergänzung*.

Definition 288 ADVERBIALE. In Lührs Terminologie: ANGABE.

Tests zur Unterscheidung von obligatorischen Ergänzungen, fakultativen Ergänzungen und Angaben

Ob etwas eine obligatorische Ergänzung ist, ist ganz leicht festzustellen: Wenn man eine obligatorische Ergänzung weglässt, wird der Satz ungrammatisch.

Beispiele 55 OBLIGATORISCHE ERGÄNZUNG.

- a) *Hans wohnt [in München].
- b) *Hans begegnet [Fritz].

Um Angaben und fakultative Ergänzungen zu unterscheiden, gebraucht man den *Adverbialsatztest*, und den *Geschehentest* ([34, 52]). (Es gibt nach Lühr noch einen dritten Test, aber der ist unbrauchbar.)

Definition 289 ADVERBIALSATZTEST. Überführung der Konstituente in einen Adverbialsatz. Wenn ein grammatischer Satz erzeugt wird, liegt eine Angabe vor, sonst eine Ergänzung.

Beispiele 56 ADVERBIALSATZTEST.

- a) 1. Hans aß sein Brot in der Schule.
2. Hans aß sein Brot, als er in der Schule war.
- b) 1. Hans verkaufte Fritz sein Fahrrad in Schwabing.
2. Hans verkaufte Fritz sein Fahrrad, als er in Schwabing war.
- c) 1. Hans wartete auf Maria
2. *Hans wartete, als er auf Maria war.
(*ungrammatisch in der intendierten Bedeutung*)
- d) 1. Hans wartete auf seine Freundin
2. *Hans wartete, als er auf seine Freundin war.

1. Hans isst das Brot.
2. ??

1. Hans wohnt in Regensburg.
2. *Hans wohnt, als er in Regensburg ist.

Aber: Der Test funktioniert nicht bei Zeitangaben:

- e) 1. Hans verkaufte sein Fahrrad vor drei Tagen
2. *Hans verkaufte sein Fahrrad, als er vor drei Tagen war.

Definition 290 GESCHEHENTEST. Überführung der Konstituente in einen Satz mit dem Verb “geschehen”. Wenn dabei ein grammatischer Satz erzeugt wird, liegt eine Angabe vor, sonst eine Ergänzung.

Beispiele 57 GESCHEHENTEST.

- a) 1. Hans aß sein Brot in der Schule.
2. Hans aß sein Brot und das geschah in der Schule.
- b) 1. Hans aß vor drei Tagen Calamari.
2. Hans aß Calamari und das geschah vor drei Tagen.
- c) 1. Hans wartet auf Maria.
2. *Hans wartet und das geschieht auf Maria.
(*ungrammatisch in der intendierten Bedeutung*)
- d) 1. Hans wartet auf seine Freundin.
2. *Hans wartet und das geschieht auf seine Freundin.

5.12.3 Valenz II: Semantische und Grammatische Rollen

Prädikate, Argumentstellen und Argumente

Statt fakultative Ergänzungen und Angaben zu unterscheiden, hätte Lühr auch zunächst zwei Ebenen der Valenz von Verben unterscheiden können: eine semantische und eine syntaktische. Denn der Unterscheidung von Ergänzungen bzw. — semantisch gesprochen — Argumenten und Angaben — semantisch: *Operatoren* — liegt folgende Intuition zugrunde: Argumente müssen kodiert werden, Operatoren nicht. Wenn Argumente auch unter bestimmten Umständen an der Oberfläche (in der syntaktischen Repräsentation) fehlen können, so müssen sie doch — im Gegensatz zu den Operatoren — auf der semantischen Ebene vorhanden sein, damit der fragliche Satz überhaupt interpretiert werden kann.

Beispiele 58 ANGABEN VS. ERGÄNZUNGEN.

<p>1[Nom] verkauft 2[Akk] an 3[Akk] für 4[Akk]</p> <p>VERKAUFEN(1, 2, 3, 4)</p>	<p>Syntax von <i>verkaufen</i>: Nur die fettgedruckte Konstituente muss kodiert werden.</p> <p>Bedeutung von <i>verkaufen</i> mit den Argumentstellen 1, 2, 3 und 4. Für die Interpretation von Sätzen mit <i>verkaufen</i> müssen alle Argumentstellen besetzt sein (notfalls mit “irgendwas” oder “irgendwer”).</p>
---	---

Anmerkung 38 ARGUMENT VS. ARGUMENTSTELLE. PRÄDIKATIVES LEXEM VS. PRÄDIKAT.

Der Gebrauch der Wörter *Argument* und *Argumentstelle* in der linguisti-

schen Literatur ist ziemlich uneinheitlich. Manchmal wird *Argument* im Sinne von “Leerstelle der Bedeutung eines Lexems”, manchmal im Sinne von “Syntagma, das eine Leerstelle der Bedeutung eines bestimmten Lexems besetzt” und manchmal auch im Sinne von “Syntagma, das Leerstellen von Bedeutungen von (irgendwelchen) Lexemen besetzen kann”. Wir wollen *Argument* nur im zweiten Sinn gebrauchen. Statt “Bedeutung eines Lexems mit (mindestens einer) Leerstelle” sagen wir auch *Prädikat*₁. Wir sagen also z.B.: “Das Verb *verkaufen* hat als Bedeutung das Prädikat VERKAUFEN(1, 2, 3, 4).” Dabei referieren wir mit den Zahlen 1, 2, 3, 4 auf die Argumentstellen von VERKAUFEN. Lexeme, deren Bedeutungen Leerstellen aufweisen, nennen wir *prädikativ*.

Definition 291 PRÄDIKATIVES LEXEM. Lexem (Nomen, Adjektiv, Adverb, ...), dessen Bedeutung Leerstellen (für andere Bedeutungen) hat.

Definition 292 PRÄDIKAT₁. Bedeutung eines prädikativen Lexems.

Definition 293 ARGUMENTSTELLE. Leerstelle eines Prädikats₁.

Definition 294 ARGUMENT. (Bedeutung eines) Syntagma(s), das (die) die Leerstelle eines Prädikats besetzt.

Definition 295 OPERATOR. Wenn *A* Argument von *B* ist, dann heißt *B* Operator von *A*.

Anmerkung 39 PRÄDIKATIVES LEXEM. Von prädikativen Verben zu sprechen wäre redundant. Verben sind per definitionem prädikativ.

Anmerkung 40 PRÄDIKAT₁ VS. PRÄDIKAT₂. Ein Prädikat im hier definierten Sinn (= Prädikat₁) ist etwas anderes als ein Prädikat eines Satzes im Sinne der traditionellen Grammatik (= Prädikat₂). Prädikate₂ sind Relationen: Man kann nur ein Syntagma, das in einem Satz vorkommt relativ zu anderen Syntagmen, die im selben Satz vorkommen, als *das* Prädikat₂ des Satzes bezeichnen. Dagegen kann man Bedeutungen von Lexemen (oder, etwas unpräzise, auch die Lexeme selbst) ohne jeden Kontext als Prädikate bezeichnen. Zusammenhang der Bedeutungen: Nur Lexeme, deren Bedeutung ein Prädikat₁ ist, können das Prädikat₂ eines Satzes bilden.

Mit den eben definierten Begriffen könnten wir nun Lührs Begriffe wie folgt definieren:

Definition 296 ERGÄNZUNG. *X* ist im Satz *S* mit Prädikat₂ *P* Ergänzung gdw. (die Bedeutung von) *X* eine Argumentstelle von (der Bedeutung von) *P* besetzt.

Definition 297 ANGABE. *X* ist im Satz *S* mit Prädikat₂ *P* Angabe gdw. (die Bedeutung von) *P* eine Argumenstelle (der Bedeutung von) *X* besetzt.

Beispiel 59 ERGÄNZUNG VS. ANGABE. ARGUMENT VS. OPERATOR. In *Hans wartet auf Fritz* repräsentiert das Syntagma *Hans* die Bedeutung “Hans” (was immer das sein mag) und die Bedeutung “Hans” besetzt die erste Argumentstelle

des Prädikats $\text{WARTEN}(1, 2)$. Deswegen ist *Hans* im Satz *Hans wartet auf Fritz* eine Ergänzung. In *Hans wartet im Flur auf Fritz* repräsentiert das Syntagma *im Flur* die Bedeutung “im Flur” und die Bedeutung “im Flur” ist ein Operator von $\text{WARTEN}(1, 2)$, der Bedeutung von *warten*. Deswegen ist *im Flur* in dem Satz *Hans wartet im Flur auf Fritz* eine Angabe. (Die semantische Struktur dieses Satzes könnte man wie folgt skizzieren: $\text{IM-FLUR}(\text{WARTEN}(1, 2))$).

Semantische Rollen

Definition 298 SEMANTISCHE ROLLE. Menge von semantischen (und pragmatischen) Bedingungen einer Menge von Prädikaten₁ für die Besetzung einer ihrer Argumentstellen.

Wenden wir diese Definition an, um sie besser zu verstehen:

Beispiele 60 SEMANTISCHE ROLLE.

<i>Beispiele</i>	<i>Prädikat₁</i>	<i>Bedingungen für die Besetzung der Argumentstelle</i>
<i>Hans</i> verkauft sein Auto. <i>Die Wurzer AG</i> verkaufte sämtliche Maschinen ?? <i>Unser Dackel</i> hat seine Leine verkauft ?? <i>Dieser Baum</i> verkauft Honig ??? <i>Die Ungleichheit</i> von 4 und 5 verkauft Honig.	$\text{VERKAUFEN}(1, 2)$	+PERSON +Verursachung
<i>Herr Meier</i> jagt gern Wildschweine im Schwarzwald. <i>Der Löwe</i> jagt die Antilope. <i>Der Löwe</i> jagt die Antilope nicht, er läuft nur zufällig in dieselbe Richtung. ? <i>Der Löffel</i> jagte alle Tassen in den Schrank.	$\text{JAGEN}(1, 2)$	+Bewegung + Vorsatz +Verursachung
<i>Fritz</i> erkennt Hans wieder. <i>Fritz</i> erkennt die Struktur wieder ? <i>Die Struktur</i> erkennt Fritz wieder ??? <i>Monikas Schönheit</i> erkennt den Pianisten wieder	$\text{ERKENNEN}(1, 2)$	+BEWUSSTSEIN

Wenn ich einen Satz der Art *X verkauft Y* äußere, dann impliziere ich, dass die Entität, auf die ich mit *X* referieren möchte, zur Klasse der Personen gehört. Wenn ich einen Satz der Art *X jagt Y* äußere, dann impliziere ich, dass die Entität, auf die ich mit *X* referieren möchte, zur Klasse der beweglichen Entitäten und zur Klasse der Entitäten gehört, die etwas absichtlich oder unabsichtlich tun können. Wenn ich einen Satz der Art *X erkennt Y wieder* äußere, dann impliziere ich, dass die Entität, auf die ich mit *X* referieren möchte,

zur Kategorie der Entitäten mit Bewusstsein (oder Intelligenz, Vernunft, oder wie man's nennen möchte) gehört. Die erläuterten semantischen Bedingungen (+Person, +Bewegung, +Vorsatz, +Bewusstsein) sind typische Definientia der *Agens-Rolle*. Ihr Nichtzutreffen für eine Argumentstelle (−Person, −Bewegung, −Vorsatz, −Bewusstsein) ist ein Indiz dafür, dass die fragliche Argumentstelle ihrem ‐Inhaber‐ die *Patiens-Rolle* vorschreibt: Um wiedererkannt werden zu können, muss man weder Bewusstsein haben, noch in der Lage sein, etwas absichtlich zu tun, noch ...

Definition 299 AGENS. Semantische Rolle mit folgenden typischen Definientia (frei nach [14, 572]):

- a) volitionale Involviertheit in die fragliche Situation
- b) Bewusstsein/Wahrnehmung
- c) Verursachung eines Ereignisses
- d) Bewegung (relativ zu den anderen Partizipanten)

Definition 300 PATIENS. Semantische Rolle mit folgenden typischen Definientia (frei nach [14, 572]):

- a) Zustandswechsel
- b) kausale Affiziertheit
- c) in Ruhe relativ zu anderen Partizipanten
- d) kommt durch das fragliche Ereignis in die oder aus der Existenz

Anmerkung 41 AGENS. PATIENS. Dowty vertritt in [14] die Ansicht, dass man Grade des Vorliegens einer semantischen Rolle, d.h. z.B. Grade von *Agentivität* bzw. *Patientivität* unterscheiden sollte.

Semantische und grammatische Rollen

Nachdem wir semantische Rollen kennengelernt haben, bekommen wir einen neuen Blick auf die grammatischen Rollen oder syntaktischen Funktionen: Grammatische Rollen vertreten sozusagen die semantischen Rollen an der syntaktischen Oberfläche. Damit helfen sie uns herauszufinden, wer in einer sprachlich dargestellten Situation was mit wem tut. Argumente mit der Rolle Agens werden — im Deutschen — typischerweise durch die grammatische Rolle Subjekt bzw. den Kasus Nominativ markiert. Argumente mit der Rolle Patiens werden — im Deutschen — typischerweise durch die grammatische Rolle Objekt bzw. den Kasus Akkusativ (oder einen anderen casus obliquus) markiert.

Allerdings gibt es von dieser groben Regel viele Ausnahmen: Einstellige Verben haben nur eine semantische Rolle zu vergeben. Oft handelt es sich dabei um die Patiensrolle (wie bei *schlafen*, *sterben*, *erschrecken*, *nießen*). Dennoch werden die Argumente dieser Verben meist im Nominativ kodiert. Der Nominativ ist eben der ‐normale‐ Kasus des Deutschen, oder, linguistisch ausgedrückt, der *unmarkierteste* Kasus des Deutschen.

Sprachtypologie nach der Rollenmarkierung

Nach dem Kriterium, wie semantische Rollen syntaktisch kodiert werden, lassen sich drei Haupttypen von Sprachen unterscheiden: *Ergativsprachen*, *Akkusativsprachen* und *Aktivsprachen*. Um diese Sprachtypen knapp definieren zu können, müssen wir zunächst den Begriff der Transitivität definieren.

Definition 301 TRANSITIVITÄT. Ein Verb heißt *transitiv*, wenn es mehr als eine Ergänzung fordert, sonst *intransitiv* (*minimaler Transitivitätsbegriff*).

Anmerkung 42 TRANSITIVITÄT. Viele verstehen unter einem transitiven Verb eines, das mindestens zwei Ergänzungen hat, wobei eine der Ergänzungen ein Agens- und eine andere ein Patiensargument kodiert (*starker Transitivitätsbegriff*).

Definition 302 ERGATIVSPRACHE. Sprache, in der Ergänzungen von intransitiven Verben ungeachtet ihrer semantischen Rolle im selben Kasus wie die Patienserergänzungen von transitiven Verben, nämlich im *Absolutiv* stehen, und in der die Agenserergänzungen von transitiven Verben in einem eigenen Kasus, nämlich im *Ergativ* stehen.

Definition 303 AKKUSATIVSPRACHE. Sprache, in der Ergänzungen von intransitiven Verben ungeachtet ihrer semantischen Rolle im selben Kasus wie die Agenserergänzungen von transitiven Verben, nämlich im *Nominativ* stehen, und in der die Patienserergänzungen von transitiven Verben in einem anderen Kasus, nämlich im *Akkusativ* stehen.

Definition 304 AKTIVSPRACHE. Sprache, in der es (ungeachtet der Transitivität oder Intransitivität von Verben) je einen eigenen Kasus für Agenserergänzungen und Patienserergänzungen gibt: Agenserergänzungen stehen im *Aktiv* und Patienserergänzungen stehen im *Inaktiv*.

<i>Akkusativsprache</i>	<i>Agens kodiert im ...</i>	<i>Patiens kodiert im ...</i>
intransitives Verb	Nominativ	Nominativ
transitives Verb	Nominativ	Akkusativ

<i>Ergativsprache</i>	<i>Agens kodiert im ...</i>	<i>Patiens kodiert im ...</i>
intransitives Verb	Absolutiv	Absolutiv
transitives Verb	Ergativ	Absolutiv

<i>Aktivsprache</i>	<i>Agens kodiert im ...</i>	<i>Patiens kodiert im ...</i>
intransitives Verb	Aktiv	Inaktiv
transitives Verb	Aktiv	Inaktiv

Beispiele 61 ERGATIVSPRACHE. Ergativsprachen sind: Baskisch, Georgisch u.a. kaukasische Sprachen, Tonga, Dyirbal, Maya-Sprachen.

Beispiele 62 AKKUSATIVSPRACHE. Akkusativsprachen sind: alle europäischen Sprachen außer Baskisch.

Beispiele 63 AKTIVSPRACHE. Aktivsprachen sind: Dakota (nordam. Indiansprache), Lhasa-Tibetisch (Tibeto-Burmanisch).

Beispiele 64 AKKUSATIVSPRACHE VS. ERGATIVSPRACHE. Deutsch vs. Baskisch. (Nach [8, 220].)

- a) ich [NOMINATIV] habe den Mann [AKKUSATIV] gesehen.
- b) ni-k gizona ikusi dut
ich [ERGATIV] Mann [ABSOLUTIV] gesehen habe
- c) Ein Mann [NOMINATIV] ist gekommen.
- d) gizona etorri da
Mann [ABSOLUTIV] ist gekommen

5.13 Satzstellungsmuster und Stellungsfelder im Deutschen

Man unterscheidet nach der Stellung des finiten Verbs folgende Arten von Sätzen im Deutschen:

Definition 305 STIRNSATZ. VERBERSTSATZ. KOPFSATZ. Satz dessen finites Verb an erster Satzgliedposition steht. Beispiele: *Entscheidungsfragen* (*Kommst du mit?*), *Ausrufesätze* (*Ist das ein Wetter*), *Aufforderungssätze* (*Komm mit!*), *irreale Wunschsätze* (*Hätte ich mir doch ihre Nummer aufgeschrieben!*) und *uneingeleitete Nebensätze* (*Hätte ich mir ihre Nummer aufgeschrieben, könnte ich sie jetzt anrufen*) sind Stirnsätze.

Definition 306 KERNSATZ. VERBZWEITSATZ. Satz dessen finites Verb an zweiter Satzgliedposition steht. Beispiele: *Deklarativsätze* (*Fritz hat ihn gesehen*), *Konstituenteninterrogativsätze* (*Wer hat ihn gesehen?*) und *uneingeleitete oder mit Konjunktion eingeleitete Nebensätze* (*Ich glaube, es regnet*, oder *Es regnet und die Sonne scheint.*) sind Kernsätze.

Definition 307 SPANNSATZ. VERBLETZTSATZ. Satz dessen finites Verb an letzter Satzgliedposition steht. Beispiele: *Ausrufesätze* (*Wie schön sie ist!*), *irreale Wunschsätze* (*Wenn ich nur Zeit hätte!*) und *durch Subjunktion eingeleitete Nebensätze* (*Ich glaube, dass er Zeit hat*) sind Spannsätze.

Das finite Verb ist auch ausschlaggebend für die Identifikation der sog. Stellungsfelder:

Definition 308 VORFELD (EINES SATZES). Der Bereich vor dem finiten Verb bzw. vor der *Satzklammer* (siehe Definition 310).

Definition 309 MITTELFELD (EINES SATZES). Der Bereich innerhalb der Satzklammer (siehe Definition 310).

Definition 310 SATZKLAMMER.

- a) finites Verb + trennbares Präfix (z.B. *hörte ... auf*) oder
- b) finites (Modal- oder Hilfs-) Verb + infinite Form (z.B. *musste ... kommen*) oder
- c) finites (Stützverb) Verb + nominaler Prädikatsteil (z.B. *bekamen ... unter Kontrolle*).

Definition 311 NACHFELD (EINES SATZES). Der Bereich nach der Satzklammer (siehe Definition 310).

5.14 Bibliographie

Joachim Jacobs et al. *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. de Gruyter, Berlin 1994/95.

Robert D. VanValin and Randy J. LaPolla. *Syntax: Structure, Meaning and Function*. Cambridge, 1997.

Armin von Stechow and Wolfgang Sternefeld. *Bausteine syntaktischen Wissens. Ein Lehrbuch der generativen Grammatik*. Wiesbaden, 1988.

5.15 Aufgaben

Aufgabe 37 Bestimme bei den folgenden Sätzen Wortarten und (traditionelle) Satzglieder:

- a) Wer hätte gedacht, dass Bruckner erst mit 40 zu komponieren begann?
- b) Dass du das immer noch weißt, wundert mich wirklich sehr.
- c) Ein Kernsatz ist ein Satz, dessen finites Verb an zweiter Satzgliedposition steht.
- d) Bevor er fortfuhr, gedachte er der Opfer des zweiten Weltkriegs.

Aufgabe 38 Finde in folgenden Sätzen mittels der Tests von Lühr heraus, was Angaben und was obligatorische oder fakultative Ergänzungen sind.

- a) Hans kommt aus einem kleinen Dorf in der Nähe von Regensburg.
- b) Paul fährt nächstes Jahr nach Alaska.
- c) Hans schrieb ihr damals einen langen Brief.
- d) Dieses Mal hattest du mit deiner Anmerkung wirklich recht.

Kapitel 6

Semantik

Definition 312 SEMANTIK. Theorie der Bedeutung sprachlicher Ausdrücke.

Wir haben weiter oben gesagt, dass jede Sprachbeschreibung — grob betrachtet — nur aus drei Teilen besteht: einem Lexikon, einer Syntax und einer Semantik. Klar ist, dass die Semantik einerseits sagen muss, was die atomaren Lexikoneinträge, die Lexeme bedeuten, und andererseits, was die Syntagmen bedeuten, die nach den Regeln der Syntax aus den Lexemen konstruiert werden können. Damit wären bereits die beiden Teilgebiete der Semantik erwähnt: die *lexikalische* und die *kompositionale* Semantik.

Definition 313 LEXIKALISCHE SEMANTIK. Theorie der Bedeutung der Lexeme (einer Sprache).

Definition 314 KOMPOSITIONALE SEMANTIK. Theorie der Bedeutung der komplexen Ausdrücke (einer Sprache).

Anmerkung 43 KOMPOSITIONALE SEMANTIK. KOMPOSITIONALITÄTSPRINZIP.

Kompositionale Semantik zu betreiben hat nur Sinn, wenn man davon ausgeht, dass natürliche Sprachen dem Kompositionalitätsprinzip gehorchen.

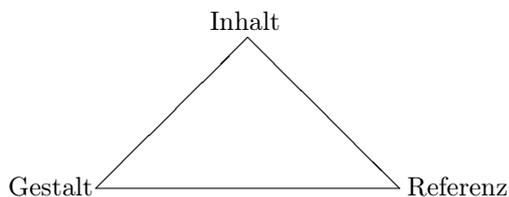
Definition 315 KOMPOSITIONALITÄTSPRINZIP. FREGE-PRINZIP. Nach dem Kompositionalitätsprinzip oder Frege-Prinzip (nach dem Mathematiker und Philosophen Gottlob Frege, vgl. Anmerkung 44), ist Bedeutung von komplexen Ausdrücken K eine Funktion der nicht-komplexen Ausdrücke Z_i , die K bilden (und der syntaktischen Struktur von K).

Anmerkung 44 FREGE, GOTTLOB. (1848-1925) Bedeutender Mathematiker und Philosoph. Vater der modernen Logik. Einige berühmte Werke: *Begriffsschrift, eine der arithmetischen nachgebildete Formelsprache des reinen Denkens* ([17], *Die Grundlagen der Arithmetik* ([18]), *Funktion und Begriff* ([19], *Über Sinn und Bedeutung* ([20]).

6.1 Grundbegriffe und -probleme der Semantik

Zur Einstimmung ein Ausschnitt aus “Gullivers Reisen” von Jonathan Swift (3. Teil, 5. Kapitel):

Abbildung 6.1: Das semiotische Dreieck



Hierauf begaben wir uns in die Sprachschule, wo drei Professoren saßen und sich über die zweckmäßigste Methode, ihre Landessprache zu verbessern, berieten. Das Projekt des ersten bestand darin, die Rede dadurch abzukürzen, daß man die vielsilbigen Wörter in einsilbige verwandle und Verben und Partizipien auslasse; denn alle vorstellbaren Dinge seien in Wirklichkeit nur Hauptwörter. Das zweite Projekt bezweckte die gänzliche Abschaffung aller Wörter, und dies ward als eine große Verbesserung in bezug auf Gesundheit wie der Kürze betrachtet. Denn es ist klar, daß jedes von uns gesprochene Wort eine Schwächung unserer Lungen durch Abnutzung, folglich auch die Verkürzung unseres Lebens zur Folge hat. Es wurde deshalb folgendes Auskunftsmittel angeboten: Da Worte Dinge seien, so wäre es vorteilhafter, wenn alle Menschen solche Dinge bei sich herumtrügen, welche das besondere Geschäft bezeichneten, worüber sie sich unterhalten wollten. Diese Erfindung würde sicher allgemein geworden sein, zur großen Erleichterung und für aller Gesundheit, wenn sich nicht die Weiber mit dem Pöbel und den ungebildeten Menschen verbunden und mit einer Rebellion gedroht hätten, im Fall ihnen nicht die Freiheit ihrer Zungen nach herkömmlicher Weise verbliebe; der Pöbel ist ja ohnedem der unversöhnliche Feind jeder Wissenschaft.

Aufgabe 39 Was für einen Begriff der Bedeutung setzt Swift für diese Geschichte voraus? Was ist an diesem naiv?

6.1.1 Das semiotische Dreieck

Definition 316 SEMIOTIK. Allgemeine Zeichentheorie.

Es herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass man, um sich ein vollständiges Bild von Zeichen zu machen, mindestens von den drei Ecken dieses Dreiecks (vgl. Abbildung 6.1) sprechen muss. Es herrscht keine Einigkeit darüber, wie die darin vorkommenden Begriffe genau zu definieren sind.

6.1.2 Einige Definitionen von *Sinn* (im weitesten Sinn)

Definition 317 EXTENSION. Die Extension eines Eigennamens E ist das Individuum, das E heißt. Beispiel: Die Extension von *Hans* ist Hans. Die Extension eines Gattungsnamens GN ist die Menge aller Entitäten, auf die GN zutrifft.

Beispiel: Die Extension von *Linguist* ist die Menge aller Linguisten. Die Extension eines (Behauptungs-) Satzes ist sein Wahrheitswert. Beispiel: Der Satz *Helmut Kohl war im Jahr 2000 Bundeskanzler von Deutschland* hat die Extension “f” bzw. “0”. Er bedeutet “das Falsche”, wie Frege sich auszudrücken pflegte.

Anmerkung 45 EXTENSION. Wer von Bedeutung im Sinne von Extension spricht, wird üblicherweise mit Definition 317 Definition ungefähr einverstanden sein. Sie geht im wesentlichen auf Frege zurück. Er sprach allerdings, wenn er das meinte, was man heutzutage Extension nennt, von *Bedeutung* und nannte das, was heutzutage viele Intension nennen, *Sinn*. Alle folgenden Definitionen sind Definitionen von Sinn — im Fregeschen Sinn.

Definition 318 $SINN_{Frege}$. Die Art des Gegebenseins der Bedeutung (= der Extension) vgl. [20]

Definition 319 BEDEUTUNG $_{Wittgenstein I}$ VON SÄTZEN. Menge von Wahrheitsbedingungen. Zitat: “Einen Satz verstehen heißt, wissen was der Fall ist, wenn er wahr ist. (Man kann ihn also verstehen, ohne zu wissen, ob er wahr ist.)” (Tractatus Logico-Philosophicus 4.024, vgl. [63])

Definition 320 BEDEUTUNG $_{Wittgenstein II}$ EINES ZEICHENS Z . Der Gebrauch, den die Sprecher von Z machen (vgl. dazu [64, 1]).

Definition 321 INTENSION $_{Mögliche-Welten-Semantik/Situationsemantik}$ EINES ZEICHENS Z . Funktion, die Z für mögliche Welten (bzw. Situationen) eine Extension zuordnet.

Definition 322 INTENSION $_{Moschovakis}$. Algorithmus zur Berechnung der Extension.

Eine oder die andere der folgenden Definitionen von “Bedeutung” im Sinne von Intension setzen lexikalische Semantiker gern stillschweigend oder explizit voraus:

Definition 323 INTENSION $_{lexikalische Semantik 1}$ EINES ZEICHENS Z . Die Menge der semantischen Merkmale von Z .

Definition 324 INTENSION $_{lexikalische Semantik 2}$ EINES ZEICHENS Z . Die Menge der semantischen Relationen von Z zu (allen anderen) Zeichen Z' .

6.1.3 Eine Semantikversion des Münchhausen-Trilemmas

Definition 325 MÜNCHHAUSEN-TRILEMMA. (Nach dem Philosophen Hans Albert (vgl. [30, 229]) Sei p_1 eine Behauptung von Wissenschaftler W . Wissenschaftler V zweifelt, dass p_1 der Fall ist. Er fordert eine Begründung. W begründet p_1 durch p_2 . V zweifelt aber auch, dass p_2 der Fall ist, er möchte eine Begründung. W begründet p_2 durch p_3 ... Mit einem Wort, V möchte wenigstens eine einzige Behauptung (p_1) so begründet haben, dass jeder Zweifel unmöglich ist. Er sucht nach einer *letzten Begründung* für p_1 . Nach Albert gibt es folgende grundsätzlich mögliche (und — mit Ausnahme von a) — auch tatsächlich in der Wissenschaft vorkommende) Szenarien:

- a) W und V geraten in einen infiniten Regress: sie begründen p_1 durch p_2 , p_2 durch p_3 , p_3 durch p_4 usw., wobei alle p_i paarweise verschieden (d.h. nicht äquivalent) sind. Das können sie prinzipiell unendlich lange tun.
- b) W und V geraten — unbeabsichtigterweise — in einen Zirkel: Irgendeine Behauptung p_i ist mit einer Behauptung p_j (mit $i > j$) (u.U. nichtoffensichtlicherweise) äquivalent. D.h. W und V begründen p_i durch p_i .
- c) W und V brechen die Reihe der Begründungen bei einem p_i *dogmatisch ab*. (Sie erklären dieses p_i vielleicht für “unmittelbar evident”. Sie führen p_i als nicht weiter zu begründendes Grundaxiom in ihre Theorie ein.)

Es ist leicht zu sehen, dass es für die Semantik eine spezielle Version dieses Trilemmas gibt: Sei Z ein natursprachlicher Ausdruck. Ein Semantiker definiert die Bedeutung von Z mittels der Ausdrücke Z_1' bis Z_n' . Nun muss er allerdings auch die Bedeutung von Z_1'' bis Z_n'' definieren, z.B. durch die Ausdrücke Z_1'' bis Z_n'' usw. Es spielt für die Semantikversion des Münchhausen-Trilemmas keine Rolle, ob die Z_i' , Z_i'' usw. Ausdrücke aus einer natürlichen oder einer künstlichen Sprache sind. Es spielt auch keine Rolle, ob sie alle aus paarweise verschiedenen Sprachen sind oder nicht. Der wohl vernünftigste Ausweg aus dem semantischen Münchhausen-Trilemma ist die Möglichkeit c): Gewisse Ausdrücke (aus einer natürlichen oder künstlichen Sprache) werden nicht definiert, sondern als Ausdrücke mit nicht mehr weiter analysierbarer Bedeutung, als *semantische Simplizia* (Singular: *semantisches Simplex* ausgezeichnet).

6.1.4 Das Problem der Trennung semantischer und ontologischer Behauptungen

Definition 326 ONTOLOGIE. Theorie darüber, welche Arten von Entitäten es gibt.

Anmerkung 46 ONTOLOGIE.

Oft spricht man von der *Ontologie_{M/O}* einer Theorie T . Damit meint man (die Theorie der) Menge der Entitäten, deren Existenz T voraussetzt. Beispiele: Ontologie der Phonologie: {Phonem, Phon, Silbe, suprasegmentales Merkmal, segmentales Merkmal, ...}. Ontologie der Physik: {Kraft, Energie, Atom, Elektron, ...}.

Anmerkung 47 ONTOLOGIE.

Aufgabe des Semantikers ist, zu beschreiben, wie man mit natürlichen Sprachen über die Welt redet, nicht wie die Welt ist. In eine Enzyklopädie gehört *ontologische Information*, d.h. Information über die Entitäten, auf die wir mit den Wörtern referieren oder referieren wollen. In ein Lexikon dagegen gehört *semantische Information*, d.h. Information darüber, welche Bedeutungen die Wörter haben und in welchen semantischen Relationen sie zueinander stehen. Man spricht deswegen statt vom *Problem der Trennung ontologischer und semantischer Behauptungen* auch vom *Problem der Trennung enzyklopädischer und lexikographischer Information*.

Um deutlich zu machen worum es bei diesem Problem geht, betrachten wir zunächst einen relativ klaren Fall: Wir wissen, dass Wasser die chemische Struktur H_2O hat. Wir würden deswegen aber nicht sagen, dass jemand, der das deutsche Wort Wasser im Großen und Ganzen wie alle anderen Sprecher gebraucht (wie z.B. in *Gib mir etwas Wasser, ich bin durstig!*), aber nicht weiß, dass Wasser H_2O ist, die Bedeutung von *Wasser* nicht verstanden hat. Deswegen hat die Information, dass Wasser H_2O ist, in einer Beschreibung der Bedeutung von *Wasser* nichts zu suchen.

Oft divergieren unsere Ansicht über die tatsächlichen ontologischen Verhältnisse und unsere natursprachlich-semantischen Intuitionen. Beispiele dafür, wie die natürliche Sprache Entitäten im Widerspruch zur allgemein für wahr gehaltenen Ontologie klassifiziert: *Klingone*, *Vulkanier* und *Marsmensch* sind Hyponyme (Unterbegriffe) von *Außerirdischer*. *Phlogiston* ist ein Hyponym von *Substanz*. *Tintenfisch* ist ein Hyponym von *Fisch*. Wenn man die natürliche Sprache völlig ernst nehmen würde, dann müsste man u.a. Folgendes glauben: “Aufgehen” ist ein Ereignis, in das von Zeit zu Zeit die Sonne, der Mond, die Sterne und eventuell Lichter (*Ihm ging ein Licht auf*) involviert sind. “Zunahmen” sind ab und zu als aktive Partizipanten in “Zwingereignisse” involviert: *Die Zunahme der Zahl von Arbeitslosen zwingt die Politik zum Handeln*. Der Regen ist ab und zu in “Lassereignisse” involviert: *Der Sommerregen ließ die Früchte gedeihen*. Auch auf der grammatischen Ebene weist die natürliche Sprache — Sprachen sind ja ab und zu in Aufweisereignisse bzw. -zustände involviert — Divergenzen zur allgemein geglaubten Ontologie auf: Das Deutsche teilt alle Entitäten ein in “männliche”, “weibliche” und “sächliche”. In Dyirbal, einer australischen Sprache, gibt es eine morphosyntaktische Klasse für Bezeichner von Männern, Fledermäusen, Stürmen und “ähnlichen” Entitäten (Determinator, der vor diesen Substantiven stehen muss: *bayi*). In eine weitere morphosyntaktische Klasse gehören Bezeichner von Honig, Farnen, Zigaretten und “ähnlichen” Entitäten (Determinator: *balam*). Eine weitere morphosyntaktische Klasse ist für Substantive reserviert, die Körperteile, Bienen, Wind und “ähnliche” Entitäten bezeichnen (Determinator: *bala*). Schließlich gibt es noch eine Klasse für Substantive, die Feuer, Skorpione, Frauen und andere gefährliche Entitäten bezeichnen (Determinator: *balan*) (vgl. [31]).

Man kann sicher davon ausgehen, dass heutige Dyirbal-Sprecher die durch ihre Muttersprache implizierte Ontologie genausowenig ernst nehmen, wie wir Tische für männliche, Mädchen für sächliche und Behauptungen für weibliche Entitäten halten. Das heißt, grammatische Kategorien wie Genus können wir wohl nicht als für die semantische Beschreibung von Wörtern direkt relevant betrachten. Wie steht es aber mit Prädikaten wie “aufgehen”. Sollen wir eher Definitionen der Art von Beispiel 65 a) oder in der Art von Beispiel 65 b) in Lexika schreiben?

Beispiele 65 ONTOLOGIE VS. SEMANTIK.

- a) X geht (von O auf Y aus gesehen) auf $:= X$ ist ein Stern, Planet oder Trabant, der um einen Planeten oder Trabanten Y kreist bzw. um den ein Planet oder Trabant Y kreist, und X befindet sich in einer Stellung zu Y derart, dass von Ort O auf Y aus gesehen, X — entweder aufgrund der Bewegung von X oder aufgrund der Bewegung von Y — gerade sichtbar wird.

- b) X (die Sonne, der Mond, ein Stern) geht auf $:= X$ wird am Horizont sichtbar.

Definition 65 b) enthält keine unnötigen Behauptungen über Planeten, Sterne usw., d.h. Behauptungen über tatsächlich (in der Welt) bestehende Sachverhalte und ist somit "ontologiefreier" als Definition a). Andererseits ist Definition a) präziser. Außerdem weiß heutzutage jeder, was tatsächlich der Fall ist, wenn die Sonne oder der Mond aufgeht. Insofern könnte man die Ansicht vertreten, dass die in a) gemachten Behauptungen bereits in der Bedeutung von *aufgehen* stecken.

Ein weiteres Problem mit *aufgehen* besteht darin, dass wir dadurch, dass wir ihm im Lexikon einen eigenen Eintrag reservieren und es zum Beispiel als Ereignisverb klassifizieren, in die Versuchung kommen, zu glauben, es gäbe die natürliche Klasse der "Aufgehereignisse", so wie es die natürlichen Klassen der Sterbe-, der Explosions- und der Kopulationsereignisse gibt. Doch es ist nicht so, dass es Entitäten oder Arten von Entitäten schon dann gibt, wenn wir ein Wort für "sie" haben. Wenn das so wäre, dann könnten wir die Zahl der Entitäten in der Welt einfach dadurch vermehren, dass wir neue Begriffe einführen.

Beispiel 66 KÜNSTLICHE VERMEHRUNG DER ENTITÄTEN.¹ Ich definiere: "Eine Entität heiße Zachs gdw. sie entweder eine Zahl oder ein Dachs ist." Wir würden nicht sagen, dass es Zachse gibt, nur weil jetzt diese Definition auf einem Papier oder Bildschirm zu lesen ist.

Der Semantiker sollte sich ja eigentlich überhaupt nicht darum kümmern, ob die angebliche Entität oder Klasse von Entitäten, die ein Wort bezeichnet, tatsächlich existiert bzw. ob eine bestimmte Art, über die Welt zu reden der Welt angemessen ist. Das Wort *Einhorn* ist ebenso bedeutungsvoll und deswegen für den Semantiker interessant wie das Wort *Nashorn*. Also muss der Semantiker doch *aufgehen* als Verb einer bestimmten Klasse ins Lexikon schreiben, auch wenn er der Ansicht ist, dass es Aufgehereignisse als natürliche Klasse von Ereignissen eigentlich nicht gibt. Ebenso muss der Semantiker *lassen* ins Lexikon schreiben und festhalten, dass *Regen* die Agensargumentstelle von *lassen* besetzen kann. Welchen Grund hat der Semantiker dann aber, zu behaupten, das Substantiv *Regen* gehöre in eine andere semantische Klasse als etwa *Förster*? vgl. Beispiele 67:

Beispiele 67 ONTOLOGIE VS. SEMANTIK.

- a) Der Regen ließ den Bürgermeister nicht zur Ruhe kommen.
b) Der Förster ließ den Bürgermeister nicht zur Ruhe kommen.

Wenn wir nur diese zwei Sätze betrachten, kommen wir zu dem Schluss, dass es ontologische Intuitionen sein müssen, die uns dazu bewegen, Regen in eine andere semantische Klasse zu stecken als Förster: Wir wissen eben, dass ein Regen etwas ganz anderes ist als ein Förster. Doch vielleicht können wir rein semantische Gründe dafür finden, wenn wir noch mehr Sätze betrachten:

Beispiele 68 ONTOLOGIE VS. SEMANTIK.

¹Diese Definition habe ich nicht frei erfunden. Sie lehnt sich an in der Analytischen Philosophie beliebte Gedankenspiele an.

- a) Der Förster musste dieses Jahr weniger Steuern zahlen als sonst.
 b) *Der Regen musste dieses Jahr weniger Steuern zahlen als sonst.

Nun könnten wir behaupten: Satz b) ist offenbar unsemantisch, d.h. semantisch nicht wohlgeformt. Das beweist, dass *Regen* in eine andere semantische Kategorie gehört als *Förster*. Vermutlich muss man außerdem die beiden Vorkommnisse von *ließ* in Beispiel 67 a) und b) als Formen verschiedener Wörter betrachten.

Nehmen wir nun aber an, Max würde Satz 68 b) äußern. Wie würden wir reagieren? Würden wir sagen: "Du hast offenbar entweder die Bedeutung von *Regen* oder die Bedeutungen der anderen Wörter deines Satzes nicht richtig verstanden." Das wäre sicher eine sinnvolle Reaktion, wenn wir wüssten, dass Max kein deutscher Muttersprachler ist, und davon ausgehen müssen, dass er manchmal Wörter (z.B. *Dirigent* und *Regen*) verwechselt. Mit dieser Reaktion würden wir Max ein sprachliches, ein semantisches Problem zuschreiben. Wenn Max aber deutscher Muttersprachler ist und außerdem keinen Witz machen wollte, noch seine Äußerung irgendwie metaphorisch, sondern wörtlich und vollkommen ernst gemeint hat, dann müssen wir schließen, dass er ein ontologisches Problem hat, dass heißt, dass er die Welt falsch bzw. wesentlich anders sieht als die meisten Leute. Maxens Problem wäre also nicht durch semantischen, sondern eher durch psychiatrischen Beistand zu lösen. (Wir schicken Leute, die die Welt merkwürdig sehen, ja nicht, wie man vermuten könnte, zum Ontologen, sondern zum Psychiater.)

Diese Überlegung bringt nun aber unsere obige Behauptung, dass 68 b) unsemantisch sei und deswegen zeige, dass *Regen* in eine andere semantische Klasse gehöre als *Förster*, ins Wanken: Von welcher Art ist der Stern von Satz 68 b). Ist es ein Unsemantizitäts- oder nicht vielmehr ein Unontologizitätsstern? Ist die Bedeutung von Satz 68 b) merkwürdig, oder kommt einfach der Sachverhalt, den er ausdrückt, nicht in der Welt vor? Der Sachverhalt, dass Kohl der Bruder von Clinton ist, kommt auch nicht in der Welt vor. Dennoch ist der Satz *Kohl ist der Bruder von Clinton* semantisch völlig in Ordnung. Woher wissen wir also, wann wir einen Satz aus semantischen Gründen ablehnen, und wann aus ontologischen? Können wir das überhaupt je wissen?

Bisher hat jedenfalls noch niemand klare Kriterien dafür angegeben.

6.2 Lexikalische Semantik

Definition 327 LEXIKALISCHE SEMANTIK. Theorie der Bedeutung der Lexeme (einer Sprache).

Definition 328 LEXEM. Ein Lexem ist eine Wortgestalt oder eine Folge von Wortgestalten mit disambiguiertes, d.h. einer und genau einer Bedeutung, die nicht aus anderen Bedeutungen zusammengesetzt ist. Formaler ausgedrückt ist ein Lexem ein Paar $\langle G, B \rangle$, wo G die Gestalt und B die (atomare) Bedeutung des Lexems ist.

Beispiele 69 LEXEM. $BANK_1$ und $BANK_2$ sind verschiedene Lexeme, da sie verschiedene Bedeutung haben: $BANK_1 = \langle Bank, "Sitzgelegenheit" \rangle$, $BANK_2 = \langle Bank, "Geldinstitut" \rangle$. LIFT und AUFZUG sind verschiedene Lexeme, weil

sie verschiedene Gestalten haben: LIFT = $\langle \textit{Lift}, \textit{“Lift”} \rangle$, AUFZUG = $\langle \textit{Aufzug}, \textit{“Lift”} \rangle$. INS GRAS BEISSEN ist ein einziges Lexem, da sich seine Bedeutung nicht aus der Bedeutung seiner Teile ergibt: Wenn man weiß, was *in*, *Gras* und *beißen* bedeutet, weiß man noch nicht, was *ins Gras beißen* bedeutet.

Definition 329 LEXIKON. Das Lexikon einer Sprache ist die Menge seiner Lexeme.

6.2.1 Komponentenanalyse

Anmerkung 48 STRUKTURALISMUS. Paradigma₃ in der Linguistik und anderen Geisteswissenschaften. Einige einflussreiche Theoretiker des Strukturalismus sind der Schweizer Ferdinand de Saussure (1857-1913), der Russe Nikolai Sergejevitch Trubetzkoy (1890-1938), der Franzose Lucien Tesnière (1893-1954), der Russe Sebastian Konstantinovitš Šaumjan, der Däne Louis Hjelmslev (1899-1965) und der Amerikaner Leonard Bloomfield (1887-1949). Der linguistische Strukturalismus entstand — grob gesagt — als Gegenbewegung zum im 19. Jh. vorherrschenden Psychologismus, d.h. der Tendenz, bei der Beschreibung natürlicher Sprachen auf mentale Entitäten wie “Vorstellungen” (die etwa der Sprecher mit den Wörtern verknüpft) und dergleichen zu referieren. Strukturalisten fassen Sprachen als abstrakte Systeme von Zeichen auf. Sie versuchen — wieder sehr grob und verallgemeinernd gesagt — sprachliche Strukturen unter Vernachlässigung von deren konkreter Realisierung und ohne Rekurs auf Außersprachliches zu beschreiben. Standardbeispiel für typisch strukturalistische Vorgehensweisen ist die Anwendung der Minimalpaarmethode in der Phonologie. Sehr viele bedeutende linguistische Begriffe wie “Phonem”, “Morphem” und dgl. stammen aus dem Strukturalismus. Obwohl sich heutzutage nur wenige Linguisten als Strukturalisten bezeichnen würden, ist wohl kaum eine moderne linguistische Theorie unbeeinflusst von strukturalistischem Gedankengut.

Beispiel 70 KOMPONENTENANALYSE. SEMANALYSE. (Frei nach nach [34, 249].)

	“Sitzmö- bel”	“mit Bei- nen”	“mit Rücken- lehne”	“mit Armleh- ne”	“für eine Person”
<i>Stuhl</i>	+	+	+	–	+
Bank	+	+	±	±	–
Sessel	+	+	+	±	+
Sofa	+	+	+	±	–
Hocker	+	+	–	–	+

Anmerkungen 49 KOMPONENTENANALYSE. SEMANALYSE.

- a) Man beachte die Parallele zur Definition von Phonemen: Um die Bedeutung von Lexemen L zu eruieren, beschreibt man die Rolle, die L — im Vergleich zu anderen Lexemen L' — in der Sprache hat. Und man definiert die Bedeutung von L durch Angabe von Werten in bestimmten Kategorien. Manche Leute nennen diese Kategorien Seme, manche verstehen unter einem Sem einen Wert, den ein Lexem in einer semantischen Kategorie aufweist (vgl. dazu Definition 79 auf Seite 30).
- b) Die klassische Art, die Bedeutung eines Ausdrucks zu beschreiben, besteht darin, den Ausdruck zu definieren. Für das korrekte Definieren gibt folgende seit der Antike beachtete Anleitung: *Definitio fit per genus proximum et differentiam specificam*. (“Man definiert durch Angabe des nächsten Genus und des Artunterschieds.”) Beispiel für Definition nach dieser Formel: “Ein Linguist ist ein Wissenschaftler (nächstes Genus), der sich mit der oder den Sprachen beschäftigt (Artunterschied).” Komponentenanalysen in der Art der oben abgebildeten lassen sich in Definitionen überführen.

Aufgabe 40 Definiere die Bedeutungen von *Stuhl, Bank, Sessel, Sofa* und *Hocker* anhand der in Beispiel 70 gemachten Behauptungen.

6.2.2 Semantische Relationen

Weiter oben haben wir gesagt, dass man in der lexikalischen Semantik die Bedeutung von Lexemen über die Rolle, die sie im Sprachsystem spielen, zu erfassen versucht. “Die Rolle” eines Lexems L könnten wir auch definieren als die Menge der Relationen, die L zu Lexemen L' hat. Da wir im nächsten Abschnitt Mel’čuks lexikalische Funktionen, ein semantisches Beschreibungsmittel, mit dem man unter anderem klassische semantische Relationen kodieren kann, kennenlernen werden, steht bei den folgenden Definitionen von semantischen Relationen immer der Name der fraglichen lexikalischen Funktion.

Definition 330 AMBIGUITÄT. Mehrdeutigkeit. A_0 : *ambig*.

Anmerkung 50 AMBIGUITÄT. Da wir unter Lexemen vollständige Zeichen, das heißt Entitäten mit sinnlich wahrnehmbarer Gestalt und nicht direkt beobachtbarem Inhalt verstehen, können Lexeme per definitionem nicht mehrdeutig sein. Wir betrachten also z.B. $BANK_1$ (“Sitzmöbel”) und $BANK_2$ (“Geldinstitut”) als zwei verschiedene Lexeme.

Definition 331 HOMONYMIE. Man nennt n ($n > 1$) Ausdrücke *homonym*, wenn sie dieselbe Gestalt, aber verschiedene Bedeutungen haben (und wenn es keine semantische Brücke zwischen ihnen gibt).

Definition 332 POLYSEMIE. Man nennt ein Wort *polysem*, wenn es verschiedene Bedeutungen hat, zwischen denen eine semantische Brücke besteht. Beispiel: $SCHULE_1$: “Schulgebäude”. $SCHULE_2$: “Institution”, $SCHULE_3$: “Paradigma₃”, ...

Anmerkung 51 SEMANTISCHE BRÜCKE. Die unpräzise Passage *semantische Brücke* in den Definitionen 331 und 332 wird von verschiedenen Linguisten

verschieden präzisiert. Manche sehen eine semantische Brücke zwischen zwei Wörtern W_1 und W_2 schon dann, wenn W_1 und W_2 früher einmal ähnliche Bedeutungen hatten. Beispiel für eine “semantische Brücke” dieser Art: *Hamburger₁* (“Bewohner Hamburgs”), *Hamburger₂* (“Semmel mit Hackfleischklumpen”). Im Komponentenanalyseansatz könnte man sagen: Zwischen zwei Wörtern W_1 und W_2 besteht eine semantische Brücke gdw. sie mindestens ein nichttriviales semantisches Merkmal gemeinsam haben (Definition frei nach Mel’čuk). Beispiel für ein triviales semantisches Merkmal: Alle Substantive haben das semantische Merkmal “Entität”.

Definition 333 SYNONYMIE. ÄQUIVALENZ. Man nennt n ($n > 1$) Ausdrücke *synonym*, wenn sie dieselbe Bedeutung haben. Zwei Sätze, die dieselbe Bedeutung haben, nennt man *äquivalent*. Lexikalische Funktion: *Syn*. Beispiele: *Aufzug, Fahrstuhl, Lift*: *Syn*(Aufzug) = *Fahrstuhl, Lift*.

Anmerkung 52 SYNONYMIE.

- a) (unbefriedigendes) Kriterium für (völlige) Synonymie: Zwei Zeichen Z_1 und Z_2 sind synonym, wenn sie in allen *nichtepistemischen Kontexten* (siehe Definition 335) *salva veritate* durcheinander ersetzt werden können. Beispiel: Der Satz *Ich fuhr mit dem Lift in den dritten Stock* ist genau dann wahr, wenn *Ich fuhr mit dem Aufzug in den dritten Stock* wahr ist. Beispiel für Nichtersetzbarkeit synonyme Ausdrücke in epistemischen Kontexten: Die Sätze 1 und 2 müssen nicht denselben Wahrheitswert haben:
1. Hans glaubt, dass Fritz mit dem Aufzug gekommen ist.
 2. Hans glaubt, dass Fritz mit dem Fahrstuhl gekommen ist.
- b) Völlige Synonymie ist in natürlichen Sprachen sehr selten.

Definition 334 EPISTEMISCHES PRÄDIKAT. Prädikat, mit dem man auf Einstellungen von Personen zu *Sachverhalten* (*Propositionen*) referieren kann. Beispiele für epistemische Prädikate: *glauben, dass ..., wollen, dass ..., hoffen, dass ..., usw.*

Definition 335 EPISTEMISCHER KONTEXT. Ein Wort steht in einem epistemischen Kontext, wenn es im Geltungsbereich eines epistemischen Prädikats steht. Beispiele: Alle kursiv gedruckten Wörter von a) bis c) stehen in epistemischen Kontexten:

- a) Fritz glaubt, dass *Maria Lehrerin ist*.
- b) Fritz möchte, dass *Maria singt*.
- c) Fritz hofft, dass *Gore Präsident wird*.

Definition 336 SALVA VERITATE. Ohne Änderung des Wahrheitswerts.

Definition 337 HYPONYMIE VS. HYPERONYMIE. Zeichen Z_1 ist ein Hyponym von Zeichen Z_2 (Zeichen Z_2 ist ein Hyperonym von Zeichen Z_1) gdw. mindestens einer der folgenden Sätze *analytisch wahr* ist:

- a) Alle Z_1 sind Z_2 .
(für Hyponymierelation zwischen Substantiven)
- b) Jeder Fall von Z_1 ist ein Fall von Z_2 .
(für Hyponymierelation zwischen Verben)
- c) Alles, was Z_1 ist, ist auch Z_2 .
(für Hyponymierelation zwischen Adjektiven)

Synonym für *Hyponyme*: *Unterbegriff*. Synonym für *Hyperonym*: *Oberbegriff*. Lexikalische Funktion: *Gener* (siehe Definition 362 auf Seite 118). Beispiel: *Pflanze* ist ein Hyperonym von *Baum*.

Definition 338 KOHYPONYMIE. Um diesen Begriff zu definieren, brauchen wir zunächst einige Hilfsbegriffe:

- a) X ist *direktes Hyperonym* von Y : X ist Hyperonym von Y und es gibt kein Z ($\neq X \neq Y$), das Hyponym von X und Hyperonym von Y ist.
- b) X ist *direktes Hyponym* von Y : Y ist direktes Hyperonym von X .
- c) X ist *Hyperonym vom Grad n* von Y : Es gibt eine Folge $X_1, X_2, \dots, X_{n-1}, X$, so dass gilt: Y ist direktes Hyponym von X_1 ; X_1 ist direktes Hyponym von X_2 ; ... ; X_{n-1} ist direktes Hyponym von X . (Definition analog für *Hyponym vom Grad n* .)
- d) L_1, L_2, \dots, L_m sind *direkte Kohyponyme* gdw. es ein Lexem L ($\neq L_1 \neq L_2 \dots \neq L_m$) gibt, das direktes Hyperonym von L_1 und L_2 und ... und L_m ist.
- e) L_1, L_2, \dots, L_m sind *Kohyponyme vom Grad n* gdw. es ein Lexem L ($\neq L_1 \neq L_2 \dots \neq L_m$) gibt, das Hyperonym vom Grad n von L_1 und L_2 und ... und L_m ist.

Definition 339 ANALYTISCH WAHRER (FALSCHER) SATZ. Ein Satz S (aus Sprache L) heißt *analytisch wahr (falsch)* gdw. er allein aufgrund seiner Bedeutung wahr (falsch) ist. (D.h. gdw. ein kompetenter L -Sprecher nur S (und nicht irgendwelche Tatsachen) betrachten muss, um zu entscheiden, dass S wahr (falsch) ist.) Beispiel für einen analytisch wahren Satz: *Alle Junggesellen sind unverheiratet*. Beispiel für einen analytisch falschen Satz: *Fritz ist tot und lebendig*.

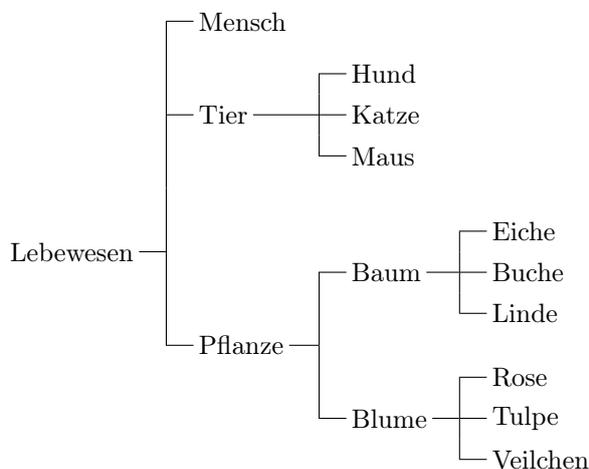
Definition 340 TAUTOLOGIE. Analytisch wahrer Satz.

Definition 341 KONTRADIKTION. Analytisch falscher Satz.

Anmerkungen 53 HYPONYMIE. HYPERONYMIE.

- a) Wenn in einem Minimalpaar aus zwei Sätzen S_1 und S_2 Z_1 in S_1 in derselben syntaktischen Position vorkommt wie Z_2 in S_2 und Z_1 Hyponym oder Hyperonym von Z_2 ist, dann besteht eine Folgerungsbeziehung zwischen S_1 und S_2 . Beispiel: Aus 1 folgt 2:
 1. Fritz hat eine Blume gekauft.

Abbildung 6.2: Ein Hyponymiebaum



2. Fritz hat eine Pflanze gekauft.

- b) Da die Hyponymierelation transitiv ist, lassen sich Lexeme in Hyponymieebäumen ordnen: vgl. Abbildung 6.2.
- c) Hyponymieebäume sind semantische Bäume, nicht ontologische. D.h. bei der Formulierung von Hyponymieebäumen stellt sich das Problem der Trennung ontologischer und semantischer Behauptungen.
- d) Bei der Formulierung von Hyponymiehierarchien ist darauf zu achten, dass alle Elemente der Hierarchie unter demselben Aspekt betrachtet werden. Beispiel für einen Verstoß gegen das eben formulierte Prinzip: WordNet (vgl. <http://www.cogsci.princeton.edu/~wn/>) listet als Hyponyme von *woman* u.a. auf: *Eve*, *black woman*, *white woman*, *yellow woman*, *amazon*, *virago*, *maenad*, *baggage*, *B-girl*, *bar girl*, *bluestocking*, *bridesmaid*, *broad*, *cat*. Eine schwarze Frau ist nicht unter demselben Aspekt "eine Art von Frau", unter dem ein Bar Girl eine "Art von Frau" ist.

Definition 342 INKOMPATIBILITÄT. Seien S_1 und S_2 ein Minimalpaar wohlgeformter Sätze, so dass Z_1 in S_1 an derselben syntaktischen Position vorkommt wie Z_2 in S_2 (mit $Z_1 \neq Z_2$). Z_1 und Z_2 heißen *inkompatibel* gdw. S_1 und S_2 aufgrund ihrer Bedeutung nicht zusammen wahr sein können. Beispiele für inkompatible Ausdrücke: *Heute ist Dienstag* vs. *Heute ist Freitag*. *Der Hut ist blau* vs. *Der Hut ist rot*. Anmerkung: Aus *Heute ist Dienstag* folgt logisch *Heute ist nicht Freitag*. Aus *Der Hut ist blau* folgt logisch *Der Hut ist nicht rot* usw.

Definition 343 HETERONYMIE. N Lexeme L_1, L_2, \dots, L_n heißen *Heteronyme* gdw. sie inkompatibel sind, wenn auf alle Entitäten aus einem (nach einem bestimmten Kriterium) ausgewählten Bereich genau entweder L_1 oder L_2 oder

... oder L_n zutrifft und wenn L_1, \dots, L_n nicht steigerbar sind. Beispiele für Heteronymie: *Mann — Frau — Kind, Mann — Frau, Kind — Erwachsener, tot — lebendig* (**toter, *lebendiger* (*lebendig* in der Bedeutung “nicht tot” genommen)), *anwesend — abwesend, Ergativsprache — Akkusativsprache — Aktivsprache*.

Definition 344 KOMPLEMENTARITÄT. Zwei Lexeme L_1 und L_2 heißen komplementär gdw. sie Heteronyme sind und es keine Lexeme L_i ($\neq L_1 \neq L_2$) gibt, die Heteronyme von L_1 oder L_2 sind. (Der Begriff der Komplementarität ist also die Spezialisierung des Heteronymiebegriffs auf Paare von Lexemen.) Beispiele für komplementäre Lexeme: *tot — lebendig, gerade — ungerade, gebraucht — erwähnt, anwesend — abwesend; Mann — Frau, Kind — Erwachsener, Type — Token*.

Definition 345 DICHOTOMIE. Paar von komplementären wissenschaftlichen Termini (Begriffen). Beispiel: *Type — Token*.

Definition 346 TRICHOTOMIE. Tripel von heteronymen wissenschaftlichen Termini (die den fraglichen Bereich ausschöpfen). Beispiel: *Ergativsprache — Akkusativsprache — Aktivsprache*.

Definition 347 ANTONYMIE. (Sehr frei nach [12]): Zwei Lexeme L_1 und L_2 sind Antonyme gdw. sie Eigenschaften aus derselben Kategorie ausdrücken (und miteinander inkompatibel) und steigerbar sind. Beispiele: *groß — klein* (Kategorie: Größe), *schwer — leicht* (Kategorie: Gewicht), *heiß — kalt* (Kategorie: Temperatur). Lexikalische Funktion: *Anti* (aber: Der Gebrauch den Mel’čuk von *Anti* macht ist nicht vereinbar mit unserer Definition von *Antonym*.)

Anmerkung 54 ANTONYMIE. Wenn K die Kategorie der Eigenschaften ist, die die Antonyme L_1 und L_2 ausdrücken, dann gibt es eine (gedachte und sehr unverbindliche und unpräzise) K -Skala, anhand derer L_1 und L_2 sowie die gesteigerten Formen von L_1 und L_2 interpretiert werden. Beispiel: Größe (von Menschen): sehr groß: > 190 cm, groß: > 180 cm etc. Da diese K -Skalen auch einen mittleren Bereich haben, sind Antonyme nicht im selben strengen Sinne inkompatibel wie komplementäre Ausdrücke. Der folgende Satz macht durchaus Sinn: *Fritz ist weder groß noch klein*. (= “Fritz liegt auf der Menschengrößenskala ungefähr in der Mitte”.) Allerdings wäre es merkwürdig, in ein und demselben Vortrag (ohne weitere Erläuterung) über Fritz einmal den Satz zu äußern “Fritz ist groß” und einmal den Satz “Fritz ist klein”.

Definition 348 KONVERSION. Zwei prädikative Lexeme L_1 und L_2 heißen *Konversen* (voneinander) gdw. L_1 und L_2 abgesehen von der Reihenfolge, in der ihre Argumente kodiert werden, synonym sind. Lexikalische Funktion: *Conv*. Beispiele: $Conv_{21}(hinter) = vor$, $Conv_{3214}(kaufen) = verkaufen$.

Definition 349 MERONYMIE VS. HOLONYMIE. Lexem L_1 heißt Meronym von Lexem L_2 (Lexem L_2 heißt Holonym von Lexem L_1) gdw. L_1 der folgende Satz analytisch wahr ist:

- a) Jede[r|s]? typische und unversehrte L_2 h hat eine[n]? L_1 als Teil.

Beispiele für Meronymie: *Hand – Finger*, *Haus – Dach*. Die Forderung “typisch und unversehrt” ist nötig, da man sonst wohl kaum 2 Lexeme angeben könnte, die in der Meronymierelation zueinander stehen. Die Meronymierelation via analytischer Wahrheit zu definieren ist nötig, um sicherzustellen, dass Meronymie eine Relation über Lexeme (Wörter) und nicht über deren (vermeintliche) Referenten ist.

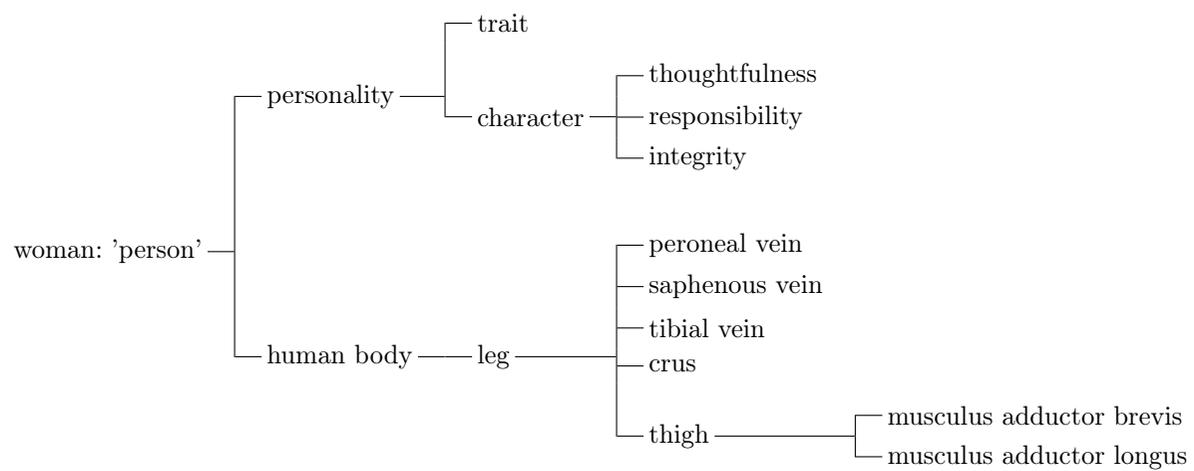
Anmerkung 55 MERONYMIE. HOLONYMIE. Die Meronymierelation ist im Prinzip transitiv. Deshalb lassen sich Lexeme auch in Meronymiebäumen ordnen: vgl. die Abbildungen 6.3 und 6.4.

Allerdings funktionieren Meronymietests für Meronyme, die im Baum sehr weit von ihrem Holonym entfernt sind (aus pragmatischen Gründen) nicht mehr:

- a) Die Tür ist ein Teil des Hauses.
- b) Die Türklinke ist ein Teil der Tür.
- c) Die Türklinke ist ein Teil des Hauses??

(Frage: Warum habe ich wohl die beiden Fragezeichen hinter und nicht vor Satz c) geschrieben?)

Wie bei Hyponymierelationen ist auch bei der Definition von Meronymierelationen darauf zu achten, dass jeweils alle Relationen unter ein und demselben Aspekt definiert werden. Was ist, gegeben dieses Prinzip, zu folgenden Bäumen zu sagen? (Diese Bäume beschreiben einen Ausschnitt der Behauptungen von WordNet über die Meronyme von *woman*.)

Abbildung 6.3: Einige Teile von Frauen (*Frau* in der Bedeutung “Person”) nach WordNet

6.2.3 Aufgaben

Aufgabe 41 Gib zu folgenden Wörtern — sofern möglich — je ein Hyponym, das nächste Hyperonym, ein Meronym und ein Holonym an:

- a) Einhorn, Linguist, Tisch, Geige, See, Mord
- b) Analyse, Wand, Hans, laufen, schenken
- c) tanzen, singen, aber, obwohl, semantisch_T
- d) linguistisch

Falls das (teilweise) unmöglich sein sollte, versuche zu sagen, woran das liegt.

Aufgabe 42 Definiere die Bedeutung der in Aufgabe 41 gegebenen Wörter nach dem Prinzip *per genus proximum et differentiam specificam*. Mache dabei deutlich, was das genus proximum und was die differentia specifica ist. Falls es unmöglich sein sollte, ein Wort nach diesem Muster zu definieren, versuche zu sagen, woran das liegt.

Aufgabe 43 Beschreibe die Bedeutung folgender Ausdrücke durch Komponentenanalysetabellen in der Art von Beispiel 70. Mache je eine Tabelle pro Reihe von Ausdrücken.

- a) Mord, Totschlag, fahrlässige Tötung, Unfall, Herzinfarkt
- b) Fluss, Bach, See, Weiher, Tümpel, Meer, Ozean
- c) geben, schenken, verkaufen, vererben
- d) Linguist, Informatiker, Philosoph, Mathematiker, Physiker, Sozialpädagoge, Logiker

Aufgabe 44 Was ist zu dem Meronymiebaum aus WordNet auf Seite 111, gegeben das Prinzip, dass in Lexika nur semantische Behauptungen gemacht werden sollen, zu sagen?

6.2.4 Mel'čuks Lexikalische Funktionen

Definitionen

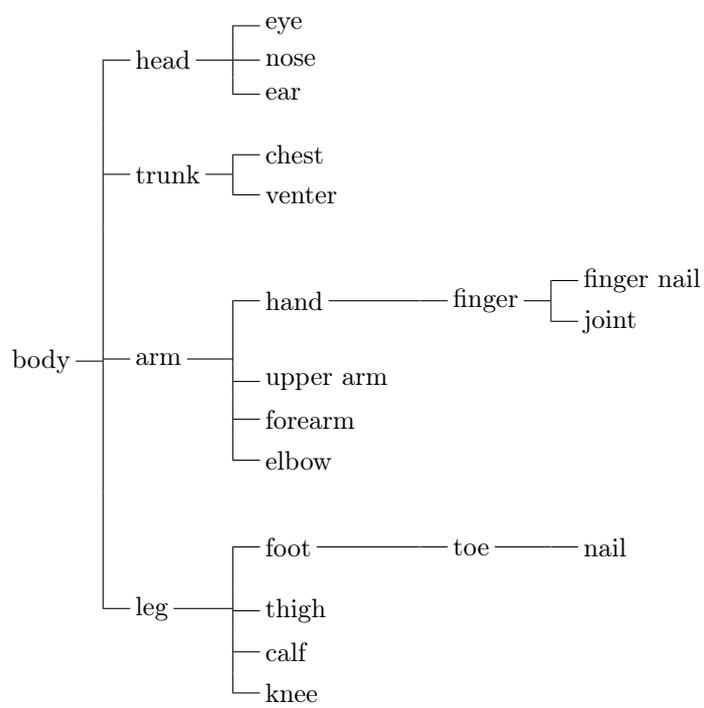
Definition 350 LEXIKALISCHE FUNKTION “Nous appelons *fonction lexicale standard*[= FL] une fonction f qui associe à une lexie L un ensemble de lexies $f(L)$ tel que les quatre conditions suivantes soient satisfaites:

- a) Pour toute paire de lexies L_1 et L_2 , les lexies $f(L_1)$ et $f(L_2)$ montrent des relations co-syntaxique (presque) identiques à ces lexies:

$$\frac{\langle f(L_1) \rangle}{\langle L_1 \rangle} \simeq \frac{\langle f(L_2) \rangle}{\langle L_2 \rangle} \quad [\text{Die Anführungszeichen bedeuten “die Bedeutung von”}].$$

- b) En règle générale, $f(L_1)$ et $f(L_2)$ sont différents: $f(L_1) \neq f(L_2)$.

Abbildung 6.4: Einige Teile des menschlichen Körpers



- c) La fonction f a un nombre élevé d'arguments (= de mots-clés). (En d'autres mots, le sens ' f ' est très abstrait et très général et s'applique à beaucoup d'autres sens.
- d) La fonction f a un nombre élevé d'éléments dans sa valeur (= d'expressions).” ([45, 127-128])

übersetzt:

“Wir nennen eine Funktion f *lexikalische (Standard-) Funktion* [= LF], falls sie Lexeme L auf Mengen von Lexemen $f(L)$ abbildet und den folgenden Bedingungen genügt:

- a) Für alle Paare von Lexemen L_1 und L_2 : Die Lexeme $f(L_1)$ und $f(L_2)$ stehen in (mindestens fast) identischen semantisch-syntaktischen Beziehungen zu L_1 und L_2 .

$$\frac{\langle f(L_1) \rangle}{\langle L_1 \rangle} \simeq \frac{\langle f(L_2) \rangle}{\langle L_2 \rangle} \quad [\text{Die Anführungszeichen bedeuten "die Bedeutung von"}].$$

- b) Im Allgemeinen sind $f(L_1)$ und $f(L_2)$ verschieden: $f(L_1) \neq f(L_2)$
- c) Die Funktion f kann auf eine nicht zu kleine Anzahl von Argumenten (= von *key words*) angewendet werden. (Mit anderen Worten: Die Bedeutung von f ist sehr abstrakt und allgemein und sie kann auf viele andere Bedeutungen angewendet werden.
- d) Die Funktion f hat eine nicht zu kleine Zahl von Elementen (= von Ausdrücken) in ihrem Wertebereich.” [45, 127-128].

Mel'čuk unterscheidet *einfache* und *komplexe* lexikalische Funktionen:

Definition 351 KOMPLEXE LEXIKALISCHE FUNKTION. “Nous appelons *fonction lexicale complexe* un enchaînement de FL simples syntaxiquement liées, cet enchaînement ayant une valeur globale cumulative, qui exprime, de façon indécomposable, le sens de l'enchaînement entier. [...] Il est important de noter qu'une FL complexe n'est aucunement une composition de FL:

$$fg(L) \neq f(g(L))$$

Ainsi, $IncepOper_1(amoureux) = tomber [\sim]$; cependant, si $Oper_1(amoureux) = être [\sim]$, $Incep(être) \neq tomber$, (plutôt, $Incep(être) = devenir$. Par conséquent, $IncepOper_1(amoureux) \neq Incep(Oper_1(amoureux))$.”

übersetzt:

Unter einer *komplexen lexikalischen Funktion* verstehen wir eine Verkettung von syntaktisch verbundenen LF, so dass gilt: Die komplexe lexikalische Funktion drückt auf nicht analysierbare Weise die Bedeutung der gesamten Verkettung aus. Es ist wichtig festzustellen, dass eine komplexe lexikalische Funktion keinesfalls eine Komposition von LF ist:

$$fg(L) \neq f(g(L))$$

So ist z.B. $IncepOper_1(amoureux) = tomber [\sim]$. Doch während $Oper_1(amoureux) = être [\sim]$, ist $Incep(être) \neq tomber$, (vielmehr ist $Incep(être) = devenir$. Daher: $IncepOper_1(amoureux) \neq Incep(Oper_1(amoureux))$.”

überblick

Definition 352 $Able_i(X)$. Such that i makes X ing possible. Examples:

- a) $Able_1(\text{lesen}) = \% \text{ in der Lage zu lesen}$
 $Able_1(\text{read}) = \text{literate, \% able to read}$
 $Able_1(\text{leer}) = \% \text{ capaz de leer}$
- b) $Able_2(\text{lesen}) = \text{lesbar}$
 $Able_2(\text{read}) = \text{readable, legible}$
 $Able_2(\text{leer}) = \text{legible}$
- c) $Able_1(\text{essen}) = \% \text{ in der Lage zu essen}$
 $Able_1(\text{eat}) = \% \text{ able to eat}$
 $Able_1(\text{comer}) = \% \text{ capaz de comer}$
- d) $Able_2(\text{essen}) = \text{essbar}$
 $Able_2(\text{eat}) = \text{eatable, comestible}$
 $Able_2(\text{comer}) = \text{comestible}$

Definition 353 $Anti(X)$. $Anti$ associates antonyms to its argument. Examples:

- a) $Anti(\text{mögen}) = \% \text{ nicht mögen}$
 $Anti(\text{like}) = \text{dislike}$
 $Anti(\text{gustar}) = \text{disgustar}$
- b) $Anti(\text{Sieg}) = \text{Niederlage}$
 $Anti(\text{victory}) = \text{defeat}$
 $Anti(\text{victoria}) = \text{derrota}$
- c) $Anti(\text{hoch}) = \text{tief}$
 $Anti(\text{high}) = \text{low}$
 $Anti(\text{alto}) = \text{bajo}$
- d) $Anti(\text{offen}) = \text{geschlossen}$
 $Anti(\text{open}) = \text{close}$
 $Anti(\text{abierto}) = \text{cerrado}$

Definition 354 $Cap(X)$. “Chief”. Examples:

- a) $Cap(\text{Schule}) = \text{Direktor}$
 $Cap(\text{school}) = \text{head}$
 $Cap(\text{escuela}) = \text{director}$
- b) $Cap(\text{Universität}) = \text{Kanzler}$
 $Cap(\text{university}) = \text{president, rector}$

$Cap(\text{universidad}) = \text{rector}$

c) $Cap(\text{Fakultät}) = \text{Dekan}$

$Cap(\text{department [at a university]}) = \text{head, chairman}$

$Cap(\text{facultad}) = \text{decano}$

d) $Cap(\text{Stamm}) = \text{Häuptling}$

$Cap(\text{tribe}) = \text{chief}$

$Cap(\text{tribu}) = \text{jefe}$

e) $Cap(\text{Orchester}) = \text{Dirigent}$

$Cap(\text{orchestra}) = \text{conductor}$

$Cap(\text{orquesta}) = \text{director}$

Definition 355 $Caus(X)$. “Cause, that X.” Examples:

a) $Caus(\text{steigen}) = \text{steigern}$

$Caus(\text{rise}) = \text{raise}$

$Caus(\text{subir1}) = \text{subir2, alzar}$

Definition 356 $CausPredMinus(X)$. “Cause that X diminishes.” Examples:

a) $CausPredMinus(\text{Preis}) = \text{senken}$

$CausPredMinus(\text{price}) = \text{drop}$

$CausPredMinus(\text{precio}) = \text{bajar}$

Definition 357 $CausPredPlus(X)$. “Cause that X increases.” Examples:

a) $CausPredPlus(\text{Preis}) = \text{anheben}$

$CausPredPlus(\text{price}) = \text{increase}$

$CausPredPlus(\text{precio}) = \text{subir}$

Definition 358 $Cont(X)$. “Continue to X.” Examples:

a) $ContOper_1(\text{überlegenheit}) = \text{behalten}$

$ContOper_1(\text{supremacy}) = \text{maintain}$

$ContOper_1(\text{supremacía}) = \text{conservar, mantener}$

b) $ContFunc_0(\text{Angebot}) = \text{stehen}$

$ContFunc_0(\text{offer}) = \text{stand}$

$ContFunc_0(\text{oferta}) = \text{seguir en pie}$

c) $ContFunc_0(\text{Geruch}) = \text{sich halten [Loc}_{in} \text{ N]}$

$ContFunc_0(\text{odor}) = \text{linger [Loc}_{in} \text{ N]}$

$ContFunc_0(\text{olor}) = \text{mantenerse [Loc}_{in} \text{ N]}$

Definition 359 $Conv_{ij}(X)$. Synonym with argument structure permuted according to indices. Examples:

- a) $Conv_{21}(\text{hinter}) = \text{vor}$
 $Conv_{21}(\text{behind}) = \text{in front of}$
 $Conv_{21}(\text{detrás de}) = \text{delante de}$
- b) $Conv_{21}(\text{haben}) = \text{gehören}$
 $Conv_{21}(\text{include}) = \text{belong}$
 $Conv_{21}(\text{tener}) = \text{pertenecer}$
- c) $Conv_{3214}(\text{kaufen}) = \text{verkaufen}$
 $Conv_{3214}(\text{buy}) = \text{sell}$
 $Conv_{3214}(\text{comprar}) = \text{vender}$

Definition 360 $Degrad(X)$. “Get worse.” Examples:

- a) $Degrad(\text{Kleidung}) = \text{sich abtragen}$
 $Degrad(\text{clothes}) = \text{wear off}$
 $Degrad(\text{ropa}) = \text{desgastarse}$
- b) $Degrad(\text{Disziplin}) = \text{nachlassen}$
 $Degrad(\text{discipline}) = \text{decay}$
 $Degrad(\text{disciplina}) = \text{relajarse}$
- c) $Degrad(\text{Milch}) = \text{sauer werden}$
 $Degrad(\text{milk}) = \text{go sour}$
 $Degrad(\text{leche}) = \text{agriarse}$

Beispiele 71 $Fact_i(X)$. See definition 376. Examples:

- a) $Fact_0(\text{Traum}) = \text{in Erfüllung gehen}$
 $Fact_0(\text{dream}) = \text{come true}$
 $Fact_0(\text{sueño}) = \text{hacerse realidad}$
- b) $Fact_0(\text{Hoffnung}) = \text{sich erfüllen}$
 $Fact_0(\text{hope}) = \text{come true}$
 $Fact_0(\text{esperanza}) = \text{hacerse realidad}$
- c) $Fact_0(\text{Film}) = \text{laufen}$
 $Fact_0(\text{film}) = \text{be playing, be on}$
 $Fact_0(\text{película}) =$

Definition 361 $Fin(X)$. “Stop.” Examples:

- a) $FinOper_1(\text{Einfluss}) = \text{verlieren}$
 $FinOper_1(\text{influence}) = \text{lose}$

$FinOper_1(\text{influenza}) = \text{perder}$

Beispiele 72 $Func_i(X)$. See definition 373. Examples:

- a) $Func_0(\text{Ruhe}) = \text{herrschen}$
 $Func_0(\text{silence}) = \text{reign}$
 $Func_0(\text{silencio}) = \text{reinar}$
- b) $Func_1(\text{Schlag}) = [\text{von N}] \text{kommen}$
 $Func_1(\text{blow}) = \text{come [from N]}$
 $Func_1(\text{golpe}) = \text{venir [de N]}$
- c) $Func_2(\text{Schlag}) = [\text{N}] \text{treffen}$
 $Func_2(\text{blow}) = \text{fall [upon N]}$
 $Func_2(\text{golpe}) = \text{darle [a N], acertar [a N]}$
- d) $Func_1(\text{Vorschlag}) = [\text{von N}] \text{sein, stammen, kommen}$
 $Func_1(\text{proposal}) = \text{come, stem [from N]}$
 $Func_1(\text{propuesta}) = \text{ser [de N], venir [de N]}$
- e) $Func_2(\text{Vorschlag}) = [\text{N}] \text{betreffen}$
 $Func_2(\text{proposal}) = \text{concern [N]}$
 $Func_2(\text{propuesta}) = \text{referirse [a N]}$

Definition 362 $Gener(X)$. Nearest hyperonym. Examples:

- a) $Gener(\text{Flüssigkeit}) = \text{Stoff}$
 $Gener(\text{liquid}) = \text{substance}$
 $Gener(\text{líquido}) = \text{sustancia}$
- b) $Gener(\text{Verhaftung}) = \text{Gefangennahme}$
 $Gener(\text{arrest}) = \text{reprisal}$
 $Gener(\text{arresto}) = \text{apresamiento}$

Definition 363 $Imper(X)$. Interjection that is used to command that X be made the case/be done. Examples:

- a) $Imper(\text{Ruhe}) = \text{Ruhe!}$
 $Imper(\text{silence}) = \text{shut up!}$
 $Imper(\text{silencio}) = \text{silencio, calla(te/ros)}$
- b) $Imper(\text{schießen}) = \text{Feuer!}$
 $Imper(\text{shoot}) = \text{fire!}$
 $Imper(\text{disparar}) = \text{¡fuego!}$
- c) $Imper(\text{leise sprechen}) = \text{sst, pscht, psst}$
 $Imper(\text{speak low}) = \text{sh-h-h!}$

Imper(hablar bajo) = ¡sss!

Definition 364 *Incep*(X). “Begin.” Examples:

- a) *IncepFunc*₀(Krieg) = ausbrechen
*IncepFunc*₀(war) = break out
*IncepFunc*₀(guerra) = estallar
- b) (*IncepPredPejor* = *Degrad*)
- c) *IncepPredPejor*(Disziplin) = nachlassen
IncepPredPejor(discipline) = weaken
IncepPredPejor(disciplina) = relajarse
- d) *IncepOper*₁(Feuer) = [das ~ [auf N]] eröffnen
*IncepOper*₁(fire) = open [~ on N]
*IncepOper*₁(fuego) = comenzar [el ~ sobre N], estallar [el ~ sobre N]

Definition 365 *Labor*_{ij}(X). See definition 374. Examples:

- a) *Labor*₁₂(Erwägung) = in [~] ziehen
*Labor*₁₂(consideration) = take into [~]
*Labor*₁₂(consideración) = tomar en [~]
- b) *Labor*₁₂(Kontrolle) = [N] unter ~ haben
(*Oper*₁(control) = have ~ over [N])
*Labor*₁₂(control) = mantener [(a) N] bajo control
- c) *Labor*₂(Kontrolle) = unter [Ns] ~ sein, stehen
*Labor*₂(control) = be under [N’s] control
*Labor*₂(control) = estar bajo el ~ [de N]

Beispiele 73 *Labreal*_{ij}(X). See definition 377. Examples:

- a) *Labreal*₁₂(Galgen) = [N an ART ~] knüpfen, hängen, // [N] aufhängen
*Labreal*₁₂(gallows) = string up [N on ART ~]
*Labreal*₁₍₂₎(horca) = colgar [a N de ART ~] , // ahorcar [a N]
- b) *Labreal*₁(Säge) = // [N] sägen
*Labreal*₁₍₂₎(saw) = cut [N with ART ~]
*Labreal*₁₍₂₎(sierra) = cortar [ART N con ART ~], // aserrar [N]

Definition 366 *Magn*(X). “Intensive/intensely.” Examples:

- a) *Magn*(Junggeselle) = eingefleischter [~]
Magn(bachelor) = confirmed [~]
Magn(soltero) = [~] de vocación

- b) $Magn(\text{Raucher}) = \text{starker } [\sim]$
 $Magn(\text{smoker}) = \text{heavy } [\sim]$
 $Magn(\text{fumador}) = \text{gran } [\sim]$
- c) $Magn(\text{leicht}) = \text{kinder-}[\sim]$
 $Magn(\text{easy}) = \sim \text{ as pie, as 1-2-3}$
 $Magn(\text{fácil}) = \% \sim\text{-ísimo, // un juego de niños}$
- d) $Magn(\text{nackt}) = \text{splitter-}[\sim]$
 $Magn(\text{naked}) = \text{stark } [\sim]$
 $Magn(\text{desnudo}) = \text{totalmente } [\sim], \% \text{ REDUPLIKATION}$
- e) $Magn(\text{lachend}) = \text{schallend-}[\sim]$
 $Magn(\text{laugh}) = [\sim] \text{ heartily, } [\sim] \text{ one's head off}$
 $Magn(\text{reírse}) = [\sim] \text{ mucho, // partirse de risa}$
- f) $Magn(\text{Geduld}) = \text{Engels-}[\sim]$
 $Magn(\text{patience}) = \text{infinite } [\sim]$
 $Magn(\text{paciencia}) = [\sim] \text{ de chinos}$

Definition 367 $Minus(X)$. “Less.” Examples:

- a) $IncepPredMinus(\text{Preis}) = \text{fallen}$
 $IncepPredMinus(\text{price}) = \text{fall}$
 $IncepPredMinus(\text{precio}) = \text{bajar}$

Definition 368 $Oper_i$. See definition 372. Examples:

- a) $Oper_1(\text{Aufmerksamkeit}) = \text{widmen}$
 $Oper_1(\text{attention}) = \text{pay}$
 $Oper_1(\text{atención}) = \text{dedicar}$
- b) $Oper_1(\text{Schlag}) = [\text{N ART } \sim] \text{ verpassen, mitgeben}$
 $Oper_1(\text{blow}) = \text{deal } [\text{ART } \sim \text{ to N}]$
 $Oper_1(\text{golpe}) = \text{dar } [\text{ART } \sim \text{ a N}], \text{ asestar } [\text{ART } \sim \text{ a N}]$
- c) $(Labor_{12}(\text{Kontrolle}) = [\text{N}] \text{ unter } \sim \text{ haben})$
 $Oper_1(\text{control}) = \text{have } \sim \text{ over } [\text{N}]$
 $(Labor_{12}(\text{control}) = \text{mantener } [(a) \text{ N}] \text{ bajo control})$

Definition 369 $Real_i$. See definition 375. Examples:

- a) $Real_1(\text{Versprechen}) = \text{halten}$
 $Real_1(\text{promise}) = \text{keep}$
 $Real_1(\text{promesa}) = \text{cumplir } [\text{ART } \sim]$
- b) $Real_2(\text{Anforderung}) = \text{erfüllen}$

$Real_1(\text{demand}) = \text{meet}$

$Real_1(\text{requisito}) = \text{cumplir [ART } \sim]$

Definition 370 $S_0(X)$. Noun that denotes the event (or state) denoted by the key word which is a verb, adjective or adverb. Examples:

- a) $S_0(\text{sterben}) = \text{Tod}$
 $S_0(\text{die}) = \text{death}$
 $S_0(\text{morir}) = \text{muerte}$
- b) $S_0(\text{analysieren}) = \text{Analyse}$
 $S_0(\text{analyze}) = \text{analysis}$
 $S_0(\text{analizar}) = \text{análisis}$
- c) $S_0(\text{verachten}) = \text{Verachtung}$
 $S_0(\text{despise}) = \text{contempt}$
 $S_0(\text{despreciar}) = \text{desprecio}$
- d) $S_0(\text{schnell}) = \text{Schnelligkeit}$
 $S_0(\text{fast}) = \text{rapidity}$
 $S_0(\text{rápido}) = \text{rapidez}$

Definition 371 $S_i(X)$ ($i > 0$). “Entity that participates in an X-event (or -state) as participant number i . Examples:

- a) $S_1(\text{Mord}) = \text{Mörder}$
 $S_1(\text{murder}) = \text{murderer}$
 $S_1(\text{asesinato}) = \text{asesino}$
- b) $S_2(\text{schießen}) = \text{Ziel}$
 $S_2(\text{shoot}) = \text{target}$
 $S_2(\text{tirar}) = \text{blanco}$
- c) $S_2(\text{lehren}) = \text{Stoff}$
 $S_2(\text{teach}) = \text{(subject) matter}$
 $S_2(\text{enseñar}) = \text{materia}$
- d) $S_3(\text{lehren}) = \text{Schüler}$
 $S_3(\text{teach}) = \text{pupil}$
 $S_3(\text{enseñar}) = \text{alumno}$

Die Stützverbfunktionen

All of Mel'čuk's support verb functions associate to their arguments sets of support verbs. So, it is clear that the arguments of support-verb functions must be lexemes that are predicative but are not suited to build the (surface) predicate of sentences alone (because of their lexical category). Now, often there are several support verbs for a predicative lexeme, such that each combination of a support verb and the lexeme has a meaning that differs in a systematical way from the meanings of the other combinations. Compare *X gives Y a command* and *X receives a command from Y* with *X pays attention to Y* and *X gets Y's attention*. Mel'čuk's support-verb functions account for these systematical differences of meanings of complex surface predicates. There are two triples of them: *Oper*, *Func*, *Labor* and *Real*, *Fact*, *Labreal*. Unlike the functions of the second triple, those of the first triple yield support verbs that do not contribute any meaning components to the complex predicate. I.e., they do not bear lexical, but only grammatical meaning. The following definitions are summaries of rather loose descriptions by Mel'čuk et alii (cf. [45, 138f]).

Definition 372 $Oper_i(X)$.

The LF $Oper_i$ associates a set $s \in S$ of support-verbs to a predicative lexeme L , such that a) and b) hold:

- a) L is direct object of the $s \in S$.
- b) The index i specifies which argument of L is coded by the subject of the $s \in S$. (L is to itself the 0-th argument.)

Definition 373 $Func_i(X)$. The LF $Func_i$ associates a set $s \in S$ of support-verbs to a predicative lexeme L , such that a) and b) hold:

- a) L is subject of the $s \in S$.
- b) The index i specifies which argument of L is coded by the direct object [or, by the sole object, respectively] of the $s \in S$. (L is to itself the 0-th argument.)

Definition 374 $Labor_{ij}(X)$. The LF $Labor_{ij}$ associates a set of support-verbs to a predicative lexeme, such that a) to c) hold:

- a) L is indirect object of the $s \in S$.
- b) The index i specifies which argument of L is coded by the subject of the $s \in S$.
- c) The index j specifies which argument of L is coded by the direct object of the $s \in S$. (is to itself the 0-th argument.)

Anmerkung 56 DIRECT OBJECT. By direct objects Mel'čuk understands accusative objects or objects without preposition or morphological marking. All other objects he calls indirect. Mel'čuk may not agree with the passage “[or, by the sole object, respectively]” in the definition of $Func_i$. I didn't find anything like that in [45] or elsewhere in Mel'čuk's work. But this passage is necessary to make the definition consistent with the examples of Mel'čuk et alii.

Beispiele 74 $Oper_i(X)$.

- a) $Oper_1(\text{attention}) = \text{pay}$
Paul₁ pays attention₀ to Mary₂.
- b) $Oper_2(\text{attention}) = \text{get, receive}$
Paul₂ gets Mary's attention₀.

Beispiele 75 $Func_i(X)$.

- a) $Func_1(\text{proposal}) = \text{come, stem [from N]}$
{The proposal}₀ {about improving the LF}₂ came
{from the nice mathematician}₁.
- b) $Func_2(\text{proposal}) = \text{concern[N]}$
Paul's₁ proposal₀ concerns {the improvement of the LF}₂.
- c) $Func_0(\text{silence}) = \text{reigns}$
Inside the room, tense silence₀ reigned.

Beispiele 76 $Labor_{ij}(X)$.

- a) $Labor_{12}(\text{consideration}) = \text{take into } [\sim]$
{The Session}₁ took into consideration₀ {the office of Precentor Gaelic
and English}₂.
- b) $Labor_{12}(\text{examination}) = \text{submit to } \{\text{an } \sim\}$
They₁ submitted {the case}₂ to a careful examination₀.
- c) $Oper_1(\text{control}) = \text{have } \sim \text{ over [N]}$
Paul₁ has control₀ over {half of Munich}₂.
- d) $Labor_2(\text{control}) = \text{be under [N's] control}$
{Half of Munich}₂ is under Paul's₁ control₀.

Anmerkungen 57 a) According to the definition, *Func* should not have an index in example 5. Yet the example comes from Mel'čuk. Besides, he uses to use indices with *Func* and *Fact* in analogous cases, too. (cf. examples 3 and 4 for *Real* — *Fact* — *Labreal*).

- b) In example 9, the index only specifies which argument is coded by the subject. Mel'čuk doesn't allow for support-verb functions to code that an argument of the key word L (like *control*) is coded by an attribute of L (like 'Paul's).

The functions *Real*, *Fact* and *Labreal* are syntactically just like *Oper*, *Func* and *Labor*. The difference between these two groups is that the values of the functions of the first group bear the semantic component "realization of the inherent purpose of L":

Definition 375 $Real_i(X)$. The LF $Real_i$ associates a set S of support verbs to a predicative lexeme L , such that a) to c) hold:

- a) L is direct object of the $s \in S$.
- b) The index i specifies which argument of L is coded by the subject of the $s \in S$. (L is to itself the 0-th argument.)
- c) All $s \in S$ bear the semantic component “the inherent purpose of L is realized”.

Definition 376 $Fact_i(X)$. The LF $Fact_i$ associates a set S of support verbs to a predicative lexeme L , such that a) to c) hold:

- a) L is subject of the $s \in S$.
- b) The index i specifies which argument of L is coded by the direct object [or, by the sole object, respectively] of the $s \in S$. (L is to itself the 0-th argument.)
- c) All $s \in S$ bear the semantic component “the inherent purpose of L is realized”.

Definition 377 $Labreal_{ij}$. The LF $Labreal_{ij}$ associates a set S of support verbs to a predicative lexeme L , such that a) to c) hold:

- a) The index i specifies which argument of L is coded by the subject of the $s \in S$.
- b) The index j specifies which argument of L is coded by the direct object of the $s \in S$. (L is to itself the 0-th argument.)
- c) All $s \in S$ bear the semantic component “the inherent purpose of L is realized”.

Anmerkung 58 $Fact_i$. Mel’čuk may not agree with the passage “[or, by the sole object, respectively]” in the definition of $Fact_i$. I didn’t find anything like that in Mel’čuk et alii or elsewhere in Mel’čuk’s work. But this passage is necessary to make the definition consistent with the examples of Mel’čuk et alii.

Beispiele 77 $Real_i(X)$.

- a) $Real_1(\text{promise}) = \text{keep}$
Clinton₁ is trying to keep his promise₀ {to cut costs in government}₃
- b) $Real_2(\text{demand}) = \text{meet}$
The government₂ is trying to meet the American₁ demand₀ for {more democracy}₃.

Beispiele 78 $Fact_i(X)$.

- a) $Fact_0(\text{dream}) = \text{come true}$
 $His_1 \text{ dream}_0 \{ \text{that he would pass the test} \}_2 \text{ came true.}$
- b) $Fact_0(\text{film}) = \text{be playing, be on}$
 A new $film_0$ is playing all over town.

Beispiele 79 $Labreal_{i;j}(X)$.

- a) $Labreal_12(\text{gallows}) = \text{string up [N on Art } \sim]$
 $\{ \text{Justin White} \}_2, 21, \text{ was strung up by } \{ \text{two colleagues} \}_1 \text{ as a "joke".}$
- b) $Labreal_12(\text{saw}) = \text{cut [N with ART } \sim]$
 $He_1 \text{ cut it}_2 \text{ with a } \{ \text{chain saw} \}_0.$

Eine Anwendung der Lexikalischen Funktionen: Paraphrasierregeln

Beispiel 80 PARAPHRASE RULES. To get an impression of the paraphrasing power of natural language, consider the following example from [41]:

- a) Le style des persécution policières des gens de lettres en Union Soviétique a évidemment connu, depuis un demi-siècle, des changements sérieux.
- b) As every one knows, the way the police persecutes writers in the Soviet Union has changed a lot in the last 50 years.

Figure 6.5 shows some of the ways of paraphrasing a) or b), respectively, in French.

In principle, there are $15 \times 3 \times 5 \times 3 \times 3 \times 15 \times 9 \times 4 \times 4 = 4374000$ paraphrases of a). And a lot of synonyms of components of a), as well as purely syntactic paraphrases (of the kind *Mary loves John* – *John is loved by Mary* and so on) are not considered. On the other hand, not all components can be combined with all other components for syntactic and co-occurrence restrictions. But the number of paraphrases of a) must be greater than 1 million, on all accounts.

6.3 Kompositionale Semantik

Aus Zeitmangel können wir in diesem Kurs keine genuin linguistische kompositionale Semantik, etwa die Montague-Grammatik betrachten. Wir betrachten stattdessen zwei sehr elementare Arten von kompositionaler Semantik, mit denen man auf jeden Fall vertraut sein muss, wenn man linguistische Semantiken verstehen möchte: Aussagenlogik und Prädikatenlogik (erster Ordnung). Beides sind rein extensionale Semantiken. Das heißt, sie ordnen Sätzen als Bedeutung ausschließlich Wahrheitswerte (Elemente der Menge { wahr, falsch }) zu. Wenn extensionale Semantik bereits die ganze Semantik wäre, dann wäre die in Beispiel 81 gezeigte Übersetzung vom Englischen ins Deutsche korrekt.

Beispiel 81 INTENSIONALE VS. EXTENSIONALE SEMANTIK.

<i>Englisch</i>	<i>Deutsch</i>
-----------------	----------------

Bill Clinton was president of the U.S. in 1999. (<i>wahr</i>)	Zwei plus zwei ist vier. (<i>wahr</i>)
He was also president of the U.S. in 1973. (<i>falsch</i>)	Zwei plus zwei ist fünf. (<i>falsch</i>)

6.3.1 Aussagenlogik

Die Syntax der Aussagenlogik

Definition 378 SYNTAX DER AUSSAGENLOGIK.

- A, B, C, \dots, Z sind (atomare) Sätze von AL.
- Wenn ϕ ein Satz von AL ist, dann ist auch $(\neg\phi)$ ein Satz von AL. Wenn ϕ und ψ Sätze von AL sind, dann sind auch $(\phi \wedge \psi)$, $(\phi \vee \psi)$, $(\phi \rightarrow \psi)$ und $(\phi \leftrightarrow \psi)$ Sätze von AL.
- Sonst ist nichts ein Satz von AL.

Anmerkung 59 KLAMMERUNG VON AL-AUSDRÜCKEN. Um nur so viele Klammern verwenden zu müssen, wie unbedingt nötig, ordnen wir die aussagenlogischen Operatoren nach ihrer *Bindungsstärke*: $\neg, \wedge, \vee, \rightarrow, \leftrightarrow$. D.h.: $\neg A \wedge B$ ist zum Beispiel zu verstehen als $((\neg A) \wedge B)$, $A \wedge B \rightarrow Q$ ist zu verstehen als $((A \wedge B) \rightarrow Q)$ usw.

Anmerkungen 60 OPERATOREN DER AUSSAGENLOGIK.

- Die Ausdrücke $\neg, \wedge, \vee, \rightarrow$ und \leftrightarrow nennen wir *aussagenlogische Operatoren* oder *Junktoren*.
- Der Operator \neg heißt *Negation*. Wir lesen ihn *nicht* oder *non*.
- Der Operator \wedge heißt *Konjunktion*. Wir lesen ihn *und*.
- Der Operator \vee heißt *Adjunktion* oder *Disjunktion*. Wir lesen ihn *oder*.
- Der Operator \rightarrow heißt *Konditionale* oder *Implikation*. Wir lesen ihn *Pfeil* oder *wenn ... dann*.
- Der Operator \leftrightarrow heißt *Bikonditionale*, *Bimplikation* oder *Äquivalenz*. Wir lesen ihn *genau dann, wenn*.

Beispiele 82 SYNTAX DER AUSSAGENLOGIK. Folgende Sätze sind wohlgeformt in AL:

- A
- $A \rightarrow B$
- $A \wedge B \leftrightarrow (\neg H \leftrightarrow Q)$
- $\neg \neg \neg (\neg A \vee (B \vee (C \vee E)))$

Abbildung 6.5: A lot of paraphrases of a usual French sentence: *Le style des persécution policières des gens de lettres en Union Soviétique a évidemment connu, depuis un demi-siècle, des changements sérieux.* ('As every one knows, the way the police persecutes writers in the Soviet Union has changed a lot in the last 50 years.')

A	B	C	D	
bien { sur entendu }				
évidemment				
certainement				
certes				
Il va de soi que	le style de	subir les per- sécutions { policières par la police }		
Il est { évident certain clair indéniable } que				
chose { évidente certaine }	{ la façon la manière } dont	la { persécute poursuit harcèle } police	gens de lettres auteurs écrivains	
Il n'est pas niable que				
On ne peut nier que				
On est certain que				
15	3	5	3	
E	F	G	H	I
	a changé			
	a { subi connu } des changements			
	des changements sont survenues	bien		
	s'est transformé	beaucoup	au cours de	{ 50 années } ans
en { U.R.S.S Union Soviétique }	a { subi connu } des transformations	profondement		
soviétique	des transformations sont survenues	sérieusement	depuis	cinq décennies
	est devenue { différent autre }	de façon { profonde sérieuse }	il y a	demi-siècle
	n'est plus le même	tout à fait	pendant	
	{ a été s'est } modifié	très [diffe- rent]		
	a { subi connu } des transformations	tout [autre]		
3	15	9	4	4

Die Semantik der Aussagenlogik

Wir haben bereits gesagt, dass in AL die Bedeutung von Sätzen Wahrheitswerte sind. Woher weiß man nun, ob der Satz A wahr oder falsch ist (d.h. “das Wahre oder das Falsche bedeutet”, wie Frege sich auszudrücken pflegte)? Man weiß es nicht, man legt es durch ein *Belegung* fest:

Definition 379 BELEGUNG. Eine Belegung b einer Menge von aussagenlogischen Sätzen M ist eine Funktion, die jedem atomaren Satz genau einen Wahrheitswert aus $\{w, f\}$ oder $\{1, 0\}$ zuordnet.

Beispiel 83 BELEGUNG. Sei b folgende Belegung: $b(A) = w$, $b(B) = f$, $b(C) = f$, $b(D) = w$. Nun wissen wir, dass — unter der Belegung b — A die Bedeutung w und B die Bedeutung f hat. Um herausfinden zu können, welche Bedeutung komplexe AL-Sätze, z.B. $A \vee B$ (unter b) haben, müssen wir die Bedeutungen der aussagenlogischen Operatoren kennen. Sie werden durch sog. *Wahrheitstabellen* oder *Wahrheitstafeln* definiert. (Vgl. dazu die Definitionen 380 bis 384)

Definition 380 NEGATION.

Die Bedeutung der Negation ist durch folgende Wahrheitstafel gegeben:

ϕ	$\neg\phi$
w	f
f	w

Definition 381 KONJUNKTION. Die Bedeutung der Konjunktion ist durch folgende Wahrheitstafel gegeben:

ϕ	ψ	$\phi \wedge \psi$
w	w	w
w	f	f
f	w	f
f	f	f

Definition 382 DISJUNKTION. Die Bedeutung der Disjunktion ist durch folgende Wahrheitstafel gegeben:

ϕ	ψ	$\phi \vee \psi$
w	w	w
w	f	w
f	w	w
f	f	f

Definition 383 IMPLIKATION. Die Bedeutung der Implikation ist durch folgende Wahrheitstafel gegeben:

ϕ	ψ	$\phi \rightarrow \psi$
w	w	w
w	f	f
f	w	w
f	f	w

Definition 384 BIIMPLIKATION.

Die Bedeutung der Biimplikation ist durch folgende Wahrheitstafel gegeben:

ϕ	ψ	$\phi \leftrightarrow \psi$
w	w	w
w	f	f
f	w	f
f	f	w

Nun können wir sagen, welchen Wahrheitswert z.B. der Satz $A \wedge B$ unter der Belegung b hat: Nach der Definition der Bedeutung von \wedge ist der Satz falsch. Denn nach b ist A wahr und B falsch.

Tautologien, Kontradiktionen und kontingente Sätze

$A \wedge B$ ist offenbar ein Satz, der — je nach Belegung — wahr oder auch falsch sein kann. Solche Sätze nennt man *kontingent*.

Definition 385 KONTINGENTER SATZ (ALLGEMEIN). Satz, der wahr oder falsch sein kann (= Satz, dessen Wahrheitswert vom Zustand der Welt bzw. von einer Belegung abhängt).

Definition 386 KONTINGENTER SATZ (IN DER AUSSAGENLOGIK). Satz A , so dass es mindestens eine Belegung b gibt, die A wahr macht und mindestens eine Belegung b' , die A falsch macht (= Satz, der nicht unter allen Belegungen wahr und nicht unter allen Belegungen falsch ist)

Anmerkung 61 KONTINGENTER SATZ. BELEGUNG. Der Sinn von Belegungen ist, Zustände in der Welt zu repräsentieren.

Es gibt aber auch Sätze, die unabhängig von allen Umständen bzw. Belegungen immer wahr oder immer falsch sind:

Definition 387 ANALYTISCH WAHRER (VS. FALSCHER) SATZ. LOGISCH WAHRER (VS. FALSCHER) SATZ. TAUTOLOGIE VS. KONTRADIKTION. Ein Satz S (aus Sprache L) heißt *analytisch wahr (falsch)* bzw. *logisch wahr (falsch)* bzw. *Tautologie (Kontradiktion)* gdw. er allein aufgrund seiner Bedeutung wahr (falsch) ist. (D.h. gdw. ein kompetenter L -Sprecher nur S (und nicht irgendwelche Tatsachen) betrachten muss, um zu entscheiden, dass S wahr (falsch) ist.) Beispiel für einen analytisch wahren Satz: *Alle Junggesellen sind unverheiratet.* Beispiel für einen analytisch falschen Satz: *Fritz ist tot und lebendig.*

Definition 388 AUSSAGENLOGISCHE TAUTOLOGIE. AUSSAGENLOGISCH WAHRER SATZ. Satz, der allein aufgrund seiner aussagenlogischen Struktur wahr ist.

Definition 389 AUSSAGENLOGISCHE KONTRADIKTION. AUSSAGENLOGISCH FALSCHER SATZ. Satz, der allein aufgrund seiner aussagenlogischen Struktur falsch ist. Synonym:

Beispiele 84 AUSSAGENLOGISCHE TAUTOLOGIE.

<i>natursprachlicher Satz</i>	<i>aussagenlogische Form des Satzes</i>
Fritz schläft, oder er schläft nicht.	$A \vee \neg A$
Wenn Fritz krank ist, dann ist Fritz krank.	$A \rightarrow A$
Es regnet, und wenn es regnet, wird der Boden nass, also wird der Boden nass.	$(A \wedge (A \rightarrow B)) \rightarrow B$
Wenn es regnet wird der Boden nass, der Boden ist aber nicht nass, also regnet es nicht.	$((A \rightarrow B) \wedge \neg B) \rightarrow \neg A$
Der Mond besteht aus Käse, und wenn der Mond aus Käse besteht, ist $2 + 2 = 7$, also ist $2 + 2 = 7$.	$(A \wedge (A \rightarrow B)) \rightarrow B$
Wenn der Mond aus Käse besteht, dann ist $2 + 2 = 7$, der Mond besteht aber nicht aus Käse, also ist $2 + 2$ nicht 7.	$((A \rightarrow B) \wedge \neg B) \rightarrow \neg A$

Keine aussagenlogischen Tautologien sind folgende Sätze. Sie sind zwar alle trivialerweise wahr, aber nicht aufgrund ihrer aussagenlogischen Struktur, sondern aufgrund von empirisch zugänglichen Tatsachen, die jeder kennt.

<i>natursprachlicher Satz</i>	<i>aussagenlogische Form des Satzes</i>
Wenn es schneit, ist es kalt.	$A \rightarrow B$
Wenn es regnet, wird man nass.	$A \rightarrow B$
Wenn man eine Stunde unter Wasser ist, und kein Sauerstoffgerät dabei hat, ist man garantiert tot.	$A \wedge B \rightarrow C$

Beispiele 85 AUSSAGENLOGISCHE KONTRADIKTION.

<i>natursprachlicher Satz</i>	<i>aussagenlogische Form des Satzes</i>
Fritz schläft und er schläft nicht.	$A \wedge \neg A$
Fritz krank ist genau dann krank, wenn er nicht krank ist.	$A \leftrightarrow \neg A$
Fritz ist weder tot noch lebendig. (= Es ist nicht der Fall, dass Fritz tot ist, oder dass Fritz lebendig = nicht tot ist.)	$\neg(A \vee \neg A)$ bzw. $\neg A \vee A$
Es ist nicht der Fall, dass es regnet, wenn es regnet.	$\neg(A \rightarrow A)$

Aufgabe 45 Wenn ϕ eine Kontradiktion ist, dann ist $\neg\phi$ eine Tautologie. Wenn ϕ eine Tautologie ist, dann ist $\neg\phi$ eine Kontradiktion. Warum ist das so?

Ein Entscheidungsverfahren für die Aussagenlogik Wie können wir herausfinden, ob ein Satz ϕ kontingent, eine Tautologie oder eine Kontradiktion ist? Eine Möglichkeit liegt auf der Hand: Wir berechnen den Wahrheitswert von ϕ für alle möglichen Belegungen. Sei $\phi = A \vee \neg A$. Da in diesem Satz nur ein atomarer Ausdruck, nämlich A vorkommt, müssen wir nur zwei Fälle unterscheiden:

- a) A ist falsch. Dann ist — nach der Definition von \neg der rechte Teil der Disjunktion wahr und der linke falsch. Also ist ϕ — nach der Definition von \vee — unter dieser Belegung wahr.
- b) A ist wahr. Dann ist — nach der Definition von ϕ der rechte Teil der Disjunktion falsch und der linke wahr. Also ist ϕ — nach der Definition von \vee — unter dieser Belegung wahr.

Also ist ϕ eine Tautologie: Der Satz ist unter allen möglichen Belegungen wahr. Solche Überlegungen führt man am besten in Form von Tabellen aus.

Beispiele 86 BEWEISEN VON TAUTOLOGIEN. WAHRHEITSTAFELMETHODE.

a) $(A \wedge (B \vee C)) \leftrightarrow (A \wedge B) \vee (A \wedge C)$

A	B	C	$B \vee C$	$A \wedge (B \vee C)$	$A \wedge B$	$A \wedge C$	$(A \wedge B) \vee (A \wedge C)$	a)
1	1	1	1	1	1	1	1	1
1	1	0	1	1	1	0	1	1
1	0	1	1	1	0	1	1	1
1	0	0	0	0	0	0	0	1
0	1	1	1	0	0	0	0	1
0	1	0	1	0	0	0	0	1
0	0	1	1	0	0	0	0	1
0	0	0	0	0	0	0	0	1

b) $\neg(A \rightarrow B) \leftrightarrow (A \wedge \neg B)$

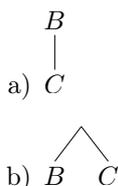
A	B	$A \rightarrow B$	$\neg(A \rightarrow B)$	$\neg B$	$A \wedge \neg B$	b)
1	1	1	0	0	0	1
1	0	0	1	1	1	1
0	1	1	0	0	0	1
0	0	1	0	1	0	1

c) $(A \rightarrow B) \wedge \neg B \rightarrow \neg A$

A	B	$A \rightarrow B$	$\neg B$	$(A \rightarrow B) \wedge \neg B$	$\neg A$	c)
1	1	1	0	0	0	1
1	0	0	1	0	0	1
0	1	1	0	0	1	1
0	0	1	1	1	1	1

Dieses Verfahren funktioniert natürlich im Prinzip immer, ist aber für komplexere Sätze ziemlich umständlich. Einfacher ist in den meisten Fällen folgendes Verfahren: Sei ϕ ein (beliebig komplexer) Satz aus AL, von dem wir nicht wissen, ob er aussagenlogisch wahr, aussagenlogisch falsch, oder kontingent ist. Zunächst prüfen wir, ob ϕ eine Tautologie ist. Dazu nehmen wir an, ϕ sei falsch. Wenn es tatsächlich eine Belegung b gibt, so dass ϕ falsch unter b ist, dann muss diese Annahme zu einem Widerspruch führen. Falls wir keinen Widerspruch herleiten können, prüfen wir, ob ϕ eine Kontradiktion ist. Dazu nehmen wir an, ϕ sei wahr. Falls ϕ tatsächlich eine Kontradiktion ist, werden wir aus der Annahme einen Widerspruch herleiten. Wenn ϕ sowohl den Tautologie- als auch den Kontradiktionstest besteht, ist ϕ kontingent.

Am einfachsten machen wir es uns, wenn wir das eben beschriebene Verfahren mit Hilfe von Bäumen anwenden: Für jede Aussage der Art “[wenn A der Fall ist,] dann ist B und C der Fall” hängen wir an den Baum einen Ast der Form a) (s.u.). Für jede Aussage der Art “[wenn A der Fall ist,] dann ist B oder C der Fall” hängen wir an den Baum einen Ast der Form b) (s.u.). Ein Widerspruch ist dann hergeleitet, wenn sich in allen Ästen des Baumes ein Widerspruch ergeben hat. (D.h.: Wenn sich in jedem möglichen Fall ein Widerspruch ergibt. Denn die Verzweigungen unseres Baumes repräsentieren ja Fallunterscheidungen.)

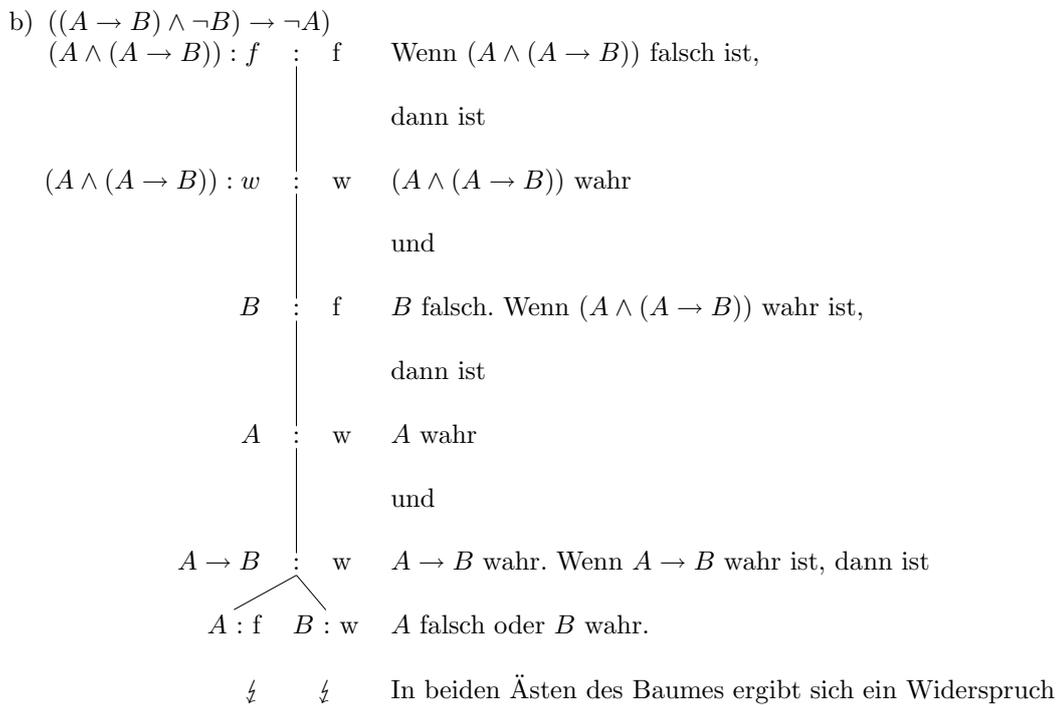


Das klingt nun alles viel komplizierter als es ist. Betrachten wir deshalb einige Beispiele:

Beispiele 87 WIDERSPRUCHSBEWEISE FÜR TAUTOLOGIEN UND KONTRADIKTIONEN.

a) $A \vee \neg A$ (eine Tautologie)

$A \vee \neg A$:	f	Wenn $A \vee \neg A$ falsch ist,
			dann muss
A	:	f	A falsch
			und
$\neg A$:	f	$\neg A$ falsch sein. Wenn $\neg A$ falsch ist,
			dann muss
A	:	w	A wahr sein.
			⚡ Widerspruch!



Übersetzung natursprachlicher Sätze in die Aussagenlogik

<i>natursprachlicher Ausdruck</i>	<i>AL-Übersetzung</i>
Satz (ohne einen der folgenden Ausdrücke)	A, B, \dots, Z
<i>und, aber, einerseits ... andererseits, obwohl ... trotzdem, ...</i>	\wedge
<i>oder</i>	\vee
<i>nicht</i> (Satznegation)	\neg
<i>wenn ... dann</i>	\rightarrow

Anmerkungen 62 ÜBERSETZUNG NATURSPRACHLICHER AUSDRÜCKE IN AL.

- a) Der AL-Junktor \vee ist eine Übersetzung für nicht-ausschließendes natursprachliches *oder*. Für *entweder ... oder* gibt es einen anderen Operator, die *Kontravalenz*: $\succ \prec$.
- b) Der Junktor \rightarrow ist auf keinen Fall ein Äquivalent der Bedeutung von natursprachlichem *wenn ... dann*. Er weist lediglich gewisse Analogien zu *wenn ... dann* auf. Wenn \rightarrow eine vollwertige Übersetzung für *wenn ... dann* wäre, dann wären folgende Behauptungen wahr:
1. Wenn es auf dem Mond regnet, dann ist zwei plus zwei fünf.
 2. Wenn Clinton im Jahr 1999 Präsident der USA war, dann ist zwei plus zwei vier.

Satz 1 ist — wenn man *wenn ldots dann* durch \rightarrow übersetzt — deswegen wahr, weil der erste Satz falsch ist. Und wenn der Vordersatz einer

Implikation falsch ist, dann ist die Implikation wahr. Dieses — durch die (willkürliche) Definition der Bedeutung der Implikation in die Welt gekommene — Phänomen beschreibt man mit der Formel *ex falso quodlibet* — “aus Falschem folgt Beliebiges”. Satz 2 ist — bei Übersetzung von *wenn ... dann* durch \rightarrow wahr, weil sowohl der erste als auch der zweite Teilsatz wahr ist.

Die Aussagenlogik ist nicht nur wegen \rightarrow ein *sehr* grobes Modell der natürlichen Sprachen. Auch die anderen Operatoren haben in den natürlichen Sprachen Entsprechungen mit etwas anderer (und viel komplizierter zu beschreibender) Bedeutung. Weiterhin kann man mit der Aussagenlogik die interne semantische Struktur von einfachen Sätzen nicht analysieren. Aus dem allem folgt aber nur, dass die Aussagenlogik eben nur für bestimmte Zwecke geeignet ist. Für andere Zwecke, insbesondere für eine brauchbare kompositionale Semantik natürlicher Sprachen, ist sie allein bei weitem nicht hinreichend.

Beispiele 88 ÜBERSETZUNG NATURSPRACHLICHER SÄTZE IN AL.

<i>natursprachlicher Ausdruck</i>	<i>AL-Übersetzung</i>
Hans isst und Fritz schläft.	$A \wedge B$
Obwohl Hans isst, schläft Fritz.	$A \wedge B$
Obwohl die Aussagenlogik ein sehr grobes Modell der natürlichen Sprachen ist, kann man mit ihr einiges anfangen, falls man es geschickt anstellt.	$A \wedge (C \rightarrow B)$
Die Aussagenlogik ist für uns nützlich, aber sie ist bei weitem noch nicht die ganze Logik.	$A \wedge \neg B$
Nicht Hans, sondern Fritz hat das getan.	$\neg A \wedge B$

Aufgaben

Aufgabe 46 Beweise, dass folgende Sätze Tautologien sind.

- $\neg(A \vee B) \leftrightarrow (\neg A \wedge \neg B)$
- $(A \rightarrow B) \wedge (B \rightarrow C) \rightarrow (A \rightarrow C)$
- $(A \leftrightarrow B) \leftrightarrow (A \rightarrow B) \wedge (B \rightarrow A)$
- $(A \rightarrow B) \leftrightarrow (A \wedge B \leftrightarrow A)$

Aufgabe 47 Sind die folgenden Sätze Tautologien, Kontradiktionen oder kontingent?

- $((A \wedge B) \wedge C) \leftrightarrow \neg(A \wedge (B \wedge C))$
- $(A \wedge (B \vee C)) \rightarrow A \vee (\neg B \wedge C)$
- $((A \leftrightarrow B)C) \leftrightarrow (A \leftrightarrow C)$

$$d) \neg(A \rightarrow B) \leftrightarrow (A \wedge \neg B)$$

Aufgabe 48 Übersetze folgende Sätze in AL. Mache dabei deutlich, für welche natursprachlichen Sätze die atomaren AL-Sätze stehen.

- a) Paul und Maria schlafen auf der Terasse.
- b) Hans schläft auf der Terasse, falls Maria das auch tut.
- c) Hans schläft auf der Terasse, obwohl Paul, aber nicht Maria auf der Terasse schläft.
- d) Wenn jeder alle Gesetze befolgen würde, dann würde zwar Ordnung herrschen, aber Spaß machen würde es nicht.

6.3.2 Prädikatenlogik

Den Begriff des Prädikats haben wir bereits weiter oben eingeführt. In der Prädikatenlogik ermöglicht er uns, diejenigen Sätze, die in AL atomar sind, genauer zu analysieren. Beispiel: Die Struktur des natursprachlichen Satzes *Fritz schläft und Hans isst* kann man in AL nur durch eine Formel der Art $A \wedge B$ wiedergeben. In PL ist eine etwas feinere Analyse möglich: Wir übersetzen *schläft* durch das PL-Prädikat S , *isst* durch das PL-Prädikat I und *Fritz* und *Hans* durch die Individuenkonstanten f und h :

$$a) S(h) \wedge I(f) \quad \text{Hans schläft und Fritz isst.}$$

Individuenkonstanten haben als natursprachliche Entsprechung Eigennamen. Mit ihnen referieren wir direkt auf bestimmte einzelne Entitäten: auf Personen, Städte, Orte, ... Im Gegensatz dazu referiert man mit Gattungsnamen auf Entitäten mittels Angabe ihrer Gattung.

Definition 390 EIGENNAME. Substantiv, mit dem man auf eine bestimmte einzelne Entität direkt referiert. Beispiele für Eigennamen: *Hans, Fritz, München, Donau, Zugspitze, A* (Name einer Menge), g (Name einer Geraden), *Ockhams Messer* (Name eines Prinzips, vgl. Definition 93).

Definition 391 GATTUNGSNAME. Substantiv, mit dem man auf eine Entität E_i oder auf eine Gruppe von Entitäten E_i mittels Angabe der (oder einer) Gattung, zu denen die E_i (angeblich) gehören, referiert. Beispiele für Gattungsnamen: *Mensch, Tier, Linguist, Stein, Morphem, Phonem, Vokal*.

Anmerkung 63 GATTUNGSNAME. Das Wort *Gattungsname* ist opak: Gattungsnamen sind nicht Namen von Gattungen, sondern "Namen" von Vertretern von Gattungen.

Beispiele 89 ÜBERSETZUNG NATURSPRACHLICHER SÄTZE IN AL.

Gattungsnamen werden in der Prädikatenlogik nicht wie Eigennamen als Argumente, sondern als Prädikate analysiert. Wir können also einen Satz wie b) nicht genauso in die Prädikatenlogik übersetzen wie c):

b) Ein Linguist schläft.
 $S(\text{ein_linguist})$ bzw. $*S(l)$

c) Hans schläft.
 $S(h)$

Wir müssen in b) erst alle Prädikate explizit machen, bevor wir es in die Prädikatenlogik übersetzen können. Wir paraphrasieren b) durch d):

d) Es gibt (mindestens) ein x , so dass gilt: x ist ein Linguist und x schläft.

Damit analysieren wir “Linguist” als Prädikat. Nun können wir b) formalisieren:

e) $\exists x(L(x) \wedge S(x))$

Satz f) können wir allerdings nicht völlig analog übersetzen:

f) Alle Linguisten schlafen.

g) $\forall x(L(x) \wedge S(x))$

Satz g) bedeutet etwas anderes als f), nämlich: “Für alle (Entitäten) x : x ist ein Linguist und x schläft”. Satz g) wäre also eine Übersetzung für h):

h) Alle (Entitäten) sind Linguisten und alle (Entitäten) schlafen.

In h) steht *Entitäten* in Klammern, weil man in der Prädikatenlogik normalerweise einen Grundbereich von Objekten definiert, anhand dessen die Variablen interpretiert werden. Beispiel: Sei unser Grundbereich $G = \{\text{Hans, Fritz, Monika}\}$, dann behauptet man mit h), dass Hans, Fritz und Monika Linguisten sind und schlafen. Zurück zu Satz f): Wie können wir ihn in die Prädikatenlogik übersetzen? Zunächst paraphrasieren wir f) durch i):

i) Für alle (Entitäten) x : Wenn x ein Linguist ist, dann schläft x .

i) hat offenbar folgende prädikatenlogische Form:

j) $\forall x(L(x) \rightarrow S(x))$

Die Symbole \forall und \exists heißen *Quantoren*. \forall heißt *Allquantor* und hat die Bedeutung “für alle”. \exists heißt *Existenzquantor* und hat die Bedeutung “es gibt (mindestens) ein ...”. Manche Leute schreiben auch den Allquantor \bigwedge (als große Konjunktion) und den Existenzquantor \bigvee (als große Disjunktion).

Quantoren verwendet man auf folgende Weise: $Q\phi()$. D.h. zu einem Quantor gehört immer irgendeine Variable ϕ und ein *Skopus*, d.h. ein (gewöhnlich durch Klammern eingegrenzter) Bereich, in dem der Quantor für seine Variable Gültigkeit hat. Die Vorkommnisse von ϕ im Skopus von Q nennt man (durch Q) *gebunden*. Vorkommnisse von Variablen, die nicht im Skopus eines Quantors stehen, nennt man *frei*. Beispiel: In $\forall x(R(y) \rightarrow P(x))$ ist y eine freie, x dagegen eine gebundene Variable. Normalerweise fordert man, dass Variablen gebunden sein müssen. Denn nur gebundene Variablen sind sinnvoll interpretierbar. Quantoren leisten in PL ähnliches wie Determinatoren in der natürlichen Sprache. Im Deutschen beispielsweise kann man nicht sagen **Linguist schläft*. In PL sagt man nicht $*(L(x) \wedge S(x))$, sondern z.B. $\exists x(L(x) \wedge S(x))$.

Definition 392 SKOPUS. Geltungsbereich eines Operators. Beispiele:
 In $\forall x(P(x) \rightarrow Q(x))$ stehen beide Vorkommnisse von x im Skopus des Allquantors. In a) steht der gesamte, in b) nur der Nebensatz im Skopus der Negationspartikel *nicht*.

- a) Paul glaubt nicht, dass Maria krank ist.
 = Es ist nicht der Fall, dass Paul glaubt, dass Maria krank ist.
- b) Paul glaubt, dass Maria nicht krank ist.
 = Paul glaubt, dass es nicht der Fall ist, dass Maria krank ist.

In diesem Abschnitt haben wir alle Bausteine der Sprache der Prädikatenlogik intuitiv eingeführt. Jetzt müssen wir die Syntax von PL definieren.

Die Syntax der Prädikatenlogik

Definition 393 SYNTAX DER PRÄDIKATENLOGIK. (Nach [59, 83 f.].)

- a) Individuenkonstanten von PL
 - 1. a, b, \dots, w sind Individuenkonstanten von PL.
 - 2. Ist ϕ eine Individuenkonstante von PL, so auch ϕ' .
 - 3. Sonst ist nichts eine Individuenkonstante.
- b) Individuenvariablen von PL
 - 1. x, y und z sind Individuenvariablen von PL.
 - 2. Ist ϕ eine Individuenvariable von PL, so auch ϕ' .
 - 3. Sonst ist nichts eine Individuenvariable von PL.
- c) Prädikatkonstanten von PL.
 - 1. A, B, \dots, Z sind Prädikatkonstanten von PL.
 - 2. Ist ϕ eine Prädikatkonstante von PL, so auch ϕ' .
 - 3. Sonst ist nichts eine Prädikatkonstante von PL.
- d) Sätze von PL
 - 1. Ist P eine n -stellige Prädikatkonstante von PL und sind a_1, \dots, a_n Individuenkonstanten von PL, so ist $P(a_1, \dots, a_n)$ ein Satz von PL.
 - 2. Ist ϕ ein Satz von PL, so auch $\neg\phi$.
 - 3. Sind ϕ und ψ Sätze von PL, so auch $(\phi \wedge \psi)$, $(\phi \vee \psi)$, $(\phi \rightarrow \psi)$ und $(\phi \leftrightarrow \psi)$.
 - 4. Ist $A[a]$ ein Satz von PL und ist ϕ eine Individuenvariable, die in $A[a]$ nicht vorkommt, so ist $\exists\phi(A[\phi])$ ein Satz von PL.
 - 5. Ist $A[a]$ ein Satz von PL und ist ϕ eine Individuenvariable, die in $A[a]$ nicht vorkommt, so ist $\forall\phi(A[\phi])$ ein Satz von PL.
 - 6. Sonst ist nichts ein Satz von PL.

Anmerkung 64 SYNTAX DER PRÄDIKATENLOGIK.

Die Schreibweise $A[a]$ soll Folgendes bedeuten: $A[\star]$ ist eine endliche Folge von PL-Zeichen und dem Symbol \star . $A[a]$ soll derjenige Ausdruck sein, den man erhält, wenn man alle Vorkommnisse von \star in $A[\star]$ durch a ersetzt. Beispiel: Ist $A[\star]$ der Ausdruck $P(\star, a'', \star, a')$, so ist $A[a]$ der Ausdruck $P(a, a'', a, a')$ und $A[\phi]$ der Ausdruck $P(\phi, a'', \phi, a')$.

Übersetzung natursprachlicher Ausdrücke in die Prädikatenlogik**Beispiele 90** Übersetzung natursprachlicher Ausdrücke in PL

- a) Ein Linguist schläft.
 $\exists x(L(x) \wedge S(x))$
- b) Alle Linguisten schlafen.
 $\forall x(L(x) \rightarrow S(x))$
- c) Alle Linguisten und Informatiker schlafen.
 $\forall x(L(x) \rightarrow S(x)) \wedge \forall y(I(y) \rightarrow S(y))$
- d) Alle Linguisten, die einen Bruder haben, der Informatiker ist, schlafen.
 $\forall x((L(x) \wedge \exists y(I(y) \wedge B(y, x)) \rightarrow S(x))$
- e) Alle Linguisten, die einen Bruder haben, der Informatiker ist, haben bereits (mindestens) ein Buch geschrieben.
 $\forall x((L(x) \wedge \exists y(I(y) \wedge B(y, x)) \rightarrow \exists z(BU(z) \wedge G(x, z)))$
- f) Der König von Frankreich hat eine Glatze.
 $\exists x(K(f, x) \wedge GL(x) \wedge \forall y(K(f, y) \rightarrow ID(y, x))$
 bzw., wenn man das Prädikat ID “=” schreibt:
 $\exists x(K(f, x) \wedge GL(x) \wedge \forall y(K(f, y) \rightarrow y = x))$
- g) Kein Linguist hat einen Bruder, der Informatiker ist.
 $\neg \exists x(L(x) \wedge \exists y(I(y) \wedge B(y, x)))$
- h) Manche Linguisten haben einen Bruder, der Informatiker ist.
 $\exists x(L(x) \wedge \exists y(I(y) \wedge B(y, x)))$
- i) Manche Linguisten haben Brüder, die Informatiker sind.
 $\exists x(L(x) \wedge \exists y(I(y) \wedge B(y, x)))$
- j) Nicht alle Linguisten haben Brüder, die Informatiker sind.
 $\neg \forall x(L(x) \rightarrow \exists y(I(y) \wedge B(y, x)))$
- k) Jeder Linguist hat genau ein Buch geschrieben.
 $\forall x(L(x) \rightarrow \exists y(B(y) \wedge G(x, y) \wedge \forall z(B(z) \wedge G(x, z) \rightarrow z = y)))$
- l) Nicht alle Linguisten haben ein Buch oder einen Aufsatz geschrieben.
 $\neg \forall x(L(x) \rightarrow \exists y((B(y) \vee A(y)) \wedge G(x, y)))$

Anmerkung 65 ÜBERSETZUNG NATURSPRACHLICHER AUSDRÜCKE IN PL.

Die Behandlung des bestimmten Artikels in der Art von Beispiel 90f geht auf *Bertrand Russell* (1872-1970) zurück.

Die Semantik der Prädikatenlogik

Wir verzichten darauf, die Semantik von PL formal zu definieren. Die folgenden groben und umgangssprachlichen Hinweise sollen genügen:

Anmerkung 66 SEMANTIK DER PRÄDIKATENLOGIK.

- a) Ein Ausdruck der Art $P(k)$, wobei k eine Individuenkonstante ist, ist wahr gdw. k die Eigenschaft P hat.
- b) Ein Ausdruck der Art $P(k_1, \dots, k_n)$, wobei k_1, \dots, k_n Individuenkonstanten sind, ist wahr gdw. k_1 bis k_n in der Relation P stehen.
- c) Ein Ausdruck der Art $\exists x(P(x))$ ist wahr gdw. es mindestens ein Objekt mit der Eigenschaft P gibt.
- d) Ein Ausdruck der Art $\forall x(P(x))$ ist wahr gdw. alle Objekte die Eigenschaft P haben.
- e) Die aussagenlogischen Operatoren werden genauso wie in AL interpretiert.

Die formale Definition der Semantik von PL setzt lediglich mengentheoretische Grundbegriffe voraus. Es treten dabei jedoch einige Komplikationen auf, auf die hier aus Zeitgründen nicht eingegangen werden kann. Wer es genauer wissen will, lese z.B. [59, 86f.].

Wie in der Aussagenlogik, gibt es auch in der Prädikatenlogik kontingente Sätze, Tautologien und Kontradiktionen. Alle Tautologien der Aussagenlogik sind selbstverständlich auch Tautologien der Prädikatenlogik, da die Prädikatenlogik die Aussagenlogik als Spezialfall (genauer: als Teilsprache) enthält. Andererseits sind aber nicht alle prädikatenlogisch wahren Sätze auch Tautologien der Aussagenlogik. Beispiele für prädikatenlogische aber nicht aussagenlogische Tautologien bzw. Schlüsse werden im nächsten Abschnitt angegeben.

Gültige Schlüsse und Kalküle

Wir haben bisher den Begriff des Schlusses noch nicht eingeführt. Unter einem (logischen) Schluss verstehen wir eine Aussagefolge der Art

$$A_1, A_2, \dots, A_n \text{ also } B$$

Schlüsse schreibt man oft in folgender Form:

$$\frac{A_1 \\ A_2 \\ \dots \\ A_n}{B}$$

Die Behauptungen über dem Strich (dem *also*) nennt man die *Prämissen*, die Behauptungen unter dem Strich die *Konklusion* des Schlusses. Zu jedem gültigen Schluss gibt es eine äquivalente Tautologie. Deswegen können wir — obwohl man das normalerweise anders macht — die Gültigkeit von Schlüssen wie folgt definieren:

Definition 394 GÜLTIGER SCHLUSS. Ein Schluss A_1, A_2, \dots, A_n also B ist gültig gdw. der Satz $A_1 \wedge A_2 \wedge \dots \wedge A_n \rightarrow B$ prädikatenlogisch wahr ist. (Um zu sagen, wann genau ein Satz prädikatenlogisch wahr ist, müssten wir allerdings die Semantik von PL formal definieren; vgl. dazu [59, 86f.])

Beispiele 91 GÜLTIGER SCHLUSS.

- | | | |
|----|--|--|
| a) | $\frac{\begin{array}{l} \text{Alle Menschen sind sterblich.} \\ \text{Sokrates ist ein Mensch.} \end{array}}{\text{Sokrates ist sterblich.}}$ | $\frac{\begin{array}{l} \forall x(M(x) \rightarrow S(x)) \\ M(s) \end{array}}{S(s)}$ |
| b) | $\frac{\begin{array}{l} \text{Alle Linguisten sind Einhörner.} \\ \text{Alle Einhörner sind quadratisch.} \end{array}}{\text{Alle Linguisten sind quadratisch.}}$ | $\frac{\begin{array}{l} \forall x(L(x) \rightarrow E(x)) \\ \forall x(E(x) \rightarrow Q(x)) \end{array}}{\forall x(L(x) \rightarrow Q(x))}$ |
| c) | $\frac{\begin{array}{l} \text{Wer abschreibt, bekommt keinen Schein.} \\ \text{Es gibt einen Informatiker, der einen Schein bekommt.} \end{array}}{\text{Es gibt einen Informatiker, der nicht abschreibt.}}$ | $\frac{\begin{array}{l} \forall x(A(x) \rightarrow \neg S(x)) \\ \exists x(I(x) \wedge S(x)) \end{array}}{\exists x(I(x) \wedge \neg A(x))}$ |
| d) | $\frac{\begin{array}{l} \text{Es gibt Einhörner oder Informatiker.} \end{array}}{\text{Es gibt Einhörner oder es gibt Informatiker.}}$ | $\frac{\exists x(E(x) \vee I(x))}{\exists x(E(x)) \vee \exists x(I(x))}$ |
| e) | $\frac{\begin{array}{l} \text{Es gibt ein Einhorn, das zum Quadrat genommen 7 ergibt.} \\ \text{Es gibt ein Einhorn und es gibt etwas, dessen Quadrat 7 ist.} \end{array}}{\text{Es gibt ein Einhorn und es gibt etwas, dessen Quadrat 7 ist.}}$ | $\frac{\exists x(E(x) \wedge Q(x, 7))}{\exists x(E(x)) \wedge \exists x(Q(x, 7))}$ |
| f) | $\frac{\begin{array}{l} \text{Kein Informatiker bekommt einen Schein.} \end{array}}{\text{Alle Informatiker bekommen keinen Schein.}}$ | $\frac{\neg \exists x(I(x) \wedge S(x))}{\forall x(I(x) \rightarrow \neg S(x))}$ |

An dieser Stelle würde es in einem Logikkurs nun damit weitergehen, dass man einen Kalkül (man sagt tatsächlich *der Kalkül*) der Prädikatenlogik einführen würde. Wir begnügen uns mit einer Definition und einem Beispiel.

Definition 395 KALKÜL. Ein Kalkül K ist eine formale Theorie einer (Logik-) Sprache L . Er besteht aus einer Menge von *Axiomen* und einer Menge von *Ableitungsregeln* (oder *Deduktionsregeln*), die — falls der Kalkül *vollständig* und *widerspruchsfrei* ist, alle Tautologien von L rekursiv definieren. Ein *Beweis in einem Kalkül* besteht aus einer Reihe von Ausdrücken A_1, \dots, A_n , so dass jeder Ausdruck A_i entweder ein Axiom des Kalküls ist, oder durch eine Ableitungsregel aus seinem Vorgängersatz A_{i-1} erzeugt worden ist. (Man arbeitet also mit Kalkülen im Prinzip genau so wie mit Phrasenstrukturgrammatiken.)

Definition 396 VOLLSTÄNDIGER KALKÜL. Kalkül K über Sprache L , so dass mit K alle L -Tautologien herleitbar sind.

Definition 397 WIDERSPRUCHSFREIER KALKÜL. Kalkül K über Sprache L , so dass mit K nur L -Tautologien herleitbar sind.

Beispiel 92 KALKÜL. (Nach [59, 96].)

a) Axiome von L

1. $A \rightarrow (B \rightarrow A)$
2. $(A \rightarrow (B \rightarrow C)) \rightarrow ((A \rightarrow B) \rightarrow (A \rightarrow C))$
3. $(\neg A \rightarrow \neg B) \rightarrow (B \rightarrow A)$
4. $\forall x(A[x]) \rightarrow A[a]$

b) Deduktionsregeln von L

1. Aus Sätzen A und $A \rightarrow B$ kann man den Satz B gewinnen.
2. Aus einem Satz $A \rightarrow B[a]$ kann man den Satz $A \rightarrow \forall x(B[x])$ gewinnen, wenn die Individuenkonstante a in der Konklusion dieser Regel nicht vorkommt.

Vielleicht fragt sich mancher, wie dieser Kalkül vollständig sein kann, d.h. wie es möglich sein kann, dass alle prädikatenlogisch wahren Sätze mit ihm beweisbar sind, wo doch die Junktoren \wedge , \vee , \leftrightarrow und der Existenzoperator \exists überhaupt nicht in den Axiomen vorkommen. Das liegt daran, dass man den Existenzoperator durch den Alloperator und die Junktoren \wedge , \vee und \leftrightarrow durch \neg und \rightarrow definieren kann:

$$\begin{aligned} \exists x(A[x]) &:= \neg \forall x(\neg A[x]) \\ A \wedge B &:= \neg(A \rightarrow \neg B). \end{aligned}$$

Definition der restlichen Junktoren: Übung.

Aufgaben

Aufgabe 49 Definiere die Disjunktion und die Biimplikation durch \neg und \rightarrow .

Aufgabe 50 übersetze folgende Sätze in PL:

- a) Alles ist vergänglich.
- b) Selig sind die Sanftmütigen.
- c) Nicht alles Gold glänzt.
- d) Jeder Mensch betrügt sich selbst.
- e) Es ist nicht alles Gold, was glänzt.
- f) Alles, was Fritz interessiert, langweilt Hans.
- g) Für jede Handlung gibt es ein Motiv.
- h) Keine Regel ohne Ausnahme.

Aufgabe 51 Verfahre mit den folgenden Sätzen so: 1. Bestimme das Prädikat₂ des Satzes. 2. Schreibe das Prädikat₂ als Wert einer lexikalischen Funktion. 3. Gebe dem Prädikat₂ einen Namen (P , R o.dgl.) und übersetze den Satz in die Prädikatenlogik.

- a) Fritz widmete einem seiner Kunden seine Aufmerksamkeit.
- b) Professor Unterhuber erhielt Applaus von seinen Zuhörern.
- c) Manche Linguisten sind starke Raucher.
- d) Einige aufgebrauchte Revolutionäre knüpften Adlige an Galgen.

Aufgabe 52 Freiwillige Zusatzaufgabe (bringt u.U. Zusatzpunkte): Sind die folgenden Schlüsse gültig? Da wir die Gültigkeit von Schlüssen nicht formal definiert haben, kannst du dich nur auf deine logischen Intuitionen verlassen.

- a) Manche Menschen sind sterblich.
Sokrates ist ein Mensch.

Sokrates ist sterblich.
- b) Alle Birnen sind Primzahlen.
Sokrates ist eine Birne.

Sokrates ist eine Primzahl.
- c) Nicht alle Menschen sind Linguisten.

Es gibt Menschen, die keine Linguisten sind.
- d) Wenn Fritz den Rasen mäht, bekommt er 20 Mark.

Wenn Fritz den Rasen nicht mäht, bekommt er keine 20 Mark.
- e) Jemand liebt jeden.

Jeder wird von jemandem geliebt.
- f) Jeder wird von jemandem geliebt.

Jemand liebt jeden.

6.4 Bibliographie

- D.A. Cruse. *Lexical Semantics*. Cambridge University Press, Cambridge, 1986.
- Igor A. Mel'čuk et al. *Introduction à la lexicologie explicative et combinatoire*. Louvain-la-Neuve/Belgium, 1995.
- D.R. Dowty and others et al. *Introduction to Montague Semantics*. Dordrecht etc., 1981.
- L.T. Gamut. *Logic, language and meaning*. Chicago, 1991.
- Heinz-Dieter Ebbinghaus et al. *Einführung in die mathematische Logik*. Mannheim etc., 1992.
- Franz von Kutschera and Alfred Breitkopf. *Einführung in die moderne Logik*. Karl Alber, Freiburg, München, 1992.
- Ansgar Beckermann. *Einführung in die Logik*. Berlin etc., 1997.
- Johan van Benthem and Alice ter Meulen. *Handbook of Logic and Language*. Amsterdam, 1996.
- Shalom Lappin. *The Handbook of Contemporary Semantic Theory: The study of meaning*. Oxford, 1996.
- Arnim von Stechow and Dieter Wunderlich. *Semantik/Semantics. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin, 1991.

Kapitel 7

Pragmatik

7.1 Definition

Definition 398 PRAGMATIK. Theorie des Gebrauchs sprachlicher Ausdrücke; oder: Theorie der Handlungen, die Sprecher mit Sprachzeichen vollziehen.

An der Tatsache, dass eine der im letzten Kapitel angegebenen Definitionen von Bedeutung von Zeichen Z lautete “Gebrauch, den die Sprecher von Z ” machen, sieht man schon, dass die Grenze zwischen Semantik und Pragmatik umstritten sein muss. Wenn man “Semantik” in einem weiten Sinn nimmt (=Semantik_w), ist die Pragmatik sicherlich ein Teilgebiet der Semantik_w: Sie beschäftigt sich mit den Phänomenen, mit denen sich die Semantik-im-engeren-Sinn (=Semantik_e) nicht beschäftigt. Bleibt die Frage, worin der Unterschied zwischen Semantik_e und Pragmatik genau besteht. Eine grobe (und sicher nicht beliebig konsensfähige) Antwort: Die Semantik_e beschäftigt sich mit den Aspekten der Bedeutung sprachlicher Ausdrücke, die die Wahrheitsbedingungen (von Propositionen) von Sätzen bestimmen. Die Pragmatik beschäftigt sich mit den Aspekten der Bedeutung sprachlicher Ausdrücke Z_i , die die Menge der Handlungen, die man mit den Z_i vollziehen kann, bestimmt. Einige Beispiele sollen diesen Gegensatz illustrieren:

Beispiel 93 SEMANTIK VS. PRAGMATIK. Die Sätze a) und b) sind genau unter denselben Bedingungen wahr: Es ist nicht so, dass Hunde und Köter zwei verschiedene Gattungen wären. Der Unterschied der Bedeutungen von Hund und Köter ist keiner, der die Semantik_e interessiert, sondern einer, der die Pragmatik interessiert. Wenn man nur am Wahrheitswert bzw. genauer: an der Bedeutung_e seiner Äußerungen interessiert ist, kann man a) oder b) seinem Nachbarn gegenüber äußern, um den fraglichen Sachverhalt zu behaupten. Wenn es einen allerdings auch interessiert, welche Handlungen man mit seiner Äußerung vollzieht, d.h. welche Bedeutung_w die zu machende Äußerung hat, sollte man sich überlegen, ob man a) oder b) äußert. Mit b) vollzieht man die Handlung der Beleidigung (des Hundes — und damit indirekt seines Besitzers), mit a) nicht. Man könnte das Phänomen auch charakterisieren, indem man sagt: *Hund* und *Köter* sind semantische_e aber keine pragmatischen (und damit auch keine semantischen_w) Synonyme.

- a) Ihr Hund läuft unserer Katze hinterher.

- b) Ihr Köter läuft unserer Katze hinterher.

Beispiel 94 SEMANTIK VS. PRAGMATIK. Auf folgender Webseite kann man ein Übersetzungssystem ausprobieren: <http://de.altavista.com/babelfish/>. Wenn man dieses System Satz a) ins Englische übersetzen lässt, liefert es als Ergebnis Satz b):

- a) Ein Männlein stand im Walde.
b) A maennlein was located in the forest.

Wenn wir einmal von "Männlein", das das System offenbar nicht im Lexikon hatte, absehen: Welchen Fehler hat das Programm gemacht? Man könnte sagen, dass es zwei Fehler gemacht hat: einen semantischen und einen pragmatischen. Der semantische besteht darin, dass *X is located in Y* nicht genau dann wahr ist, wenn *X steht in Y* ist: Wer in *Y located* ist, kann auch in *Y* sitzen oder liegen. Der pragmatische Fehler besteht darin, dass *be located in* keine Vokabel der Art ist, dass man mit dem gesamten Satz b) ungefähr denselben literarischen Effekt erzielt wie mit Satz a). *Be located at* passt einfach nicht in einen lyrischen Text in der Art von a). Einen Effekt mit der Äußerung eines Sprachzeichens erzielen ist auch eine bestimmte Art, mit dem Sprachzeichen zu handeln, und deswegen für die Pragmatik von Interesse. Der Unterschied zwischen Effekterzielen in der Art von Beispiel 94 und anderen Handlungen mit Sprachzeichen (solchen in der Art von Beispiel 93 und 95) besteht darin, dass bei letzteren der Hörer merken muss, welche Art von Handlung vollzogen werden soll, damit die Handlung gelingt.

Beispiel 95 SEMANTIK VS. PRAGMATIK.

- a) Wenn du den Rasen mäht, bekommst du 20 Mark.
b) Wenn du den Rasen nicht mäht, bekommst du keine 20 Mark.
c) Wenn du den Rasen nicht mäht, bekommst du auch 20 Mark.

Wenn man a) und b) unter rein semantischen_e, d.h. logischen Gesichtspunkten betrachtet, dann folgt b) keinesfalls aus a): Es kann durchaus so sein, dass jemand sowohl dann 20 Mark bekommt, wenn er den Rasen mäht, als auch dann, wenn er ihn nicht mäht. Doch, wer a) äußert, der will vermutlich keine Behauptung über das Bestehen eines bestimmten Sachverhalts aufstellen. Er macht damit dem Hörer ein Angebot. Einem Hörer, der das versteht, ist normalerweise sofort klar, dass der Sprecher auf die Frage *Und was passiert, wenn ich ihn nicht mähe?* sehr wahrscheinlich etwas in der Art von b) äußern würde. Die Äußerung von a) und c) hintereinander (z.B. durch einen Vater seinem Sohn gegenüber) wäre sehr merkwürdig und bedürfte einer Rechtfertigung (z.B. der, dass der Vater seinem Sohn zwanzig Mark schenken und außerdem einen Witz machen wollte). Wenn man a) äußert, legt man nahe, dass man auch b) meint. Wir können das eben betrachtete Phänomen zusammenfassend wie folgt charakterisieren: Semantisch_e darf man nicht von a) auf b) schließen. Pragmatisch darf man dies.

An der Stelle des Lesers dieses Skripts wäre ich jetzt allmählich misstrauisch geworden: Wenn jemand so viele Beispiele braucht, um etwas zu erläutern, dann

kann ihm das zu Erläuternde nicht besonders klar sein. Das ist auch tatsächlich der Fall. Bisher hat noch niemand klar sagen können, worin genau der Unterschied zwischen Pragmatik und dem Rest der Semantik_w bestehen soll. Aber das ist nicht verwunderlich. Es konnte ja auch noch niemand klar sagen, was Bedeutung eigentlich ist.

Anmerkung 67 SEMANTIK VS. PRAGMATIK. Vgl. zu diesem Abschnitt die ersten 53 Seiten von [33]. Darin beschäftigt er sich nur mit der Frage, wie man “Pragmatik” definieren soll — ohne zu einem endgültigen Ergebnis zu kommen.

7.2 Teilgebiete der Pragmatik

Gegeben das in 7.1 Gesagte, versteht sich von selbst, dass es unter Linguisten keine Einigkeit darüber gibt, welche Teilgebiete die Pragmatik hat. Man könnte die Pragmatik — frei nach Zaefferer — in die folgenden zwei Hauptgebiete einteilen:

- a) Sprechakttheorie und Illokutionssemantik
- b) Theorie der Kontextabhängigkeit von Bedeutungen bzw. der kontextabhängigen Bedeutungen

Vor allem das zweite “Hauptgebiet” ist hinsichtlich seiner inneren und äußeren Struktur (und auch sonst) sehr umstritten. Es ist also klar, dass die Liste der Themen, die wir unter 7.4 behandeln werden, nicht exhaustiv sein kann.

7.3 Sprechakttheorie und Illokutionssemantik

7.3.1 Äußerungen, Sprechakttypen, illocutionary forces und Propositionen

Wir haben Semantik_e charakterisiert als den Teil der Semantik_w, der für die Beschreibung der wahrheitsbedingungsrelevanten Bedeutungskomponenten von Zeichen zuständig ist. Da stellt sich natürlich die Frage, welche Arten von linguistisch interessanten Entitäten überhaupt wahr oder falsch sein können. Behauptungen kann man offenbar sinnvollerweise wahr oder falsch nennen. Fragen und Befehle dagegen nicht. Vgl. die folgenden Beispiele.

Beispiele 96 ARTEN VON ÄUSSERUNGEN.

- a) Max: “Kohl ist zurzeit Kanzler von Deutschland.”
Eva: “Das ist nicht wahr.”
Eva: “Das ist wahr.”
- b) Max: “Kommst du mit zu mir?”
Eva: **“Das ist nicht wahr.”*
Eva: **“Das ist wahr.”*

- c) Mutter: "Räum dein Zimmer auf!"
 Sohn: *"Das ist nicht wahr."
 Sohn: *"Das ist wahr."

Doch es gibt noch weitere Arten von Äußerungen, deren Vertreter man nicht sinnvollerweise wahr oder falsch nennen kann:

- d) Max: "Hallo!"
 Eva: *"Das ist nicht wahr."
 Eva: *"Das ist wahr."
- e) Max: "Danke!"
 Eva: *"Das ist nicht wahr."
 Eva: *"Das ist wahr."
- f) Max: "Entschuldigung!"
 Eva: *"Das ist nicht wahr."
 Eva: *"Das ist wahr."
- g) Standesbeamter: "Ich erkläre Sie hiermit zu Mann und Frau."
 Anwesender: *"Das ist nicht wahr."
 Anwesender: *"Das ist wahr."
- h) Professor: "Sei M die Menge aller Mengen, die e als Element enthalten."
 Student: *"Das ist nicht wahr."
 Student: *"Das ist wahr."

Aufgabe 53 Warum stehen die Sterne außerhalb der Anführungszeichen? Was könnte man damit meinen, wenn man die Sterne innerhalb der Anführungszeichen setzen würde?

Sollen wir aus diesen Daten schließen, dass Behauptungen das einzige sind, was wahr oder falsch sein kann? Diese Lösung wäre deswegen nicht ganz befriedigend, weil man zu Behauptungen immer Fragen und (meist) Befehle formulieren kann, die denselben propositionalen Gehalt wie die Behauptung haben. Und von Propositionen kann man ebenfalls sagen, dass sie wahr oder falsch sind.

Definition 399 PROPOSITIONALER GEHALT SATZES. PROPOSITION EINES SATZES. Das, was konstant bleibt, wenn man den Modus des Satzes ändert; Beispiel für Änderung des Satzmodus: aus einem Behauptungssatz einen Frage- oder Aufforderungssatz machen.

Beispiele 97 PROPOSITIONALER GEHALT SATZES. PROPOSITION EINES SATZES. Folgende Tripel aus je einer Behauptung, einer Frage und einem Befehl haben jeweils denselben propositionalen Gehalt:

- a) 1. Du räumst dein Zimmer auf.
2. Räumst du dein Zimmer auf?
3. Räum dein Zimmer auf!
- b) 1. Du fährst nächstes Jahr nach England.
2. Fährst du nächstes Jahr nach England?
3. Fahr nächstes Jahr nach England!
- c) 1. Es schneit.
2. Schneit es?
3. Es soll schneien! / Es schneie!

Jeder Leser dieses Skripts könnte wohl beliebig viele weitere Beispiele für dieses Phänomen aus dem Deutschen oder anderen Sprachen liefern. Wir können den systematischen Bedeutungsunterschieden zwischen Mitgliedern von Satzgruppen in der Art von a) bis c) durch Paraphrasen folgender Art Rechnung tragen:

- d) 1. Es ist wahr, dass du dein Zimmer aufräumst.
2. Ist es wahr, dass du dein Zimmer aufräumst?
3. Mache wahr, dass du dein Zimmer aufräumst!
- e) 1. Es ist wahr, dass du nächstes Jahr nach England fährst.
2. Ist es wahr, dass du nächstes Jahr nach England fährst?
3. Mache wahr, dass du nächstes Jahr nach England fährst!
- f) 1. Es ist wahr, dass es schneit.
2. Ist es wahr, dass es schneit?
3. Mache wahr / Es sei wahr, dass es schneit!

Diese Paraphrasen sind nicht sehr natürlich. Um etwa zu behaupten, dass es schneit, würde man einfach sagen *Es schneit* und nicht *Es ist wahr*, dass es schneit. Die Sätze d) bis f) sind redundant. Ihre Redundanz besteht darin, dass sie auf zweifache Weise zeigen, welchen Sprechakt man mit ihnen vollziehen kann: erstens durch ihren Satzmodus (Indikativ in den 1-, Imperativ in den 3-Sätzen) bzw. ihre Wortstellung (Verb-Subjekt-Objekt in den 2-Sätzen) und zweitens durch die Phrase, die vor dem kursiv gedruckten Teil steht. Durch den in d) bis f) angewandten Trick haben wir die Propositionen und die "Sprechaktoperatoren" von a) bis c) isoliert. In den a)-Sätzen von a) bis c) steckt der "Sprechaktoperator" *es ist wahr, dass* (kurz: ·) in den b)-Sätzen steckt der "Sprechaktoperator" *ist es wahr, dass* (kurz: ?) und in den c)-Sätzen steckt der "Sprechaktoperator" *es sei wahr, dass* (kurz: !). Deswegen kann man mit den 1-Sätzen den Sprechakt (= die Handlung) der Behauptung, mit den 2-Sätzen den Sprechakt der Frage und mit den 3-Sätzen den Sprechakt des Befehls / der Aufforderung vollziehen. Die Proposition ist jeweils in den Sätzen 1 bis 3 dieselbe: DU DEIN ZIMMER AUFRÄUMST bzw. DU NÄCHSTES JAHR NACH ENGLAND FÄHRST bzw. ES SCHNEIT. Wenn wir sagen

DU DEIN ZIMMER AUFRÄUMST	= p_1 ,
DU NÄCHSTES JAHR NACH ENGLAND FÄHRST	= p_2 und
ES SCHNEIT	= p_3 ,

dann können wir die Sätze a) bis c) wie folgt formalisieren:

- g) 1. $\cdot(p_1)$
 2. $?(p_1)$
 3. $!(p_1)$
- h) 1. $\cdot(p_2)$
 2. $?(p_2)$
 3. $!(p_2)$
- i) 1. $\cdot(p_3)$
 2. $?(p_3)$
 3. $!(p_3)$

Damit haben wir a) bis c) bereits illokutionssemantisch bzw. illokutionslogisch formalisiert. Erfinder (oder Entdecker) der Illokutionslogik sind John R. Searle und Daniel Vanderveken (vgl. Man kann sich illokutionslogische Formeln grob gesagt vorstellen wie die Formeln g) bis i), wobei die Propositionen p_i prädikatenlogisch analysiert sind. D.h.: Statt z.B. $?(p_{17})$, wobei $p_{17} = \text{FRITZ SCHLÄFT}$, würde man in der Searleschen Illokutionslogik etwas in der Art von $?(S(f))$ schreiben.

Wir haben in diesem Abschnitt einige neue Begriffe im Vorbeigehen kennengelernt. Jetzt wird es Zeit, dass wir sie definieren:

Definition 400 ÄUSSERUNGSVORKOMMNIS. Ereignis, das darin besteht, dass jemand eine Folge von Sprachzeichen äußert. Beispiele für Äußerungsvorkommnisse: Pauls Äußerung von *Ah* am 23.12.00, 20.17 h angesichts des Eiffelturms. Marias Behauptung am 17.02.00, 21.34 h in München, dass ein gewisser Linguist schläft.

Definition 401 ÄUSSERUNGSTYP. Klasse gleichartiger Äußerungsvorkommnisse. Unter gleichartigen Äußerungsvorkommnissen wollen wir solche verstehen, bei denen der gleiche *Sprechakt* (s. Def.402) vollzogen und die gleiche Proposition mitgeteilt wird, falls überhaupt eine Proposition mitgeteilt wird. Anders ausgedrückt: Gleichartige Äußerungsvorkommnisse sind solche, die als Bedeutungskomponenten dieselbe illocutionary force (s.Def. 403) und dieselbe Proposition haben.

Anmerkung 68 ÄUSSERUNGSTYP. Sätze lassen sich als Repräsentationen von Äußerungstypen auffassen.

Anmerkung 69 ÄUSSERUNG. In vielen linguistischen Texten ist schlicht von *Äußerungen* die Rede. Dabei sind manchmal Äußerungstypen und manchmal Äußerungsvorkommnisse gemeint. Viele Missverständnisse lassen sich vermeiden, wenn man das weiß.

Beispiele 98 ÄUSSERUNGSVORKOMMNIS VS. ÄUSSERUNGSTYP. Folgende Äußerungsvorkommnisse gehören zum selben Äußerungstyp:

- a)
1. Marias Äußerung von *Der Linguist schläft* am 17.02.00, 21.34 h in München.
 2. Johns Äußerung am 04.02.1959, 12.12 h in London: *The linguist is sleeping*
 3. Die Äußerung von Mercedes am 08.08.1973, 16.23 h in Buenos Aires: *El lingüista está durmiendo*

(Selber Sprechakttyp, nämlich Behauptung und selbe Proposition, nämlich DER LINGUIST SCHLÄFT.)

- b)
1. Pauls Äußerung von *Vielen Dank*
 2. Evas Äußerung von *Dankeschön*
 3. Marias Äußerung von *Danke*
 4. Mercedes' Äußerung von *Gracias*

(Selber Sprechakttyp, nämlich Dankhandlung, keine Proposition.)

Folgende Äußerungsvorkommnisse gehören nicht zum selben Äußerungstyp:

- a)
1. Pauls Äußerung von *Schneit es?*
 2. Pauls Äußerung von *Es schneit.*
 3. Marias Äußerung von *Wenn es doch schneien würde!*

(Zwar selbe Proposition, aber verschiedene Sprechakttypen.)

- b)
1. Pauls Äußerung von *Räum dein Zimmer auf.*
 2. Marias Äußerung von *Verschwinde!*

(Zwar selber Sprechakttyp, nämlich Befehl, aber verschiedene Propositionen.)

Definition 402 SPRECHAKT(TYP). ILLOKUTION(STYP). Typ von Handlungen, die man durch Äußerung von Sprachzeichen vollziehen kann. Beispiele für Sprechakttypen: Behauptung, Frage, Befehl, ...

Definition 403 ILLOCUTIONARY FORCE. "SPRECHAKTOPERATOR". Derjenige Bedeutungsanteil einer Äußerung U , der festlegt, zu welchem Sprechakttyp U gehören soll. Der Begriff der illocutionary force stammt von Searle. Wir verwenden in diesem Skript (!) zu den Begriff "Sprechaktoperator" als Übersetzung für "illocutionary force".

Anmerkungen 70 ILLOCUTIONARY FORCE. "SPRECHAKTOPERATOR".

- a) Ich setze den Begriff "Sprechaktoperator" immer in Anführungszeichen, da Searle — ohne Unterscheidung von Objekt- und Metalesart — von illocutionary forces spricht, und ich keine gute und allgemein gebräuchliche Übersetzung für diesen Begriff kenne (vgl. dazu etwa [54, 1 f.]).

- b) Mit illocutionary forces nicht verwechselt werden dürfen die Mittel, mit denen man illocutionary forces enkodiert: Dass eine Äußerung eine Behauptung ist, erkennt man im Deutschen normalerweise daran, dass sie im Indikativ und mit Subjekt-Verb-Objekt-Stellung gemacht wird. Solche Sätze können aber auch u.U. für Befehle gebraucht werden: *Du gehst jetzt sofort ins Bett*. Befehle bzw. Aufforderungen werden auch oft mittels Fragesätzen gemacht: Wer den Satz *Können Sie mir sagen, wie spät es ist?* äußert, möchte normalerweise nicht erfahren, ob der Angesprochene in der Lage ist, das zu tun. (**Ja, das kann ich.*)¹. Er fordert ihn dadurch höflich zur Mitteilung der Uhrzeit auf. In solchen Fällen spricht man auch von indirekten Sprechakten.

Definition 404 INDIREKTER SPRECHAKT. Sprechakt, der vollzogen wird, indem man (vordergründig) einen anderen Sprechakt vollzieht. Beispiel: Aufforderung zur Mitteilung der Uhrzeit durch Frage nach der Möglichkeit der Mitteilung der Uhrzeit.

Definition 405 SPRECHAKTTHEORIE. Theorie darüber, welche Arten von Sprechakten es gibt, was deren Eigenschaften sind, wie Sprecher enkodieren, welchen Sprechakt sie mit einer Äußerung vollziehen möchten usw.

Definition 406 ILLOKUTIONSLOGIK. ILLOKUTIONSSEMANTIK. Formale Theorie der Äußerungstypen. Jede illokutionslogische Behauptung ist auch eine sprechakttheoretische Behauptung. Aber nicht jede Theorie über Sprechakte ist (ein Beitrag zur) Illokutionslogik. Illokutionslogik setzt einen gewissen sprechakttheoretischen Rahmen voraus: Man muss beispielsweise bereits wissen, welche Sprechakttypen es überhaupt gibt, damit man weiß, welche "Sprechaktoperatoren" man einführen soll.

Kehren wir nun zurück zu der Ausgangsfrage dieses Abschnitts: Welche linguistisch interessanten Entitäten können wahr oder falsch sein? Wir haben gesehen, dass Behauptungen die einzigen Sprechakte sind, deren Vorkommnisse man als wahr oder falsch bezeichnet. Davon abgesehen bezeichnet man aber auch Propositionen, die ja keine Sprechaktvorkommnisse oder -typen (weil keine Ereignisse oder Ereignistypen) sind, als wahr oder falsch. Es ist klar, dass eine Behauptung, dass p genau dann wahr ist, wenn p wahr ist. Wir können also sagen, dass Behauptungsvorkommnisse nur in einem abgeleiteten Sinne wahr sind: Primär wahr sind die in Behauptungen mitgeteilten Propositionen. Auch in anderen Sprechakten ist die Wahrheit der in ihnen mitgeteilten Propositionen für den Sprecher von großem Interesse, wie wir im Folgenden sehen werden.

Propositionen sind Bilder von der Welt. Im Prinzip könnte ich mich mit jemandem auch dadurch unterhalten, dass ich meine Propositionen nicht durch Worte, sondern durch grafische Bilder ausdrücke. Ich könnte beispielsweise statt einer verbalen Enkodierung der Proposition "es regnet" auch Abbildung 7.1 verwenden.

Wenn ich dieses Bild einem Menschen vor die Augen halte, ist ihm wohl sofort klar, um welche Proposition es mir geht. Allerdings wird ihm nicht ohne weiteres klar sein, was ich damit, das ich ihm das Bild vor die Augen halte, bezwecken will. Ich könnte ihm sagen wollen, das dasjenige Ereignis, das auf

¹Man beachte, dass dieser Stern für *pragmatische* Nichtwohlgeformtheit steht

Abbildung 7.1: Die Proposition ES REGNET



dem Bild zu sehen ist tatsächlich (gerade) in der Welt vorkommt. Ich könnte ihn fragen wollen, ob seiner Ansicht nach das fragliche Ereignis (gerade) stattfindet. Oder ich könnte ausdrücken wollen, dass ich es gern hätte, dass das fragliche Ereignis stattfände. Um mich mit meinem Bild klarer auszudrücken, sollte ich es noch mindestens auf eine der in den Abbildungen 7.2 bis 7.4 gezeigten Weisen modifizieren.

Abbildung 7.2: Die Behauptung, dass es regnet



Wir sehen, dass auch in Fragen und Befehlen die Wahrheit der mitgeteilten Propositionen eine Rolle spielt: Wenn ich eine Frage stelle, geht es mir darum zu erfahren, ob die mitgeteilte Proposition bzw. welche von als Alternativen dargestellten Propositionen (Regnet es oder schneit es?) wahr ist. Bei Befehlen geht es mir darum, dass die mitgeteilte Proposition p wahr wird, das heißt, dass der Hörer, sofern das gegeben den Inhalt von p möglich ist, p wahr macht. (Insofern ist die oben grafisch dargestellte Proposition als Beispiel etwas ungünstig. Doch Propositionen, die handelnde Menschen involvieren, sind grafisch kaum unmissverständlich enkodierbar.)

Zusammenfassend können wir über Äußerungen, Sprechakttypen, illocutionary forces und Propositionen sagen: Propositionen sind diejenigen Bedeutungsanteile von Äußerungen bzw. Äußerungstypen, die (möglicherweise in der Welt

Abbildung 7.3: Die Frage, ob es regnet



Abbildung 7.4: Der Befehl, dass es regnen soll



vorkommende) Sachverhalte repräsentieren. Illocutionary forces sind diejenigen Bedeutungsanteile von Äußerungen bzw. Äußerungstypen, die festlegen, was der Hörer mit der mitgeteilten Proposition anfangen soll, d.h. als was für ein Sprechakt die Äußerung gemeint ist.

Es ist klar, dass bei einer Übersetzung nicht nur die propositionalen Gehalte, sondern auch die illocutionary forces der Sätze korrekt übersetzt werden müssen (vgl. folgende Übersetzung: *Schneit es?* → *It is snowing.*). Damit ist auch klar, dass eine semantische Theorie ohne Theorie der Illokutionstypen nicht vollständig sein kann.

7.3.2 Arten von Sprechakten nach Searle

Nachdem wir nun wissen, was Sprechakte sind und einige Arten von Sprechakten betrachtet haben, wäre es interessant zu erfahren, welche Sprechakte es überhaupt gibt. Offenbar kann man durch sprachliche Äußerungen eine Vielzahl verschiedener Handlungen vollziehen: Man kann etwas behaupten, fragen, befehlen, jemanden um etwas bitten, grüßen, danken, sich entschuldigen, jemanden beleidigen, fluchen, jemandem etwas versprechen usw. Manche dieser Handlungen sind sich ähnlicher als andere: jemanden bitten, etwas zu tun und jemandem

befehlen, etwas zu tun sind beides Arten, jemanden dazu aufzufordern, etwas zu tun. Man könnte eine Liste aller Sprechakte, die man findet, zusammenstellen, und dann die Sprechakte nach gewissen Kriterien in Klassen zusammenfassen. Dabei könnte man sich aber nie sicher sein, dass man schon alle Sprechakte erfasst bzw. die wahren Hauptarten von Sprechakten gefunden hat. Eine andere Möglichkeit, eine Klassifikation der Sprechakte zu bekommen, besteht darin, Sprechakte a priori zu erforschen, d.h. über Sprechakte ohne Beachtung tatsächlich in (den Sprachen) der Welt vorkommender Phänomene nachzudenken. Im Folgenden werden wir Searles A-priori-Klassifikation der Sprechakte betrachten (vgl. dazu [53]).

Definition 407 A PRIORI. Vor jeder Erfahrung. Eine Erkenntnis heißt a priori, wenn man sie allein durch Nachdenken, d.h. ohne sinnliche Erfahrungen machen (“in der Welt nachschauen”) zu müssen, haben kann.² Beispiele für Erkenntnisse a priori: Man sieht die Wahrheit von Tautologien und die Falschheit von Kontradiktionen a priori ein. Alle Erkenntnisse der Mathematik und Logik sind Erkenntnisse a priori. (Dass $m \cdot n = n \cdot m$ kann man nicht durch ein empirisches Experiment beweisen.)

Definition 408 A POSTERIORI. Nach Erfahrung. Eine Erkenntnis heißt a posteriori, wenn man sie nicht ohne sinnliche Erfahrungen zu machen haben kann. Beispiele für Erkenntnisse a posteriori: Alle im engeren Sinn wissenschaftlichen (d.h. nicht-mathematischen und nicht-philosophischen) Erkenntnisse sind Erkenntnisse a posteriori. Synonym: *empirisch*.³

Searles Typologie der Sprechakte liegt folgender Gedanke zugrunde: Für verschiedene Sprechakttypen gibt es verschiedene Arten des “Gelingens”. Eine Behauptung $.(p)$ “gelingt”, wenn sie wahr ist, das heißt, wenn die Welt so ist, wie p sie beschreibt. Ein Befehl $!(p)$ gelingt, wenn die Welt sich so ändert, dass p wahr wird. Im ersten Fall müssen also, damit der Sprechakt gelingt, die Wörter der Welt angepasst werden. Im zweiten Fall muss die Welt den Wörtern angepasst werden. Die beiden Sprechakttypen unterscheiden sich also sozusagen in ihrer “Anpassungsrichtung” oder, wie Searle sagt, in ihrer *direction of fit*. Searle erläutert diesen Begriff durch folgende von G. E. M. Anscombe erfundene Geschichte:

Suppose a man goes to the supermarket with a shopping list given him by his wife on which are written the words “beans, butter, bacon, and bread”. Suppose as he goes around with his shopping cart selecting these items, he is followed by a detective who writes down everything he takes. As they emerge from the store both shopper and detective

²Tatsächlich sind apriorische Erkenntnisse sogar solche, die man *nur* auf nichtempirischem Weg einsehen kann. Angenommen, ich möchte empirisch überprüfen, ob der Satz *Alle Junggesellen sind unverheiratet* auch wirklich wahr ist. Dazu müsste ich zunächst aus der Menge aller Personen (oder Entitäten) die *unverheirateten Männer* (denn das ist die Bedeutung von *Junggeselle*) aussondern. Anschließend müsste ich bei jedem unverheirateten Mann noch “zusätzlich” überprüfen, ob er auch unverheiratet ist.

³Es gibt auch Philosophen, die der Ansicht sind, dass es *synthetische Sätze a priori* gibt, das heißt, solche, die man zwar a priori einsieht, die aber dennoch Behauptungen über die sinnlich wahrnehmbare Welt machen. Wir können das aber vernachlässigen. Die meisten Leute, die heutzutage die Begriffe *a priori* und *empirisch* gebrauchen, würden diese als Synonyme bezeichnen.

will have identical lists. But the function of the two lists will be quite different. In the case of the shopper's list, the purpose of the list is, so to speak, to get the world to match the words; the man is supposed to make his actions fit the list. In the case of the detective, the purpose of the list is to make the words match the world; the man is supposed to make the list fit the actions of the shopper. This can be further demonstrated by observing the role of a "mistake" in the two cases. If the detective gets home and suddenly realizes that the man bought pork chops instead of bacon, he can simply erase the word "bacon" and write "pork chops". But if the shopper gets home and his wife points out he has bought pork chops when he should have bought bacon, he cannot correct the mistake by erasing "bacon" from the list and writing "pork chops". ([52, 346])

Mit Behauptungen und Befehlen haben wir bereits zwei Sprechakttypen mit verschiedener *direction of fit*: Behauptungen bzw. — in Searles Terminologie — *Assertive* haben *word-to-world direction of fit*: Sie gelingen, wenn die Wörter zur Welt passen. Befehle bzw. — in Searles Terminologie — *Direktive* haben *world-to-word direction of fit*: Sie gelingen, wenn die Welt sich den Wörtern anpasst bzw. wenn der Hörer die Welt so verändert, dass sie zu den Wörtern passt. Man könnte meinen, wir hätten, wenn wir nach der *direction of fit* klassifizieren wollen, bereits alle logisch möglichen Sprechakttypen gefunden. Doch nach Searle gibt es noch die *double* und die *empty direction of fit*. Searle nennt diejenigen Sprechakte, die seiner Ansicht nach *empty direction of fit* aufweisen, *Expressive*. Beispiele für *Expressive* wären: danken, gratulieren, sich entschuldigen, grüßen usw. Bei diesen Handlungen stellt man überhaupt keine möglicherweise in der Welt vorkommenden Sachverhalte dar. Also macht es auch keinen Sinn von "passen" bzw. einer "Anpassungsrichtung" zu sprechen. Diejenigen Sprechakte, die die *double direction of fit* aufweisen sollen, nennt Searle *Deklarationen*. Man vollzieht Deklarationen oft durch Verwendung performativer Verben.

Definition 409 PERFORMATIVES VERB. Verb, das einen Sprechakt *S* bezeichnet, und mit dem man deswegen kodieren kann, dass man *S* vollziehen möchte. Beispiele für performative Verben: versprechen (*Ich verspreche dir (hiermit), dass ...*), kündigen (*Ich kündige hiermit ...*), taufen (*Ich taufe dieses Schiff auf den Namen Maria ...*).

Beispiele 99 DEKLARATION. Jemanden taufen, kündigen, seine Frau verstoßen (nur in manchen Gegenden eine funktionierende Deklaration).

Was soll es nun bedeuten, dass Deklarationen "double" *direction of fit* haben? Erläutern wir das am Beispiel des Taufens: Wenn jemand, der dazu gemäß gewissen Konventionen berechtigt ist, sagt *Ich taufe dich auf den Namen Maria*, dann kommt die Tatsache, dass die durch *dich* angesprochene Entität Maria heißt, eben durch diese Äußerung in die Welt. Es ist also nicht so, dass der Taufende behaupten würde, dass die fragliche Entität (z.B. ein Kind oder Schiff) Maria heißt. Es ist auch nicht so, dass er der Entität befehlen würde, von nun an Maria zu heißen. Sondern er schafft allein durch seine Äußerung die Tatsache, dass die getaufte Entität nun Maria heißt. Deklarationen sind also selbstverifizierend. Man ändert die Welt durch Vollzug einer Deklaration $D(p)$

Abbildung 7.5: Die fünf basalen Illokutionstypen nach Searle

<i>basaler Sprechakttyp</i>	<i>definierende Merkmale</i>	<i>Typische Kodierung im Deutschen</i>
Assertiv	word-to-world direction of fit	Verwendung eines Deklarativsatzes
Deklaration	double direction of fit	Verwendung eines performativen Verbs
Kommissiv	world-to-word direction of fit und Sprecherverantwortlichkeit	Verwendung von <i>versprechen</i> . (<i>Ich verspreche dir, dass ...</i>)
Direktiv	world-to-word direction of fit und Hörerverantwortlichkeit	Verwendung eines Imperativ- bzw. Interrogativsatzes
Expressiv	empty direction of fit	Verwendung lexikalischer Mittel (<i>danke, entschuldigung, bitte, hallo</i>)

so, dass die Welt zu p passt, d.h. dass p wahr wird. Im Gegensatz zu Direktiven bedarf es keiner weiteren Handlungen, damit p wahr wird; p wird allein durch erfolgreichen Vollzug von $D(p)$ wahr.

Das Gelingen von Deklarationen hängt oft nicht allein von sprachlichen Umständen ab. Für viele Deklarationen ist es nötig, dass der Sprecher eine gewisse soziale Rolle innehat (z.B. Priester ist) oder die Deklaration in Form eines vorgeschriebenen Rituals vollzieht (z.B. seine Kündigung schriftlich und unter Beachtung gewisser Formen einreicht). Es gibt nicht in allen Sprachen bzw. Kulturen die gleichen Deklarationstypen und Rituale für den Vollzug von Deklarationen. Nach Levinson können Männer in gewissen Gegenden ihre Ehe dadurch auflösen, dass sie zu ihrer Frau dreimal (nicht zweimal!) hintereinander sagen: "Ich verstoße dich." (vgl. [33, 129])

Nun haben wir vier Illokutionstypen samt directions of fit erörtert: Assertive mit word-to-world direction of fit, Direktive mit world-to-word direction of fit, Expressive mit empty direction of fit und Deklarationen mit double direction of fit. Wo können wir den Sprechakt des Fragens unterbringen? Nach Searle ist Fragen ein (sehr wichtiger) Spezialfall des Befehls: Wenn ich jemanden frage, ob p , dann befehle ich ihm, die Welt derart zu ändern, dass ich weiß, ob p . Fragen haben also die world-to-word direction of fit.

Bei der Definition eines Sprechakttyps, der Kommissive (Versprechen) wird Searle seinem Prinzip, streng nach der direction of fit zu klassifizieren, untreu. Versprechen $V(p)$ "gelingen" nach Searle dann, wenn sich die Welt so ändert, dass p wahr wird. Sie haben also world-to-word direction of fit. Im Gegensatz zu den Direktiven ist nach Searle aber bei Versprechen nicht der Hörer, sondern der Sprecher in der Verantwortung, p herbeizuführen. Dieser Aspekt scheint Searle so wichtig, dass er Kommissive als eigenen basalen Sprechakttyp ansetzt. Damit haben wir alle fünf basalen Illokutionstypen, die es nach Searle gibt, betrachtet. Abbildung 7.5 gibt einen Überblick über Searles Typologie.

Anmerkung 71 SPRECHAKTTYPEN. Da unsere Beispiele für !-Sprechakte oft keine Hörer involvierten (vgl. *Es regne!*) würde Searle sie vermutlich nicht

als Direktive, sondern eher als Expressive klassifizieren.

7.3.3 Aspekte von Sprechakten nach Austin und Searle

Wir kommen zum Schluss dieses Abschnitts über Sprechakte zu etwas, das historisch am Anfang der Sprechakttheorie steht: Austins Analyse derjenigen Handlungen, die man beim Handeln mit Sprachzeichen gleichzeitig vollzieht (vgl. dazu Austins berühmtes Buch "How to do things with words" ([3])). Das Phänomen, dass man, indem man eine Handlung vollzieht, gleichzeitig auch andere Handlungen vollzieht, ist nicht auf das Handeln mit Sprachzeichen beschränkt: Fritz ermordet Hans, indem er den Abzug betätigt. Das Betätigen des Abzugs und das Ermorden von Hans sind nicht zwei zeitlich verschiedene Handlungen. Vielleicht wäre es deswegen besser zu sagen: Es sind lediglich zwei Aspekte ein und derselben Handlung.

Nach Austin lassen sich an Handlungen mit Sprachzeichen folgende Aspekte beobachten:

- a) Der Sprecher äußert Sprachlaute: *phonetischer Akt*
- b) Er äußert Worte in einer gewissen grammatischen Struktur: *phatischer Akt*
- c) Er sagt etwas über etwas aus: *rhetischer Akt*
- d) Er vollzieht einen durch die Konventionen seiner Muttersprache vorgegebenen Typ von Handlung: *illokutiver Akt*
- e) Er bewirkt gewisse Effekte mit seiner Äußerung: *perlokutiver Akt*

Abbildung 7.6: Aspekte von Sprechakten nach Austin und Searle (nach [8, 727])

	<i>Äußerung von Sprach- lauten</i>	<i>Äußerung von Wor- ten in best. gramm. Struktur</i>	<i>Etwas über etwas aussa- gen</i>	<i>Verwendung der Pro- position in bestimmter Weise</i>	<i>Erzielung ei- ner Wirkung mit dem Sprechakt</i>
Austin 1962 (in [3])	Phonetischer Akt	Phatischer Akt	Rhetischer Akt	Illokutiver Akt	perlokutiver Akt
Searle 1969 (in [51])	Äußerungsakt (Lokution)		Propositiona- ler Akt (Pro- position)	Illokutiver Akt (Illoku- tion)	Perlokutiver Akt (Perlo- kution)
	Referenz: Bezugnahme auf Entitäten der Welt		Prädikation: Aussage über Entitäten der Welt		

Beispiele für illokutive Akte mit zugehörigem perlokutivem Akt: jemanden um etwas bitten (illokutiver Akt) und es dadurch von ihm erhalten (perlokutiver Akt). Jemandem raten, etwas zu tun (illokutiver Akt) und ihn dadurch dazu bringen, dass er es tut (perlokutiver Akt). Searles Terminologie bezüglich der Aspekte von Sprechakten weicht etwas von der Terminologie Austins ab. Abbildung 7.6 gibt einen Überblick über Austins und Searles Terminologien.

7.4 Theorie der Kontextabhängigkeit von Bedeutungen

7.4.1 Deixis

Deixis ist sicherlich die offensichtlichste und am stärksten konventionalisierte Form der Kontextabhängigkeit von Bedeutungen.

Definition 410 DEIKTISCHER AUSDRUCK. INDEXIKALISCHER AUSDRUCK.

Ausdruck, dessen Extension von den Umständen seiner Äußerung (= von seinem Kontext) abhängt. Unter Deixis versteht man die Eigenschaft, deiktisch zu sein. Beispiele für deiktische Ausdrücke: *ich, du, ...* (alle Personalpronomina), *mein, dein, ...* (alle Possessivpronomina), *hier, da drüben, ..., jetzt, heute, nächstes Jahr,*

Beispiel 100 DEIKTISCHER AUSDRUCK. Dass Sätze, die deiktische Ausdrücke enthalten, nicht ohne Kenntnis der Umstände ihrer Äußerung interpretiert werden können, zeigt sehr schön folgendes Beispiel von Levinson: Nehmen wir an, wir würden folgenden Text in einer Flasche im Meer finden: "Meet me here a week from now with a stick about this big" ([33, 55]).

7.4.2 Folgerungsbeziehungen, die nicht allein mit wahrheitsfunktionaler Semantik beschreibbar sind

Definition 411 IMPLIKATION. LOGISCHE FOLGERUNG. Man sagt, dass ein Satz S_1 einen Satz S_2 impliziert bzw. dass S_2 logisch aus S_1 folgt gdw. es nicht sein kann, dass S_1 wahr, S_2 aber falsch ist (d.h. gdw. immer dann, wenn S_1 wahr ist, auch S_2 wahr ist); logisches Symbol: \rightarrow (vgl. auch Definition 383.).

Die Implikation ist *die* semantische_e Folgerungsbeziehung. In den nächsten Abschnitten werden wir Folgerungsbeziehungen betrachten, die — zumindest nach Meinung vieler Linguisten — nicht allein mit wahrheitsfunktionaler Semantik, d.h. mit Semantik im engeren Sinn beschreibbar sind. Pragmatische Folgerungsbeziehungen werden teils als Relation zwischen Äußerungen und Propositionen, teils als Relation zwischen Sätzen und anderen Sätzen bzw. Propositionen aufgefasst. Wir fassen Sätze als (Repräsentationen von) Äußerungstypen auf und betrachten pragmatische Folgerungsbeziehungen als Relationen zwischen Sätzen. Wo es nötig ist, geben wir zusätzlich Äußerungsumstände an. D.h. wir werden Behauptungen folgender Art machen: *Satz S_1 impliziert pragmatisch Satz S_2 .* bzw. *Wenn Satz S_1 unter den und den Umständen geäußert wird, impliziert er pragmatisch Satz S_2 .* Abbildung 7.7 gibt einen Überblick über pragmatische Folgerungsbeziehungen.

Abbildung 7.7: Pragmatische Folgerungsbeziehungen

	Konvention- alität	Annulierbar- keit	Ablösbarkeit	Berechen- barkeit
Präsupposi- tion	±	±	+	+
konversatio- nelle Impli- katur	–	+	–	+
konventionel- le Implikatur	+	–	+	–

Definition 412 KONVENTIONALITÄT. Wir nennen ein Zeichen bzw. eine Regel *konventionell*, wenn es/sie ein Zeichen bzw. eine Regel einer bestimmten Sprache ist. Für pragmatische Folgerungsbeziehungen bedeutet dies: Sie sind konventionell gdw. ein Hörer allein aufgrund der Bedeutung des durch den Sprecher geäußerten Satzes erkennen kann, was daraus pragmatisch folgen soll. Englisch: *conventionality*.

Definition 413 ANNULIERBARKEIT. Wir nennen eine pragmatische Implikation S_3 annullierbar gdw. es möglich ist, dass ein Sprecher seinen Satz S_1 , der S_3 pragmatisch impliziert, ohne sich zu widersprechen um einen Satz S_2 erweitern kann, so dass S_1 und S_2 zusammen S_3 nicht mehr pragmatisch implizieren. Englisch: *defeasibility* (Adjektiv: *defeasible*), *cancellability* (Adjektiv: *cancellable*).

Definition 414 ABLÖSBARKEIT. Wir nennen eine pragmatische Implikation S_3 eines Satzes S_1 ablösbar gdw. man S_1 durch S_2 ($\neq S_1$) ersetzen kann, so dass S_2 ungefähr dieselbe Bedeutung wie S_1 hat, aber S_3 nicht pragmatisch impliziert. Englisch: *detachability* (Adjektiv: *detachable*).

Definition 415 BERECHENBARKEIT. Wir nennen eine pragmatische Implikation S_2 eines Satzes S_1 berechenbar gdw. es möglich ist, aufgrund der kompositional sich ergebenden Bedeutung von S_1 und/oder der Äußerungsumstände von S_1 auf S_2 zu schließen. Englisch: *calculability* (Adjektiv: *calculable*).

Präsuppositionen

Definition 416 PRÄSUPPOSITION. (Nach [8, 600].) Satz S_1 präsupponiert S_2 gdw. sowohl S_1 als auch die Negation von S_1 S_2 impliziert. Beispiel: Sowohl aus *Der gegenwärtige König von Frankreich hat eine Glatze* als auch aus *Der gegenwärtige König von Frankreich hat keine Glatze* folgt (im Sinne der Präsupposition), dass es gegenwärtig einen König von Frankreich gibt. Das heißt: der Satz *Der gegenwärtige König von Frankreich hat eine Glatze* präsupponiert den Satz *Es gibt gegenwärtig einen König von Frankreich*.

Ausdrücke wie *der gegenwärtige König von Frankreich* nennt man *definite Beschreibungen*.

Abbildung 7.8: Präsuppositionsauslöser

<i>Präsuppositionsauslöser</i>	<i>Satz S</i>	<i>Präsupposition von S</i>
definite Beschreibung	Der König von Frankreich hat eine Glatze.	Es gibt einen König von Frankreich.
faktives (= die Wahrheit des untergeordneten Satzes präsupponierendes) Prädikat	Paul bedauert, diesen Brief geschrieben zu haben. Paul weiß, dass Hans gekommen ist. Paul hat vergessen, dass Hans gekommen ist.	Paul hat diesen Brief geschrieben. Hans ist gekommen. Hans ist gekommen.
Zustandsänderungsprädikat	Paul hat mit dem Rauchen aufgehört. Maria fuhr fort, über Paul herzugehen.	Paul hat früher geraucht. Maria zog schon davor über Paul her.

Definition 417 DEFINITE BESCHREIBUNG. KENNZEICHNUNG. Ausdruck, der mittels eines Prädikats und des bestimmten Artikels auf genau ein Individuum referieren will; logische Struktur von definiten Beschreibungen: dasjenige x mit der Eigenschaft F bzw., symbolisch: $\iota x(Fx)$. Dass eine definite Beschreibung auf genau ein Individuum referieren “will” soll heißen, dass man definite Beschreibungen immer so zu interpretieren versucht, als würden sie das tun, obwohl das nicht immer der Fall ist: Beispiele: Die definite Beschreibung *der König von Frankreich* referiert derzeit auf keine Entität. *Der Sohn von Adam* referiert auf mehr als eine Entität. Englisch: *definite description*.

Beispiele 101 PRÄSUPPOSITIONSAUSLÖSER. In Abbildung 7.8 sind einige Präsuppositionsauslöser aufgelistet.

Anmerkungen 72 PRÄSUPPOSITION.

- a) Fast alle Prädikate präsupponieren die Existenz der Referenten ihrer Argumente: X schlägt Y , Y ermordet X etc. präsupponieren die Existenz von X und Y . Faktive und Zustandsänderungsprädikate sind aber aus zwei Gründen besonders erwähnenswert: Erstens ist von ihnen in der Literatur viel die Rede. Zweitens haben sie als zweites Argument eine Proposition. D.h. sie präsupponieren die Existenz einer besonderen Art von Entität, nämlich eines Sachverhalts. Anders ausgedrückt: Sie präsupponieren die Wahrheit des eingebetteten Satzes.
- b) Prädikate bzw. Verben, die *nicht* die Existenz der Referenten aller ihrer Argumente präsupponieren, nennt man auch *intensionale* Prädikate bzw. Verben.

Definition 418 INTENSIONALES VERB. INTENSIONALES PRÄDIKAT. Verb/Prädikat, das nicht die Existenz der Referenten aller seiner Argumente präsupponiert. Beispiele: *suchen, brauchen, behaupten, glauben*. *Fritz sucht das Einhorn, das seine Tulpen gefressen hat* präsupponiert nicht, dass es so ein Einhorn (bzw. Einhörner überhaupt) gibt. *Fritz behauptet, dass es Einhörner gibt* präsupponiert nicht, dass der Sachverhalt, dass es Einhörner gibt, existiert, bzw., einfacher ausgedrückt, dass *Es gibt Einhörner* wahr ist.

Anmerkung 73 INTENSIONALES VERB. INTENSIONALES PRÄDIKAT. Manche Sprachen “wissen”, dass es so etwas wie intensionale Verben gibt. (Das heißt nicht, dass es die Sprecher dieser Sprachen wissen.) Sie bieten dem Sprecher die Möglichkeit, die Existenz des fraglichen Referenten zu präsupponieren, oder auch nicht. Spanisch ist so eine Sprache; vgl. a) und b):

- a) Busco un estudiante que sepa chino.
 Ich suche einen Studenten der kann [Subjunktiv] Chinesisch.
- b) Busco un estudiante que sabe chino.
 Ich suche einen Studenten der kann [Indikativ] Chinesisch.

Nur mit b) präsupponiert man, dass es so einen Studenten gibt (und man genau diesen Studenten sucht).

Präsuppositionen sind die am längsten bekannte der hier betrachteten “pragmatischen Folgerungsbeziehungen”. Schon Frege entwickelte eine Theorie der Präsuppositionen. Er und *Bertrand Russell* (1872 - 1970) versuchten, dem Phänomen der Präsuppositionen auf rein semantische Weise Rechnung zu tragen. (“Pragmatik” im heutigen Sinn gab es damals noch nicht.) Russells Theorie der definiten Beschreibungen war lange Zeit *die* Theorie der definiten Beschreibungen:

Definition 419 RUSSELLS THEORIE DER DEFINITEN BESCHREIBUNGEN.

Nach Russell sind Ausdrücke der Art $G(\iota x(F(x)))$ aufzufassen als $\exists x(F(x) \wedge \forall y(F(y) \rightarrow x = y) \wedge G(x))$. Umgangssprachlich: Der Satz *Das F ist G* ist aufzufassen als *Es gibt genau ein F und dieses F ist (ein) G*. Ausführlicher: *Es gibt eine Entität x, die (ein) F ist, und alle Entitäten y, die F sind, sind mit x identisch, und x ist (ein) G*.

Mit Russells Theorie der definiten Beschreibungen kann man am *Bivalenzprinzip* bzw. am *Tertium-non-datur* festhalten: Sätze, deren Präsuppositionen nicht gelten, sind nach dieser Theorie falsch.

Definition 420 BIVALENZPRINZIP. TERTIUM-NON-DATUR. Prinzip, das besagt, dass alle (Behauptungs-) Sätze genau entweder wahr oder falsch sind, d.h. dass es nicht (“non”) noch einen dritten Wahrheitswert (“tertium”) gibt (“datur”).

Nicht alle Logiken folgen dem Tertium-non-datur. Es gibt auch Logiken mit drei und mehr Wahrheitswerten. Ein Grund, warum es sinnvoll sein könnte, dreiwertige Logiken zu definieren, ist der, dass wir nicht die Intuition haben, dass Sätze wie *Der gegenwärtige König von Frankreich hat eine Glatze* im engeren

Sinne des Wortes falsch sind. Sie setzen vielmehr einen falschen Satz als wahr voraus. Nach Stegmüller stammt die erste der natürlichen Sprache wirklich angemessene dreiwertige Logik, die überdies die zweiwertige Logik als Spezialfall enthält, von Ulrich Blau (vgl. dazu [56, II,186]).

Einer der Gründe, warum manche Linguisten glauben, dass man Präsuppositionen nicht mit Semantik_e allein beikommt, besteht darin, dass Präsuppositionen in manchen Kontexten annullierbar sind.

Beispiele 102 ANNULIERBARKEIT VON PRÄSUPPOSITIONEN.

- a) 1. Wussten Sie, dass man Sie zur fraglichen Zeit am Tatort gesehen hat?
2. Ich wusste nicht, dass man mich dort gesehen hat. Denn ich war nicht da.
- b) Ich wusste (nicht), dass man mich am Tatort gesehen hat.
- c) Man hat mich am Tatort gesehen.
- d) ?? Ich weiß, dass man mich am Tatort gesehen hat, aber man hat mich am Tatort nicht gesehen.
- e) Ich weiß, dass man mich am Tatort "gesehen" hat, aber tatsächlich hat man mich am Tatort nicht gesehen.
- f) ?? Paul hat mit dem Rauchen aufgehört, aber er hat nie geraucht.

Im Gegensatz zu b) präsupponiert a) c) nicht; vgl. auch d) bis f).

Beispiele 103 ABLÖSBARKEIT VON PRÄSUPPOSITIONEN. (Aus [33, 116].)

- a) John didn't manage to reach the summit.
- b) John didn't reach the summit.
- c) John tried to reach the summit.

Im Gegensatz zu a) präsupponiert b) c) nicht.

Anmerkung 74 KONVENTIONALITÄT VON PRÄSUPPOSITIONEN. BERECHENBARKEIT VON PRÄSUPPOSITIONEN.

In den meisten Fällen (vgl. etwa Abbildung 7.8) kann man ohne Kenntnis des Kontexts, das heißt allein aufgrund der Bedeutung eines gegebenen Satzes *S* entscheiden ("berechnen"), welche Sätze *S'* *S* präsupponiert. Es gibt aber auch Fälle, in denen man zur "Berechnung" der Sätze, die *S* präsupponiert bzw. nicht präsupponiert, mehr wissen muss:

- a) Sauron ist der Herr der Ringe.

Wer über die fiktive Entität Sauron spricht, möchte natürlich nicht präsupponieren, dass es eine Entität namens Sauron wirklich gibt. Beim Sprechen über fiktive Entitäten, bzw. Entitäten, deren Existenz nach allgemeinem Dafürhalten zumindest unsicher ist, sagt man aber nicht jedesmal "in dem Buch *Der Herr der Ringe*" bzw. "nach Auffassung der X-Gläubigen" bzw. "nach den X-ianern" usw.

Implikaturen

Grices Konversationsmaximen Trotz der Nummerierung steht das erste der folgenden Prinzipien in Definition 421 logisch nicht auf derselben Stufe wie die anderen. Das Kooperationsprinzip ist vielmehr als Zusammenfassung der vier anderen Prinzipien zu verstehen.

Definition 421 GRICES KONVERSATIONSMAXIMEN. (Nach [33, 101].)

- a) *The co-operative principle* Make your contribution such as is required, at the stage which it occurs, by the accepted purpose or direction of the talk exchange in which you are engaged.
- b) *The maxim of Quality* Try to make your contribution one that is true, specifically:
 - 1. Do not say what you believe to be false.
 - 2. Do not say that for which you lack adequate evidence.
- c) *The maxim of Quantity*
 - 1. Make your contribution as informative as is required for the current purposes of the exchange.
 - 2. Do not make your contribution more informative than is required.
- d) *The maxim of Relevance* Make your contributions relevant.
- e) *The maxim of Manner*. Be perspicuous, and specifically:
 - 1. Avoid obscurity.
 - 2. Avoid ambiguity.
 - 3. Be brief.
 - 4. Be orderly.

übersetzt:

- a) *Das Kooperationsprinzip*. Gestalte deine Äußerung so, wie es zum aktuellen Zeitpunkt, gegeben den [von dir und den anderen Gesprächsteilnehmern] anerkannten Zweck oder die aktuelle Tendenz des Gesprächs, an dem du teilnimmst, erforderlich ist.
- b) *Die Maxime der Qualität*. Versuche deine Äußerung so zu machen, dass sie wahr ist. Insbesondere:
 - 1. Sage nichts, was du für falsch hältst.
 - 2. Sage nichts, wofür du keine hinreichende Evidenz hast.
- c) *Die Maxime der Quantität*
 - 1. Mache deine Äußerung so informativ, wie es der durch das Gespräch gegenwärtig verfolgte Zweck erfordert.
 - 2. Mache deine Äußerung nicht informativer als nötig.

- d) *Die Maxime der Relevanz* Mache nur relevante Äußerungen.
- e) *Die Maxime der Modalität* Drücke dich klar aus, insbesondere:
1. Vermeide Dunkelheit.
 2. Vermeide Mehrdeutigkeiten.
 3. Fasse dich kurz.
 4. Sage alles in der richtigen Reihenfolge.

Was, fragst du dich jetzt vielleicht (oder zumindest hoffe ich das), haben Maximen dieser Art in einer Einführung in die Linguistik zu suchen? Wie sind sie gemeint? Als Behauptungen, das heißt als deskriptive Theorie des Sprecher-Verhaltens können sie nicht gemeint sein: Erstens stehen sie im Imperativ und zweitens verhalten sich Sprecher tatsächlich oft nicht so, wie Grices Maximen es fordern. Also müssen die Maximen präskriptiv gemeint sein. Doch welche Art von Präskriptivität liegt hier vor? Sind Grices Maximen eine ethische Theorie? Soll damit gemeint sein, dass es z.B. unmoralisch ist, zu lügen oder sich unklar auszudrücken? Wenn das so wäre, dann wären sie hier fehl am Platz. Die genaue Bestimmung des Status der Griceschen Maximen ist ein schwieriges philosophisches Problem. Wir begnügen uns mit folgender Antwort:

Die Konversationsmaximen sind Rationalitätsprinzipien: Für eine Menge von Sprechern S ist es rational, d.h. es ist im Interesse von S , die Konversationsmaximen möglichst zu befolgen. (Das heißt nicht, dass es deswegen für jeden Sprecher $s \in S$ in jeder Situation rational wäre, die Maximen zu befolgen.) Denn die Befolgung der Konversationsmaximen optimiert die sprachliche Kommunikation. Dies gilt aus zwei Gründen: Erstens optimiert die Befolgung der Konversationsmaximen die Kommunikation direkt: Wenn ich einem Hörer h etwas mitteilen will, heißt das, dass ich ein Interesse daran habe, dass er mich versteht. (Und als Hörer, als Gesprächsteilnehmer hat auch h ein Interesse daran, mich zu verstehen; wenn auch vielleicht nicht in einer Situation, wo er von mir um einen Gefallen gebeten wird.) Die Wahrscheinlichkeit, dass h mich versteht, kann ich u.a. dadurch maximieren, dass ich Maxime e) befolge. Die zweite Weise, auf die die Befolgung der Konversationsmaximen die Kommunikation optimiert, besteht darin, dass, wenn der Großteil der Sprecher die Maximen meistens weitgehend befolgt (was der Fall ist), man als Sprecher bzw. Hörer anderen im Gespräch unterstellen kann, dass sie die Maximen befolgen. Deswegen versteht man einander auch dann, wenn man die Konversationsmaximen *scheinbar* verletzt. Betrachten wir zu diesem Phänomen ein Beispiel (nach [33, 102]):

Beispiel 104 KONVERSATIONSMAXIMEN. KOOPERATIONSPRINZIP.

- a) A: "Wo ist Müller?"
 B: "Vor dem Haus von Meier steht ein grüner Audi."

Ist es denkbar, dass A mit B's Antwort zufrieden ist? Ich glaube schon. B verletzt scheinbar die Hauptmaxime. Sein Verhalten scheint nicht kooperativ zu sein. Denn er antwortet nicht direkt auf A's Frage. Wenn A B allerdings unterstellt, dass B sich trotz scheinbarer Unkooperativität an die Maxime a) gehalten hat, dann kann er sich die gewünschte Information erschließen: A's Kalkül könnte man sich wie folgt vorstellen.

- b) 1. B verhält sich kooperativ.
 2. B weiß, dass ich weiß, dass Müller einen grünen Audi hat.
 3. Wenn ein Auto vor einem Haus steht, ist es oft so, dass der Besitzer des Autos sich im Haus befindet.
Also:
 4. B will mir offenbar mitteilen, dass Müller sich (wahrscheinlich) in Meiers Haus befindet. (*Schluss auf die Implikatur* "Müller ist (wahrscheinlich) in Meiers Haus.").

Natürlich müssen wir im sprachlichen Alltag nicht auf diese explizite Weise "erschließen" oder "berechnen", was jemand mit seiner Äußerung sagen wollte. Es ist uns normalerweise sofort klar. Der Pragmatiker ist aber gerade an "Schlüssen" in der Art von b) interessiert, denn er möchte die allgemeinen Regeln finden, nach denen wir Sprecher Dinge mitteilen, ohne sie wörtlich zu sagen. Wenn man diese Regeln alle hätte und formal hinschreiben könnte, dann könnte man auch Programme schreiben, die sie beherrschen. Dann könnte ich, wenn mich mein Computer fragt, ob ich die Datei speichern will, antworten: "Findest du etwa, dass dieser Text, den ich gerade geschrieben habe, irgendeinen Sinn hat?". Und der Computer würde diese Antwort als "nein" interpretieren. Linguistisch relevant sind die Griceschen Konversationsmaximen also deswegen, weil Sprecher sich gegenseitig ihre Befolgung unterstellen und oft nur deswegen sprachliche Äußerungen richtig interpretieren. In der Semantik bzw. Pragmatik geht es aber gerade um die Regeln, die man braucht, um sprachliche Zeichen bzw. Äußerungen richtig zu interpretieren.

Bevor wir den Begriff der (konversationellen) Implikatur definieren und Beispiele dazu betrachten, noch eine Anmerkung zur Gültigkeit der Konversationsmaximen. Die Konversationsmaximen sollen Rationalitätsprinzipien und nicht Sprachregeln sein. Deswegen ist zu erwarten, dass sie sprachunabhängige Gültigkeit haben, was Grice auch behauptet. Doch die Maximen stehen einander teilweise entgegen: Wenn ich darauf achte, nur das allerwesentlichste mitzuteilen (wie B in Beispiel 104b), d.h. mich in hohem Maß an Maxime Nr. e3) halte, dann halte ich mich eben dadurch weniger an Maxime c1) und e1): B wäre A vielleicht mehr entgegengekommen, wenn er c) geäußert hätte:

- c) Ich weiß nicht genau, wo Müller ist, aber sein Auto steht vor Meiers Haus, also ist er wahrscheinlich bei Meier.

Die Maximen bieten also einen gewissen Deutungsspielraum. Und es wäre nicht verwunderlich, wenn es in verschiedenen Sprachgemeinschaften verschiedene Tendenzen bei der Anwendung der Maximen gäbe. Grundsätzlich sind ja sowohl Sprecher als auch Hörer daran interessiert, mit möglichst wenig Aufwand zu kommunizieren. Und die Befolgung der Konversationsmaximen soll den Aufwand minimieren. Allerdings kann man entweder eher die Arbeit, die sich der Sprecher machen muss, minimieren (vgl. Beispiel 104a) oder eher die Arbeit des Hörers (vgl. Beispiel 104c). Es scheint nun Sprachen zu geben, die eher zu ersterem neigen und solche, die eher zu letzterem neigen. C.T.J. Huang nennt nach einer Idee von Haj Ross die sprecheraufwandminimierenden Sprachen "cool languages" und die höreraufwandminimierenden "hot languages" (vgl. dazu [49, 154]). Deutsch ist eine "heiße", Chinesisch eine "coole" Sprache; vgl. Beispiel 105.

Beispiel 105 HEISSE VS. COOLE SPRACHE.

- a) A und B sind auf einer Party. A weiß, dass B einen ziemlich weiten Weg hatte.

A: Wie bist du hergekommen?

B: ?? Mit einem Fahrzeug.

- b) A und B sind auf einer Party. A weiß, dass B einen ziemlich weiten Weg hatte.

A: nǐ zěng mō lái de
du wie kommen PARTIKEL

B: zuò chē lái de
nehmen Fahrzeug kommen PARTIKEL

Ich danke Li Yunbei für Beispiel 105. Das Wort *chē* kann man nach Li ohne weiteres durch *Fahrzeug* übersetzen. Allerdings ist Bs Antwort in Beispiel 105b nicht ganz so informationsarm, wie er aussieht: Durch die Wahl des Verbs *zuò* macht der Sprecher deutlich, dass er nicht selbst gefahren ist. Er kann also, wenn er die Wahrheit gesagt hat, höchstens mit dem Taxi, der U-Bahn, der Straßenbahn, einem Zug, einer Pferdekutsche oder Ähnlichem gekommen sein (nicht aber mit dem Fahrrad oder dem eigenen Auto).

Die “Coolheit” des Chinesischen zeigt sich nicht nur im pragmatischen Bereich: Im Deutschen muss das Subjekt immer explizit — notfalls durch ein Personalpronomen — kodiert werden. Dabei hat das Deutsche eine relativ reiche Verbmorphologie: *gehe, gehst, geht, gehen, geht, gehen*. Abgesehen von 1. und 3. Person Plural würde man im Indikativ Präsens keine Ambiguitäten erzeugen, wenn man die Subjektpronomina wegließe. Das heißt, durch Gebrauch von Verbendungen und Subjektpronomen kodieren Deutschsprecher die fragliche Information doppelt. Sie erleichtern durch diese Redundanz dem Hörer die Interpretation ihrer Äußerung. (Vgl. dazu die Weglassbarkeit der Subjektpronomina in Sprachen wie dem Spanischen und dem Italienischen.) Das Chinesische kennt keine Verbendungen für Person oder Numerus und erlaubt dennoch, Subjekte (vgl. Beispiel 105b) Objekte und vieles andere mehr wegzulassen. Der Chinesischhörer muss eben aus dem Kontext erschließen, wer was mit wem tut.

Definition 422 REDUNDANZ. Ein sprachliches Zeichen heißt redundant, wenn es ein und dieselbe Bedeutung mehrfach kodiert.

Konversationelle Implikaturen und ihre “Berechnung” unter Voraussetzung der Konversationsmaximen

Definition 423 KONVERSATIONELLE IMPLIKATUR. Ein Sprecher impliziert mit einem Satz S_1 einen Satz S_2 konversationell gdw. man — gegeben die Umstände der Äußerung von S_1 — auf S_2 schließen kann, ohne dass S_1 S_2 impliziert oder präsupponiert. Statt “ S_1 impliziert S_2 konversationell (gegeben die Menge der Umstände U)” sagen wir gemäß einer weit verbreiteten Konvention auch “ S_1 impliziert S_2 (gegeben die Menge der Umstände U)”.

Beispiele 106 KONVERSATIONELLE IMPLIKATUR.

- a) A(ngestellter:): Mein Vertrag läuft nächsten Monat aus.
 B(oss): Dann schießen wir Sie auf den Mond.

Da sich jeder denken kann, dass es viel zu teuer wäre, Angestellte auf den Mond zu schießen, wenn man sie nicht mehr braucht, und da jeder Sprecher anderen die Befolgung der Qualitätsmaxime unterstellt, ist klar, dass A B nicht wörtlich interpretieren wird. Wie A jedoch B's Äußerung interpretieren wird, insbesondere, ob er die Antwort im Sinne von "der Vertrag wird verlängert" oder im Sinne von "der Vertrag wird nicht verlängert" auffassen wird, hängt stark von den Umständen der Äußerung ab. (Macht B z.B. seine Äußerung lächelnd oder grinsend?)

- b) (Beispiel aus [65]:) Herr Maier beherrscht seine Muttersprache und hat meine Übungen regelmäßig besucht. (Gutachten für einen Hochschulabsolventen, Gesamttext).

Nach der Quantitätsmaxime musste der Verfasser von b) über Maier möglichst alles, was hinsichtlich seiner Qualifikationen relevant ist, mitteilen. Indem er nur Selbstverständliches mitteilt, gibt er zu verstehen — impliziert er — dass Maier seiner Ansicht nach nicht viel taugt.

- c) Müller hat vier Söhne.

Wer c) äußert, obwohl er weiß, dass Müller sechs Söhne hat, der würde nicht lügen. Wer (genau) sechs Söhne hat, der hat auch (mindestens) vier. Das heißt, man sagt mit c) nicht wörtlich, dass Müller genau vier Söhne hat. Doch wegen der Quantitätsmaxime impliziert man mit c), dass Müller genau vier Söhne hat. Generell gilt: Anzahlangaben werden im Zweifelsfall immer als Genau-Angaben und nicht als Mindestens-Angaben interpretiert.

- d) (Es hat geklingelt. Ihr Sohn Paul öffnet die Tür.)

Mutter: "Wer ist es?" (Es ist der 22jährige Bruder von Paul.)

Paul: ?? "Ein junger Mann."

Pauls Antwort ist keinesfalls unwahr. Doch er hat die Maxime der Quantität verletzt. Seine Antwort impliziert unter anderem, dass nicht jemand gekommen ist, den er oder die Mutter näher kennen.

- e) (Beispiel aus [65]:) 11.07.92: Matrose Müller war heute nüchtern. (Eintrag im Logbuch eines Schiffes.)

Die Tatsache, dass der Verfasser von e) den fraglichen Sachverhalt für erwähnenswert hält, lässt den Leser schließen, dass (laut Verfasser von e)) Müller sonst immer betrunken ist. Mit anderen Worten: Wegen der Maxime der Relevanz impliziert e) "Müller ist sonst immer betrunken."

- f) Der Rektor einer kleinen technischen Universität möchte dieser zu mehr Ansehen verhelfen. Er fragt einen erfahrenen Kollegen um Rat. Dieser rät ihm: "Am besten schaffst du dir ein paar Mathematiker an. Die machen was her und brauchen nur Papier, Bleistift und einen Papierkorb. Oder nein — noch besser ist es, du stellst ein paar Philosophen ein. Die brauchen nicht einmal einen Papierkorb."

Gegeben die Maxime der Relevanz ist klar, was dieser Rat über Philosophen impliziert: Papierkörbe braucht man u.a. zur Entsorgung von nicht gegläckten Texten ...

(Aus [33, 98]:)

- g) Der einsame Cowboy stieg auf sein Pferd und ritt in den Sonnenuntergang.
 h) ?? Der einsame Cowboy ritt in den Sonnenuntergang und stieg auf sein Pferd.
 i) Paris ist die Hauptstadt von Frankreich und London ist die Hauptstadt von England.
 j) London ist die Hauptstadt von England und Paris ist die Hauptstadt von Frankreich.

Gibt es zwischen zwei Ereignissen bzw. Zuständen eine zeitliche Ordnung, so berichtet man über sie gemäß Maxime e4) auch in dieser Ordnung. In g) ist von Ereignissen dieser Art die Rede. Daher impliziert man mit g), dass der Cowboy zuerst auf sein Pferd gestiegen und dann in den Sonnenuntergang geritten ist. Daher die Merkwürdigkeit von h). In i) dagegen ist nicht von solchen Zuständen, die sich zeitlich ordnen lassen, die Rede. Daher macht es keinen Unterschied, ob man i) oder j) äußert.

(Aus [33, 112]:)

- k) Miss Singer produced a series of sounds corresponding closely to the score of an aria from Rigoletto.
 l) Miss Singer sang an aria from Rigoletto.

Was impliziert ein Kritiker über die Leistung von Singer, wenn er in seinem Artikel k) statt l) äußert? Welche Konversationsmaxime(n) ist (sind) hier einschlägig?

Anmerkungen 75 NICHTKONVENTIONALITÄT VON KONVERSATIONELLEN IMPLIKATUREN.

Aus den Beispielen 106 ist klar, dass die (wörtliche) Bedeutung von Sätzen im Allgemeinen nicht hinreicht, um ihre Implikaturen zu erschließen: Meistens (wie z.B. in a)) muss man noch etwas über den sprachlichen oder nichtsprachlichen Kontext, in dem ein Satz geäußert wurde, wissen, um denjenigen Satz zu finden, den der Sprecher tatsächlich implizieren wollte. Manche Implikaturen (wie z.B. die von g)) ergeben sich weitgehend kontextunabhängig. (Aber: Es lassen sich ohne weiteres Kontexte finden, so dass h) sinnvoll wird.) Grice

unterscheidet nach der Kategorie der Konventionalität “verallgemeinerte” (generalized) und “partikularisierte” (particularized) Implikaturen. Erstere träten unabhängig, letztere abhängig von einem spezifischen Kontext auf. Ich habe diese Begriffe nicht in die Liste der offiziell definierten aufgenommen, da ich sie für ziemlich fragwürdig halte.

Anmerkungen 76 ANNULIERBARKEIT VON KONVERSATIONELLEN IMPLIKATUREN.

Konversationelle Implikaturen lassen sich nachträglich unwirksam machen. Beispiel: Die Implikatur von d) kann Paul entkräften, indem er fortfährt mit *nämlich mein Bruder*.

Anmerkungen 77 NICHTABLÖSBARKEIT VON KONVERSATIONELLEN IMPLIKATUREN.

Mit Ausnahme von Implikaturen, die durch Verstoß gegen die Maxime der Modalität entstehen (vgl. Beispiele 106k und 106l) lassen sich nach Levinson Sätze nicht so umformulieren, dass ihre Bedeutung weitgehend erhalten bleibt, ihre Implikaturen sich aber ändern. Als Beispiele hierfür führt Levinson an:

- m) John’s a genius.
- n) John’s a mental prodigy.
- o) John’s an exceptionally clever human being.
- p) John’s an enormous intellect.
- q) John’s a big brain.

Angenommen m) wird in einer Situation geäußert, in der allen Beteiligten klar ist, dass m) wörtlich genommen auf jeden Fall falsch ist. Dann lässt sich die durch m) enkodierte Ironie auch nicht dadurch vermeiden, dass man einen Satz aus n) bis q) äußert (vgl. dazu [33, 116 f.]).

Anmerkungen 78 BERECHENBARKEIT VON KONVERSATIONELLEN IMPLIKATUREN.

Schon dadurch, dass wir konversationelle Implikaturen als nichtkonventionell bezeichnet haben, haben wir uns darauf festgelegt, dass sie auch berechenbar sind. Denn offenbar müssen Hörer zumindest grundsätzlich in der Lage sein, konversationelle Implikaturen zu verstehen. (Was für einen Zweck würde in der Sprache eine Klasse von Folgerungen erfüllen, die niemand versteht?) Und Hörer verstehen konversationelle Implikaturen eben nicht allein aufgrund der Bedeutung von nichtkomplexen Sprachzeichen. (Nur in diesem Fall gäbe es nichts zu “berechnen”; vgl. dazu die konventionellen Implikaturen.) Beispiel für die “Berechnung” einer konversationellen Implikatur: Jack äußert Mary gegenüber m). Mary denkt r):

- r) John kann nicht bis drei zählen.
Jack lügt nicht.
Jack meint seine Äußerung ironisch: Er will mir sagen, dass John stroh-dumm ist.

Konventionelle Implikaturen Der Begriff der konventionellen Implikatur muss hier erwähnt werden, da er in der Literatur häufig erwähnt wird. Ich schließe mich aber Levinsons Meinung an, dass “conventional implicature is not a very interesting concept — it is rather an admission of the failure of truth-conditional semantics to capture all the conventional content or meaning of natural language words and expressions.”([33, 128])

Definition 424 KONVENTIONELLE IMPLIKATUR.

Ein Satz S_1 impliziert einen Satz S_2 konventionell gdw. man allein aufgrund der Bedeutung von S_1 auf S_2 schließen kann, ohne dass S_1 S_2 impliziert oder präsupponiert. Im Gegensatz zu den *konversationellen Implikaturen* spielen also für das Verständnis der konventionellen die Konversationsmaximen keine Rolle.

Beispiele 107 KONVENTIONELLE IMPLIKATUR. KONVENTIONALITÄT. NICHT-ANNULIERBARKEIT. ABLÖSBARKEIT. NICHTBERECHENBARKEIT.

(Vgl. hierzu Abbildung 7.7.)

- a) Fritz hat zwei Fahrräder, aber er ist nicht reich.

Konjunktionen wie *aber*, *jedoch*, *andererseits* usw. verhalten sich wahrheitsfunktional genau wie *und*. Mit ihnen impliziert man jedoch konventionell, dass zwischen den durch die verknüpften Sätze ausgedrückten Sachverhalten ein Gegensatz besteht. Dass ein Sprecher mit so einer Konjunktion einen Gegensatz enkodieren möchte versteht man allein dadurch, dass man die Bedeutung der fraglichen Konjunktion kennt. Man muss dazu weder den Kontext kennen, noch irgendwelche Schlüsse ziehen (“etwas berechnen”). b) zeigt, dass die durch *aber* ausgelöste Implikatur von a) nicht annullierbar ist. c) zeigt, dass sie ablösbar ist.

- b) ?? Fritz hat zwei Fahrräder, aber er ist nicht reich, und es besteht kein Gegensatz zwischen diesen beiden Tatsachen.
c) Fritz hat zwei Fahrräder und er ist nicht reich.

Weitere Beispiele (analog zu b) und c)):

- d) Wissen Sie, wie spät es ist?
e) ?? Wissen Sie, wie spät es ist — ohne dass ich damit andeuten wollte, dass ich wir uns siezen?
f) Weißt du, wie spät es ist?

7.5 Bibliographie

- J.L. Austin. *How to do things with words*. Oxford, 1962.
H.P. Grice. Logic and conversation. In P. Cole and J.L. Morgan, editors, *Syntax and Semantics 3: Speech Acts*, pages 41-58. New York, 1975.
H.P. Grice. Further notes on logic and conversation. In P. Cole and J.L. Morgan, editors, *Syntax and Semantics 9: Pragmatics*, pages 113-128. New York, 1978.

- H.P. Grice. Presupposition and conversational implicature. In P. Cole, editor, *Radical Pragmatics*, pages 183-198. New York, 1981.
- Stephen C. Levinson. *Pragmatics*. Cambridge University Press, Cambridge, 1983.
- J.R. Searle. *Speech Acts. An essay in the philosophy of language*. Cambridge, 1969.
- J.R. Searle. A taxonomy of illocutionary acts. In J.R. Searle, editor, *Expression and meaning*, pages 1-29. Cambridge, 1979.
- J.R. Searle and Daniel Vanderveken. *Foundations of Illocutionary Logic*. Cambridge etc., 1985.

Anmerkung 79 PRAGMATIK. ANALYTISCHE PHILOSOPHIE. SEMANTIK. Die meisten bedeutenden Theorien und Begriffe der Semantik und Pragmatik stammen ursprünglich aus der analytischen Philosophie. Oft versteht man in der (linguistischen) Literatur gemachte Behauptungen nur, wenn man sich ein bisschen mit analytischer Philosophie auskennt. Stegmüllers "Hauptströmungen der Gegenwartsphilosophie" [56] ist sicher eine der gründlichsten und besten Einführungen in die (Geschichte der) analytische(n) Philosophie.

Index

- $\succ\prec$
Anmerkung 62, 133
- \vee
Beispiele 89, 135
- \wedge
Beispiele 89, 135
- \exists
Beispiele 89, 135
- \forall
Beispiele 89, 135
- \leftrightarrow
Definition 384, 129
Anmerkung 60, 126
- \neg
Definition 380, 128
Anmerkung 60, 126
- \rightarrow
Definition 383, 128
Anmerkung 62, 133
Anmerkung 60, 126
- ∇
Definition 382, 128
Anmerkung 62, 133
Anmerkung 60, 126
- $\hat{}$
Definition 381, 128
Anmerkung 60, 126
- [!], 22
- [æ], 22
- [[ç]], 22
- [ð], 22
- [ŋ], 22
- [ø], 22
- [œ], 22
- [ʏ], 22
- [j], 22
- [i], 22
- [e], 22
- [u], 22
- [t], 22
- [z], 22
- [β], 22
- [O], 22
- [χ], 22
- [ε], 22
- [h], 22
- [j], 22
- [#], 22
- [||], 22
- [ε], 22
- [ʃ], 22
- [r], 22
- [ʁ], 22
- [ʔ]
Definition 58, 19
Anmerkung 8, 19
- [ʔ], 22
- [6], 22
- [f], 22
- [d], 22
- [g], 22
- [h], 22
- [c], 22
- [ʁ], 22
- [m], 22
- [n], 22
- [ʃ], 22
- [ɔ], 22
- [ϕ], 22
- [|], 22
- [ə], 22
- [ɜ], 22
- [ʁ], 22
- [d], 22
- [l], 22
- [n], 22
- [r], 22
- [s], 22
- [t], 22
- [z], 22
- [B], 22
- [c], 22
- [ə], 22

- [ɪ], 22
- [ɪ], 22
- [N], 22
- [œ], 22
- [R], 22
- [ɑ], 22
- [u], 22
- [ʏ], 22
- [θ], 22
- [e], 22
- [ʉ], 22
- [ʉ], 22
- [ɪ], 22
- [ɹ], 22
- [ʌ], 22
- [ɔ], 22
- [u], 22
- [ʒ], 22
- [a], 22
- [b], 22
- [c], 22
- [d], 22
- [e], 22
- [f], 22
- [g], 22
- [h], 22
- [i], 22
- [j], 22
- [kʰ], 22
- [k], 22
- [l], 22
- [m], 22
- [n], 22
- [pʰ], 22
- [p], 22
- [q], 22
- [r], 22
- [sʰ], 22
- [s], 22
- [tʰ], 22
- [t], 22
- [u], 22
- [v], 22
- [x], 22
- [y], 22
- [z], 22
- 0-Prozess
Definition 207, 57
- a posteriori
Definition 408, 155
- a priori
Definition 407, 155
- Abbruch
dogmatischer ~
Definition 325, 99
- abhängig
Definition 275, 84
mittelbar ~
Definition 275, 84
unmittelbar ~
Definition 275, 84
- Ablativobjekt
Beispiele 53, 81
- Ablaut
Definition 209, 57
- Able (lexikalische Funktion)
Definition 352, 115
- Ableitung
Definition 182, 52
Definition 183, 52
- Ableitungsregel
Definition 395, 142
Beispiel 92, 142
- ablösbar
Definition 414, 161
Beispiele 103, 164
Anmerkungen 77, 171
- Ablösbarkeit
Definition 414, 161
Beispiele 103, 164
Anmerkungen 77, 171
- Abschlussklausel
Beispiele 46, 70
- absoluter Superlativ
Definition 198, 54
- Absolutiv
Definition 302, 93
- Abtönungspartikel
Beispiele 53, 81
- actant
Anmerkung 37, 85
- Addition
Definition 204, 57
- additive Wortbildung
Abschnitt 4.6.1, 60
- additiver morphologischer Prozess
Definition 204, 57
- Additivkompositum

- Definition* 225, 61
Beispiele 35, 61
Anmerkung 30, 61
- Adhortativ
Definition 200, 56
- Adjektiv
Beispiele 25, 49
 attributives ~
Definition 274, 84
 prädikatives ~
Definition 274, 84
- Adjunktion
Definition 382, 128
Anmerkung 62, 133
Anmerkung 60, 126
- Adverb
Beispiele 25, 49
- Adverbiale
Definition 288, 88
Beispiele 53, 81
- Adverbialsatztest
Definition 289, 88
Beispiele 56, 88
- äquivalent
Definition 333, 106
- Äquivalenz
Definition 384, 129
Definition 333, 106
Anmerkung 60, 126
- Äußerung
Definition 401, 150
Abschnitt 7.3.1, 147
Abbildung 7.4, 154
Abbildung 7.2, 153
Abbildung 7.3, 154
Beispiele 98, 151
Beispiele 96, 147
Anmerkung 68, 150
Anmerkung 69, 150
 Arten von ~en
Definition 96, 147
- Äußerungssituation
Definition 21, 7
- Äußerungstyp
Definition 401, 150
Beispiele 98, 151
Anmerkung 68, 150
- Äußerungsvorkommnis
Definition 400, 150
Beispiele 98, 151
- Affix
Definition 179, 52
Anmerkung 27, 52
- Affixoid
Definition 180, 52
- Agens
Definition 299, 92
Anmerkung 41, 92
- Agentivität
Anmerkung 41, 92
- agglutinierende Sprache
Definition 240, 67
- agreement
Definition 272, 84
- Akkusativ
Definition 303, 93
- Akkusativergänzung
Definition 286, 86
- Akkusativobjekt
Definition 286, 86
Beispiele 53, 81
- Akkusativsprache
Definition 303, 93
Beispiele 64, 94
Beispiele 62, 94
- Akronym
Definition 232, 63
- Akt
 illokutiver ~
Abbildung 7.6, 159
 perlokutiver ~
Abbildung 7.6, 159
 phatischer ~
Abbildung 7.6, 159
 phonetischer ~
Abbildung 7.6, 159
 propositionaler ~
Definition 7.6, 159
 rhetischer ~
Abbildung 7.6, 159
- Aktant
Anmerkung 37, 85
- Aktionsart
Definition 203, 57
Beispiel 30, 57
- Aktiv
Definition 304, 93
Definition 201, 56
- Aktivsprache
Definition 304, 93

- Beispiele* 63, 94
akustische Phonetik
Definition 44, 15
Akzent
Definition 121, 38
Abschnitt 2.4, 25
~ auf der ersten Silbe
Definition 125, 39
~ auf der letzten Silbe
Definition 126, 39
~ auf der vorletzten Silbe
Definition 127, 39
emphatischer ~
Definition 124, 39
fester ~
Definition 123, 38
freier ~
Anmerkung 21, 39
Definition 20, 38
Definition 122, 38
grammatischer ~
Definition 124, 39
musikalischer ~
Definition 121, 38
quantitativer ~
Definition 121, 38
Akzentgesetz
Anmerkung 21, 39
Akzentologie
Definition 120, 38
Definition 87, 31
Algorithmus
Definition 266, 75
Allograph
Definition 94, 35
Allomorph
Definition 168, 51
Anmerkung 26, 51
Allophon
Definition 76, 29
Definition 73, 29
Allquantor
Beispiele 89, 135
Alphabet, phonetisches
Abbildung 2.5, 22
also
Abschnitt 6.3.2, 139
Alternation
Definition 209, 57
alveolar
Abbildung 2.3, 18
Alveolen
Abbildung 2.3, 18
ambig
Definition 330, 105
Anmerkung 50, 105
Ambiguität
Definition 330, 105
Anmerkung 50, 105
Ambiposition
Beispiele 25, 49
ambisyllabisch
Definition 108, 36
Abbildung 3.5, 37
Ambisyllabizität
Definition 108, 36
Abbildung 3.5, 37
analogischer Ausgleich
Beispiele 44, 67
analytisch falsch
Definition 387, 129
Definition 339, 107
analytisch falscher Satz
Definition 387, 129
Abschnitt 6.3.1, 129
analytisch wahr
Definition 387, 129
Definition 339, 107
analytisch wahrer Satz
Definition 387, 129
Abschnitt 6.3.1, 129
analytische Philosophie
Anmerkung 79, 173
analytische Sprache
Definition 41, 64
Definition 235, 64
analytische Wahrheit
Definition 339, 107
Anaptyxe
Definition 141, 42
Anaptyxis
Definition 141, 42
Angabe
Definition 288, 88
Definition 281, 85
Definition 297, 90
Beispiel 59, 90
Beispiele 58, 89
annulierbar
Definition 413, 161

- Beispiele* 102, 164
Anmerkungen 76, 171
 Annulierbarkeit
 Definition 413, 161
 Beispiele 102, 164
 Anmerkungen 76, 171
 Ansatzrohr
 Definition 46, 15
 Antepänultima
 Definition 113, 36
 Anti (lexikalische Funktion)
 Definition 353, 115
 Antonym
 Definition 347, 109
 Anmerkung 54, 109
 Antonymie
 Definition 347, 109
 Anmerkung 54, 109
 Anzeichen
 Definition 5, 3
 Apex
 Abbildung 2.3, 18
 Aphärese
 Definition 143, 42
 apikal
 Abbildung 2.3, 18
 Apokope
 Definition 144, 42
 Apposition
 Definition 273, 84
 Beispiele 53, 81
 Approximant
 Definition 67, 20
 Arbitrarität
 Definition 7, 4
 Anmerkung 2, 4
 Anmerkung 1, 4
 areale Klassifikation
 Definition 34, 10
 Argument
 Definition 38, 89
 Definition 294, 90
 Beispiel 59, 90
 Argumentstelle
 Definition 38, 89
 Definition 293, 90
 Argumentstruktur
 Definition 277, 84
 Beispiele 54, 87
 Anmerkung 36, 84
 Arten von Äußerungen
 Beispiele 96, 147
 Artikulation
 Abschnitt 2.3.3, 18
 Artikulationsart
 Abschnitt 2.3.3, 18
 Artikulationsorgan
 Abschnitt 2.3.3, 18
 Artikulationsprozess
 Abschnitt 2.3.3, 18
 Abschnitt 2.3.2, 15
 Artikulationsstelle
 Abschnitt 2.3.3, 18
 ~ im engeren Sinn
 Abschnitt 2.3.3, 18
 Artikulator
 Abschnitt 2.3.3, 18
 artikulatorische Phonetik
 Definition 43, 15
 Aspekt
 Definition 203, 57
 Definition 202, 56
 Beispiel 29, 56
 Aspiration
 Definition 54, 19
 aspiriert
 Definition 54, 19
 Assertiv
 Abschnitt 7.3.2, 154
 Assimilation
 Definition 151, 43
 Abschnitt 3.8.2, 43
 partielle ~
 Definition 152, 43
 progressive ~
 Beispiele 18, 44
 Definition 154, 44
 regressive ~
 Definition 19, 44
 Definition 155, 44
 totale ~
 Definition 153, 43
 Attribut
 Beispiele 53, 81
 attributives Adjektiv
 Definition 274, 84
 auditive Phonetik
 Definition 45, 15
 Aufforderungssatz
 Definition 305, 94

- Aufzählung
 - induktive ~
 - Definition* 46, 70
 - Definition* 5.3, 70
 - rekursive ~
 - Definition* 46, 70
 - Definition* 5.3, 70
- Ausdruck
 - deiktischer ~
 - Beispiel* 100, 160
 - Definition* 410, 160
 - indexikalischer ~
 - Beispiel* 100, 160
 - Definition* 410, 160
- Ausgleich
 - analogischer ~
 - Definition* 44, 67
- Auslautverhärtung
 - Definition* 161, 45
 - Beispiele* 161, 45
- Ausrufesatz
 - Definition* 307, 94
 - Definition* 305, 94
- Aussagenlogik
 - Abschnitt* 6.3.1, 126
 - Semantik der ~
 - Abschnitt* 6.3.1, 128
 - Syntax der ~
 - Beispiele* 82, 126
 - Definition* 378, 126
- aussagenlogisch falscher Satz
 - Definition* 389, 129
 - Beispiele* 85, 130
- aussagenlogisch wahrer Satz
 - Definition* 388, 129
 - Beispiele* 84, 130
- aussagenlogische Kontradiktion
 - Definition* 389, 129
 - Beispiele* 85, 130
- aussagenlogische Tautologie
 - Definition* 388, 129
 - Beispiele* 84, 130
- aussagenlogischer Junktor
 - Anmerkung* 60, 126
- aussagenlogischer Operator
 - Anmerkung* 60, 126
- Axiom
 - Definition* 395, 142
 - Beispiel* 92, 142
- bedeckte Silbe
 - Definition* 107, 36
- Bedeutung
 - Definition* 319, 99
 - Definition* 320, 99
 - Definition* 317, 98
 - Definition* 324, 99
 - Definition* 323, 99
 - Definition* 322, 99
 - Definition* 321, 99
 - Definition* 318, 99
 - Anmerkung* 45, 99
- Befehl
 - Abschnitt* 7.3.2, 154
 - Abbildung* 7.4, 154
- Begründung
 - letzte ~
 - Definition* 325, 99
- behaucht
 - Definition* 54, 19
- Behauptung
 - Abschnitt* 7.3.2, 154
 - Abbildung* 7.2, 153
- Belegung
 - Definition* 379, 128
 - Beispiel* 83, 128
 - Anmerkung* 61, 129
- berechenbar
 - Definition* 415, 161
 - Anmerkung* 74, 164
 - Anmerkungen* 78, 171
- Berechenbarkeit
 - Definition* 415, 161
 - Anmerkung* 74, 164
 - Anmerkungen* 78, 171
- Bertrand Russell
 - Definition* 419, 163
- Beschreibung
 - definite ~
 - Definition* 419, 163
 - Definition* 417, 162
- Bertrand Russell
 - Anmerkung* 65, 138
- Bezeichnendes
 - Definition* 13, 5
- Bezeichnetes
 - Definition* 14, 5
- Beziehung
 - paradigmatische ~
 - Definition* 24, 8

- syntagmatische ~
Definition 25, 8
- bi-
Definition 49, 18
- Biimplikation
Definition 384, 129
Anmerkung 60, 126
- Bindungsstärke
 ~ von aussagenlogischen Operato-
 ren
Anmerkung 59, 126
- Bivalenzprinzip
Definition 420, 163
- Brücke
 semantische ~
Definition 51, 105
- calculability
Definition 415, 161
Anmerkung 74, 164
Anmerkungen 78, 171
- calculable
Definition 415, 161
Anmerkung 74, 164
Anmerkungen 78, 171
- cancellability
Definition 413, 161
Beispiele 102, 164
Anmerkungen 76, 171
- cancellable
Definition 413, 161
Beispiele 102, 164
Anmerkungen 76, 171
- Cap (lexikalische Funktion)
Definition 354, 115
- casus obliquus
Definition 271, 84
- casus rectus
Definition 271, 84
- Caus (lexikalische Funktion)
Definition 355, 116
- CausPredMinus (lexikalische Funktion)
Definition 356, 116
- CausPredPlus (lexikalische Funktion)
Definition 357, 116
- Chomsky, Noam
Anmerkung 7, 9
- circonstant
Anmerkung 37, 85
- Click
Abschnitt 2.3.3, 17
Abbildung 2.2, 17
 postalveolarer ~
Beispiele 6, 17
 velarer ~
Beispiele 6, 17
- co-operative principle
Definition 421, 165
- Cont (lexikalische Funktion)
Definition 358, 116
- Conv (lexikalische Funktion)
Definition 359, 117
- conventionality
Definition 412, 161
Anmerkung 74, 164
- coole Sprache
Beispiel 105, 168
- CV-Sprache
Definition 137, 41
- Dativergänzung
Definition 285, 85
- Dativobjekt
Definition 285, 85
Beispiele 53, 81
- de Saussure, Ferdinand
Anmerkung 5, 5
- Debitiv
Definition 200, 56
- Deduktionsregel
Definition 395, 142
Beispiel 92, 142
- defeasibility
Definition 413, 161
Beispiele 102, 164
Anmerkungen 76, 171
- defeasible
Definition 413, 161
Beispiele 102, 164
Anmerkungen 76, 171
- definite Beschreibung
Definition 419, 163
Definition 417, 162
- definite description
Definition 419, 163
Definition 417, 162
- Definition
 induktive ~
Definition 46, 70
Definition 5.3, 70

- rekursive ~
 - Definition* 46, 70
 - Definition* 5.3, 70
- Degrad (lexikalische Funktion)
 - Definition* 360, 117
- deiktisch
 - Definition* 410, 160
 - Beispiel* 100, 160
- deiktischer Ausdruck
 - Definition* 410, 160
 - Beispiel* 100, 160
- Deixis
 - Definition* 410, 160
 - Abschnitt* 7.4.1, 160
 - Beispiel* 100, 160
- Deklaration
 - Abschnitt* 7.3.2, 154
 - Beispiele* 99, 156
- Deklarativsatz
 - Definition* 306, 94
- Deklination
 - Definition* 196, 54
- dental
 - Abbildung* 2.3, 18
- dentaler Implosiv
 - Beispiele* 6, 17
- Dentes
 - Abbildung* 2.3, 18
- Dependens
 - Definition* 276, 84
- dependent
 - Definition* 275, 84
 - mittelbar ~
 - Definition* 275, 84
 - unmittelbar ~
 - Definition* 275, 84
- Dependenz
 - Definition* 275, 84
 - mittelbare ~
 - Definition* 275, 84
 - unmittelbare ~
 - Definition* 275, 84
- Derivat
 - Definition* 227, 62
 - Definition* 183, 52
- Derivation
 - Definition* 204, 57
 - Definition* 226, 62
 - Definition* 182, 52
 - explizite ~
 - Definition* 36, 62
 - Definition* 228, 62
- implizite ~
 - Definition* 233, 63
- wurzelmodifizierende ~
 - Abschnitt* 4.6.3, 64
- Derivationsmorphem
 - Definition* 175, 51
- deskriptiv
 - Definition* 32, 10
- Deskriptivität
 - Definition* 32, 10
- detachability
 - Definition* 414, 161
 - Beispiele* 103, 164
 - Anmerkungen* 77, 171
- detachable
 - Definition* 414, 161
 - Beispiele* 103, 164
 - Anmerkungen* 77, 171
- Determinans
 - Definition* 220, 61
- Determinativkompositum
 - Definition* 219, 60
 - Beispiele* 33, 61
 - Anmerkung* 29, 61
- Determinatum
 - Definition* 221, 61
- deutsche Vokalphoneme
 - Abbildung* 3.2, 33
 - Anmerkung* 16, 34
- diachron(isch)
 - Definition* 31, 10
- Diachronie
 - Definition* 31, 10
- Dialekt
 - Definition* 38, 11
- Diathese
 - Definition* 201, 56
- Dichotomie
 - Definition* 345, 109
- Diphthong
 - Definition* 57, 19
- direction of fit
 - Abschnitt* 7.3.2, 154
- double ~
 - Definition* 7.3.2, 154
- empty ~
 - Definition* 7.3.2, 154
- word-to-world ~

- Definition* 7.3.2, 154
 world-to-word ~
Definition 7.3.2, 154
- direkte Kohyponymie
Definition 338, 107
- direktes Hyperonym
Definition 338, 107
- direktes Kohyponm
Definition 338, 107
- Direktiv
Abschnitt 7.3.2, 154
- Disjunktion
Definition 382, 128
Anmerkung 62, 133
Anmerkung 60, 126
- diskontinuierliches Morphem
Definition 171, 51
- Dissimilation
Definition 159, 45
Abschnitt 3.8.2, 45
Beispiele 23, 45
- Distanzassimilation
Definition 157, 44
- Distanzmetathese
Definition 148, 43
- distinktives Merkmal
Definition 79, 30
Anmerkung 13, 30
- distinktives Merkmalspaar
Definition 79, 30
Anmerkung 13, 30
- Distribution
Definition 22, 8
 komplementäre ~
Anmerkung 26, 51
Definition 77, 30
- dogmatischer Abbruch
Definition 325, 99
- dorsal
Abbildung 2.3, 18
- Dorsum
Abbildung 2.3, 18
- double direction of fit
Abschnitt 7.3.2, 154
- Dreieck
 semiotisches ~
Definition 6.1, 98
- Druckakzent
Definition 121, 38
- Dvandva
Definition 225, 61
Beispiele 35, 61
Anmerkung 30, 61
- egressiv
Abschnitt 2.3.3, 17
Abbildung 2.2, 17
- Eigenname
Definition 390, 135
- Eigenschaft
 morphosyntaktische ~
Definition 193, 53
 segmentale ~
Anmerkung 15, 32
 suprasegmentale ~
Anmerkung 15, 32
- Einheit
 morphologische ~
Abschnitt 4.2.3, 51
- ejective
Abschnitt 2.3.3, 17
- Ejektiv
Abschnitt 2.3.3, 17
Abbildung 2.2, 17
Beispiele 6, 17
 velarer ~
Beispiele 6, 17
- Elision
Definition 142, 42
Abschnitt 3.8.1, 42
Beispiele 14, 42
- emphatischer Akzent
Definition 124, 39
- empirisch
Definition 408, 155
- empirische Erkenntnis
Definition 408, 155
- empty direction of fit
Abschnitt 7.3.2, 154
- Energicus
Definition 200, 56
- Entscheidungsfrage
Definition 305, 94
- entweder ... oder
Anmerkung 62, 133
- enzyklopädische Information
Definition 47, 100
- Epenthese
Definition 140, 42
- epistemischer Kontext

- Definition* 335, 106
 epistemisches Prädikat
Definition 334, 106
 Ergänzung
Definition 280, 85
Definition 296, 90
Beispiel 59, 90
Beispiele 58, 89
 fakultative ~
Definition 282, 85
 obligatorische ~
Definition 55, 88
 Ergativ
Definition 302, 93
 Ergativsprache
Definition 302, 93
Beispiele 64, 94
Beispiele 61, 93
 Erkenntnis
 ~ a posteriori
Definition 408, 155
 ~ a priori
Definition 407, 155
 empirische ~
Definition 408, 155
 Erkenntnis a posteriori
Definition 408, 155
 Erkenntnis a priori
Definition 407, 155
 Ersetzungsprobe
Definition 250, 71
Beispiele 47, 71
 Ersetzungsregel
 kontextfreie ~
Definition 267, 76
Definition 268, 76
 kontextsensitive ~
Definition 267, 76
Definition 268, 76
 erwähnt
Definition 18, 6
 Erwähnung
Definition 18, 6
Aufgabe 2, 6
 evident
 unmittelbar ~
Definition 325, 99
 Evidenz
 unmittelbare ~
Definition 325, 99
 ex falso quodlibet
Anmerkung 62, 133
 Existenzquantor
Beispiele 89, 135
 explizite Derivation
Definition 36, 62
Definition 228, 62
 Expressiv
Abschnitt 7.3.2, 154
 Extension
Definition 317, 98
Anmerkung 45, 99
 extensionale Semantik
Beispiel 81, 125
 Fachsprache
Definition 40, 11
 Fact
Beispiele 78, 124
 Fact (lexikalische Funktion)
Definition 376, 124
 Fact (lexikalische Funktion)
Beispiele 71, 117
Anmerkung 58, 124
 fakultativ
Definition 252, 72
Beispiele 48, 72
 fakultative Ergänzung
Definition 282, 85
 Fakultativität
Definition 252, 72
Beispiele 48, 72
 Ferdinand de Saussure
Anmerkung 5, 5
 fester Akzent
Definition 123, 38
 Fin (lexikalische Funktion)
Definition 361, 117
 Finalakzent
Definition 128, 39
 finite Verbform
Definition 213, 59
 flektierend
Definition 237, 65
 flektierende Sprache
Definition 243, 67
 Flexion
Definition 195, 53
Definition 237, 65
Definition 181, 52

- Abbildung* 4.2, 55
- Anmerkung* 28, 56
- Flexionsklasse
 - Definition* 199, 56
- Flexionsmorphem
 - Definition* 174, 51
- Folgerung
 - Definition* 411, 160
 - logische ~
 - Definition* 411, 160
- Folgerungsbeziehung
 - pragmatische ~
 - Abbildung* 7.7, 161
 - semantische ~
 - Definition* 411, 160
- Form-zu-Stamm-Konversion
 - Abschnitt* 4.6.3, 63
- Frage
 - Abbildung* 7.3, 154
- Frageprobe
 - Definition* 254, 73
 - Beispiele* 50, 73
- Fragetest
 - Definition* 254, 73
 - Beispiele* 50, 73
- Frege, Gottlob
 - Definition* 44, 97
- Frege-Prinzip
 - Definition* 315, 97
- freie Variable
 - Beispiele* 89, 135
- freie Variante
 - Definition* 78, 30
- freie Variation
 - Definition* 78, 30
 - Anmerkung* 26, 51
- freier Akzent
 - Definition* 20, 38
 - Definition* 122, 38
 - Anmerkung* 21, 39
- freies Morphem
 - Definition* 169, 51
- freies Zeichen
 - Abbildung* 1.1, 7
 - Aufgabe* 4, 7
- Frikativ
 - Definition* 63, 20
 - Definition* 62, 20
- Fugenelement
 - Definition* 223, 61
- Definition* 186, 53
- Fugenmorphem
 - Definition* 186, 53
- Func (lexikalische Funktion)
 - Definition* 373, 122
- Func (lexikalische Funktion)
 - Definition* 75, 123
 - Beispiele* 72, 118
- Funktion
 - grammatische ~
 - Beispiele* 53, 81
 - Definition* 269, 79
 - lexikalische ~
 - Definition* 350, 112
 - syntaktische ~
 - Beispiele* 53, 81
 - Definition* 269, 79
 - Definition* 5.12, 79
- Funktionsverb
 - Definition* 35, 80
 - Definition* 270, 80
- Funktionsverbgefüge
 - Definition* 35, 80
 - Beispiele* 53, 81
- Fusion
 - Definition* 238, 65
- fusionierend
 - Definition* 238, 65
- Gattungsname
 - Definition* 391, 135
 - Anmerkung* 63, 135
- Gaumen
 - Abbildung* 2.3, 18
- Gaumensegel
 - Abbildung* 2.3, 18
- Generative Transformationsgrammatik
 - Anmerkung* 7, 9
- Gebrauch
 - Definition* 18, 6
 - Aufgabe* 2, 6
- gebraucht
 - Definition* 18, 6
- gebundene Variable
 - Beispiele* 89, 135
- gebundenes Morphem
 - Definition* 170, 51
- gebundenes Zeichen
 - Abbildung* 1.1, 7
 - Aufgabe* 4, 7

- Gehalt
 propositionaler ~
Beispiele 97, 148
Definition 399, 148
Definition 165, 49
- Gelenk
Definition 108, 36
Abbildung 3.5, 37
- genau dann, wenn
Definition 384, 129
Anmerkung 60, 126
- Gener (lexikalische Funktion)
Definition 362, 118
Definition 337, 106
- generalized implicature
Anmerkung 75, 170
- generative Grammatik
Definition 264, 75
Definition 263, 75
- genetische Klassifikation
Definition 33, 10
- Genitivergänzung
Definition 284, 85
- Genitivobjekt
Definition 284, 85
Beispiele 53, 81
- Genus Verbi
Definition 201, 56
- Geschehentest
Definition 290, 89
Beispiele 57, 89
- geschlossene Silbe
Definition 105, 36
- Gestalt
 ~ eines Zeichens
Definition 13, 5
- Gewicht
 ~ einer Silbe
Abschnitt 3.6.2, 38
Definition 119, 38
- Gleitlaut
Definition 67, 20
- glottal
Abbildung 2.3, 18
- glottal stop
Definition 58, 19
Anmerkung 8, 19
- glottaler Luftstrom
Abschnitt 2.3.3, 17
- glottalic
Abschnitt 2.3.3, 17
- glottalisch
Abschnitt 2.3.3, 17
Abbildung 2.2, 17
- glottalisch egressiver Laut
Abschnitt 2.3.3, 17
- glottalisch ingressiver Laut
Abschnitt 2.3.3, 17
- Glottis
Abbildung 2.3, 18
- Glottisverschlusslaut
Definition 58, 19
Anmerkung 8, 19
- Gottlob Frege
Definition 44, 97
- Grad
Definition 198, 54
- Grammatik
Definition 194, 53
- generative ~
Definition 264, 75
Definition 263, 75
- grammatische Funktion
Definition 269, 79
Beispiele 53, 81
- grammatische Relation
Definition 269, 79
Beispiele 53, 81
- grammatische Rolle
Definition 269, 79
Beispiele 53, 81
- grammatischer Akzent
Definition 124, 39
- grammatisches Morphem
Definition 173, 51
- grammatisches Zeichen
Abbildung 1.1, 7
Aufgabe 4, 7
- Grammatizität
Definition 30, 9
- Graphem
Definition 94, 35
- gültiger Schluss
Definition 394, 140
Beispiele 91, 141
- Habitualis
Definition 200, 56
- Halbvokal
Definition 67, 20

- Haplologie
Definition 150, 43
Beispiele 17, 43
- heiße Sprache
Beispiel 105, 168
- heiße vs. coole Sprache, 168
- Heteronym
Definition 343, 108
- Heteronymie
Definition 343, 108
- heterorgan
Definition 55, 19
- heterosyllabisch
Definition 110, 36
- Heterosyllabizität
Definition 110, 36
- Heuristik
Definition 222, 61
- Hilfswissenschaften
 ~ der Linguistik
Abschnitt 1.3, 4
- Holonym
Definition 349, 109
Abbildung 6.4, 113
Abbildung 6.3, 111
Anmerkung 55, 110
Aufgabe 41, 112
- Holonymie
Definition 349, 109
Abbildung 6.4, 113
Abbildung 6.3, 111
Anmerkung 55, 110
Aufgabe 41, 112
- homonym
Definition 331, 105
- Homonymie
Definition 331, 105
- homorgan
Definition 55, 19
- homorgane Konsonantenverbindung
Beispiele 20, 44
- Hyperonym
Definition 53, 107
- Hyperonymie
Definition 53, 107
- Hyperonym
Definition 337, 106
Abbildung 6.2, 108
Aufgabe 41, 112
 ~ vom Grad n
Definition 338, 107
- direktes ~
Definition 338, 107
- Hyperonymie
Definition 337, 106
Abbildung 6.2, 108
Aufgabe 41, 112
- Hyponym
Definition 53, 107
Definition 337, 106
Abbildung 6.2, 108
Aufgabe 41, 112
- Hyponymie
Definition 53, 107
Definition 337, 106
Abbildung 6.2, 108
Aufgabe 41, 112
- Idiolekt
Definition 37, 11
- illocutionary force
Abschnitt 7.3.1, 147
- illocutionary force
Definition 70, 151
Definition 403, 151
- Illokution
Definition 402, 151
Abschnitt 7.3.1, 147
- Illokutionslogik
Definition 406, 152
- Illokutionssemantik
Definition 406, 152
Abschnitt 7.3, 147
- Illokutionstyp
Definition 402, 151
Abschnitt 7.3.1, 147
Abbildung 7.5, 157
Anmerkung 71, 157
- illokutiver Akt
Abbildung 7.6, 159
- Imper (lexikalische Funktion)
Definition 363, 118
- Imperativ
Definition 200, 56
- Imperfektiv
Definition 202, 56
Beispiel 29, 56
- implicature
 generalized ~
Definition 75, 170

- particularized ~
 - Definition* 75, 170
- Implikation
 - Definition* 411, 160
 - Definition* 383, 128
 - Anmerkung* 62, 133
 - Anmerkung* 60, 126
- Implikatur
 - Abschnitt* 7.4.2, 165
 - konventionelle ~
 - Abbildung* 7.7, 161
 - Abschnitt* 7.4.2, 172
 - Beispiele* 107, 172
 - Definition* 424, 172
 - konversationelle ~
 - Abbildung* 7.7, 161
 - Abschnitt* 7.4.2, 168
 - Anmerkungen* 75, 170
 - Beispiele* 106, 169
 - Definition* 423, 168
 - partikularisierte ~
 - Definition* 75, 170
 - verallgemeinerte ~
 - Definition* 75, 170
- implizite Derivation
 - Definition* 233, 63
- Implosiv
 - Abschnitt* 2.3.3, 17
 - Beispiele* 6, 17
 - dentaler ~
 - Beispiele* 6, 17
- implosive
 - Abschnitt* 2.3.3, 17
- in Silben zerlegen
 - Definition* 97, 35
- Inaktiv
 - Definition* 304, 93
- Incep (lexikalische Funktion)
 - Definition* 364, 119
- indexikalisch
 - Definition* 410, 160
 - Beispiel* 100, 160
- indexikalischer Ausdruck
 - Definition* 410, 160
 - Beispiel* 100, 160
- Indexikalität
 - Definition* 410, 160
 - Beispiel* 100, 160
- Indikativ
 - Definition* 200, 56
- indirekter Sprechakt
 - Definition* 404, 152
- induktive Aufzählung
 - Abschnitt* 5.3, 70
 - Beispiele* 46, 70
- induktive Definition
 - Abschnitt* 5.3, 70
 - Beispiele* 46, 70
- Infigierung
 - Definition* 36, 62
- infinite Verbform
 - Definition* 213, 59
- Infix
 - Definition* 179, 52
- Information
 - enzyklopädische ~
 - Definition* 47, 100
 - ontologische ~
 - Definition* 47, 100
 - semantische ~
 - Definition* 47, 100
- ingressiv
 - Abschnitt* 2.3.3, 17
 - Abbildung* 2.2, 17
- Inhalt
 - ~ eines Zeichens
 - Definition* 14, 5
- Inhibitiv
 - Definition* 200, 56
- Initialakzent
 - Definition* 125, 39
- Injunktiv
 - Definition* 200, 56
- inkompatibel
 - Definition* 342, 108
- Inkompatibilität
 - Definition* 342, 108
- inkorporierende Sprache
 - Definition* 242, 67
- Insertion
 - Definition* 138, 42
 - Abschnitt* 3.8.1, 42
 - Beispiel* 13, 42
- Instrumentalisobjekt
 - Beispiele* 53, 81
- Intension
 - Definition* 319, 99
 - Definition* 320, 99
 - Definition* 324, 99
 - Definition* 323, 99

- Definition* 322, 99
Definition 321, 99
Definition 318, 99
- intensional
Definition 418, 163
Anmerkung 73, 163
- intensionale Semantik
Beispiel 81, 125
- intensionales Prädikat
Definition 418, 163
Anmerkung 73, 163
- intensionales Verb
Definition 418, 163
Anmerkung 73, 163
- Intonation
Abschnitt 3.6.3, 40
- Intonatorik
Definition 88, 31, 40
Abschnitt 3.6.3, 40
- intransitiv
Definition 301, 93
Anmerkung 42, 93
- Intransitivität
Definition 301, 93
Anmerkung 42, 93
- Inversion
Definition 146, 43
Abschnitt 3.8.1, 43
Beispiele 15, 43
- Involuntativ
Definition 200, 56
- irrealer Wunschsatz
Definition 307, 94
- irrealer Wunschssatz
Definition 305, 94
- Irrealis
Definition 200, 56
- Isolation
Definition 237, 65
- isolierend
Definition 237, 65
- isolierende Sprache
Definition 244, 67
- Junktor
Anmerkung 60, 126
- Kalkül
Definition 395, 142
Beispiel 92, 142
- Kategorie
 lexikalische ~
Definition 191, 53
 morphosyntaktische ~
Definition 192, 53
 syntaktische ~
Beispiele 52, 74
Definition 258, 74
Definition 5.7, 74
- Kehlkopf
Abbildung 2.3, 18
- Kennzeichnung
Definition 419, 163
Definition 417, 162
- Kernsatz
Definition 306, 94
- Klassifikation
 areale ~
Definition 34, 10
 genetische ~
Definition 33, 10
- Knacklaut
Definition 58, 19
Anmerkung 8, 19
- Koda
Definition 100, 36
- Kodagesetz
Definition 116, 37
- Körper
 ~ einer Silbe
Definition 101, 36
- Kohyponym
Definition 338, 107
 ~ vom Grad n
Definition 338, 107
 direktes ~
Definition 338, 107
- Kohyponymie
Definition 338, 107
 ~ vom Grad n
Definition 338, 107
 direkte ~
Definition 338, 107
- Kollokation
Definition 238, 65
- kollozierend
Definition 238, 65
- Komparation
Definition 198, 54
- Komparativ

- Definition* 198, 54
- komplementär
 - Definition* 344, 109
- komplementär distribuiert
 - Definition* 77, 30
- komplementäre Distribution
 - Definition* 77, 30
 - Anmerkung* 26, 51
- komplementäre Varianten
 - Definition* 77, 30
- Komplementarität
 - Definition* 344, 109
- Komplementsatz
 - Beispiele* 53, 81
- komplexe lexikalische Funktion
 - Definition* 351, 114
- Komponentenanalyse
 - Definition* 49, 104
- Komponentenanalyse
 - Beispiel* 70, 104
 - Aufgabe* 43, 112
- Komposita
 - Definition* 185, 52
- Komposition
 - Definition* 204, 57
 - Definition* 217, 60
 - Definition* 184, 52
- kompositionale Semantik
 - Definition* 314, 97
 - Abschnitt* 6.3, 125
 - Anmerkung* 43, 97
- Kompositionalitätsprinzip
 - Definition* 315, 97
 - Anmerkung* 43, 97
- Kompositum
 - Definition* 218, 60
 - Definition* 185, 52
- Konditionale
 - Definition* 383, 128
 - Anmerkung* 62, 133
 - Anmerkung* 60, 126
- Kongruenz
 - Definition* 272, 84
- Konjugation
 - Definition* 197, 54
- Konjunktion
 - Definition* 381, 128
 - Beispiele* 53, 81
 - Beispiele* 25, 49
 - Anmerkung* 60, 126
- Konjunktiv
 - Definition* 200, 56
- Konkatenation
 - Definition* 238, 65
- konkatenierend
 - Definition* 238, 65
- Konklusion
 - Abschnitt* 6.3.2, 139
- Konsonant
 - Definition* 59, 19
 - Anmerkung* 11, 21
 - standarddeutsche ~en
 - Abschnitt* 2.3.5, 25
- Konsonantenverbindung
 - homorgane ~
 - Definition* 20, 44
- Konsonantische Stärke
 - Abbildung* 3.6, 37
- Konstituente
 - Definition* 248, 70
 - mittelbare ~
 - Definition* 248, 70
 - unmittelbare ~
 - Definition* 248, 70
- Konstituentenanalyse
 - Definition* 249, 71
- Konstituenteninterrogativierung
 - Definition* 254, 73
 - Abschnitt* 5.5.2, 72
 - Beispiele* 50, 73
- Konstituenteninterrogativsatz
 - Definition* 306, 94
- Konstituenz
 - Definition* 248, 70
 - Definition* 5.4, 70
- Kontaktassimilation
 - Definition* 156, 44
- Kontaktmethatese
 - Definition* 147, 43
- Kontext
 - Definition* 20, 7
 - epistemischer ~
 - Definition* 335, 106
- Kontextabhängigkeit
 - Abschnitt* 7.4, 160
- kontextfrei
 - Definition* 267, 76
 - Definition* 268, 76
- kontextfreie Ersetzungsregel
 - Definition* 267, 76

- kontextfreie Grammatik
Definition 268, 76
- kontextsensitiv
Definition 267, 76
Definition 268, 76
- kontextsensitive Ersetzungsregel
Definition 267, 76
- kontextsensitive Grammatik
Definition 268, 76
- kontingent
Definition 385, 129
Definition 386, 129
Abschnitt 6.3.1, 129
Anmerkung 61, 129
- kontingenter Satz
Definition 385, 129
Definition 386, 129
Abschnitt 6.3.1, 129
Anmerkung 61, 129
- Kontradiktion
Definition 387, 129
Definition 341, 107
Definition 340, 107
Abschnitt 6.3.1, 129
 aussagenlogische \sim
Beispiele 85, 130
Definition 388, 129
- Kontraktion
Definition 149, 43
Abschnitt 3.8.1, 43
Beispiele 16, 43
- Kontravalenz
Anmerkung 62, 133
- Konventionalität
Definition 412, 161
Definition 7, 4
Anmerkung 74, 164
Anmerkung 1, 4
- konventionell
Definition 412, 161
Anmerkung 74, 164
- konventionelle Implikatur
Definition 424, 172
Abschnitt 7.4.2, 172
Abbildung 7.7, 161
Beispiele 107, 172
- konventionelles Zeichen
Definition 412, 161
Definition 6, 3
Anmerkung 74, 164
- konversationelle Implikatur
Definition 423, 168
Abschnitt 7.4.2, 168
Abbildung 7.7, 161
Beispiele 106, 169
Anmerkungen 75, 170
 Annulierbarkeit von \sim en
Anmerkungen 76, 171
 Berechenbarkeit von \sim en
Anmerkungen 78, 171
 Nichtablösbarkeit von \sim en
Anmerkungen 77, 171
- Konversationsmaxime
Definition 421, 165
Abschnitt 7.4.2, 165
Beispiel 104, 166
 \sim der Modalität
Definition 421, 165
 \sim der Qualität
Definition 421, 165
 \sim der Quantität
Definition 421, 165
 \sim der Relevanz
Definition 421, 165
- Konverse
Definition 348, 109
- Konversion
Definition 208, 57
Definition 348, 109
- Kooperationsprinzip
Definition 421, 165
Beispiel 104, 166
- Kopf
 \sim einer Phrase
Definition 259, 74
 \sim einer Silbe
Definition 98, 36
 \sim eines Determinativkompositums
Definition 220, 61
- Kopfgesetz
Definition 115, 37
- Kopfsatz
Definition 305, 94
- Kopula
Beispiele 53, 81
- Kopulativkompositum
Definition 225, 61
Beispiele 35, 61
Anmerkung 30, 61
- künstliche Sprache

- Definition* 3, 3
Beispiele 1, 3
 Kürzung
 Definition 231, 63
 KV-Sprache
 Definition 137, 41
 Labia
 Abbildung 2.3, 18
 labial
 Abbildung 2.3, 18
 Labor (lexikalische Funktion)
 Definition 374, 122
 Labor (lexikalische Funktion)
 Beispiele 76, 123
 Laborij (lexikalische Funktion)
 Beispiele 365, 119
 Labreal
 Beispiele 79, 125
 Labreal (lexikalische Funktion)
 Definition 377, 124
 Beispiele 73, 119
 laryngal
 Abbildung 2.3, 18
 Larynx
 Abbildung 2.3, 18
 Lateral
 Definition 66, 20
 Laut
 ~ nach dem Artikulationsprozess
 klassifiziert
 Abschnitt 2.3.3, 18
 ~ nach dem Luftstromprozess klas-
 sifiziert
 Abbildung 2.2, 17
 Beispiele 6, 17
 ~ nach dem Phonationsprozess klas-
 sifiziert
 Abschnitt 2.3.3, 17
 ~ nach dem oro-nasalen Prozess
 klassifiziert
 Abschnitt 2.3.3, 18
 ~ nach der Artikulationsart klas-
 sifiziert
 Abschnitt 2.3.3, 19
 ~ nach der Artikulationsstelle klas-
 sifiziert
 Abschnitt 2.3.3, 18
 Arten von ~en
 Abschnitt 2.3.3, 17
 egressiver ~
 Abschnitt 2.3.3, 17
 glottaler ~
 Abschnitt 2.3.3, 17
 glottalisch egressiver ~
 Abschnitt 2.3.3, 17
 glottalisch ingressiver ~
 Abschnitt 2.3.3, 17
 ingressiver ~
 Abschnitt 2.3.3, 17
 nasaler ~
 Abschnitt 2.3.3, 18
 Definition 47, 18
 nicht-nasaler ~
 Abschnitt 2.3.3, 18
 Definition 48, 18
 oraler ~
 Abschnitt 2.3.3, 18
 Definition 48, 18
 pulmonaler ~
 Abschnitt 2.3.3, 17
 pulmonischer ~
 Abschnitt 2.3.3, 17
 velarer ~
 Abschnitt 2.3.3, 17
 velarisch ingressiver ~
 Abschnitt 2.3.3, 17
 Lautbezeichnung
 Anmerkung 9, 20
 Lautbildung
 Abschnitt 2.3.2, 15
 Lesart
 Meta-~
 Definition 19, 6
 Objekt-~
 Definition 19, 6
 letzte Begründung
 Definition 325, 99
 letzte Silbe eines Wortes
 Definition 111, 36
 Lexem
 Definition 176, 51
 Definition 328, 103
 Definition 215, 59
 Beispiele 27, 52
 Beispiele 32, 60
 Beispiele 69, 103
 prädikatives ~
 Definition 38, 89
 Definition 39, 90

- Definition* 291, 90
 lexikalische Funktion
Definition 350, 112
 komplexe ~
Definition 351, 114
 lexikalische Kategorie
Definition 191, 53
 lexikalische Semantik
Definition 313, 97
Definition 327, 103
 lexikalisches Morphem
Definition 172, 51
 lexikalisches Zeichen
Abbildung 1.1, 7
Aufgabe 4, 7
 Lexikon
Definition 177, 52
Definition 216, 60
Definition 329, 104
 Linguistik
Definition 1, 3
 Lippen
Abbildung 2.3, 18
 Liquid
Definition 65, 20
 Logiksprache
Beispiele 1, 3
 logisch falsch
Definition 387, 129
 logisch falscher Satz
Definition 387, 129
 logisch wahr
Definition 387, 129
 logisch wahrer Satz
Definition 387, 129
 logische Folgerung
Definition 411, 160
 logischer Schluss
Abschnitt 6.3.2, 139
 Lokaladverbiale
Beispiele 53, 81
 Lokativobjekt
Beispiele 53, 81
 Lücke
 systematische ~
Definition 96, 35
 zufällige ~
Definition 95, 35
 Luftstrom
 glottaler ~
Abschnitt 2.3.3, 17
 velarer ~
Abschnitt 2.3.3, 17
 Luftstromprozess
Abschnitt 2.3.2, 15
 Magn (lexikalische Funktion)
Definition 366, 119
 maxim
 ~ of manner
Definition 421, 165
 ~ of quality
Definition 421, 165
 ~ of quantity
Definition 421, 165
 ~ of relevance
Definition 421, 165
 Maxime
 ~ der Modalität
Definition 421, 165
 ~ der Qualität
Definition 421, 165
 ~ der Quantität
Definition 421, 165
 ~ der Relevanz
Definition 421, 165
 medio-
Definition 52, 19
 Mediopassiv
Definition 201, 56
 Medium
Definition 201, 56
 mehrdeutig
Anmerkung 50, 105
 Mehrdeutigkeit
Anmerkung 50, 105
 Merkmal
 distinktives ~
Anmerkung 13, 30
Definition 79, 30
 segmentales ~
Anmerkung 7, 30
Definition 81, 30
 suprasegmentales ~
Anmerkung 7, 30
Anmerkung 14, 30
Definition 81, 30
 Meronym
Definition 349, 109
Abbildung 6.4, 113

- Abbildung* 6.3, 111
- Anmerkung* 55, 110
- Aufgabe* 41, 112
- Meronymie
 - Definition* 349, 109
 - Abbildung* 6.4, 113
 - Abbildung* 6.3, 111
 - Anmerkung* 55, 110
 - Aufgabe* 41, 112
- Messer
 - Ockhams \sim
 - Definition* 93, 34
- Metalesart
 - Definition* 19, 6
 - Anmerkung* 19, 6
 - Aufgabe* 3, 7
- Metasprache
 - Definition* 17, 6
- Metathese
 - Definition* 146, 43
- Metrik
 - Definition* 119, 38
 - Definition* 86, 31
 - Abschnitt* 3.6.2, 38
 - Anmerkung* 19, 38
- Minimalpaar
 - Definition* 75, 29
 - Definition* 74, 29
 - Beispiele* 8, 34
 - Anmerkung* 12, 29
- Minus (lexikalische Funktion)
 - Definition* 367, 120
- mittelbare Dependenz
 - Definition* 275, 84
- mittelbare Konstituente
 - Definition* 248, 70
- Mittelfeld
 - Definition* 309, 95
- Modaladverbiale
 - Beispiele* 53, 81
- Modus
 - Definition* 200, 56
- Monophthong
 - Definition* 56, 19
- Monosemasie
 - Definition* 239, 66
 - Beispiele* 43, 66
- monosematisch
 - Definition* 239, 66
 - Beispiele* 43, 66
- Morph
 - Definition* 167, 51
- Morphem
 - Definition* 166, 51
 - diskontinuierliches \sim
 - Definition* 171, 51
 - freies \sim
 - Definition* 169, 51
 - gebundenes \sim
 - Definition* 170, 51
 - grammatisches \sim
 - Definition* 173, 51
 - lexikalisches \sim
 - Definition* 172, 51
 - unikales \sim
 - Definition* 190, 53
- Morphologie
 - Definition* 162, 47
 - Definition* 9, 4
 - Anmerkung* 23, 47
 - \sim der Struktur der Wörter
 - Definition* 9, 47
- Morphologie_O
 - Definition* 163, 47
- morphologische Einheit
 - Abschnitt* 4.2.3, 51
- morphologische Sprachtypologie
 - Abschnitt* 4.7, 64
- morphologischer Prozess
 - Abschnitt* 4.2.4, 57
 - additiver \sim
 - Definition* 204, 57
 - mutativer \sim
 - Definition* 206, 57
 - subtraktiver \sim
 - Definition* 205, 57
- morphologischer Wandel
 - Definition* 4.7.6, 67
- Morphologisierung
 - Beispiele* 44, 67
- morphosyntaktische Eigenschaft
 - Definition* 193, 53
- morphosyntaktische Kategorie
 - Definition* 192, 53
- Münchhausen-Trilemma
 - Definition* 325, 99
- musikalischer Akzent
 - Definition* 121, 38
- Mutation
 - Definition* 206, 57

- mutative Wortbildung
Abschnitt 4.6.3, 63
- mutativer morphologischer Prozess
Definition 206, 57
- Nachfeld
Definition 311, 95
- nackte Silbe
Definition 106, 36
- nasal
Abschnitt 2.3.3, 18
- Nasal
Anmerkung 10, 21
- Nasalkonsonant
Definition 64, 20
Anmerkung 10, 21
- Nasallaut
Definition 47, 18
- Nasalvokal
Anmerkung 10, 21
- natürliche Sprache
Definition 3, 3
Beispiele 1, 3
- natürliches Zeichen
Definition 5, 3
- Nebensatz
Definition 306, 94
 uneingeleiteter ~
Definition 305, 94
- Negation
Definition 380, 128
Anmerkung 60, 126
- Neutralisation
Definition 160, 45
Abschnitt 3.8.2, 45
- nicht
Definition 380, 128
Anmerkung 60, 126
- nicht-nasal
Abschnitt 2.3.3, 18
- nichtterminales Symbol
Definition 262, 75
- Noam Chomsky
Anmerkung 7, 9
- Nomen
Beispiele 25, 49
- Nominalphrase
Definition 52, 74
- Nominativ
Definition 303, 93
- Nominativergänzung
Definition 283, 85
- non
Definition 380, 128
Anmerkung 60, 126
- Nukleus
Definition 99, 36
- Nukleusgesetz
Definition 117, 38
- Oberbegriff
Definition 337, 106
- Objekt
Beispiele 53, 81
- Objektlesart
Definition 19, 6
Anmerkung 19, 6
Aufgabe 3, 7
- Objektsprache
Definition 17, 6
- obligatorisch
Definition 252, 72
Beispiele 48, 72
- obligatorische Ergänzung
Definition 55, 88
- Obligatorizität
Definition 252, 72
Beispiele 48, 72
- Obstruent
Definition 60, 19
- Ockham's Razor
Definition 93, 34
- Ockham, Wilhelm von
Definition 93, 34
- Ockhams Messer
Definition 93, 34
- oder
Definition 382, 128
Anmerkung 62, 133
Anmerkung 60, 126
- offene Silbe
Definition 104, 36
- Onomatopöie
Anmerkung 1, 4
- Ontologie
Definition 47, 100
Definition 46, 100
Definition 67, 102
Definition 326, 100
Beispiele 65, 101

- Beispiele* 68, 102
 ontologisch sparsam
 Definition 93, 34
 ontologische Information
 Definition 47, 100
 opak
 Definition 187, 53
 Opazität
 Definition 187, 53
 Oper (lexikalische Funktion)
 Definition 372, 122
 Definition 74, 123
 Oper (lexikalische Funktion)
 Beispiele 368, 120
 Operator
 Definition 295, 90
 Beispiel 59, 90
 ~ der Aussagenlogik
 Anmerkung 60, 126
 Opposition
 Definition 80, 30
 oral
 Abschnitt 2.3.3, 18
 Orallaut
 Definition 48, 18
 oro-nasaler Prozess
 Abschnitt 2.3.2, 15

 Pänultima
 Definition 112, 36
 Pänultimaakzent
 Definition 127, 39
 Pänultimaregel
 Anmerkung 21, 39
 palatal
 Abbildung 2.3, 18
 Palatum
 Abbildung 2.3, 18
 Paradigma
 Definition 214, 59
 Definition 212, 58
 Definition 265, 75
 Beispiele 31, 58
 defektives ~
 Definition 214, 59
 Paradigma₁
 Definition 28, 9
 Definition 23, 8
 Beispiele 3, 8
 Paradigma₂
- Definition* 27, 8
 paradigmatisch
 Definition 24, 8
 Abbildung 1.2, 8
 Paraphrase
 Abbildung 6.5, 127
 Paraphrasierregel
 Beispiel 80, 125
 particularized implicature
 Anmerkung 75, 170
 partielle Assimilation
 Definition 152, 43
 Partikel
 Beispiele 26, 49
 Beispiele 53, 81
 Beispiele 25, 49
 Anmerkung 24, 49
 partikularisierte Implikatur
 Anmerkung 75, 170
 Passiv
 Definition 201, 56
 Patiens
 Definition 300, 92
 Anmerkung 41, 92
 Patientivität
 Anmerkung 41, 92
 Perfektiv
 Definition 202, 56
 Beispiel 29, 56
 performatives Verb
 Definition 409, 156
 perlokutiver Akt
 Abbildung 7.6, 159
 Permutationstest
 Definition 255, 73
 Beispiele 51, 73
 Personalpronomen
 Beispiele 25, 49
 perzeptive Phonetik
 Definition 45, 15
 Pfeil
 Definition 383, 128
 Anmerkung 60, 126
 phatischer Akt
 Abbildung 7.6, 159
 Philosophie
 analytische ~
 Anmerkung 79, 173
 Phon
 Definition 72, 29

- Phonation
Abschnitt 2.3.3, 17
- phonation type
Abschnitt 2.3.3, 17
- Phonationsprozess
Abschnitt 2.3.2, 15
- Phonationstyp
Abschnitt 2.3.3, 17
- Phonem
Definition 71, 29
Abbildung 3.2, 33
Anmerkung 14, 30
- Phoneminventar
Abschnitt 3.4, 32
Abbildung 3.2, 33
- Phonetik
Definition 42, 15
 ~ und Phonologie
Anmerkung 3, 5
 akustische ~
Definition 44, 15
 artikulatorische ~
Definition 43, 15
 auditive ~
Definition 45, 15
 perzeptive ~
Definition 45, 15
 vs. Phonologie
Abschnitt 2.4, 25
- phonetischer Akt
Abbildung 7.6, 159
- phonetisches Alphabet
Abbildung 2.5, 22
- Phonologie
Definition 70, 29
Definition 8, 4
Anmerkung 15, 32
 ~ und Phonetik
Anmerkung 3, 5
 suprasegmentale ~
Abschnitt 3.6, 35
 Teilgebiete der ~
Abschnitt 3.3, 31
 vs. Phonetik
Abschnitt 2.4, 25
- phonologische Sprachtypologie
Abschnitt 3.7, 41
- phonologischer Prozess
Abschnitt 22, 41
Abschnitt 3.8, 41
Abbildung 3.8, 42
- phonologischer Wandel
Abschnitt 22, 41
- Phonotaktik
Definition 84, 31
- Phrasenstrukturgrammatik
Definition 261, 75
Abschnitt 5.8, 76
Anmerkung 34, 75
- Plansprache
Definition 4, 3
Beispiele 1, 3
- Plosiv
Definition 61, 19
Abbildung 2.2, 17
- polysem
Definition 332, 105
- Polysemasie
Definition 239, 66
Beispiele 43, 66
Anmerkung 32, 67
- polysematisch
Definition 239, 66
Beispiele 43, 66
- Polysemie
Definition 332, 105
- polysynthetische Sprache
Definition 241, 67
- Positiv
Definition 198, 54
- Possessivkompositum
Definition 224, 61
Beispiele 34, 61
- Possessivpronomen
Beispiele 25, 49
- post-
Definition 51, 19
- postalveolarer Click
Beispiele 6, 17
- Postposition
Beispiele 25, 49
- prä-
Definition 50, 19
- Prädikat
Definition 38, 89
Beispiele 53, 81
 epistemisches ~
Definition 334, 106
 intensionales ~
Anmerkung 73, 163

- Definition* 418, 163
- Prädikat₁
Definition 292, 90
Anmerkung 40, 90
- Prädikat₂
Anmerkung 40, 90
- Prädikatenlogik
Abschnitt 6.3.2, 135
 Semantik der ~
Anmerkung 66, 139
 Syntax der ~
Anmerkung 64, 138
Definition 393, 137
- prädikativ
Definition 38, 89
Definition 291, 90
Anmerkung 39, 90
- Prädikativ
Beispiele 53, 81
- prädikatives Adjektiv
Definition 274, 84
- prädikatives Lexem
Definition 38, 89
Definition 291, 90
Anmerkung 39, 90
- Prädikatsadjektiv
Beispiele 53, 81
- Prädikatsnomen
Beispiele 53, 81
- Prädikatssubstantiv
Beispiele 53, 81
- Präfigierung
Definition 36, 62
- Präfix
Definition 179, 52
- Prämisse
Abschnitt 6.3.2, 139
- Präposition
Beispiele 25, 49
- Präpositionalergänzung
Definition 287, 88
- Präpositionalobjekt
Definition 287, 88
Beispiele 53, 81
- Präpositionalphrase
Definition 52, 75
- präskriptiv
Definition 32, 10
- Präskriptivität
Definition 32, 10
- Präsupposition
Definition 416, 161
Abschnitt 7.4.2, 161
Abbildung 7.7, 161
Anmerkungen 72, 162
- Ablösbarkeit von ~en
Definition 103, 164
- Annulierbarkeit von ~en
Definition 102, 164
- Konventionalität von ~en
Definition 74, 164
- Präsuppositionsauslöser
Abbildung 7.8, 162
- Pragmatik
Definition 12, 4
Definition 398, 145
Abschnitt 7, 145
Beispiel 94, 146
Beispiel 95, 146
Beispiel 93, 145
Anmerkung 79, 173
Anmerkung 67, 147
 Teilgebiete der ~
Abschnitt 7.2, 147
- pragmatische Folgerungsbeziehung
Abbildung 7.7, 161
- Prinzipien- und Parametertheorie
Anmerkung 7, 9
- produktiv
Definition 188, 53
- Produktivität
Definition 188, 53
- Programmiersprache
Beispiele 1, 3
- progressive Assimilation
Definition 154, 44
Beispiele 18, 44
- Projektion
Definition 260, 74
- Prokope
Definition 143, 42
- Pronominalisierung
Abschnitt 5.5.2, 72
- Pronominalisierungstest
Definition 253, 72
Beispiele 49, 73
Anmerkung 33, 72
- Proposition
Definition 399, 148
Definition 165, 49

- Abschnitt* 7.3.1, 147
Abbildung 7.1, 153
Beispiele 26, 49
Beispiele 97, 148
- propositionaler Akt
Abbildung 7.6, 159
- propositionaler Gehalt
Definition 399, 148
Definition 165, 49
Beispiele 97, 148
- Prosodie
Definition 84, 31
- Prothese
Definition 139, 42
- Prozess
 - additiver morphologischer ~
Definition 204, 57
 - morphologischer ~
Abschnitt 4.2.4, 57
 - mutativer morphologischer ~
Definition 206, 57
 - phonologischer
Abbildung 3.8, 42
 - phonologischer ~
Abschnitt 22, 41
Abschnitt 3.8, 41
 - silbenstrukturerhaltender ~
Abschnitt 3.8.2, 43
 - silbenstrukturverändernder
Abschnitt 3.8.1, 42
 - subtraktiver morphologischer ~
Definition 205, 57
- Pseudomorphem
Definition 189, 53
- pulmonal
Abschnitt 2.3.3, 17
- pulmonic
Abschnitt 2.3.3, 17
- pulmonisch
Abschnitt 2.3.3, 17
Abbildung 2.2, 17
- Quantitätsopposition
Definition 129, 39
- Quantitätssprache
Definition 129, 39
- quantitativer Akzent
Definition 121, 38
- Quantor
Beispiele 89, 135
- Quotativität
Definition 200, 56
- Razor
 Ockham's ~
Definition 93, 34
- Real
Definition 375, 124
- Real (lexikalische Funktion)
Beispiele 77, 124
Beispiele 369, 120
- Realisationsphonologie
Definition 136, 40
Definition 92, 32
Abschnitt 3.6.5, 40
Beispiel 12, 40
- redundant
Definition 422, 168
- Redundanz
Definition 422, 168
- Reduplikation
Definition 31, 62
Definition 204, 57
Definition 229, 62
- Regens
Definition 276, 84
- regressive Assimilation
Definition 19, 44
Definition 155, 44
- Reibelaut
Definition 62, 20
- Reim
 ~ einer Silbe
Definition 102, 36
- Rektion
Definition 279, 85
- Rekursionsschritt
Beispiele 46, 70
- rekursive Aufzählung
Abschnitt 5.3, 70
Beispiele 46, 70
- rekursive Definition
Abschnitt 5.3, 70
Beispiele 46, 70
- Relation
 grammatische ~
Beispiele 53, 81
Definition 269, 79
- relativer Superlativ
Definition 198, 54

- rhetischer Akt
Abbildung 7.6, 159
- Rhythmologie
Definition 119, 38
Definition 86, 31
Abschnitt 3.6.2, 38
Anmerkung 19, 38
- Rolle
 grammatische ~
Beispiele 53, 81
Definition 269, 79
 semantische ~
Definition 60, 91
Definition 298, 91
- Rückbildung
Definition 37, 62
Definition 230, 62
- Russell, Bertrand
Definition 419, 163
Anmerkung 65, 138
- S_0 (lexikalische Funktion)
Definition 370, 121
- S_i (lexikalische Funktion)
Definition 371, 121
- salva veritate
Definition 336, 106
- Sandhi-Effekt
Definition 134, 40
Definition 91, 32
Definition 3.6.4, 40
Beispiele 11, 40
- Sandhi-Lehre
Definition 133, 40
Definition 91, 32
Definition 3.6.4, 40
- Sandhi-System
Definition 135, 40
- Satz
 analytisch falscher ~
Definition 387, 129
 analytisch wahrer ~
Definition 387, 129
 aussagenlogisch falscher ~
Beispiele 85, 130
Definition 389, 129
 aussagenlogisch wahrer ~
Beispiele 84, 130
Definition 388, 129
 kontingenter ~
Abschnitt 6.3.1, 129
Anmerkung 61, 129
Definition 385, 129
Definition 386, 129
 logisch falscher ~
Definition 387, 129
 logisch wahrer ~
Definition 387, 129
- Satzklammer
Definition 310, 95
- Satzlehre
Abschnitt 245, 69
Abschnitt 246, 69
Abschnitt 5, 69
- Satzteil
Definition 269, 79
Beispiele 53, 81
- Schale
 ~ einer Silbe
Definition 103, 36
- Schluss
Abschnitt 6.3.2, 139
 gültiger ~
Beispiele 91, 141
Definition 394, 140
 logischer ~
Abschnitt 6.3.2, 139
- Schnalzlaut
Abschnitt 2.3.3, 17
Abbildung 2.2, 17
Beispiele 6, 17
 velarer ~
Beispiele 6, 17
- Schwa
Definition 53, 19
- segmentale Eigenschaft
Anmerkung 15, 32
- segmentales Merkmal
Definition 81, 30
Anmerkung 7, 30
- Segmentphonologie
Definition 83, 31
- Semanalyse
Definition 49, 104
- Semanalyse
Beispiel 70, 104
- Semantik
Definition 67, 102
Definition 11, 4
Definition 312, 97

- Beispiel* 94, 146
Beispiel 95, 146
Beispiel 93, 145
Beispiele 65, 101
Beispiele 68, 102
Anmerkung 79, 173
Anmerkung 67, 147
 extensionale ~
 Definition 81, 125
 intensionale ~
 Definition 81, 125
 kompositionale ~
 Abschnitt 6.3, 125
 Anmerkung 43, 97
 Definition 314, 97
 lexikalische ~
 Definition 313, 97
 Definition 327, 103
 Semantik der Aussagenlogik
 Abschnitt 6.3.1, 128
 Semantik der Prädikatenlogik
 Anmerkung 66, 139
 semantische Brücke
 Definition 51, 105
 semantische Folgerungsbeziehung
 Definition 411, 160
 semantische Information
 Definition 47, 100
 semantische Rolle
 Definition 60, 91
 Definition 298, 91
 semantisches Simplex
 Definition 325, 99
 Semiotik
 Definition 316, 98
 semiotisches Dreieck
 Definition 6.1, 98
 Signifié
 Definition 14, 5
 Anmerkung 4, 5
 Signifiant
 Definition 13, 5
 Anmerkung 4, 5
 Signifikant
 Definition 13, 5
 Signifikat
 Definition 14, 5
 silbenstrukturertender Prozess
 Abschnitt 3.8.2, 43
 silbenstrukturverändernder Prozess
 Abschnitt 3.8.1, 42
 Silbe
 Abschnitt 3.6.1, 35
 bedeckte ~
 Definition 107, 36
 geschlossene ~
 Definition 105, 36
 in ~en zerlegen
 Definition 97, 35
 letzte ~ eines Wortes
 Definition 111, 36
 nackte ~
 Definition 106, 36
 offene ~
 Definition 104, 36
 Relevanz des ~nbegriffes
 Abschnitt 3.6.1, 37
 vorletzte ~ eines Wortes
 Definition 112, 36
 vorvorletzte ~ eines Wortes
 Definition 113, 36
 Silbenanfang
 Definition 98, 36
 Silbenende
 Definition 100, 36
 Silbengewicht
 Abschnitt 3.6.2, 38
 Silbenkern
 Definition 99, 36
 Silbenkörper
 Definition 101, 36
 Silbenkontaktgesetz
 Definition 118, 38
 Silbenkopf
 Definition 98, 36
 Silbenlehre
 Definition 85, 31
 Abschnitt 3.6.1, 35
 Silbenmodell
 Beispiele 9, 35
 Silbenreim
 Definition 102, 36
 Silbenschale
 ~ einer Silbe
 Definition 103, 36
 Silbensegment
 ambisyllabisches ~
 Abbildung 3.5, 37
 Definition 108, 36
 heterosyllabische ~e

- Definition* 110, 36
- tautosyllabische ~e
- Definition* 109, 36
- Silbenstruktur
- Abschnitt* 3.6.1, 37
- Silbenstrukturpräferenzgesetz
- Definition* 18, 38
- Abschnitt* 3.6.1, 37
- Silbentheorie
- Definition* 85, 31
- Simplex
- semantisches ~
- Definition* 325, 99
- Sinn
- Definition* 319, 99
- Definition* 320, 99
- Definition* 324, 99
- Definition* 323, 99
- Definition* 322, 99
- Definition* 321, 99
- Definition* 318, 99
- Situation
- Äußerungs-~
- Definition* 21, 7
- Skopus
- Definition* 392, 137
- Sonorität
- Abbildung* 3.6, 37
- Soziolekt
- Definition* 39, 11
- Spannsatz
- Definition* 307, 94
- Sprachbund
- Definition* 36, 10
- Beispiel* 36, 10
- Sprache
- Definition* 2, 3
- agglutinierende ~
- Definition* 240, 67
- analytische ~
- Definition* 41, 64
- Definition* 235, 64
- coole ~
- Beispiel* 105, 168
- Fach-~
- Definition* 40, 11
- flektierende ~
- Definition* 243, 67
- heiße ~
- Beispiel* 105, 168
- inkorporierende ~
- Definition* 242, 67
- isolierende ~
- Definition* 244, 67
- künstliche ~
- Definition* 3, 3
- Logik-~
- Beispiele* 1, 3
- Meta-~
- Definition* 17, 6
- natürliche ~
- Definition* 3, 3
- Objekt-~
- Definition* 17, 6
- Plan-~
- Beispiele* 1, 3
- Definition* 4, 3
- polysynthetische ~
- Definition* 241, 67
- Programmier-~
- Beispiele* 1, 3
- Standard-~
- Definition* 41, 11
- synthetische ~
- Definition* 41, 64
- Definition* 235, 64
- Welthilfs-~
- Beispiele* 1, 3
- Definition* 4, 3
- Sprachfamilie
- Definition* 35, 10
- Abschnitt* 1.5.4, 11
- Sprachtypologie
- morphologische ~
- Abschnitt* 4.7, 64
- phonologische ~
- Abschnitt* k:sprachtypologie, 41
- Sprechakt
- Definition* 402, 151
- Arten von ~en
- Definition* 7.3.2, 154
- indirekter ~
- Definition* 404, 152
- Sprechaktoperator
- Definition* 70, 151
- Definition* 403, 151
- Sprechakttheorie
- Definition* 405, 152
- Abschnitt* 7.3, 147
- Sprechakttyp

- Definition* 402, 151
Abschnitt 7.3.1, 147
Abbildung 7.5, 157
Anmerkung 71, 157
- Sprechwerkzeug
Abschnitt 2.3.1, 15
Abbildung 2.1, 16
- Stamm
Definition 178, 52
- Stamm-zu-Stamm-Konversion
Abschnitt 4.6.3, 63
- stammbildend
Definition 42, 65
Definition 236, 65
- Stammbildung
Definition 42, 65
Definition 236, 65
- standarddeutsche Konsonanten
Abschnitt 2.3.5, 25
- standarddeutsche Vokale
Abbildung 3.2, 33
Anmerkung 16, 34
- Standardsprache
Definition 41, 11
- Stelligkeit
Definition 278, 84
- stimmhaft
Abschnitt 2.3.3, 17
- Stimmhaftigkeit
Abschnitt 2.3.3, 17
- Stimmhaftigkeitsopposition
Definition 80, 30
- stimmlos
Abschnitt 2.3.3, 17
- Stimmlosigkeit
Abschnitt 2.3.3, 17
- Stimmritze
Abbildung 2.3, 18
- Stirnsatz
Definition 305, 94
- Strukturalismus
Anmerkung 48, 104
- Stützverb
Definition 35, 80
Definition 270, 80
- Subjekt
Definition 283, 85
Beispiele 53, 81
- Subkategorisierungsrahmen
Definition 277, 84
- Beispiele* 54, 87
Anmerkung 36, 84
- Substantiv
Beispiele 25, 49
- Substitution
Abschnitt 5.5.1, 71
- Substitutionstest
Definition 250, 71
Beispiele 47, 71
- Subtraktion
Definition 205, 57
- subtraktive Wortbildung
Abschnitt 4.6.2, 62
- subtraktiver morphologischer Prozess
Definition 205, 57
- Suffigierung
Definition 36, 62
- Suffix
Definition 179, 52
- Superlativ
Definition 198, 54
 absoluter ~
Definition 198, 54
 relativer ~
Definition 198, 54
- Suppletion
Definition 238, 65
Definition 210, 57
- suprasegmentale Eigenschaft
Anmerkung 15, 32
- suprasegmentale Phonologie
Abschnitt 3.6, 35
- Suprasegmentale Phonologie
Definition 84, 31
- suprasegmentales Merkmal
Definition 81, 30
Anmerkung 7, 30
Anmerkung 14, 30
- syllabifizieren
Definition 97, 35
- Syllabologie
Definition 85, 31
Abschnitt 3.6.1, 35
- Symbol
 nichtterminales ~
Definition 262, 75
 terminales ~
Definition 262, 75
- Syn (lexikalische Funktion)
Definition 333, 106

- synchron(isch)
Definition 31, 10
- Synchronie
Definition 31, 10
- Synkope
Definition 145, 42
- synonym
Definition 333, 106
- Synonymie
Definition 333, 106
Anmerkung 52, 106
- Syntagma
Definition 26, 8
- syntagmatisch
Definition 25, 8
Abbildung 1.2, 8
- syntaktische Funktion
Definition 269, 79
Definition 5.12, 79
Beispiele 53, 81
- syntaktische Kategorie
Definition 258, 74
Definition 5.7, 74
Beispiele 52, 74
- Syntax
Definition 10, 4
Abschnitt 245, 69
Abschnitt 246, 69
Abschnitt 5, 69
 ~ im weiteren Sinn
Abschnitt 5.2, 69
Beispiele 45, 69
Definition 247, 69
- Syntax der Aussagenlogik
Definition 378, 126
Beispiele 82, 126
- Syntax der Prädikatenlogik
Definition 393, 137
Anmerkung 64, 138
- Synthese
Definition 234, 64
Anmerkung 32, 67
- synthetische Sprache
Definition 41, 64
Definition 235, 64
- systematische Lücke
Definition 96, 35
- Tautologie
Definition 387, 129
- Definition* 340, 107
Abschnitt 6.3.1, 129
- aussagenlogische ~
Beispiele 84, 130
Definition 388, 129
- tautosyllabisch
Definition 109, 36
- Tautosyllabizität
Definition 109, 36
- Temporaladverbiale
Beispiele 53, 81
- terminales Symbol
Definition 262, 75
- Tertium-non-datur
Definition 420, 163
- Theorie
 ~ der Akzentuierung
Definition 120, 38
 ~ der Intonation
Definition 88, 40
 ~ der Kontextabhängigkeit von Bedeutungen
Abschnitt 7.4, 160
 ~ der Sandhi-Effekte
Definition 133, 40
Definition 3.6.4, 40
 ~ der Töne
Definition 89, 40
 ~ des Akzents
Definition 120, 38
 der internen Struktur der Sätze~
Definition 245, 69
Definition 246, 69
Definition 5, 69
- Tilgung
Definition 142, 42
- Token
Definition 15, 5
Aufgabe 1, 6
- Ton
Definition 90, 31
Abschnitt 3.6.3, 40
- Tonem
Definition 90, 31
- Tonmuster
Abbildung 3.7, 40
- Tonologie
Definition 132, 40
Definition 89, 31
Abschnitt 3.6.3, 40

- Tonsprache
Definition 131, 40
Beispiel 10, 40
- totale Assimilation
Definition 153, 43
- transitiv
Definition 301, 93
Anmerkung 42, 93
- Transitivität
Definition 301, 93
Anmerkung 42, 93
- transparent
Definition 187, 53
- Transparenz
Definition 187, 53
- Trichotomie
Definition 346, 109
- Typ
Definition 15, 5
Aufgabe 1, 6
 ~ eines Zeichens
Definition 15, 5
- Übersetzung
 Natursprache → Aussagenlogik ~
Anmerkung 62, 133
Beispiele 88, 134
 Natursprache → Prädikatenlogik
 ~
Beispiele 65, 138
Beispiele 90, 138
Beispiele 89, 135
- Ultima
Definition 111, 36
- Ultimaakzent
Definition 126, 39
- Umlaut
Beispiele 21, 44
- und
Definition 381, 128
Anmerkung 60, 126
- uneingeleiteter Nebensatz
Definition 305, 94
- unikales Morphem
Definition 190, 53
- unmittelbar evident
Definition 325, 99
- unmittelbare Dependenz
Definition 275, 84
- unmittelbare Evidenz
Definition 325, 99
- unmittelbare Konstituente
Definition 248, 70
- Unterbegriff
Definition 337, 106
- Uvula
Abbildung 2.3, 18
- uvular
Abbildung 2.3, 18
- Valenz
Definition 277, 84
Beispiele 54, 87
- Valenzgrammatik
Abbildung 5.1, 85
Anmerkung 37, 85
- Variable
 freie ~
Beispiele 89, 135
 gebundene ~
Beispiele 89, 135
- Variante
 freie ~
Definition 78, 30
- Variation
 freie ~
Anmerkung 26, 51
Definition 78, 30
- velar
Abbildung 2.3, 18
- velarer Click
Beispiele 6, 17
- velarer Ejektiv
Beispiele 6, 17
- velarer Luftstrom
Abschnitt 2.3.3, 17
- velarer Schnalzlaut
Beispiele 6, 17
- velaric
Abschnitt 2.3.3, 17
- velarisch
Abschnitt 2.3.3, 17
Abbildung 2.2, 17
- velarisch ingressiver Laut
Abschnitt 2.3.3, 17
- Velum
Abbildung 2.3, 18
- verallgemeinerte Implikatur
Anmerkung 75, 170
- Verb

- Beispiele* 25, 49
 intensionales ~
 Anmerkung 73, 163
 Definition 418, 163
 performatives ~
 Definition 409, 156
 Verbalphrase
 Definition 52, 75
 Verberstsatz
 Definition 305, 94
 Verbform
 finite ~
 Definition 213, 59
 infinite ~
 Definition 213, 59
 Verbmodus
 Definition 200, 56
 Verbzweitsatz
 Definition 306, 94
 Verschiebeprobe
 Definition 255, 73
 Beispiele 51, 73
 Verschlusslaut
 Definition 61, 19
 Verschlussreibelaute
 Definition 63, 20
 Verteilung
 Definition 22, 8
 Vibrant
 Definition 67, 20
 voice quality
 Abschnitt 2.3.3, 17
 Vokal
 Definition 67, 20
 Anmerkung 11, 21
 standarddeutsche ~e
 Abbildung 3.2, 33
 Vokalharmonie
 Definition 158, 44
 Beispiele 22, 44
 Vokalphoneme
 deutsche ~
 Abbildung 3.2, 33
 Anmerkung 16, 34
 vollständiger Kalkül
 Definition 396, 142
 Vorfeld
 Definition 308, 94
 Definition 256, 74
 Vorfeldtest
 Definition 257, 74
 Vorkommnis
 ~ eines Zeichens
 Definition 15, 5
 vorletzte Silbe eines Wortes
 Definition 112, 36
 vorvorletzte Silbe eines Wortes
 Definition 113, 36
 Wahrheit
 analytische ~
 Definition 339, 107
 Wahrheitstabelle
 Beispiel 83, 128
 Wahrheitstafel
 Beispiel 83, 128
 Wahrheitstafelmethode (zum Beweisen
 von Tautologien)
 Beispiele 86, 131
 Beispiele 6.3.1, 131
 Wandel
 morphologischer ~
 Definition 4.7.6, 67
 phonologischer ~
 Abschnitt 22, 41
 Weglassprobe
 Definition 251, 72
 Welthilfssprache
 Definition 4, 3
 Beispiele 1, 3
 wenn . . . dann
 Definition 383, 128
 Anmerkung 62, 133
 Anmerkung 60, 126
 Widerspruchsbeweis
 Beispiele 87, 132
 widerspruchsfreier Kalkül
 Definition 397, 142
 Wilhelm von Ockham
 Definition 93, 34
 Wohlgeformtheit
 Definition 29, 9
 Beispiel 4, 9
 word-to-world direction of fit
 Abschnitt 7.3.2, 154
 world-to-word direction of fit
 Abschnitt 7.3.2, 154
 Wort
 Definition 164, 47
 Wortart

- Definition* 191, 53
- Wortart
Abschnitt 4.2.2, 49
Abbildung 4.1, 48
Beispiele 25, 49
Anmerkungen 25, 50
- Wortbildung
Abbildung 4.2, 55
 additive ~
Definition 4.6.1, 60
 mutative ~
Definition 4.6.3, 63
 subtraktive ~
Definition 4.6.2, 62
- Wortform
Definition 211, 58
- Wunschsatz
 irrealer ~
Definition 307, 94
Definition 305, 94
- Wurzel
Definition 172, 51
- wurzelmodifizierende Derivation
Abschnitt 4.6.3, 64
- wurzelseparierend
Definition 42, 65
Definition 236, 65
- Wurzelseparierung
Definition 42, 65
Definition 236, 65
- Zähne
Abbildung 2.3, 18
- Zäpfchen
Abbildung 2.3, 18
- Zahn
Abbildung 2.3, 18
- Zahndamm
Abbildung 2.3, 18
- Zahntaschen
Abbildung 2.3, 18
- Zeichen
 freies ~
Abbildung 1.1, 7
Aufgabe 4, 7
Definition 1.4.5, 7
 gebundenes ~
Abbildung 1.1, 7
Aufgabe 4, 7
Definition 1.4.5, 7
 grammatisches ~
Abbildung 1.1, 7
Aufgabe 4, 7
Definition 1.4.5, 7
 konventionelles ~
Anmerkung 74, 164
Definition 412, 161
Definition 6, 3
 lexikalisches ~
Abbildung 1.1, 7
Aufgabe 4, 7
Definition 1.4.5, 7
 natürliches ~
Definition 5, 3
- Zeichenart
Definition 1.4.5, 7
- Zeichengestalt
Definition 13, 5
- Zeicheninhalt
Definition 14, 5
- Zeichentyp
Definition 15, 5
- Zeichenvorkommnis
Definition 15, 5
- Zirkumfigierung
Definition 36, 62
- Zirkumfix
Definition 179, 52
- Zirkumposition
Beispiele 25, 49
- Zirkumstant
Anmerkung 37, 85
- zu-Infinitiv
Beispiele 53, 81
- zufällige Lücke
Definition 95, 35
- Zungenrücken
Abbildung 2.3, 18
- Zungenspitze
Abbildung 2.3, 18

Literaturverzeichnis

- [1] Adrian Akmajian, Richard A. Demers, and Robert M. Harnish. *Linguistics. An Introduction to Language and Communication*. MIT Press, Cambridge, MA, 1984.
- [2] R.E. Asher, editor. *The Encyclopedia of Language and Linguistics*. Pergamon, Oxford, 1994.
- [3] J.L. Austin. *How to do things with words*. Oxford, 1962.
- [4] Renate Bartsch and Theo Vennemann. *Grundzüge der Sprachtheorie: Eine linguistische Einführung*. Niemeyer, Tübingen, 1982.
- [5] Thomas Becker. Zur repräsentation der vokallänge in der deutschen standardsprache. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, 15:3–21, 1996.
- [6] Ansgar Beckermann. *Einführung in die Logik*. Berlin etc., 1997.
- [7] Johan van Benthem and Alice ter Meulen, editors. *Handbook of Logic and Language*. Amsterdam, 1996.
- [8] Hadumod Bußmann, editor. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Kröner, Stuttgart, 1990.
- [9] Noam Chomsky. *Syntactic Structures*. Mouton, The Hague, 1957.
- [10] Noam Chomsky. *Aspects of the Theory of Syntax*. MIT Press, Cambridge, MA, 1965.
- [11] Noam Chomsky. *Lectures on Government and Binding*. Foris Publications, Dordrecht, 1981.
- [12] D.A. Cruse. *Lexical Semantics*. Cambridge University Press, Cambridge, 1986.
- [13] Ferdinand de Saussure. *Cours de Linguistique Générale*. Payot, Lausanne, Paris, 1916.
- [14] David Dowty. Thematic proto-roles and argument selection. *Language*, 67(3):547–619, 1991.
- [15] D.R. Dowty et al. *Introduction to Montague Semantics*. Dordrecht etc., 1981.

- [16] Heinz-Dieter Ebbinghaus et al. *Einführung in die mathematische Logik*. Mannheim etc., 1992.
- [17] Gottlob Frege. *Begriffsschrift*. Halle, 1879.
- [18] Gottlob Frege. *Die Grundlagen der Arithmetik: eine logisch-mathematische Untersuchung über den Begriff der Zahl*. Breslau, 1884.
- [19] Gottlob Frege. *Funktion und Begriff. Vortrag, gehalten in der Sitzung vom 9. Januar 1891 der Jenaischen Gesellschaft für Medizin und Naturwissenschaft*. Jena, 1891.
- [20] Gottlob Frege. über sinn und bedeutung. *Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik*, C:25–50, 1892.
- [21] L.T. Gamut. *Logic, language and meaning*. Chicago, 1991.
- [22] Helmut Glück, editor. *Metzler Lexikon Sprache*. J.B. Metzler, Stuttgart, 1993.
- [23] Günther Grewendorf, Fritz Hamm, and Wolfgang Sternefeld. *Sprachliches Wissen. Eine Einführung*. Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1987.
- [24] H.P. Grice. Logic and conversation. In P. Cole and J. L. Morgan, editors, *Syntax and Semantics 3: Speech Acts*, pages 41–58. New York, 1975.
- [25] H.P. Grice. Further notes on logic and conversation. In P. Cole, editor, *Syntax and Semantics 9: Pragmatics*, pages 113–128. New York, 1978.
- [26] H.P. Grice. Presupposition and conversational implicature. In P. Cole, editor, *Radical Pragmatics*, pages 183–198. New York, 1981.
- [27] Guido Ipsen. *Linguistics for Beginners*. <http://www.uni-kassel.de/fb8/misc/lfb/html/text/startlfbframeset.html>.
- [28] Joachim Jacobs et al. *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. de Gruyter, Berlin, 1994/95.
- [29] Richard I. Kittredge and Igor A. Mel'čuk. Towards a computable model of meaning-text relations within a natural sublanguage. *IJCAI-83*, pages 657–659, 1983.
- [30] Peter Kunzmann, Franz-Peter Burkard, and Franz Wiedmann. *dtv-Atlas zur Philosophie*. dtv, München, 1992.
- [31] George Lakoff. *Women, Fire, and Dangerous Things*. University of Chicago Press, Chicago, 1987.
- [32] Shalom Lappin. *The Handbook of Contemporary Semantic Theory: The study of meaning*. Oxford, 1996.
- [33] Stephen C. Levinson. *Pragmatics*. Cambridge University Press, Cambridge, 1983.
- [34] Rosemarie Lühr. *Neuhochdeutsch. Eine Einführung in die Sprachwissenschaft*. Wilhelm Fink, München.

- [35] John Maidment. *Speech Internet Dictionary*. <http://www.phon.ucl.ac.uk/home/johnm/sid/sidhome.htm>.
- [36] Robert Mannell, Jonathan Harrington, and Felicity Cox. *An Introduction to Phonetics and Phonology*. <http://www.ling.mq.edu.au/courses/ling210-901/course/main.htm>.
- [37] G. Meinhold and E. Stock. *Phonologie der deutschen Gegenwartssprache*. VEB, Leipzig, 1980.
- [38] Igor A. Mel'čuk and Alain Polguere. A formal lexicon in meaning-text theory (or how to do lexica with words). *Computational Linguistics*, 13(3-4):261–275, 1987.
- [39] Igor A. Mel'čuk. Meaning-text models: A recent trend in soviet linguistics. In *Annual Review of Anthropology*, volume 10, pages 27–62. 1981.
- [40] Igor A. Mel'čuk. *Dependency Syntax: Theory and Practice*. State University of New York Press, New York, 1988.
- [41] Igor A. Mel'čuk. Paraphrase et lexique: La théorie sense-texte et le dictionnaire explicatif et combinatoire. In Igor A. Mel'čuk et al., editors, *Dictionnaire explicatif et combinatoire du français contemporain. Recherches lexico-sémantiques III.*, pages 9–57. Les Presses de l'Université de Montréal, Montréal, 1992.
- [42] Igor A. Mel'čuk et al. *Dictionnaire explicatif et combinatoire du français contemporain. Recherches lexico-sémantiques I.* Les Presses de l'Université de Montréal, Montréal, 1984.
- [43] Igor A. Mel'čuk et al. *Dictionnaire explicatif et combinatoire du français contemporain. Recherches lexico-sémantiques II.* Les Presses de l'Université de Montréal, Montréal, 1988.
- [44] Igor A. Mel'čuk et al. *Dictionnaire explicatif et combinatoire du français contemporain. Recherches lexico-sémantiques III.* Les Presses de l'Université de Montréal, Montréal, 1992.
- [45] Igor A. Mel'čuk et al. *Introduction à la lexicologie explicative et combinatoire*. Editions Duculot, Louvain-la-Neuve/Belgium, 1995.
- [46] Igor A. Mel'čuk and N.V. Pertsov. *Surface Syntax of English: A formal model within the Meaning-Text Framework*. John Benjamins, Amsterdam/PA, 1987.
- [47] Summer Institute of Linguistics. *Linguistic Glossary*. <http://www.sil.org/linguistics/glossary/index.html>.
- [48] Karl-Heinz Ramers. *Einführung in die Phonologie*. Wilhelm Fink, München, 1998.
- [49] Ian Roberts. *Comparative Syntax*. Arnold, London, New York, Sydney, Auckland, 1997.

- [50] Merrit Ruhlen. *Guide to the World's Languages*. Stanford University Press, Stanford, 1987.
- [51] J.R. Searle. *Speech acts. An essay in the philosophy of language*. Cambridge, 1969.
- [52] J.R. Searle. *The Philosophy of Language*. OUP, 1979.
- [53] J.R. Searle. A taxonomy of illocutionary acts. In J.R. Searle, editor, *Expression and meaning*, pages 1–29. Cambridge, 1979.
- [54] J.R. Searle and Daniel Vanderveken. *Foundations of Illocutionary Logic*. Cambridge etc., 1985.
- [55] Arnim von Stechow and Dieter Wunderlich, editors. *Semantik/Semantics. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin, 1991.
- [56] Wolfgang Stegmüller. *Hauptströmungen der Gegenwartsphilosophie*, volume I-IV. Kröner, Stuttgart, 1989.
- [57] Robert D. VanValin and Randy J. LaPolla. *Syntax: Structure, Meaning and Function*. Cambridge, 1997.
- [58] Theo Vennemann. *Begleitblätter zum Proseminar 'Allgemeine und deutsche Phonologie' WS 00/01*. München, 2000.
- [59] Franz von Kutschera and Alfred Breitkopf. *Einführung in die moderne Logik*. Karl Alber, Freiburg, München, 1992.
- [60] Arnim von Stechow and Wolfgang Sternefeld. *Bausteine syntaktischen Wissens. Ein Lehrbuch der generativen Grammatik*. Wiesbaden, 1988.
- [61] Karl Heinz Wagner. *Phonetik und Phonologie*. <http://www.fb10.uni-bremen.de/linguistik/khwagner/phonetik/default.htm>.
- [62] Dieter Wirth. *Paraphrase und Übersetzung in einem Inhalt-Text-Modell*. Niemeyer, Tübingen, 1996.
- [63] Ludwig Wittgenstein. *Tractatus logico-philosophicus*. London, 1922.
- [64] Ludwig Wittgenstein. *Philosophical investigations*. Oxford, 1953.
- [65] Dietmar Zaefferer. *Begleitblätter zum Grundkurs 'Einführung in die Theoretische Linguistik' WS 00/01*. München, 2000.